

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Würzburg
Vorstand: Professor Dr. med. Dr. phil. Michael Stolberg

**Wilhelm Neumann (1898 - 1965) -
Leben und Werk unter besonderer Berücksichtigung seiner Rolle in der
Kampfstoff-Forschung**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der
Medizinischen Fakultät
der
Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg

vorgelegt von
Stefanie Kalb
aus Kronach

Würzburg, Oktober 2005

Referent: Professor Dr. med. Dr. med. dent. Dr. phil. Dominik Groß

Korreferent: Professor Dr. med. Tiemo Grimm

Dekan: Professor Dr. med. Georg Ertl

Tag der mündlichen Prüfung: 13.12.2005

Die Promovendin ist Ärztin und Studentin der Evangelischen Theologie und der Philosophie

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Familie	3
2.1	Eltern und Großeltern	3
2.2	Ehefrau und Kinder	4
3	Ausbildung	6
3.1	Schulzeit	6
3.2	Studium der Chemie	7
3.3	Studium der Humanmedizin	9
4	Militärische Laufbahn	12
4.1	Erster Weltkrieg und 1920er Jahre	12
4.2	1930er Jahre und Zweiter Weltkrieg	13
5	Politischer Werdegang	20
5.1	Stahlhelm- und SA-Mitgliedschaft	20
5.2	NSDAP-Mitgliedschaft und weitere Mitgliedschaften in NS-Vereinigungen	22
5.3	Entnazifizierung	27
6	Wissenschaftliche Laufbahn	36
6.1	Preußisches Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin	36
6.2	Pharmazeutische Industrie	37
6.2.1	Firma Schering	37
6.2.2	Firma Heinrich Mack Nachf. in Illertissen	38
6.3	Das Pharmakologische Institut der Universität Würzburg unter der Leitung Ferdinand Flurys	40
6.3.1	Akademische Schule Flurys	40
6.3.2	Wilhelm Neumann als Privatassistent bei Ferdinand Flury	49
6.3.3	Habilitation und Ernennung zum Dozenten	54

6.3.4	Wilhelm Neumann als planmäßiger Assistent und Konservator	57
6.3.5	Verhandlungen wegen einer Berufung nach Krakau und Ernennung zum außerplanmäßigen Professor	62
6.4	Der Vorstand des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie an der Universität Würzburg	66
6.4.1	Wiedereinstellung und Berufung zum ordentlichen Professor für Pharmakologie und Toxikologie	66
6.4.2	Wiederaufbau des Instituts und Förderung der Toxikologie	69
6.4.3	Der Vorsitzende der Senatskommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der Deutschen Forschungsgemeinschaft	74
6.4.4	Der Dekan der Medizinischen Fakultät	81
6.4.5	Der kommissarische Leiter des Instituts für Physiologische Chemie der Universität Würzburg	83
6.4.6	Der Vorsitzende der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“	83
6.4.7	Lehrveranstaltungen	84
6.4.8	Akademische Schüler	85
7	Wissenschaftliche Veröffentlichungen	87
7.1	Verzeichnis der Veröffentlichungen	87
7.2	Chemische Arbeiten	96
7.3	Arbeiten über herzwirksame Glykoside	97
7.4	Toxikologische Arbeiten	102
7.4.1	Toxikologische Gutachten	103
7.4.2	Arbeiten über Reizstoffe	104
7.4.3	Arbeiten über Trikresyl- und Triarylphosphate	106
7.4.4	Toxikologische Arbeiten für ein nicht fachwissenschaftliches Publikum	107
7.4.5	Arbeiten über tierische Gifte	109
8	Tod und Nachrufe	112
8.1	Erkrankung und Tod	112
8.2	Nachrufe	113

9	Diskussion	116
10	Zusammenfassung	124
11	Anhang	127
	Abkürzungen	170
	Abbildungsverzeichnis	171
	Quellenverzeichnis	172
	Literaturverzeichnis	186
	Danksagung	
	Lebenslauf	

1 Einleitung

Der deutsche Pharmakologe Wilhelm Neumann lebte und arbeitete in einer Zeit, die von politischen und sozialen Umbrüchen geprägt war: Aufgewachsen im Kaiserreich, erhielt er in der Weimarer Republik seine universitäre Ausbildung und schrieb seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten. Seine volle Schaffenskraft kam dann in der Zeit des Nationalsozialismus zur Entfaltung und schließlich beteiligte er sich an der Aufbauarbeit in der jungen Bundesrepublik. Wilhelm Neumann nahm an beiden Weltkriegen teil: Im Ersten Weltkrieg kam er als junger Frontsoldat, der vorzeitig die Schule für den Kriegsdienst verlassen musste, zum Einsatz. Im Zweiten Weltkrieg wurde sein Fachwissen für militärische Zwecke eingesetzt.

Als Chemiker und Arzt konnte Wilhelm Neumann in seinen Fachgebieten Pharmakologie und Toxikologie interdisziplinär arbeiten. Durch seine Ausbildung zum Chemiker schulte er seine Fähigkeit, komplexe chemische Strukturen aufzuklären und Stoffe zu synthetisieren. Als Arzt konnte er wiederum die physiologischen Vorgänge, die solche Stoffe, Arzneimittel oder Gifte, im Körper bewirken, nachvollziehen. Pharmakologie und Toxikologie boten ihm so die günstige Gelegenheit, beide Wissensgebiete zu vereinen. An der experimentellen pharmakologischen Forschung beteiligte er sich vor allem auf dem Gebiet der herzwirksamen Glykoside. Seine toxikologische Arbeit während der Weimarer Republik und der Zeit des Nationalsozialismus bestand zu großen Teilen aus der Untersuchung chemischer Kampfstoffe. Nach dem Zweiten Weltkrieg widmete er sich dann vor allem den Gefahren, die von gesundheitsschädlichen Arbeitsstoffen ausgehen können.

Wie gestaltete Wilhelm Neumann sein Leben und seine Forschungsarbeit in Anbetracht der Herausforderungen seiner Zeit? Welche unterschiedlichen Positionen und Rollen nahm Wilhelm Neumann als Wissenschaftler und Experte in seinen Tätigkeitsbereichen ein? Dies sind einige der Fragen, denen in der Betrachtung von Wilhelm Neumanns Leben und Werk nachgegangen werden soll.

Über das Leben und Werk von Wilhelm Neumann lag bisher keine systematische Untersuchung vor. Anknüpfungspunkte für eine solche stellten die Arbeiten von Reinhard Bock und Dietrich Henschler dar. Reinhard Bock legte eine Übersicht über die

Personalbibliographien von Professoren und Dozenten der Hygiene und Pharmakologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg im ungefähren Zeitraum von 1900 bis 1945 vor. Dietrich Henschler beschrieb die Entwicklung von Pharmakologie und Toxikologie in der im Auftrag der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität herausgegebenen Festschrift „Vierhundert Jahre Universität Würzburg“.¹

Für eine systematische Untersuchung konnten wesentliche Erkenntnisse hinsichtlich Wilhelm Neumanns Leben und Werk aus Dokumenten gewonnen werden, die in den im Folgenden genannten Archiven vorliegen. Es wurden Akten eingesehen im Bundesarchiv der Bundesrepublik Deutschland an seinen Standorten Berlin-Lichterfelde mit dem Bestand des ehemaligen Berlin Document Center, Freiburg im Breisgau mit dem Bestand des Militärarchivs, und Koblenz, wo die Dokumente aus der Geschichte der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der Deutschen Forschungsgemeinschaft archiviert sind. Im Dekanatsarchiv der Medizinischen Fakultät der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg konnte Einblick genommen werden in Wilhelm Neumanns Personalakte als ordentlicher Professor für Pharmakologie und Toxikologie, sowie in die Korrespondenz seiner Amtszeit als Dekan der Medizinischen Fakultät. Dokumente aus Wilhelm Neumanns Amtsperiode als Vorstandsmitglied der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“ sind im Archiv der „Deutschen Gesellschaft für experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie“ in Mainz vorhanden. Zu dem von Wilhelm Neumann dargestellten Arzneimittel Folinerin finden sich Informationen im Scheringianum, dem Archiv der Schering AG in Berlin. Im Staatsarchiv Würzburg konnten die Unterlagen von Wilhelm Neumanns Spruchkammerverfahren eingesehen werden und im Universitätsarchiv der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg die Personalakte Wilhelm Neumanns.

¹ Kapitel über Wilhelm Neumann finden sich in BOCK (1971), S. 110-114, S. 117 und HENSCHLER (1982), S. 1042-1044, dieser Text entspricht dem in HENSCHLER (2004a), S. 662-663.

2 Familie

2.1 Eltern und Großeltern

Wilhelm Albert Ernst Neumann wurde am 11. Februar 1898 in Berlin geboren.² Bei seinen Eltern handelte es sich um Wilhelm Carl Neumann und Johanna Mathilde Wilhelmine Neumann, geborene Dahlke. Sie heirateten am 27. März 1896. Wilhelm Neumanns Vater, Wilhelm Carl Neumann, war von Beruf Buchhalter, Kaufmann und Industriekaufmann. Er wurde am 8. Juni 1866 in Berlin geboren und starb dort am 8. April 1937. Johanna Mathilde Wilhelmine Neumann kam am 19. Mai 1872 in Pollnow zur Welt und verstarb am 25. Juli 1945.³

Der Großvater Wilhelm Neumanns väterlicherseits war der Diener Friedrich Wilhelm Neumann, der am 9. Juni 1822 in Wickerau geboren wurde, und am 15. März 1903 in Berlin starb. Neumanns Großmutter väterlicherseits hieß Christiana Dorothea Scholz. Sie kam am 5. Dezember 1838 in Altstadt zur Welt und verschied am 7. März 1877 in Berlin. Bei den Großeltern mütterlicherseits handelte es sich um den Drechslermeister Johann Friedrich Wilhelm Dahlke, der am 21. März 1836 in Pollnow geboren wurde und am 19. September 1900 in Köslin verstarb, und Wilhelmine Ernestine Dahlke, die am 11. November 1835 in Pollnow zur Welt kam und am 16. März 1885 in Köslin verschied. Alle Großeltern und die Eltern Wilhelm Neumanns gehörten, wie Neumann selbst auch, der evangelischen Konfession an.⁴

Ernst Habermann⁵, ein akademischer Schüler Wilhelm Neumanns, beschrieb 1965 in seiner Würdigung von Neumanns Leben und Werk die Familie Neumann in Berlin als „gut situiert“.⁶

² UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen zu Eltern und Großeltern mit beglaubigten Abschriften der Geburts- und Taufurkunden für den Ariernachweis, 27. Mai 1939. Ein tabellarischer Lebenslauf von Wilhelm Neumann findet sich im Anhang I.

³ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen zu Eltern und Großeltern mit beglaubigten Abschriften der Geburts- und Taufurkunden für den Ariernachweis, 27. Mai 1939, Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 22. Mai 1936, Todesanzeige der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg für Wilhelm Neumann, 22. April 1965.

⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen zu Eltern und Großeltern mit beglaubigten Abschriften der Geburts- und Taufurkunden für den Ariernachweis, 27. Mai 1939.

⁵ Ernst Habermann (31. Juli 1926 – 22. Januar 2001), Pharmakologe, Dr. med., ordentlicher Professor für Pharmakologie an der Universität Gießen von 1966 bis 1993, KÜRSCHNER (2001), S. 1045; KÜRSCHNER (2003), S. 3856. Siehe auch Kapitel 6.4.8.

2.2 Ehefrau und Kinder

Wilhelm Neumann heiratete am 27. Dezember 1924 Alma Ida Margarete Neumann, geborene Bertram. Ihr Rufname war Margarete. Sie wurde am 4. Oktober 1897 in Berlin geboren und war von Beruf Lehrerin.⁷ Die Kinder des Ehepaars Neumann waren Wilhelm Paul Neumann, geboren am 29. Oktober 1929, und Gisela Margarete Neumann, geboren am 2. August 1931.⁸ Ernst Habermann beschrieb im Jahr 1965 Wilhelm Neumanns Familienleben folgendermaßen:

„Er war glücklich in seiner Familie, auf die er als Vater und Großvater stolz war, glücklich vor allem an der Seite seiner Frau, die 40 Jahre ihres Lebens mit ihm geteilt hat.“⁹

Wilhelm Paul Neumann wählte - wie sein Vater - eine naturwissenschaftliche Laufbahn. Er studierte von 1946 bis 1950 an der Universität Würzburg Chemie und promovierte dort 1952 zum Dr. rer. nat..¹⁰ Als Assistent des Chemikers Franz Gottwald Fischer¹¹ in Würzburg forschte Wilhelm Paul Neumann zu Beginn der 1950er Jahre zeitweise mit seinem Vater und Ernst Habermann zusammen auf dem Gebiet der tierischen Gifte.¹² Im Jahr 1955 wechselte Wilhelm Neumann an das Max-Planck-Institut für Kohlenforschung in Mülheim/Ruhr, wo er metallorganische Arbeiten durchführte. 1959 habilitierte er sich an der Universität Gießen für das Fach Chemie. Am Institut für Organische Chemie der Universität Gießen wurde er 1965 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. In dieser Zeit bearbeitete er grundlegende Fragen der organischen Chemie des Zinns. Im Jahr 1969 wurde er auf den Lehrstuhl für Organische Chemie an der Universität Dortmund berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung 1992 verblieb. In

⁶ HABERMANN (1965), S. 1606.

⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen zu Eltern und Großeltern mit beglaubigten Abschriften der Geburts- und Taufurkunden für den Ariernachweis, 27. Mai 1939, Personalbogen für Beamte, undatiert; EILBRACHT (1999), S. 163. Margarete Neumann verstarb nach Auskunft ihres Enkels am 10. Januar 1989 in Würzburg, schriftliche Mitteilung von Albrecht Neumann, 28. August 2005.

⁸ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 15. Mai 1942. Nach Auskunft ihres Neffen, Albrecht Neumann, lebt Gisela, geb. Neumann, in Würzburg, schriftliche Mitteilung von Albrecht Neumann, 26. September 2004.

⁹ HABERMANN (1965), S. 1608.

¹⁰ EILBRACHT (1999), S. 163.

¹¹ Franz Gottwald Fischer (15. November 1902 – 9. Oktober 1960), Dr. phil. nat., ordentlicher Professor für Chemie und Vorstand des Chemischen Instituts der Universität Würzburg seit 1938, KÜRSCHNER (1954), S. 528; KÜRSCHNER (1961), S. 2369.

¹² Siehe auch Kapitel 6.2.2 und 7.4.5.

den Jahren 1975 bis 1976 übte Wilhelm Paul Neumann das Amt des Dekans seiner Fakultät aus. Am 1. August 1993 verstarb er in Dortmund.¹³

¹³ EILBRACHT (1999), S. 163-164; KÜRSCHNER (1966), S. 1723.

3 Ausbildung

3.1 Schulzeit

Wilhelm Neumann besuchte in Berlin von Ostern 1904 bis Ostern 1908 die Volksschule, von Ostern 1908 bis Ostern 1914 die 13. Städtische Realschule¹⁴. Nach Erlangung der Obersekundareife im März 1914 war er ab Ostern 1914 Schüler der Städtischen Leibniz-Oberrealschule in Berlin-Charlottenburg.¹⁵ Die Reifeprüfung legte er im November 1916 als Notreife an dieser Schule ab. Von den zwei Jahren und neun Monaten, die Wilhelm Neumann auf der Oberrealschule verbrachte, war er laut seinem Reifezeugnis vom 17. November 1916 ein Jahr und neun Monate in der Prima. Die Königliche Prüfungskommission erkannte ihm mit folgenden Zensuren das Zeugnis der Reife zu:

„Betragen und Fleiß: sehr gut, sehr gut
Kenntnisse und Fertigkeiten:
Religionslehre: gut
Deutsch: Klassenleistungen: gut, Schriftliche Arbeit: genügend,
Gesamtprädikat: gut
Französisch: Klassenleistungen: gut, Schriftliche Arbeit: sehr gut,
Gesamtprädikat: gut
Englisch: gut
Geschichte: genügend
Erdkunde: gut
Mathematik: Klassenleistungen: gut, Schriftliche Arbeit: sehr gut,
Gesamtprädikat: gut
Physik: gut
Chemie: gut
Naturgeschichte: gut,
Freihandzeichnen: gut
Turnen: genügend
Handschrift: sehr gut“¹⁶

¹⁴ Die damalige 13. Städtische Realschule (eingeweiht 1902) heißt heute Menzeloberschule, Altonaer Str. 26, Berlin-Tiergarten.

¹⁵ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 27. Mai 1939, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945. Die 1911 erbaute, damalige Leibniz-Oberrealschule heißt heute Schiller-Oberschule, Schillerstraße 125 – 127, Berlin-Charlottenburg.

¹⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Zeugnis der Reife von Wilhelm Neumann, 17. November 1916. Eine Reproduktion der ersten Seite dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 1.

In diesem Zeugnis der Reife nach der Notreifeprüfung wurde festgestellt, dass Wilhelm Neumann die Schule verließ, „um ins Heer einzutreten“¹⁷.

Wilhelm Neumann besuchte mit der Oberrealschule eine Institution, die seit 1900 neben dem Gymnasium gleichberechtigt als höhere Schule anerkannt war. In der Oberrealschule wurden besonders Naturwissenschaften und neuere Sprachen unterrichtet. Ihre Oberstufe, die Prima, dauerte regulär zwei Jahre. Der vorzeitige Schulabschluss Wilhelm Neumanns nach einem Jahr und neun Monaten in der Prima ist auf seine Einberufung zurückzuführen. Im Ersten Weltkrieg galt die allgemeine Wehrpflicht, und im Verlauf des Krieges wurde ein immer größerer Anteil der Wehrpflichtigen mobilisiert.¹⁸

3.2 Studium der Chemie

Nachdem Wilhelm Neumann vom 30. Dezember 1916 bis zum 9. März 1919 Kriegs- und Wehrdienst geleistet hatte, studierte er vom Sommersemester 1919 bis zum Wintersemester 1922/23 Chemie an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin.¹⁹ Im Lebenslauf seiner philosophischen Inaugural-Dissertation von 1923 schrieb Neumann, dass er sich dem Studium der Chemie, Philosophie, Physik und Mineralogie widmete.²⁰ Er unterbrach seine Studien im März 1920 für einen Einsatz als Zeitfreiwilliger der Reichswehr während der Zeit des Kapp-Putsches²¹ und für einen weiteren, nur einwöchigen Dienst als Zeitfreiwilliger.²² Während seines Studiums arbeitete Wilhelm Neumann bereits als Famulus in der Chemischen Abteilung des Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin unter der Leitung Georg Lockemanns²³, bei dem er dann auch promovierte.²⁴ Lockemann, der der chemischen

¹⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Zeugnis der Reife, 17. November 1916.

¹⁸ AUDOIN-ROUZEAU (2003), S. 135.

¹⁹ Die 1810 gegründete Friedrich-Wilhelm-Universität wurde 1946 als Humboldt-Universität wiedereröffnet.

²⁰ NEUMANN (1923a), S. 52.

²¹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 15. Mai 1942.

²² Siehe auch Kapitel 4.1.

²³ Georg Lockemann (17. Oktober 1871 – 4. Dezember 1959), Chemiker und Chemiehistoriker, Habilitation 1904, Leitung der chemischen Abteilung des Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ beziehungsweise des Instituts „Robert Koch“ in Berlin von 1907 bis 1937 und von 1939

Abteilung des Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ von 1907 bis 1937 und dann wieder von 1939 bis 1945 vorstand, wurde von Wilhelm Neumann als akademischer Lehrer sehr geschätzt.²⁵ Im Jahr 1951 verfasste Neumann eine Laudatio anlässlich des 80. Geburtstages Lockemanns. Darin zeigte er sich unter anderem dankbar für die Ausbildungsmöglichkeiten, die Lockemann den Chemiestudenten nach dem Ersten Weltkrieg, und damit auch ihm, Neumann selbst, bot:

„Nach seiner [Lockemanns] Heimkehr aus dem Ersten Weltkrieg stand er bei der Schaffung von Laboratoriumsplätzen für die Flut der Kriegsteilnehmer in erster Reihe. Mit der ihm eigenen Initiative und Organisationsgabe brachte er in seiner Abteilung im Institut „Robert Koch“ [...] mit relativ geringen Mitteln rund 40 Studenten unter.“²⁶

Der Pharmakologe Werner Koll²⁷ betonte im Hinblick auf Neumanns Studium vor allem die Tatkraft der damaligen Studenten. Diese Ansicht vertrat er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“ 1965, nach Neumanns Tod, in einer Würdigung von dessen Leben und Werk. Er widersprach der Annahme, die Chemieausbildung in jener Zeit sei schnell und oberflächlich gewesen:

bis 1945, KÜRSCHNER (1950), S. 1231; PRIESNER (1987), S. 6-7. Im Anhang XI findet sich eine Kurzbiographie Georg Lockemanns. Siehe auch Kapitel 6.1 und 7.2.

²⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Promotionsurkunde von Wilhelm Neumann, 7. August 1923; Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 15. Mai 1942. Eine Reproduktion der Promotionsurkunde findet sich im Anhang XIII, Abbildung 2. NEUMANN (1923a), Neumann führte seine Arbeit in der chemischen Abteilung des Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten aus. Der Referent war Professor Dr. Wilhelm Schlenk (22. März 1879 – 28. April 1943), ab 1921 Direktor des Chemischen Instituts der Universität Berlin, KÜRSCHNER (1926), S. 1695; KÜRSCHNER (1950), S. 2410. Der Korreferent war Professor Dr. Alfred Stock (16. Juli 1876 – 12. August 1946), ordentlicher Professor für anorganische Chemie an der Universität Berlin bis 1936, KÜRSCHNER (1926), S. 1933; KÜRSCHNER (1950), S. 2430.

²⁵ Das heutige Robert Koch-Institut hieß von 1900 bis 1918 Königlich Preußisches Institut für Infektionskrankheiten, seit 1912 mit dem Zusatz „Robert Koch“, ab 1919 Preußisches Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“, von 1935 bis 1942 Institut „Robert Koch“ und ab April 1942 Robert Koch-Institut, RKI (2000), S. 13-14.

²⁶ NEUMANN (1951), S. 486.

²⁷ Werner Koll (25. Februar 1902 – 9. November 1968), Pharmakologe, Dr. phil., Dr. med., außerordentlicher Professor Frankfurt am Main 1940, Lehrstuhl an der Medizinischen Akademie Danzig 1943. Während des Zweiten Weltkrieges war Koll Oberarzt am Institut für Pharmakologie und Wehrtoxikologie der Militärärztlichen Akademie und arbeitete in der Nervengasforschung. Ab 1949 war Koll Professor und später Direktor der Abteilung Pharmakologie am Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin in Göttingen. KÜRSCHNER (1970), S. 1541; KLEE (2003), S. 328-329; SCHMALTZ (2005), S. 472-476.

„man muß vielleicht selber diese Generation der Teilnehmer des ersten Weltkrieges miterlebt haben, um zu wissen, mit welcher Hingabe und welchem Erfolg sie trotz Mangel an Arbeitsplatz, an Chemikalien, trotz der mit wachsender Inflation ständig steigenden Not, ihr Ziel in der Arbeit verfolgte.“²⁸

Der Historiker Michael Kater stellt vor allem die auch schon von Neumann und Koll benannten Schwierigkeiten der Studierenden nach dem Ersten Weltkrieg heraus. Mit dem Studienbeginn im Sommersemester 1919 reihte sich Wilhelm Neumann in die große Zahl der so genannten „Frontstudenten“ ein, die nach ihrem Einsatz im Ersten Weltkrieg ein Studium begannen. Die Studentenzahlen stiegen in dieser Zeit massiv an. Hatten im Sommersemester 1914 73000 Studenten an den deutschen Hochschulen studiert, so waren im Sommersemester 1919, zu welchem auch Wilhelm Neumann sein Studium aufnahm, bereits 105000 Studenten immatrikuliert.²⁹ Kater beschreibt die Situation der ehemaligen Soldaten, die zwischen 1919 und 1924 studierten, als politisch und ökonomisch problematisch. Die ältere Generation hatte nach Meinung vieler Studienanfänger die Status erhaltende Monarchie zerstört und die den westlichen Alliierten hörige Weimarer Republik gegründet. Da so viele gleichzeitig ein Studium aufnahmen, ließ dies eine baldige Überfüllung der akademischen Berufe erwarten. Zudem waren laut Kater die Eltern der Studierenden vielfach durch den Krieg und die nachfolgende Inflation verarmt.³⁰

3.3 Studium der Humanmedizin

Wilhelm Neumann arbeitete ab 1924 unter der Leitung Ferdinand Flurys³¹ am Würzburger Pharmakologischen Institut. Im Verlauf seiner Forschungen spezialisierte er sich immer mehr auf Pharmakologie und Toxikologie. Um sich diesen Fächern noch intensiver widmen zu können, nahm er parallel zu seiner Arbeit am Institut das Studium

²⁸ KOLL (1965), S. 9.

²⁹ KATER (1986), S. 26.

³⁰ KATER (1986), S. 26-27.

³¹ Ferdinand Flury (21. Mai 1877 – 6. April 1947), Pharmakologe und Toxikologe, Dr. phil., Dr. med., 1912 Habilitation, ordentlicher Professor für Pharmakologie an der Universität Würzburg von 1920 bis 1945, NEUMANN (1961b), S. 264-265, BOCK (1971), S. 91-101. Im Anhang XI findet sich eine Kurzbiographie Ferdinand Flurys.

der Humanmedizin auf.³² Mit dem Erwerb dieser zweiten Qualifikation folgte Wilhelm Neumann dem Beispiel seines Mentors Flury, der nach dem Studium der Pharmazie und der Promotion zum Dr. phil. noch Humanmedizin studierte und zum Dr. med. promovierte.³³ Zum Sommersemester 1929 begann Wilhelm Neumann das Studium der Humanmedizin an der Universität Würzburg. Er studierte dort acht Semester unter Anrechnung von zwei Semestern Chemie bis zum Wintersemester 1932/33. Ende des Sommersemesters 1930 legte er die Ärztliche Vorprüfung und am 20. Juni 1933 die Ärztliche Prüfung ab. Er erreichte die Note „gut“.³⁴ Vom Sommer 1933 bis zum Sommer 1934 absolvierte Wilhelm Neumann sein praktisches Jahr. Während dieser Zeit war er vier Monate Praktikant bei dem jüdischen Professor Magnus-Alsleben³⁵.³⁶ Ab 1932 bearbeitete er seine medizinische Dissertation unter Ferdinand Flury. Seine Approbation als Arzt erhielt Wilhelm Neumann am 26. Juni 1934 und am 21. Oktober 1934 wurde seine Promotion zum Dr. med. vollzogen.³⁷

Das Zweitstudium von Wilhelm Neumann fiel in die Zeit des Übergangs von der Weimarer Republik zur nationalsozialistischen Diktatur. Während seines Studiums der Humanmedizin von 1929 bis 1934 war Wilhelm Neumann bereits Familienvater und setzte seine Arbeit im Pharmakologischen Institut fort. Es ist nicht bekannt, inwieweit er am studentischen Leben in Würzburg Anteil nahm. Während der letzten Jahre der Weimarer Republik war unter Studenten der Universität Würzburg ein demokratiefeindliches Denken verbreitet.³⁸ 1930 vertrat der „Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund“ (NSDStB) bereits 40 Prozent der Würzburger Studenten im

³² Mündliche Mitteilung von Dietrich Henschler, 17. Mai 2002; KOLL, (1965) S. 9; HENSCHLER (1965), S. 1306.

³³ NEUMANN (1961b), S. 264.

³⁴ NEUMANN (1934), Lebenslauf; UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Personalbogen für Beamte, undatiert. Eine Abschrift dieses Dokuments findet sich im Anhang VI.

³⁵ Ernst Magnus-Alsleben (10. Juli 1879 – 12. April 1936), Arzt für Innere Medizin, Dr. med., Habilitation Basel 1909, ordentlicher Professor für Innere Medizin und Vorstand der medizinischen Universitätspoliklinik Würzburg, Entpflichtung 1935, Emigration in die Türkei, KÜRSCHNER (1931), S. 1832; STRÄTZ (1989), S. 363.

³⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947.

³⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Approbationsurkunde von Wilhelm Neumann, 29. August 1934. Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 3. BArch (ehemals BDC), RÄK, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898, Dateikarte der Reichsärztekammer. UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Promotionsurkunde von Wilhelm Neumann, 21. Oktober 1934. Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 4. NEUMANN (1934), Referent der Dissertation war Ferdinand Flury.

³⁸ FLADE (1983), S. 117.

AStA.³⁹ Wilhelm Neumann trat während seines Studiums, am 10. Juli 1933, dem Frontkämpferbund „Stahlhelm“ bei.⁴⁰ An der Universität Würzburg existierte eine Stahlhelm-Studentengruppe, es ist aber nicht bekannt, ob Neumann sich hier engagierte. Neue Gesetze, die nach der Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 erlassen wurden, betrafen Kommilitonen, Dozenten und Mitarbeiter Neumanns. Folge des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 war die Entlassung von Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern, die als politisch unzuverlässig oder „nicht arisch“ galten. So musste Flurys und Neumanns Mitarbeiter Dr. Zernik⁴¹ die Universität Würzburg verlassen. Professor Magnus-Alsleben, bei dem Neumann ein Teil seines Praktischen Jahres verbrachte, emigrierte in die Türkei.⁴² Auf studentischer Ebene erfolgte die Diskriminierung und der Ausschluss jüdischer Studenten durch ein „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“, das ebenfalls im April 1933 in Kraft trat.⁴³

³⁹ FLADE (1983), S. 107.

⁴⁰ Siehe auch Kapitel 5.1.

⁴¹ Franz Hans Zernik (6. Dezember 1876, Todesdatum nicht zu eruieren, Tod durch Suizid), Dr. phil. 1903, Pharmazeut, arbeitete zusammen mit Flury auf dem Gebiet der chemischen Kampfstoffe (siehe Kapitel 6.3.1). Aufgrund seiner jüdischen Abstammung wurde die Zusammenarbeit von Zernik mit dem Würzburger Pharmakologischen Institut im Nationalsozialismus erschwert, Zernik lebte in den 1930er Jahren als „Privatgelehrter“ in Wiesbaden. HENSCHLER (1982), S. 1040; POGGENDORFF (1940), S. 2962-2963; Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Eidesstattliche Erklärung von Werner Lindner, 25. Oktober 1946, UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947.

⁴² STRÄTZ (1989), S. 363.

⁴³ VAN DEN BUSSCHE (1989c), S. 32.

4 Militärische Laufbahn

4.1 Erster Weltkrieg und 1920er Jahre

Nach Erlangung der Notreife im November 1916 leistete Wilhelm Neumann vom 30. Dezember 1916 bis zum 9. März 1919 Kriegs- und Wehrdienst beim badischen Grenadierregiment Kaiser-Wilhelm I Nr. 110, Erstes Bataillon. Ab dem 28. Juli 1917 wurde er bei der Infanteriedivision 223 im Feld eingesetzt. Während seines Kriegsdienstes nahm er an Kampfhandlungen an der Ost- und Westfront teil, 1917 in Russland und 1918 in Frankreich und Belgien.⁴⁴ An der Westfront wurde er dreimal verwundet.⁴⁵ Dietrich Henschler⁴⁶, ein akademischer Schuler Wilhelm Neumanns in den 1950er Jahren, beschrieb die dritte Verwundung als so schwerwiegend, dass Neumann sich nur langsam erholte und krperbehindert blieb.⁴⁷ Neumann erhielt während seiner Heeresdienstzeit 1918 das Eiserne Kreuz II. Klasse und 1919 das Silberne Verwundetenabzeichen.⁴⁸

Wilhelm Neumann wurde im Ersten Weltkrieg aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht im Alter von fast 18 Jahren zum Heeresdienst eingezogen. Etwa drei Jahre nach Beginn des Krieges kam er Ende Juli 1917 in Russland zum Fronteinsatz. Nach dem Friedensschluss von Brest-Litowsk mit Russland im März 1918 plante die deutsche Oberste Heeresleitung eine Offensive an der Westfront. Wilhelm Neumann wurde nach Frankreich und Belgien kommandiert. Auch nach dem Ende des Krieges im November 1918 blieb Neumann bis März 1919 im Wehrdienst. Zum Sommersemester 1919 begann er dann ein Chemiestudium in Berlin.

⁴⁴ UW ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945, Vormerkungsbogen für den Konservator, 14. Mai 1941.

⁴⁵ UW ZV PA Wilhelm Neumann, Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 22. Mai 1936.

⁴⁶ Dietrich Henschler (geboren am 19. November 1924), Toxikologe, Dr. med., ordentlicher Professor für Toxikologie und Pharmakologie an der Universität Würzburg von 1965 bis 1994, KÜRSCHNER (2001), S. 1205; LÜLLMANN (1996), S. 204. Siehe auch Kapitel 6.4.8.

⁴⁷ HENSCHLER (1965), S. 1305.

⁴⁸ UW ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945.

Im März 1920 nahm Wilhelm Neumann als 22-jähriger Student nach seinen eigenen Angaben als Zeitfreiwilliger der Reichswehr am Kapp-Putsch teil.⁴⁹ Auch danach meldete er sich als Zeitfreiwilliger bei der Reichswehr. Bereits nach einer Woche schied er jedoch aus diesem Dienst aus, da er nicht im Ruhrgebiet oder im Baltikum stationiert werden wollte.⁵⁰

Das militärische Zeitfreiwilligensystem wurde im September 1919 offiziell mit der Begründung eingeführt, die Reichswehrverbände bei größeren Unruhen zu verstärken. Es bedeutete eine zeitlich begrenzte Ersatzorganisation für die Reichswehr, da aufgrund des Vertrages von Versailles, der im Januar 1920 in Kraft trat, die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft worden war und die Stärke des Landheeres auf 100 000 Mann reduziert werden sollte. Bei den Zeitfreiwilligen handelte es sich in dieser Zeit in der Mehrzahl um Oberschüler und Studenten, zu denen auch Wilhelm Neumann gehörte.⁵¹ Während des Kapp-Lüttwitz-Putsches vom 13. bis 17. März 1920, eines Umsturzversuches rechtsradikaler Politiker und unzufriedener Teile der Armee, verhielt sich die Reichswehr zu großen Teilen abwartend neutral, weder die legale Staatsgewalt der Republik noch die Umstürzler unterstützend. Im Berliner Raum, in dem auch Neumann Zeitfreiwilligendienst leistete, erklärten sich die dort stationierten Truppen für Kapp und Lüttwitz.⁵² Wilhelm Neumann ließ in seinen Angaben offen, wie er selbst in dieser Zeit den Umsturzversuch beurteilte.

4.2 1930er Jahre und Zweiter Weltkrieg

Vor Beginn des Zweiten Weltkriegs nahm Wilhelm Neumann von 1937 bis 1939 an verschiedenen Reserveübungen als Arzt im Sanitätsdienst teil. Vom 19. bis 30. Oktober 1937 absolvierte Neumann als Musketier a. D. an der Militärärztlichen Akademie in Berlin bei Oberfeldarzt Muntsch⁵³ einen Lehrgang für beratende Ärzte.⁵⁴ Vom 10.

⁴⁹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 15. Mai 1942.

⁵⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg, 2. April 1948.

⁵¹ WOHLFEIL/DOLLINGER (1972), S. 158.

⁵² WOHLFEIL/DOLLINGER (1972), S. 195.

⁵³ Otto Muntsch (21. September 1890, Todesdatum nicht zu eruieren), Arzt im Reichsheer, Assistent am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg von 1926 bis 1929, Privatdozent Berlin 1934,

Januar bis zum 20. Februar 1938 nahm Wilhelm Neumann als Sanitätsgefreiter und Unterarzt der Reserve bei der Sanitätsstaffel Würzburg an einer Übung zum Sanitätsdienst der Truppe teil. Der folgende Einsatz fand bei derselben Sanitätsstaffel vom 11. bis 24. März 1938 in Österreich statt. Danach war Neumann vom 20. März bis zum 18. April 1939 bei der Sanitätsstaffel Schweinfurt eingeteilt, mittlerweile befördert zum Assistenzarzt der Reserve. Als Truppenarzt eines Panzerregiments war er im April 1939 am Einsatz in „Böhmen und Mähren“ beteiligt. Die darauf folgende Reserveübung fand vom 23. bis zum 26. August 1939 bei der Sanitätsstaffel Wien statt.

Mit dem „Gesetz zum Aufbau der Wehrmacht“ 1935 und der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht erfolgte ein rascher Aufbau des Heeres. Dazu war auch die Ausbildung von Sanitätsoffizieren nötig. Bereits im Oktober 1934 wurde die Militärärztliche Akademie in Berlin für diese Aufgabe wiedereröffnet. Nachdem Wilhelm Neumann schon seit Beginn seiner Tätigkeit für Ferdinand Flury am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg 1924 an der militärischen Forschung des Instituts beteiligt war,⁵⁵ begann im Oktober 1937 mit dem Lehrgang an der Militärärztlichen Akademie in Berlin seine Laufbahn als Sanitätsarzt der Reserve. Ferdinand Flury besuchte diesen Fortbildungslehrgang als Dozent. Er hielt im Programm der „Gastherapeuten“ eine Vorlesung über „Toxikologische Probleme im chemischen Krieg“.⁵⁶ 1928 beschrieb Ferdinand Flury die Tätigkeit seines Instituts bei der Kampfstoff-Forschung folgendermaßen: „Wir arbeiten auf offensivem und auf dem Schutzgebiete.“⁵⁷ Dementsprechend umfasste der Unterricht der „Gastherapeuten“ auf dem Lehrgang der Militärärztlichen Akademie im Oktober 1937 unter anderem die Bereiche „Kampfstoffanwendungsverfahren“ und „Klinik und Therapie der

Leiter der Gastherapeutischen Abteilung der Militärärztlichen Akademie 1937, außerplanmäßiger Professor Prag 1939, KLEE (2003), S. 425-426, KÜRSCHNER (1940/41), S. 247.

⁵⁴ BArch, RH 12-23/1264, Teilnehmerliste in der Tischordnung für das Abschiedessen des Fortbildungslehrgangs der Sanitätsoffiziere des Sanitätskorps und des Beurlaubtenstandes in der Militärärztlichen Akademie, Berlin, 29. Oktober 1937, Lehrgangsprogramm der Gastherapeuten vom 19. Oktober 1937 bis zum 30. Oktober 1937.

⁵⁵ Siehe Kapitel 6.3.1.

⁵⁶ BArch, RH 12-23/1264, Teilnehmerliste in der Tischordnung für das Abschiedessen des Fortbildungslehrgangs der Sanitätsoffiziere des Sanitätskorps und des Beurlaubtenstandes in der Militärärztlichen Akademie, Berlin, 29. Oktober 1937, Lehrgangsprogramm der Gastherapeuten vom 19. Oktober 1937 bis zum 30. Oktober 1937.

⁵⁷ BArch, RH 12-4/v37, Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 28. April 1928.

Kampfstoffe“.⁵⁸ In den Jahren 1938 und bis August 1939 absolvierte Wilhelm Neumann dann die für Reservesanitätsoffiziere vorgeschriebenen Pflichtübungen.⁵⁹

Am 22. August 1939 wurde Wilhelm Neumann zum Wehrdienst einberufen. Damit nahm er seine Tätigkeit als „beratender Arzt“ auf. Sein Soldbuch, das zugleich Personalausweis war, wies seine Einsatzzeiten und -orte aus. Wilhelm Neumann trug laut diesem Soldbuch die Gasmaskengröße 2, seine Wehrnummer lautete „Würzburg, 98/ROA/203“.⁶⁰ Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges war er beim Feldzug in Polen vom 26. August bis zum 20. Dezember 1939 als beratender Pharmakologe, insbesondere für Kampfstoffverletzungen, beim Heeres-Sanitätsinspekteur, Generaloberstabsarzt Siegfried Handloser⁶¹, in der Sanitätsdienstabteilung 522 Nr. 9 eingeteilt.⁶² Auf der Tagung der Beratenden Ärzte am 3. und 4. Januar 1940 in Berlin, die unter anderem Kampfstoffverletzungen in Polen zum Thema hatte, trug Wilhelm Neumann zur Diskussion bei.⁶³ Ferdinand Flury schrieb 1941 dazu Folgendes:

„Auf Grund seiner außerordentlichen Erfahrungen und Spezialkenntnisse wurde er bei Kriegsausbruch als Berater beim Oberkommando einer Armee eingeteilt und war im Polenfeldzug bei den damals eingetretenen Kampfstoffverletzungen deutscher Soldaten als Sachverständiger tätig.“⁶⁴

⁵⁸ BArch, RH 12-23/1264, Lehrgangsprogramm der Gasttherapeuten vom 19. Oktober 1937 bis zum 30. Oktober 1937.

⁵⁹ FISCHER (1982), S. 88.

⁶⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945; Deckblatt des Soldbuches für Wilhelm Neumann als Arzt der Reserve im Sanitätsdienst der Wehrmacht, undatiert. Eine Reproduktion des Soldbuchdeckblatts findet sich im Anhang XIII, Abbildung 9.

⁶¹ Siegfried Adolf Handloser (25. März 1895 – 3. Juli 1954), Heeressanitätsoffizier, 1938 Wehrkreisarzt Wien, Honorarprofessor in Wien 1938, im Zweiten Weltkrieg Armeearzt und vom 1. Januar 1941 bis Herbst 1944 Generaloberstabsarzt und Heeressanitätsinspekteur, Honorarprofessor in Berlin 1943. Vom US-Militärtribunal I in Nürnberg zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt. ZOSKE (1966), S. 608-609; KLEE (2003), S. 223.

⁶² UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945.

⁶³ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Anlage zum Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945, eine Abschrift dieses Dokuments befindet sich im Anhang III. FISCHER (1985), S. 3328.

⁶⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 7. Mai 1941.

Auf der Tagung legten die beratenden Pharmakologen Wolfgang Wirth⁶⁵ und Ferdinand Flury dar, dass sie nach den Kampfstoffereferenzen im Ersten Weltkrieg einen Giftgaseinsatz von Polen, Franzosen und Briten erwarteten.⁶⁶ Als erstes Beispiel für einen solchen Einsatz wurde von Wirth die Verwendung von Gelbkreuz in Jaslo in Polen am 8. September 1939 angeführt. Bei diesem Vorfall wurden 20 deutsche Soldaten, ein polnischer Arzt und eine polnische Krankenschwester durch gelbkreuzhaltige Minen geschädigt. Wilhelm Neumann war als beratender Arzt Mitglied der Untersuchungskommission dieses Vorfalles und referierte auf der Tagung darüber. Er hob vor allem die Art der Hautwunden hervor, die er an den Soldaten dokumentiert hatte, und berichtete über Therapiemöglichkeiten, die bei eventuell zu erwartenden weiteren Gelbkreuzereferenzen zu bevorzugen seien.⁶⁷ Im Anschluss an diesen Einsatz erfolgte die Kommandierung Neumanns durch das Oberkommando des Heeres an das Pharmakologische Institut Würzburg zu „kriegswichtigen Arbeiten“. In der Sanitätsdienstabteilung Würzburg war ihm vom 20. Dezember 1939 bis 25. November 1944 Ferdinand Flury vorgesetzt. Neumanns Tätigkeitsbereich war die „Wehrmedizin“. Einen Überblick über seine Aufgaben als Sanitätsreferenz der Reserve von 1939 bis 1945 gab Neumann während seines Spruchkammerverfahrens 1946:

„Von Oktober 1939 ab Kommandierung an das Institut; Beförderung turnusmässig entsprechend dem fortschreitenden Dienstalder. Für die Heeres-Sanitätsinspektion und die Gasschutzabteilung des Heereswaffenamtes wurden im Institut folgende Sachgebiete bearbeitet (vereinzelt auch für Luftwaffe und Kriegsmarine): Arzneimittel in der Sanitätsausrüstung, Ersatz ausländischer und anderer mangelnder Arzneimittel, Narkose, Gasschutz, Nachweis von Giften und Kampfstoffen, Gasschutz und Entgiftung von Lebensmitteln, Wirkungsmechanismus von Giften und Kampfstoffen, Behandlung von Vergiftungen und Kampfstoffschädigungen, Beratung von Lazaretten und Sanitätsreferenzen. Ich selbst war Vertreter von Professor Flury und regelte und überwachte die Ausführung der umfangreichen Untersuchungen der Mitarbeiter.“⁶⁸

⁶⁵ Wolfgang Wirth, (2. November 1898 – 12. Dezember 1996), Dr. med., Dr. phil., Pharmakologe und Toxikologe, Habilitation am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg 1935, von 1938 bis 1945 Leiter des Instituts für Pharmakologie und Wehrtoxikologie der Militärärztlichen Akademie, Vorstand des Pharmakologischen Instituts der Bayer AG Düsseldorf ab 1954, BOCK (1971), S. 106-109; KLEE (2003), S. 681; KÜRSCHNER (1992), S. 4115, KÜRSCHNER (1996), S. 1621; SCHMALTZ (2005), S. 461-464.

⁶⁶ OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT (1940), S. 54, S. 59.

⁶⁷ OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT (1940), S. 63-64.

⁶⁸ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Wilhelm Neumanns Bericht über seine Tätigkeit am Pharmakologischen Institut von Oktober 1939 bis März 1945, 4. April 1946.

Am 1. Oktober 1939 wurde Wilhelm Neumann zum Oberarzt der Reserve, am 1. Januar 1942 zum Stabsarzt der Reserve, am 1. Juni 1944 zum Oberstabsarzt der Reserve befördert.⁶⁹ Am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg beteiligte sich Wilhelm Neumann neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit für die Wehrmacht an der Ausbildung von Sanitätsoffizieren. Mehrfach hielt er zwischen 1939 und 1943 Fortbildungsvorträge vor Ärzten und Sanitätsoffizieren über das Thema „Kampfstoffverletzungen und ihre Behandlung“.⁷⁰ Als einer von 18 Pharmakologen und Toxikologen nahm Wilhelm Neumann, zu dieser Zeit Stabsarzt der Reserve, an der „3. Arbeitstagung Ost“ der beratenden Ärzte vom 24. bis 26. Mai 1943 in Berlin teil.⁷¹ Auch Ferdinand Flury war als Oberstarzt des Ersatzheeres anwesend und referierte vor den Pharmakologen über „Folgestände nach Kampfstoffverletzungen“.⁷²

Vom 25. November 1944 bis zum 2. April 1945 war Neumann in der Sanitätsdienstabteilung München unter Generalstabsarzt Grosse⁷³ und Ferdinand Flury als beratender Pharmakologe im Wehrkreis VII eingeteilt. Diese Tätigkeit endete nach Neumanns Angaben mit dem Einmarsch der amerikanischen Soldaten in Würzburg.⁷⁴ Wilhelm Neumann erhielt 1934 das Frontkämpferkreuz und 1943 das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern.⁷⁵

Die Forschungsarbeiten von Neumann und Flury während des Zweiten Weltkrieges unterschieden sich nicht wesentlich von der Tätigkeit der Mehrheit der Pharmakologen in Deutschland. Kästners Liste aller Institutsvorstände und Dozenten der Pharmakologie, die 1944 wissenschaftlich für die Wehrmacht arbeiteten, besagt, dass

⁶⁹ BArch, Oberkommando des Heeres/Heerespersonalamt, Beförderungskarteikarte der Reserveoffiziere, Dr. Wilhelm Neumann, 11.2.1898; UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 15. Mai 1942.

⁷⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Anlage zum Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945.

⁷¹ BArch, RH 12-23/627, Teilnehmerliste der 3. Arbeitstagung Ost der beratenden Ärzte, 24. bis 26. Mai 1943.

⁷² BArch, RH 12-23/627, Teilnehmerliste der 3. Arbeitstagung Ost der beratenden Ärzte, 24. bis 26. Mai 1943, Tagungsprogramm der Pharmakologen auf der 3. Arbeitstagung Ost der beratenden Ärzte, 24. bis 26. Mai 1943.

⁷³ Die Lebensdaten von Grosse waren nicht zu eruieren.

⁷⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945, Vormerkungsbogen für den Konservator, 14. Mai 1941.

⁷⁵ UW ZV PA Wilhelm Neumann, Personalbogen für Beamte, undatiert.

von 31 Ordinarien nur acht nicht im Einsatz für die Wehrmacht waren und von 26 Dozenten, zu denen in dieser Zeit Neumann gehörte, nur zwei nicht mit Wehrmachtsaufgaben befasst waren.⁷⁶

Die „beratenden Ärzte“ gehörten der Armee-Sanitätsabteilung an und wurden mit Beginn des Zweiten Weltkrieges in ihren jeweiligen Fachgebieten zur Überprüfung der ärztlichen Maßnahmen und zur Unterstützung der Sanitätsoffiziere eingesetzt. Bei ihren Tagungen wurden die wehrmedizinischen Kriegserfahrungen diskutiert und der Heeressanitätsinspektion Verbesserungsvorschläge unterbreitet.⁷⁷ Die erste Kriegstagung der beratenden Ärzte fand am 3. und 4. Januar 1940 in der Militärärztlichen Akademie in Berlin statt. Neben den Tagesordnungspunkten „Wundbehandlung, insbesondere bei Extremitätenverletzungen. Wundinfektion“, „Blutersatz unter Feldverhältnissen“, „Ruhr“, „Neurose, Psychopathie und organische Erkrankungen“, „Verteilung der Kranken und Verwundeten, Transportfragen“ wurden auch „Kampfstoffverletzungen“ besprochen.⁷⁸ Entgegen der damals von den beratenden Fachärzten der Pharmakologie und Toxikologie vertretenen Ansicht, dass ein militärischer Einsatz von chemischen Kampfstoffen bevorstehe, fanden solche auf europäischen Kriegsschauplätzen keine Verwendung. Der Vorfall von Jaslo wird im Nachhinein von Fischer als einer der wenigen Unglücksfälle mit tödlicher Vergiftung durch Lost beschrieben und nicht als ein gezielter Kampfeinsatz gesehen.⁷⁹

Bei den beiden weiteren Kriegstagungen im Jahr 1940 und den ersten beiden „Arbeitstagungen Ost“ im Jahr 1942 wurden keine weiteren Fragen des chemischen Kampfstoffeinsatzes verhandelt, erst bei der „3. Arbeitstagung Ost“ im Mai 1943 waren beratende Pharmakologen wieder vertreten, unter ihnen auch Flury und Neumann. Ernst Klee erhebt gegen die Ärzte, die an dieser Arbeitstagung 1943 teilnahmen, den Vorwurf, dort „jegliche ärztliche Ethik verraten“⁸⁰ zu haben. Denn das Plenum sei am ersten Tag der Zusammenkunft über Versuche an Häftlingen im KZ Ravensbrück informiert worden. Obwohl viele der anwesenden Ärzte diese Versuche als medizinisch unnötig und grausam empfunden hätten, habe keiner von ihnen dagegen protestiert.

⁷⁶ KÄSTNER (1994), S. 140.

⁷⁷ FISCHER (1985), S. 3316-3317.

⁷⁸ FISCHER (1985), S. 3328.

⁷⁹ FISCHER (1969), S. 355.

⁸⁰ KLEE (2001a), S. 204.

Diese Menschenversuche seien zwar diskutiert, aber schließlich widerspruchslos hingenommen worden.⁸¹

⁸¹ KLEE (2001a), S. 199-201, S. 204.

5 Politischer Werdegang

5.1 Stahlhelm- und SA-Mitgliedschaft

Wilhelm Neumann trat am 10. Juli 1933 in den Stahlhelm ein, er hatte dort die Mitgliedsnummer 1211609. Am 1. Februar 1934 wurde er Mitglied der SA, den Sturmabteilungen der NSDAP. Damit endete seine Mitgliedschaft im Stahlhelm.⁸² Neumann beschrieb 1936 den Zusammenhang folgendermaßen: „Im Jahre 1933 trat ich in den Stahlhelm ein und wurde später in die SA übernommen.“⁸³ In der SA-Reserve hatte er ab dem 20. April 1935 den Rang eines Truppführers im Sturm 22/9, im Stab der Standarte R38 inne.⁸⁴ Seine Aufgabenbereiche beschrieb er als „Sachbearbeiter für Gasschutz und Luftschutz“ und Ausübung einer „ärztlichen Tätigkeit in der SA-Reserve“.⁸⁵

Als Wilhelm Neumann sich im Juli 1933 der Würzburger Ortsgruppe des Stahlhelm, die 1925 gegründet worden war, anschloss, trat diese bereits zusammen mit den Nationalsozialisten auf.⁸⁶ 1948 äußerte Neumann allerdings, er sei 1933 aus „Opposition zur Partei und SA“⁸⁷ dem Stahlhelm beigetreten. Dieser „Bund der Frontsoldaten“, 1918 gegründet als rechtskonservative Vereinigung von Teilnehmern des Ersten Weltkrieges, gehörte – verstärkt seit 1929 - zu den nationalistischen Gegnern der Weimarer Republik. Schon vor 1933 gab es Annäherungen an die Nationalsozialisten, wobei SA und Stahlhelm eigentlich in Konkurrenz standen. Nach der „Machtergreifung“ wurde der Stahlhelm der SA unterstellt und die SA übernahm 1933 größere Teile des Stahlhelm. Die restlichen Mitglieder wurden 1934 unter der Bezeichnung „NS-Frontkämpferbund“ gleichgeschaltet. 1935 erfolgte die Auflösung

⁸² BArch (ehemals BDC), REM, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898, Dokument der Hochschullehrerkartei, Spalte: „Mitgliedschaft in nationalen Verbänden“. UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen, 25. Juli 1936.

⁸³ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 22. Mai 1936.

⁸⁴ 1943 unterteilte sich ein Trupp der SA in drei bis vier Scharen mit je acht bis sechzehn SA-Männern, SCHILDE (2000), S. 2662.

⁸⁵ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg, 2. April 1948.

⁸⁶ FLADE (1983), S. 145-147.

⁸⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg, 2. April 1948.

des Stahlhelm.⁸⁸ Kurz nachdem Wilhelm Neumann Mitglied der SA wurde - zum 1. Februar 1934 -, erfolgte Ende Juni 1934 durch nationalsozialistische Kommandos die Ermordung der SA-Führung, der so genannte „Röhm-Putsch“, an die sich eine Reorganisation der SA anschloss. Die SA, die als eine Gliederung der NSDAP bis Juni 1934 das paramilitärische Terror- und Propagandainstrument der Partei gewesen war, wurde umstrukturiert und übernahm andere Aufgaben. Sie marschierte bei NS-Feiern und Gedenktagen auf, führte Wehrsportausbildungen durch, wurde im Katastrophenschutz eingesetzt, beteiligte sich an Luftschutz- und Gasübungen und wurde bei Sammlungen aktiv.⁸⁹ Longerich urteilte daher über die SA ab Juni 1934 folgendermaßen: „Eine Mitgliedschaft in der SA galt im allgemeinen als eine der << harmloseren >> Möglichkeiten, sich innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung zu engagieren.“⁹⁰ Allerdings brachte das Pogrom vom 9. und 10. November 1938 eine kurzzeitige Rückkehr zum Terror. So gingen SA-Trupps in Zivil aggressiv gegen Synagogen und jüdische Geschäfte und Wohnungen vor.⁹¹ Nach Aussagen in Wilhelm Neumanns Spruchkammerverhandlung hat sich Neumanns Trupp hierbei nicht beteiligt.⁹²

Ute Deichmann, die in ihrer Studie über Chemiker und Biochemiker im Nationalsozialismus auch Wilhelm Neumann erfasst hat, gibt den Anteil der SA-Mitglieder unter den (Bio-) Chemikern mit 17,1 Prozent an. Diese SA-Mitglieder waren fast ausnahmslos Mitglied der NSDAP.⁹³ Michael Kater ermittelte Zahlen hinsichtlich der Organisation der deutschen Ärzte in der SA und der SS. In seinen stichprobenartigen Untersuchungen stellte er fest, dass 26 Prozent der Ärzte der SA und sieben Prozent der SS (Schutzstaffel) angehörten.⁹⁴ Im Vergleich dazu trat die Berufsgruppe der Lehrer nur zu elf Prozent der SA und zu 0,4 Prozent der SS bei.⁹⁵ Nach Kater vermehrte sich die Zahl der Ärzte in der SA 1934 stark, als der Stahlhelm mit der SA vereinigt wurde.⁹⁶

⁸⁸ LONGERICH (1989), S. 171; ULRICH (2000), S. 2631.

⁸⁹ LONGERICH (1989), S. 220-224.

⁹⁰ LONGERICH (1989), S. 224.

⁹¹ LONGERICH (1989), S. 230.

⁹² Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Eidesstattliche Erklärung von Otto Klimmer, 25. Oktober 1946. Siehe auch Kapitel 5.3.

⁹³ DEICHMANN (2001), S. 443, S. 206.

⁹⁴ KATER (2000), S. 125-127.

⁹⁵ KATER (2000), S. 125, S. 127.

⁹⁶ KATER (2000), S. 127.

5.2 NSDAP-Mitgliedschaft und weitere Mitgliedschaften in NS-Vereinigungen

Wilhelm Neumann war seit dem 1. Mai 1937 Mitglied der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei), seine Mitgliedsnummer war 4516505. Er bekleidete in der NSDAP keinen Rang und kein Amt. Entgegen seiner Aussage während der Spruchkammerverhandlung, nie einen Mitgliedsantrag gestellt zu haben und einfach aus der SA in die NSDAP übernommen worden zu sein,⁹⁷ beantragte er die Aufnahme am 14. Juli 1937.⁹⁸ Im Jahr 1948 betonte Neumann im Rückblick den Zusammenhang zwischen seiner SA- und NSDAP-Mitgliedschaft nochmals:

„Zugehörigkeit zur SA-Reserve und zur Partei war zwangsläufig gekoppelt; als 1937 die Partei nach der bekannten Sperre „wieder aufgemacht“ wurde, wurden sämtlich bisherige Nichtparteimitglieder der SA-Reserve automatisch in die Partei überführt.“⁹⁹

Wilhelm Neumann war zudem noch Mitglied in folgenden nationalsozialistischen Vereinigungen:

- Reichsluftschutzbund, ab 1. April 1934, Mitgliedsnummer 306821, von 1933 bis 1938 Luftschutzlehrer
- DAF (Deutsche Arbeitsfront), 1934 bis 1936
- NS-Volkswohlfahrt, seit dem 1. Juli 1935, Mitgliedsnummer 4181629, keine Ämter
- NS-Altherrenbund, seit dem 1. Mai 1937, Mitgliedsnummer 4545
- NS-Bund Deutscher Techniker seit 1937
- NS-Dozentenbund, seit dem 1. Juni 1939, Mitgliedsnummer 4235, kein Amt oder Rang
- VDA (Volksbund für das Deutschtum im Ausland), seit dem 1. Dezember 1942, Mitgliedsnummer 42/6365, kein Amt oder Rang.¹⁰⁰

⁹⁷ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Aussage Neumanns während der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer, 3. März 1947.

⁹⁸ BArch (ehemals BDC), NSDAP-Gaukartei, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898, Antrag auf Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei von Wilhelm Neumann, 14. Juli 1937, NSDAP-Mitgliederkarteikarte von Wilhelm Neumann.

⁹⁹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Würzburg, 2. April 1948.

¹⁰⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945.

Die NSDAP wurde 1919 als antimarxistische, antisemitische und völkische Organisation gegründet. Bei der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 wurde die NSDAP erstmals die stärkste politische Kraft. Als Hitler, der seit 1921 der Vorsitzende der Partei war, am 19. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, verklärte die NSDAP dies als „Machtergreifung.“ In den darauf folgenden Monaten wurden alle anderen Parteien gleichgeschaltet oder verboten, so dass die NSDAP ab Juli 1933 die einzige und zentrale politische Organisation im Deutschen Reich war. Sie verhängte 1933 eine Aufnahmesperre, um sich vor einem Zustrom von Opportunisten zu schützen. Diese wurde 1937 wieder aufgehoben und die Mitgliederzahl stieg auf zuletzt 8,5 Millionen. Als Gliederungen gehörten unter anderem die SA, der NS-Bund Deutscher Techniker und der Nationalsozialistische Deutsche Dozentenbund (NSDDB) zum System der NSDAP.¹⁰¹

Wilhelm Neumann war ab 1934 Mitglied der SA. Nach Longerich ging die SA seit etwa 1935 daran, alle SA-Männer zu NSDAP-Parteimitgliedern zu machen, so dass bis 1938 nur sehr wenige von ihnen noch nicht in die NSDAP eingetreten waren.¹⁰² Der NSDDB, dem Wilhelm Neumann seit dem 1. Juni 1939 angehörte, war ab 1935 eine Vereinigung der im Hochschulbereich tätigen NSDAP-Mitglieder zur Sicherung des Einflusses der NSDAP auf die Personalpolitik an den Universitäten und zur Förderung einer nationalsozialistischen Wissenschaftsprägung. Ein überproportional hoher Anteil an Medizinern übte in den oberen Führungsgremien und lokalen Dozentenbundführungen Leitungsfunktionen aus.¹⁰³ Im Jahr 1938 waren 25,3 Prozent der deutschen Hochschullehrer Mitglied im NSDDB.¹⁰⁴

Zu den der NSDAP angeschlossenen Verbänden zählte die 1933 gegründete Deutsche Arbeitsfront, DAF. Wilhelm Neumanns Angaben zufolge gehörte er ihr von 1934 bis 1936 an. Die DAF war mit rund 23 Millionen Mitgliedern die größte NS-Massenorganisation, die alle Berufstätigen umfassen sollte. Die DAF führte eigene Wirtschaftsunternehmen und erhob Anspruch auf Mitsprache in wirtschaftlichen und sozialen Belangen. Mit zahlreichen Untergliederungen schuf sie ein dichtes Netz von

¹⁰¹ ENZYKLOPÄDIE DES NATIONALSOZIALISMUS (2000), S. 1996-2005.

¹⁰² LONGERICH (1989), S. 223.

¹⁰³ PENDEL (1999), S. 1, S. 51, S. 57, S. 132.

¹⁰⁴ ENZYKLOPÄDIE DES NATIONALSOZIALISMUS (2000), S. 2017.

Betreuung und Kontrolle, das die gesamte Bevölkerung in Beruf und Freizeit umfassen sollte.¹⁰⁵

Es gibt Untersuchungen darüber, wie viele der deutschen Ärzte in der NSDAP und ihren Parteigliederungen organisiert waren. Michael Kater hat in seinem Werk „Ärzte als Hitlers Helfer“ Zahlen dazu vorgelegt. Nach Kater gehörten 44,8 Prozent der deutschen Ärzteschaft der NSDAP an, bei den Ärzten waren 49,9 Prozent Mitglied, Ärztinnen zu 19,7 Prozent.¹⁰⁶ Kater geht davon aus, dass 1936 erst 16 Prozent der deutschen Ärzteschaft in der NSDAP waren und 1937 mit 43,3 Prozent die größte Beitrittswelle stattfand.¹⁰⁷ In einer konfessionellen Verteilung kommt Kater zu dem Ergebnis, dass protestantische Ärzte zu 49,1 Prozent, katholische Ärzte zu 35,1 Prozent Mitglied der NSDAP waren.¹⁰⁸ Insgesamt errechnet Kater eine Zahl von 72,6 Prozent der Ärzte, die in einer der Parteiorganisationen oder der NSDAP organisiert waren.¹⁰⁹ Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass in etwa die Hälfte der deutschen Ärzte Mitglied der NSDAP war, rund ein Viertel war in der SA organisiert. Bei Addition sämtlicher Mitgliedschaften in NSDAP oder einer ihrer Organisationen ergibt sich etwa eine Zahl von 70 Prozent der deutschen Ärzte, die institutionell mit dem NS-System verflochten war. In Relation dazu sind die NSDAP-Mitgliedszahlen anderer akademischer Berufsgruppen zu betrachten: etwa 25 Prozent der deutschen Lehrer und der deutschen Juristen waren NSDAP-Mitglieder.¹¹⁰

Da Neumann neben seiner Qualifikation als Mediziner auch Chemiker war, wird er auch bei Deichmann als NSDAP-Mitglied erwähnt. Deichmann gibt hinsichtlich der (Bio-)Chemiker in nationalsozialistischen Organisationen folgende Zahlen an: 53 Prozent gehörten der NSDAP an und 17 Prozent der SA. Fast alle SA-Mitglieder waren außerdem Mitglied der NSDAP. Nach Deichmann erfolgten die Eintritte der Chemiker in die NSDAP meist 1933 und 1937. Wegen eines großen Ansturms 1933 wurde von der Partei eine Aufnahmesperre verhängt, um sich vor Opportunisten zu schützen. Diese wurden, von Ausnahmefällen abgesehen, erst 1937 wieder aufgehoben. Die

¹⁰⁵ PÄTZOLD/WEIßBECKER (1998), S. 332; RECKER (2000), S. 1160-1161.

¹⁰⁶ KATER (2000), S. 107, S. 402.

¹⁰⁷ KATER (2000), S. 391.

¹⁰⁸ KATER (2000), S. 393.

¹⁰⁹ KATER (2000), S. 402.

¹¹⁰ KATER (2000), S. 111.

Pharmakologie bildet laut Deichmann unter den chemischen Fächern die Ausnahme aufgrund ihrer besonders hohen NSDAP-Mitgliederquote, wengleich sie einschränkt, die Pharmakologie nicht umfassend analysiert zu haben. Sie erfasste den Anteil an NSDAP-Mitgliedern unter den Wissenschaftlern der verschiedenen chemischen Disziplinen: In der organischen, anorganischen, physikalischen und physiologischen Chemie lag er zwischen 52 bis 54 Prozent. Von den Pharmakologen waren dagegen 85 Prozent NSDAP-Mitglieder.¹¹¹

Nach Deichmann nahm die Bereitschaft, Mitglied zu werden, mit dem Alter ab. Vor allem die jungen Akademiker traten der Partei bei, oft aus der Hoffnung auf schnelleren beruflichen Aufstieg. Diese Hoffnungen waren nach Deichmann oft nicht unbegründet, wie Deichmann für die Habilitations- und Berufungsverfahren der Biologen und Chemiker untersuchte. Die Mitgliedschaft in der Partei oder einer ihrer Gliederungen wurde trotz zunehmender Einflussmöglichkeiten der Partei auf die Fakultäten keine offizielle Voraussetzung für Habilitation und Berufung. Aber in der Praxis wurden Parteimitglieder bei Habilitationen oder Berufungen stark begünstigt. 80 Prozent der Biologen, die im Dritten Reich habilitierten, und 72 Prozent derjenigen, die Ordinarien wurden, waren Parteimitglieder.¹¹² Im Hinblick auf die medizinischen Fakultäten an deutschen Universitäten bemerkt van den Bussche, dass ab 1937 fast der gesamte Lehrkörper der NSDAP beiträt.¹¹³

Zusammengefasst kann man festhalten: Ärzte und Chemiker waren etwa zur Hälfte in der NSDAP organisiert. Diese Zahl ist hoch im Vergleich zu den Lehrern und Juristen, von denen rund ein Viertel Mitglied der NSDAP war. Besonders die Pharmakologen scheinen zu einem hohen Prozentsatz von 85 Prozent Parteimitglieder gewesen zu sein. In Neumanns Disziplinen Medizin, Chemie und Pharmakologie befanden sich im Vergleich zu anderen Berufsgruppen viele NSDAP-Mitglieder. Besonders die jüngeren Akademiker traten der Partei oder ihren Organisationen bei. Dazu lässt sich auch Neumann zählen: er war 1933 35 Jahre alt und schloss gerade sein Medizinstudium ab, um sich 1935 auf die Habilitation vorzubereiten. 1937 trat er der NSDAP bei, in diesem Jahr wurde er auch habilitiert. Bei den Biologen ließ sich feststellen, dass NSDAP-Mitgliedschaft bei Habilitation und Berufung förderlich war. Neumanns

¹¹¹ DEICHMANN (2001), S. 206-207.

¹¹² DEICHMANN (1994), S. 102 ; DEICHMANN (2001), S. 212-213.

¹¹³ VAN DEN BUSSCHE (1989a), S. 110.

wissenschaftliche Karriere fällt mit seiner Habilitation 1937, der Übernahme in eine Planstelle 1939 und seiner Ernennung zum außerplanmäßigen Professor 1942 genau in die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft.

Mehrere Berichte anlässlich des Habilitationsantrags, der Bewerbung Wilhelm Neumanns um eine Dozentur und der Ernennung zum außerplanmäßigen Professor enthalten neben einer positiven Beurteilung Neumanns wissenschaftlicher Qualifikation und seiner Lehrbefähigung auch Aussagen über seine politische Einstellung. Der Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom 6. Juli 1936 wegen des Habilitationsantrags Wilhelm Neumanns besagte folgendes: „Charakterlich, weltanschaulich und politisch ist Dr. Neumann ebenfalls uneingeschränkt zuverlässig“¹¹⁴. Der Gaudozentenbundführer und Dozentschaftsleiter, Professor Dr. Branscheidt¹¹⁵, schrieb aus diesem Grund am 4. Dezember 1936 an das Rektorat: „Politisch und charakterlich ist Neumann ein Mensch von seltener Geradheit, großer Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft.“¹¹⁶ Der Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom 10. Dezember 1936 über die öffentliche Lehrprobe Wilhelm Neumanns lautete: „Charakterlich, weltanschaulich und politisch ist Dr. Neumann durchaus einwandfrei.“¹¹⁷ In einem Gutachten über die politische Zuverlässigkeit, das im Januar 1941 von der Gauleitung Mainfranken als „Terminsache für den Stellvertreter des Führers“¹¹⁸ angefordert wurde, meldete der Ortsgruppenleiter der NSDAP von Neumanns Ortsgruppe Würzburg-Zellerau am 31. Januar 1941 über Neumann das Folgende:

¹¹⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 6. Juli 1936.

¹¹⁵ Paul Branscheidt (28. August 1893 – 24. März 1942), Botaniker, Habilitation Würzburg 1930, ordentlicher Professor und Vorstand des Instituts für angewandte Botanik an der Universität Würzburg 1936, von 1935 bis 1937 Gaudozentenbundführer Mainfranken, GRÜTTNER (2004), S. 27-28; KÜRSCHNER (1940/41), S. 186; KÜRSCHNER (1950), S. 2402.

¹¹⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Prof. Dr. Branscheidt an das Rektorat, 4. Dezember 1936.

¹¹⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 10. Dezember 1936.

¹¹⁸ BArch (ehemals BDC), PK, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898, Schreiben des NSDAP-Gaupersonalamtes der Gauleitung Mainfranken an die NSDAP-Kreisleitung Würzburg, 9. Januar 1941.

„Er ist ein ordentlicher Mann mit festen Charaktereigenschaften. Er lebt mit seiner Familie in guten wirtschaftlichen Verhältnissen. (...) Seine Gebefreudigkeit bei Sammlungen usw. ist sehr gut. Mit seinem Eintreten für den nat. soz. Staat ist zu rechnen.“¹¹⁹

Wegen der geplanten Ernennung Wilhelm Neumanns zum außerplanmäßigen Professor schrieb der Leiter des Amtes Wissenschaft des Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbunds, Professor Dr. Borger¹²⁰, am 23. Juli 1942 an die NSDAP-Parteikanzlei in München:

„Als Mensch wird er als ein Mann von verbindlichem Wesen und festem Willen beschrieben. In weltanschaulich-politischer Hinsicht darf er als durchaus zuverlässig angesehen werden. Besonders gerühmt wird seine Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft.“¹²¹

Daneben lobte Borger Neumanns wissenschaftliche Arbeiten, seine Lehrbefähigung und seine Tätigkeit als beratender Pharmakologe.¹²²

5.2 Entnazifizierung

Wilhelm Neumann wurde „auf Weisung der Militärregierung vom 12. Dezember 1945 seines Dienstes an der Universität Würzburg enthoben“¹²³. Zum 2. Januar 1946 folgte die Entlassung aus dem Bayerischen Staatsdienst.¹²⁴ Für Habermann war es zweifelhaft, ob diese Entlassung rechtmäßig war. Neumann habe sie als ungerecht empfunden und nie ganz verwunden.¹²⁵ Auch Henschler stellte 1965 in seiner Würdigung von

¹¹⁹ BArch (ehemals BDC), PK, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898, Gutachten des NSDAP-Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Würzburg-Zellerau adressiert an die NSDAP-Kreisleitung Würzburg, 31. Januar 1941.

¹²⁰ Gustav Borger (30. März 1899 – 30. März 1989), Dr. med., 1932 Habilitation für das Fach Pathologie in München, ab 1933 NSDAP- und SA-Mitglied, 1934 Beitritt zur SS, 1938 Ernennung zum außerordentlichen Professor an der Universität München, von 1938 bis 1944 Leiter des Amtes Wissenschaft der Reichsdozentenführung des NSDDB, GRÜTTNER (2004), S. 26.

¹²¹ IFZ, Bestand Rosenberg – HA Wissenschaft, Abschrift eines Schreibens von Professor Borger, Leiter des Amtes Wissenschaft des NSDDB, an die NSDAP-Parteikanzlei in München, 23. Juli 1942.

¹²² IFZ, Bestand Rosenberg – HA Wissenschaft, Abschrift eines Schreibens von Professor Borger, Leiter des Amtes Wissenschaft des NSDDB, an die NSDAP-Parteikanzlei in München, 23. Juli 1942.

¹²³ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an das Rektorat der Universität Würzburg, 19. April 1948.

¹²⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 24. November 1948.

¹²⁵ HABERMANN (1965), S. 1607.

Neumanns Leben und Werk fest, dass Neumann die Folgen dieser Entlassung nicht vergessen konnte. Die Urheberschaft der inhaltlich nicht begründeten Entlassung sei niemals aufgeklärt worden.¹²⁶ Er mutmaßte, der Nachkriegsrektor Martin¹²⁷ sei die treibende Kraft hinter der Entlassung gewesen: mit diesem habe sich Neumann nicht verstanden.¹²⁸ Nach Koll traf Neumann die Entlassung hart, weil sie seiner Meinung nach unverdient war.¹²⁹

In der amerikanischen Besatzungszone, zu der Würzburg gehörte, wurden im Verlauf des Jahres 1945 mehrere Entlassungsbestimmungen verfügt. Die Direktiven zielten tendenziell auf die generelle Entfernung aller NSDAP-Mitglieder aus führenden Ämtern ab. Vor allem im öffentlichen Dienst wurden viele Entlassungen ausgesprochen.¹³⁰ An den Universitäten lag die Entscheidung darüber, ob die Universitätsprofessoren für die weitere Ausübung ihres Amtes geeignet seien, meist zuerst bei einem Ausschuss von politisch akzeptablen Vertretern der Fakultät. Deren Entscheidungen waren der Militärregierung in vielen Fällen zu nachsichtig. Weitere Entlassungen wurden angeordnet, so auch an der Universität Würzburg.¹³¹ Schott beschreibt die Situation in Würzburg genauer: Im Mai 1945 wurde die ohnehin größtenteils zerstörte Universität Würzburg geschlossen. Der erste Nachkriegsrektor war Ferdinand Flury. Er wurde nach kurzer Zeit, Ende Juli 1945, von der örtlichen Militärregierung des Amtes enthoben und in ein Internierungslager verbracht. Ihm folgte als Rektor der Altphilologe Professor Martin, der zuverlässig die Anordnungen der Militärregierung ausführte. Martin sah die Entnazifizierung der Hochschule als die Voraussetzung für ihre Wiedereröffnung an. Er ließ also von Ende Juli bis Anfang Oktober 1945 eine große Zahl an Professoren, Dozenten und Assistenten durch den Regierungspräsidenten entpflichten. Bis Oktober 1945 wurden 50 Universitätsprofessoren entlassen, vor allem an der Philosophischen und der Medizinischen Fakultät. Dabei traten durchaus Ungereimtheiten auf: Einige Professoren, die Parteimitglieder gewesen waren, blieben im Amt, einige Nicht-

¹²⁶ HENSCHLER (1965), S. 1306.

¹²⁷ Josef Martin (13. Januar 1884 – 21. November 1973), Philologe, Privatdozent Würzburg 1921, ordentlicher Professor für lateinische Philologie an der Universität Würzburg von 1933 bis 1952, KÜRSCHNER (1966), S. 1525; KÜRSCHNER (1976), S. 3664.

¹²⁸ Mündliche Mitteilung von Dietrich Henschler, 17. Mai 2002.

¹²⁹ KOLL (1965), S. 10.

¹³⁰ VOLLHALS (1991), S. 13.

¹³¹ VOLLHALS (1991), S. 155-156.

Parteimitglieder wurden entlassen. Mediziner, die in den Kliniken benötigt wurden, blieben oft im Dienst.¹³² Das dann eingesetzte „University Planning Committee“, das mit politisch einwandfreien Dozenten besetzt war, sollte diese Missstände beseitigen. Insgesamt führte die Universität vor der Besetzung 150 Professoren. Von diesen wurden vor der Wiedereröffnung 123 entlassen. Die restlichen 27 wurden von der Militärregierung bestätigt. Von 59 Dozenten der Medizin entließ die Militärregierung 54. Die Medizinische Fakultät konnte erst im Januar 1947 wiedereröffnet werden, da vorher nicht genügend unbelastete Dozenten vorgewiesen werden konnten.¹³³ Auf die Massenentlassungen an den Universitäten folgte bis Ende 1948 eine weitgehende Reintegration. Die meisten Wissenschaftler kehrten auf ihre Arbeitsstelle zurück, dennoch blieb für viele, wie für Wilhelm Neumann auch, die zeitweilige berufliche und soziale Deklassierung schwer zu verwinden.¹³⁴

Mit dem „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ vom 5. März 1946 ging in der amerikanischen Besatzungszone die Durchführung der Entnazifizierung in die Verantwortung deutscher Stellen über. Alle Deutschen über 18 Jahre hatten einen Fragebogen auszufüllen, aufgrund dessen eine vorläufige Einstufung durch die öffentlichen Kläger der Spruchkammern erfolgte. Gegen jeden, der irgendeiner NS-Organisation angehört hatte, sollte es ein Spruchkammerverfahren geben. Die von politisch unbelasteten Laien besetzten Spruchkammern hatten am Ende des Verfahrens eine Einteilung der Betroffenen in fünf Gruppen vorzunehmen: Hauptschuldige (I), Belastete (II: NS-Aktivisten, Militaristen, Nutznießer), Minderbelastete (III), Mitläufer (IV: nominelles Parteimitglied) und Entlastete (V: Nichtbetroffene oder Widerständler). In der Praxis entwickelte sich bald eine großzügige Rehabilitierungspolitik, eine Flut bereitwillig ausgestellter „Persilscheine“ führte meist zur Einstufung in die Kategorie „Mitläufer“. Als typischer Mitläuferfall galt derjenige, der zumeist aus Opportunismus der NSDAP beigetreten war, politisch nicht sonderlich hervortrat und als menschlich anständig gebliebener Arbeitskollege und Nachbar galt.¹³⁵

In Würzburg arbeiteten fünf Spruchkammern. Zum ersten Mal tagte eine Kammer im Juli 1946. Zur Verhandlung kamen 25000 Akten, davon wurden etwa ein Drittel der

¹³² SCHOTT (1985), S. 123.

¹³³ SCHOTT (1985), S. 122-127.

¹³⁴ VOLLHALS (1991), S. 62-63, ASH (1996), S. 64 und S. 74.

Verfahren eingestellt, ein Drittel wurden der Kategorie der Entlasteten zugesprochen, 28 Prozent als Mitläufer eingestuft und die restlichen Fälle als Hauptschuldige, Belastete und Minderbelastete. Die gängige Sühne war eine Geldbuße. Die letzten Spruchkammerverfahren fanden in Würzburg Ende 1949 statt.¹³⁶

Mit Entscheid der Spruchkammer IV Würzburg-Stadt vom 3. März 1947 wurde Wilhelm Neumann in die Gruppe der Mitläufer eingereiht.¹³⁷ Diese Entscheidung wurde von der örtlichen Militärregierung Würzburg am 2. April 1947 anerkannt¹³⁸, am 6. April 1947 wurde sie rechtskräftig. Die Spruchkammer IV Würzburg-Stadt, die Neumann am 3. März 1947 beurteilte, bestand aus Oskar Albert als Vorsitzendem, aus den Beisitzern Fritz Grischy und Otto Landwehr und dem öffentlichen Kläger Werner Müller. Protokollführerin war Margot Schrüfer.¹³⁹ Die Begründung der Klage stützte sich auf folgende Punkte: die Mitgliedschaft Neumanns in der NSDAP, seine Mitgliedschaft und sein Truppführerrang in der SA, dazu kamen noch die Mitgliedschaften im NS-Bund deutscher Techniker, der NSV (NS-Volkswohlfahrt), des NS-Altherrenbundes und des VDA (Volksbund für das Deutschtum im Ausland). Neumann selbst gab zu, Mitglied der NSDAP gewesen zu sein, er bestritt aber, in der SA einen Trupp geführt zu haben. Was Neumann weiterhin ausführte, wird in der Begründung des Urteils der Spruchkammer folgendermaßen dargestellt:

„Der Betr. stellte vor allem heraus, dass er nur Parteigenosse wurde, um seine Stellung an der Universität Würzburg als Dozent halten zu können. Sein Ziel, eine Professur zu erreichen, hing einzig und allein von der Zugehörigkeit zur Partei ab. Er habe sich nie im Sinne des Nationalsozialismus in der Partei betätigt. Auch seine Vorlesungen wurden nie im nationalsozialistischen Geist vorgetragen. SA-Uniform trug er nur bei bestimmten Anlässen. Wer an der Universität Würzburg sich behaupten wollte, musste einer Parteigliederung angehören.

¹³⁵ VOLLHALS (1991), S. 259-261.

¹³⁶ ROCKENMAIER (1983), S. 235-236.

¹³⁷ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Rechtskräftiges Urteil der Spruchkammer, 6. April 1947.

¹³⁸ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Anerkennung von Neumanns Spruchkammerurteil durch die amerikanische Militärregierung in Würzburg, 2. April 1947. Eine Abschrift dieses Dokuments befindet sich im Anhang V.

¹³⁹ Die Spruchkammern waren mit politisch unbelasteten Laien besetzt und arbeiteten nach einer schöffengerichtlichen Verfassung. In erster Linie gehörten ihre Mitglieder den demokratischen Parteien an. In Würzburg rief die Main-Post die Bevölkerung auf, Mitglied einer Spruchkammer zu werden. SCHOTT (1985), S. 87; VOLLHALS (1991), S. 18. Die Lebensdaten von Oskar Albert, Fritz Grischy, Otto Landwehr, Werner Müller und Margot Schrüfer waren nicht zu eruieren.

Vom Betr. wurde bes. herausgestellt, dass er mehrfach Juden unterstützt und auch mit Juden fachlich zusammengearbeitet habe, insbesondere mit dem Privat-Gelehrten Dr. Zernik. Damit habe er also den antisemitischen Tendenzen der Partei zuwidergehandelt. Tatsache sei, dass er bei Besetzung von Lehrstühlen an anderen Universitäten wegen seiner nat. sozl. Unzuverlässigkeit ständig übergegangen wurde.

Während des Krieges sei er zwar Oberstabsarzt gewesen, aber nur als Beratender Pharmakologe. Militärischer Geist wäre ihm nie gelegen gewesen. Nationalsozialist im Sinne des berüchtigten Wortes sei er nie gewesen.¹⁴⁰

Die Beweisaufnahme der Spruchkammer führte als Zeugen Universitätskollegen, Mitarbeiter und Nachbarn Neumanns auf. Auch der Kirchenrat Schmerl¹⁴¹ sagte zugunsten Neumanns aus. Dieser schilderte Neumann als „einen kirchlich eingestellten Menschen, der seine Kinder bei ihm taufen und konfirmieren liess und von dem er den Eindruck habe, daß er lediglich als zahlendes Mitglied der Partei anzusehen sei.“¹⁴² Neumanns Eintritt in die NSDAP wurde als unter Zwang geschehen geschildert, zum Beispiel vom Universitätsprofessor Dankwart Ackermann¹⁴³, der selbst nicht Parteimitglied war: Er sah Neumann

„als eine streng-wissenschaftliche Natur, der nur das Bestreben hatte, seiner Forschung nachzuleben. Bei seiner Unterredung mit Neumann konnte er feststellen, dass sich dieser über die Lage der nat. sozl. Partei sehr skeptisch geäußert habe. Seiner Meinung nach sei der Betr. nur unter Zwang der Partei beigetreten. Es blieb ihm als jungen Dozenten damals auch nichts anderes übrig.“¹⁴⁴

Von mehreren Zeugen, wie auch von Neumann selbst, wurde die Opposition zu den antisemitischen Einstellungen der NSDAP hervorgehoben. Dass er mit dem Juden Dr. Zernik wissenschaftlich zusammengearbeitet und diesem geholfen hatte, zum Beispiel durch die Herstellung und Zusendung von Arzneimitteln, bezeugten Professor

¹⁴⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947.

¹⁴¹ Kirchenrat Schmerl war zur der Zeit von Neumanns Spruchkammerverhandlung Pfarrer der Deutschhaus-Kirche in Würzburg, Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Zeugenliste zum Verhandlungstermin der Spruchkammer, 5. Februar 1947. Seine weiteren Lebensdaten waren nicht zu eruieren.

¹⁴² UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947.

¹⁴³ Dankwart Ackermann (11. November 1878 – 31. Mai 1965), Dr. med., Vorstand des Instituts für physiologische Chemie an der Universität Würzburg von 1929 bis 1952, KÜRSCHNER (1961), S. 6, EBERT (1971), S. 163-180.

¹⁴⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947.

Ackermann, Dr. Klimmer¹⁴⁵ und Ferdinand Flury.¹⁴⁶ Außerdem wird in diesem Zusammenhang die Zeit des praktischen Jahres erwähnt, die Neumann 1933/34 bei dem jüdischen Professor Magnus-Alsleben absolvierte. Wilhelm Neumanns Nachbarin Amanda Schmidt¹⁴⁷ sagte aus, dass Neumann die Jüdin Frau Frank¹⁴⁸, Ehefrau des Seifenfabrikanten Frank, wirtschaftlich und moralisch bis zu ihrer Auswanderung nach Amerika unterstützt habe.

Als Hinweis auf Neumanns mangelnde nationalsozialistische Einstellung wurde auch bewertet, dass Neumann noch keine ordentliche Professur erhalten habe, obwohl dies seinem Alter und seinen wissenschaftlichen Leistungen angemessen gewesen wäre. Dies sagten die Professores Dankwart Ackermann und Ludwig Lendle¹⁴⁹ aus. Folgende weitere Aussage von Otto Klimmer sollte laut Protokoll die Einstellung Neumanns gegen den Nationalsozialismus bezeugen:

„Auch sonst habe der Betr. sehr oft seine Abneigung gegen den Nationalsozialismus zum Ausdruck gebracht. Bei der Röhmaffäre liess er sich dahingehend vernehmen, dass es sich in dieser Angelegenheit nicht um eine Reinigung der Partei handelte, sondern um eine Hausrevolution. Den Krieg habe der Betr. als ein großes nationales Unglück bezeichnet. Auf die Siegesnachrichten reagierte er negativ. Er meinte, wir würden uns noch zu Tode siegen. Die sog. Scherbennacht wurde von dem Betr. als ein großer Skandal bezeichnet u. wurde von ihm als Kulturschande abgelehnt. Dass der Betr. engl. Sender hörte, wäre dadurch erwiesen, dass er die Sendungen im Kreise seiner Mitarbeiter (Flury, Lindner¹⁵⁰, Beyer¹⁵¹), die zum Teil sogar Nationalsozialisten waren, wieder bekannt gab.“¹⁵²

¹⁴⁵ Otto Klimmer (geboren am 6. März 1911, Todesdatum nicht eruierbar), Toxikologe, Dozent am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg 1944, ordentlicher Professor für Toxikologie an der Universität Bonn von 1953 bis 1973, KÜRSCHNER (1996), S. 687.

¹⁴⁶ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Eidesstattliche Erklärung von Ferdinand Flury, 23. Oktober 1946.

¹⁴⁷ Die Lebensdaten von Amanda Schmidt, die wie Wilhelm Neumann in den 1930er und 1940er Jahren in der Frankfurterstraße 32a in Würzburg wohnte, waren nicht zu eruieren, UW ZV PA Wilhelm Neumann, Spruchkammerverhandlung. Die Frankfurterstraße hieß von April 1933 bis Kriegsende 1945 „Eppstraße“, FLADE (1983), S. 147.

¹⁴⁸ Rosa Frank (geboren am 3. Juli 1895 in Odenbach/Pfalz, Todesdatum nicht eruierbar), Hausfrau, bis 1936 wohnhaft in der Frankfurter Str. 28, Würzburg, emigrierte im August 1936 mit der Familie nach New York, STRÄTZ (1989), S.162.

¹⁴⁹ Ludwig Lendle (6. November 1899 – 19. August 1969), Pharmakologe und Toxikologe, Dr. med., Dozent an der Universität Leipzig 1928, ordentlicher Professor für Pharmakologie an der Universität Münster 1937 und an der Universität Leipzig 1943, ordentlicher Universitätsprofessor am Pharmakologischen Institut der Universität Göttingen von 1949 bis 1969. Lendle arbeitete zur selben Zeit wie Wilhelm Neumann unter anderem in der Herzglykosidforschung und von 1937 bis 1945 in der Kampfstoffforschung. KLEE (2003), S. 366; KÜRSCHNER (1966), S. 1402; SCHMIDT (1985), S. 201-202; SCHMALTZ (2005), S. 468-472.

¹⁵⁰ Werner Lindner habilitierte laut Henschler 1945 bei Ferdinand Flury, HENSCHLER (1982), S. 1039. Dies ließ sich nicht bestätigen, KÜRSCHNER (1950) bis (1961). Werner Lindner publizierte 1937

Dr. Bunse¹⁵³, der Student bei Neumann war, beschrieb den Ablauf und Inhalt der Lehrveranstaltungen Neumanns so:

„daß Neumann bei seinen Vorlesungen nie mit ‚Heil Hitler‘ gegrüßt habe, daß die Vorlesungen nur rein fachlich waren und mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun hatten. Auch seien nie militaristische- und nationalsozialistische Tendenzen verfolgt worden. Seine Vorträge über Gaskrieg sind so zu bewerten, daß er die Schrecken des Gaskrieges stark herausstellte und den Gaskrieg als etwas Menschenunwürdiges geißelte.“¹⁵⁴

Für Neumann sprach nach Ansicht der Zeugen des Weiteren, dass dieser beim Brand des pharmakologischen Instituts am 16. März 1945 persönlichen Einsatz gezeigt habe. Dieser Ansicht schloss sich die Spruchkammer an.

In der Spruchkammerverhandlung wurden auch die Aufgaben Neumanns bei der SA durch Zeugenvernehmungen und Prüfung eidesstattlicher Erklärungen eingehender untersucht. Wilhelm Neumann selbst erklärte, dass er die SA-Uniform nur zu bestimmten Anlässen getragen habe. Nach Ansicht von Dankwart Ackermann musste Neumann zu seiner medizinischen Promotion in SA-Uniform erscheinen, andernfalls wäre er „von vorneherein schon erledigt gewesen“¹⁵⁵. Der Zeuge Dr. Klimmer, Mitglied der NSDAP, sagte aus, dass Wilhelm Neumann seinen Dienst bei der SA nur gezwungen getan habe. Die Ernennung zum Truppführer sei nur eine Anerkennung für die Tätigkeit Neumanns als Vortragender in der SA gewesen, Dienst als Truppführer habe Neumann in der SA nie getan.¹⁵⁶ Auch weitere Zeugenaussagen des Spruchkammerverfahrens besagen, dass Neumann zwar den Rang eines Truppführers hatte, diesen Dienst aber nicht ausführte. Erwähnt wird, dass der Sturm 22/9, dem Neumann angehörte, bei der Reichspogromnacht am 9.11.1938 nicht beteiligt gewesen

zusammen mit Neumann über Herzglykoside, NEUMANN/LINDNER (1937), und wird von Neumann 1945 als sein Schüler bezeichnet, UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Anlage zum Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945. Weitere Lebensdaten waren nicht zu eruieren.

¹⁵¹ Karl Beyer veröffentlichte 1944 und 1949 zusammen mit Neumann jeweils eine toxikologische Arbeit, NEUMANN/BEYER (1944), NEUMANN/BEYER (1949). Des Weiteren führte Beyer mit Neumann während des Zweiten Weltkriegs toxikologische Untersuchungen durch, FLURY/NEUMANN (1948), S. 170-171, S. 176-177. Weitere Lebensdaten von Karl Beyer waren nicht zu eruieren.

¹⁵² UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947.

¹⁵³ Die Lebensdaten von Dr. med. Wilhelm Bunse waren nicht zu eruieren, UW ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947; Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 736, Eidesstattliche Erklärung von Wilhelm Bunse, 22. Oktober 1946.

¹⁵⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947.

¹⁵⁵ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947.

sein soll.¹⁵⁷ Der Zeuge Dr. Lindner gab zu Protokoll, dass sich Neumann häufig über die Sinnlosigkeit und Zeitvergeudung des SA-Dienstes geäußert habe und die SA als „Bier- und Spießerverein“¹⁵⁸ bezeichnet habe.

In den Akten der Spruchkammerverhandlung findet sich auch eine Erklärung Neumanns über die Kampfstoff-Forschung im Würzburger Pharmakologischen Institut und seine Tätigkeit vom Oktober 1939 bis zum April 1945.¹⁵⁹ Im Protokoll der Spruchkammerverhandlung und in der Begründung der Entscheidung wird diese Thematik nicht erwähnt.

Die Entscheidung der Spruchkammer lautete folgendermaßen:

„Die in großer Zahl der Kammer vorliegenden beglaubigten Erklärungen und eidesstattlichen Versicherungen lassen ebenfalls erkennen, dass der Betr. nichts weniger war, als ein überzeugter Nationalsozialist. Auf die im Akt liegenden Erklärungen wird hiermit Bezug genommen. Die Zeugenaussagen müssen, wenn auch unbeeidigt, voll und ganz als glaubwürdig gewertet werden. Sie gaben der Kammer ein klares Bild über die Einstellung des Betr. zum Nationalsozialismus. (...) Auf Grund der Gesamthaltung u. insbesondere dadurch, dass der Betr. nach der Katastrophe vom 16. März 1945 unersetzliche Werte des Instituts gerettet hatte, die für die weitere Fortsetzung der Wissenschaft notwendig sind und daß er selbst mit Pickel und Schaufel seinen Aufbauwillen bekundet hat, sah die Kammer von einer höheren finanziellen Sühne ab.“¹⁶⁰

In der Spruchkammerverhandlung wurde dem Antrag des öffentlichen Klägers, Werner Müller, Wilhelm Neumann in die Gruppe II der Belasteten einzureihen, nicht stattgegeben. Als entlastend wurde unter anderem Neumanns Verhalten gegenüber Juden und seine Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche gewertet. Seine Tätigkeit als Sanitätsoffizier der Reserve wurde als zwangsweise angeordnet gesehen und nicht als Belastung angerechnet, da sie in der Hauptsache aus Vorträgen pharmakologischer Art bestanden habe. Die Kammer entschied, ihn in die Gruppe IV der Mitläufer zuzuteilen. Als Gebühr musste Neumann, einschließlich der Geldsühne von 700 Reichsmark, insgesamt 1805 Reichsmark bis zum 1. Juni 1947 an das Finanzamt

¹⁵⁶ Angaben zu Wilhelm Neumanns Vorträgen finden sich im Anhang III.

¹⁵⁷ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Eidesstattliche Erklärung von Otto Klimmer, 25. Oktober 1946.

¹⁵⁸ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947.

¹⁵⁹ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Erklärung Wilhelm Neumanns bezüglich der Arbeiten des Pharmakologischen Instituts auf dem Kampfstoffgebiet, 4. April 1946, siehe auch Kapitel 6.3.1 und 6.3.4.

¹⁶⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947.

Würzburg zahlen. Aufgrund dieser Spruchkammerentscheidung konnte Wilhelm Neumann von der Universität Würzburg wieder eingestellt werden.

In der Zeit, in der Neumann außer Dienst gestellt war, trug er zwei Kapitel zu dem von den Alliierten in Auftrag gegebenen „FIAT (Field Information Agency, Technical) Review of German Science“ bei.¹⁶¹

¹⁶¹ NEUMANN (1948), FLURY/NEUMANN (1948).

6 Wissenschaftliche Laufbahn

6.1 Preußisches Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin

Vom 7. August 1923 bis zum 30. April 1924 war Wilhelm Neumann als freiwilliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in der Chemischen Abteilung des Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin unter der Leitung Georg Lockemanns beschäftigt.¹⁶² In dieser Abteilung hatte er bereits während seines Chemiestudiums als Famulus gearbeitet und bei Georg Lockemann 1923 zum Dr. phil. promoviert.¹⁶³ In der Zeit, die er als freiwilliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Institut verbrachte, erarbeitete Neumann zusammen mit Georg Lockemann und Hermann Kügler¹⁶⁴ ein verbessertes Verfahren zur Darstellung von 1-Phenyl-2,3-dimethyl-4-dimethylamino-5-pyrazolon. Diese Substanz, auch bekannt als Aminophenazon, wurde zu dieser Zeit von der Firma Höchst mit dem Warennamen Pyramidon als antiphlogistisch, antipyretisch und analgetisch wirkendes Arzneimittel angeboten.¹⁶⁵ 1923 meldeten Lockemann, Neumann und Kügler ihre Erfindung zum Patent an.¹⁶⁶

Dietrich Henschler nannte die Gründe, die Neumann gegenüber ihm als Anlass für die Darstellung dieses Arzneimittels angab: Georg Lockemann habe während der Inflationszeit 1923 über zu wenig Geld verfügt, so dass er seiner Familie dringend benötigtes Pyramidon nicht kaufen konnte. Daher habe er Neumann gebeten, dieses zu synthetisieren. Dabei hätten sie den neuen Syntheseweg gefunden, den sie patentieren ließen und der Firma Schering anboten.¹⁶⁷

¹⁶² UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Personalbogen für Beamte, undatiert; Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 22. Mai 1936. Schriftliche Mitteilung von Ulrike Folkens für das Robert Koch-Institut in Berlin, 21. September 2004, nach Auskunft von Ulrike Folkens vom Robert Koch-Institut in Berlin besitzt das Robert Koch-Institut Personalakten seit der Gründung des Instituts im Jahre 1891, also auch vom damaligen Preußischen Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“. Eine Personalakte Neumanns wurde nicht in der Sammlung gefunden. Es ist auch fraglich, ob Neumann, der als freiwilliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter forschte und dort nicht regulär angestellt war, überhaupt eine Personalakte besaß.

¹⁶³ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 15. Mai 1942.

¹⁶⁴ Dr. phil. Hermann Kügler aus Glauchau in Sachsen, weitere Lebensdaten waren nicht eruierbar, Patente GB 223192, CH 110202A.

¹⁶⁵ MÜLLER-JAHNCKE/FRIEDRICH (1996), S. 146-147.

¹⁶⁶ Patent CH 110202A, korrespondierend AT 105073B und GB 223192.

¹⁶⁷ Mündliche Mitteilung von Dietrich Henschler, 17. Mai 2002.

6.2 Pharmazeutische Industrie

6.2.1 Firma Schering

Dimethylaminophenyldimethylpyrazolon, auch genannt Pyramidon, wurde in Komplexbindung mit Diaethylbarbitursäure, einem Schlafmittel, seit 1923 von der Firma Schering unter dem Handelsnamen Veramon als Analgetikum und Antipyretikum angeboten.¹⁶⁸ Über die Patentierung eines verbesserten Verfahrens zur Wirkstoffdarstellung von Veramon knüpfte Wilhelm Neumann nach Angaben Henschlers die Verbindung zur Firma Schering.¹⁶⁹ Ab 1924 war Wilhelm Neumann, Habermann und Henschler zufolge, Mitarbeiter der Schering-AG in Berlin.¹⁷⁰ Aus dem Hauptlaboratorium in Berlin sei er schon 1924 nach Würzburg an das Pharmakologische Institut zu Ferdinand Flury delegiert worden, wo er nach Ansicht Henschlers Studien zu herzwirksamen Glykosiden aufnehmen sollte.¹⁷¹ Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Arbeit veröffentlichte Neumann in mehreren Publikationen über Herzglykoside. Auch seine medizinische Dissertation hat die Digitalisglykoside zum Thema. Die von Wilhelm Neumann entwickelten Verfahren zur Darstellung von Acylverbindungen des k-Strophanthidins und zur Gewinnung des Oleandrins meldete die Firma Schering-Kahlbaum 1928 und 1931 zum Patent an.¹⁷² Das Glycosid, das Neumann aus *Folia Nerii Oleandrii* gewinnen konnte, brachte die Firma Schering-

¹⁶⁸ HOLLÄNDER (1955), S. 98.

¹⁶⁹ Mündliche Mitteilung von Dietrich Henschler, 17. Mai 2002.

¹⁷⁰ HABERMANN (1965), S. 1606; HENSCHLER (1982), S. 1042.

Den frühesten Zeitpunkt, den Neumann selbst für den Beginn seines Beschäftigungsverhältnisses bei der Firma Schering nannte, ist der 1. Januar 1931. Dies geschah im Rahmen des Fragebogens der amerikanischen Militärregierung in Deutschland im September 1945, in welchem nach den Arbeitgebern seit dem 1. Januar 1931 gefragt wurde. Daher ist es möglich, dass Neumann bereits vor diesem Datum bei der Firma Schering beschäftigt war, UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945.

In den Findbüchern des Scheringianums, dem Archiv der Schering AG, ist von Wilhelm Neumann ein Arbeitsvertrag als freier wissenschaftlicher Mitarbeiter von 1935 bis 1939 und ein Vertrag über seine Beteiligung am Absatz des Folinerin verzeichnet, SchA-B02-1680. Nach mündlicher Mitteilung von Andrea Falke für das Scheringianum ist diese Akte jedoch nicht auffindbar, Mündliche Mitteilung von Andrea Falke für das Scheringianum, Archiv und Museum der Schering AG, 18. August 2005.

Da das Schering-Werk in Berlin in den letzten Kriegsjahren fast ausgebombt wurde, sind nur einige Firmenakten erhalten geblieben. Deshalb ist es durchaus möglich, dass Wilhelm Neumann auch vor 1935 beziehungsweise vor 1931 als Chemiker für die Firma Schering tätig war, Schriftliche Mitteilung von Andrea Falke für das Scheringianum, Archiv und Museum der Schering AG, 25. Juli 2005.

¹⁷¹ HENSCHLER (1982), S. 1042. Ferdinand Flury arbeitete selbst nicht auf dem Gebiet der herzwirksamen Glykoside. Die Veröffentlichung zu Folinerin zusammen mit Neumann blieb die einzige dieser Art, FLURY/NEUMANN (1935), BOCK (1971), S. 93-100.

Kahlbaum 1935 unter dem Handelsnamen Folinerin zur Therapie der Herzinsuffizienz auf den Markt.¹⁷³ Wilhelm Neumann arbeitete dazu eine Anleitung zur Aufarbeitung der Folinerin-Rohprodukte und eine Folinerin-Identitätsreaktion aus, das heißt eine Anleitung zur Prüfung der Folinerin-Tropfen und der Folinerin-Zäpfchen aus.¹⁷⁴ Neumann war auch am Absatz des Folinerins beteiligt.¹⁷⁵ Dieses wurde von Schering zu Beginn der 1940er Jahre auch international verkauft.¹⁷⁶ In Deutschland wurden im Jahr 1939 pro Monat durchschnittlich 10060 Packungen Folinerin abgesetzt.¹⁷⁷ Das Beschäftigungsverhältnis bei der Firma Schering endete nach Neumanns Angaben am 30. September 1939, als er am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg eine planmäßige Stelle antrat.¹⁷⁸

6.2.2 Firma Heinrich Mack Nachf. in Illertissen

Nach seiner Entlassung von der Universität Würzburg, war Wilhelm Neumann vom 2. Januar 1946 bis zum 31. Juli 1948 außer Dienst gestellt.¹⁷⁹ Während dieser Zeit arbeitete er bei der Firma Mack in Illertissen.¹⁸⁰ Nach Henschler bestanden damals

¹⁷² 1928: Patent DE 512336, 1931: Patent DE 577257.

¹⁷³ HOLLÄNDER (1955), S. 99; SchA-B05-0065, Verfahren zur Darstellung von Folinerin aus Oleanderblättern, undatiert; SchA-B05-0069, Verfahren zur Darstellung von Folinerin aus Oleanderblättern, undatiert. Folinerin war bereits 1955 nicht mehr im Handel, HOLLÄNDER (1955), S. 99. Wann genau und aus welchen Gründen es vom Markt genommen wurde ist auch mit Hilfe des Archivs der Schering AG nicht zu eruieren, mündliche Mitteilung von Andrea Falke für das Scheringianum, Archiv und Museum der Schering AG, 18. August 2005.

¹⁷⁴ SchA-S01-0405, Von Neumann gezeichnete Anleitung zur Aufarbeitung der Folinerin-Rohprodukte, 8. November 1935; Folinerin-Identitätsreaktion: von Neumann gezeichnete Anleitung zur Prüfung der Folinerin-Tropfen und der Folinerin-Zäpfchen, 8. November 1935.

¹⁷⁵ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Erklärung über wirtschaftliche Verhältnisse, 5. Juni 1939; vgl. auch SchA-B02-1680.

¹⁷⁶ SchA-B02-0593, Anleitung zur Herstellung der Folinerin-Lösung für Spanien, 18. Dezember 1939; Schreiben der Schering AG Deutschland an Productos Quimicos Schering S. A., Madrid, 15. Mai 1940. SchA-B05-0270, Urkunde über Warenzeicheneintragung für Folinerin in China, 22. Juli 1940.

¹⁷⁷ SchA-B02-0593, Schreiben der Schering AG Deutschland an Productos Quimicos Schering S. A., Madrid, 15. Mai 1940.

¹⁷⁸ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945; vgl. auch SchA-B02-1680.

¹⁷⁹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Rentenberechnung für Wilhelm Neumann, undatiert.

¹⁸⁰ HABERMANN (1965), S. 1607; LÜLLMANN (1996), S. 241. Nach Anfrage bei der Firma Heinrich Mack Nachf. GmbH & Co. KG, einem Unternehmen der Pfizer Gruppe, teilte Isabel Stocker vom Personalwesen der Firma Heinrich Mack Nachf. GmbH & Co. KG am 31. August 2004 mit, dass es bei der Firma Heinrich Mack Nachf. GmbH & Co. KG kein Archiv von Personalakten gäbe und sie überdies aus Datenschutzgründen keine weiteren Auskünfte geben könne, Schriftliche Mitteilung von Isabel Stocker für die Firma Heinrich Mack Nachf. GmbH & Co. KG, 31. August 2004.

schon seit längerer Zeit Beziehungen zwischen dem Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg mit der Firma Mack. In den 1920er Jahren arbeitete die Firma bereits mit dem Institut zusammen als Gustav Forster ein Arzneimittel gegen Haarausfall suchte.¹⁸¹ Auch sein Sohn, Karl August Forster¹⁸², kontaktierte Ferdinand Flury, vor allem wegen der Bienengiftforschung, die am Würzburger Pharmakologischen Institut betrieben wurde. In den 1920er Jahren war Karl August Forster für sechs Jahre Assistent bei Ferdinand Flury in Würzburg.¹⁸³ Aufgrund dieser Verbindungen zur Firma Mack nahm Wilhelm Neumann 1946 ein Stellenangebot von Karl August Forster in Illertissen an.¹⁸⁴ Dort schrieb er unter anderem den FIAT Review. Auch andere Wissenschaftler, so zum Beispiel Robert Ammon¹⁸⁵, Karl Zeile¹⁸⁶ und Edgar Wöhlisch¹⁸⁷, arbeiteten nach 1945 für einige Zeit bei der Firma Mack.¹⁸⁸ Laut Henschler untersuchte Neumann in dieser Zeit pharmakologisch die Bestandteile der Bienenfuttersäfte¹⁸⁹ und arbeitete an der Entwicklung verschiedener Arzneimittel.¹⁹⁰ In seinem Bewerbungsschreiben um eine Diätendozentur an der Universität Würzburg im Juni 1948 bezeichnete Wilhelm Neumann seine Tätigkeit in der pharmazeutischen Industrie als „Insulintestungen“¹⁹¹ und „Begutachtung von Rohmaterialien und

¹⁸¹ Mündliche Mitteilung von Dietrich Henschler, 17. Mai 2002. Die Lebensdaten von Gustav Forster waren nicht zu eruieren.

¹⁸² Karl August Forster (Lebensdaten nicht eruierbar), Dr. med., Dipl. Chemiker, nach Beendigung seines Medizin- und Chemiestudiums in den 1920 Jahren sechs Jahre Assistent am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg bei Ferdinand Flury, 1930 Eintritt in die Firma Heinrich Mack Nachf., dort als Inhaber Entwicklung von Arzneimitteln und Arbeiten über tierische Gifte, EUROPÄISCHE PROFILE (1954), S. 115.

¹⁸³ EUROPÄISCHE PROFILE (1954), S. 115.

¹⁸⁴ Mündliche Mitteilung von Dietrich Henschler, 17. Mai 2002.

¹⁸⁵ Robert Ammon (13. August 1902 – 6. Dezember 1997), Dr. med., Dr. phil., Habilitation in Berlin 1937, außerplanmäßiger Professor an der Universität Königsberg 1939, ordentlicher Professor für physiologische Chemie an der Universität Homburg/Saar von 1951 bis 1971, KÜRSCHNER (1970), S. 35, KLEE (2003), S. 16.

¹⁸⁶ Karl Zeile (13. Februar 1905 – 5. Juni 1981), Dr. Ing., Habilitation München 1933, ordentlicher Professor für organische Chemie und Biochemie an der Universität Straßburg 1942, Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Firma C.H. Boehringer u. Sohn, Ingelheim, nach 1945, KÜRSCHNER (1970), S. 3373, KLEE (2003), S. 691.

¹⁸⁷ Edgar Wöhlisch (6. September 1890 – 22. November 1960), Chemiker und Mediziner, Dr. med., Dr. phil., Dozent Kiel 1923, Würzburg 1924, Direktor des physiologischen Instituts der Universität Würzburg 1932, KÜRSCHNER (1961), S. 2304, EBERT (1971), S. 143-156.

¹⁸⁸ HABERMANN (1965), S. 1607.

¹⁸⁹ Mündliche Mitteilung von Dietrich Henschler, 17. Mai 2002.

¹⁹⁰ HENSCHLER (1982), S. 1042.

¹⁹¹ Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Zutt, 5. Juni 1948.

Austauschstoffen“¹⁹². Mit der Begründung, dass dies nicht seinen Spezialkenntnissen entspräche, bat er den Dekan der Medizinischen Fakultät um seine Wiederanstellung an der Universität.¹⁹³ Die Verbindung zwischen dem Würzburger Pharmakologischen Institut und der Familie Forster aus Illertissen riss auch in den 1950er Jahren nicht ab. Der Sohn von Karl August Forster, Wolfgang Forster, war von 1955 bis 1956 Assistent von Wilhelm Neumann am Pharmakologischen Institut, Dietrich Henschler betreute in dieser Zeit Forsters Dissertation.¹⁹⁴ Wilhelm Neumanns Sohn Wilhelm Paul Neumann trennte in dieser Zeit im pharmakologischen Institut in Würzburg tierische Gifte auf, und das von ihm und Franz Gottwald Fischer erfundene „Verfahren zur Abtrennung biologisch hochwirksamer Polypeptide aus tierischen Giftsekreten“ ließ die Firma Heinrich Mack Nachf. 1953 patentieren.¹⁹⁵

Henschler bemerkte, dass Wilhelm Neumann während der Zeit bei der Firma Mack viele wissenschaftliche und persönliche Anregungen erhalten habe.¹⁹⁶

6.3 Das Pharmakologische Institut der Universität Würzburg unter der Leitung Ferdinand Flurys

6.3.1 Akademische Schule Flurys

Wilhelm Neumann arbeitete von 1924 bis 1945 unter Ferdinand Flury am Institut für Pharmakologie der Universität Würzburg, anfangs als sein Privatassistent, später als Dozent und außerplanmäßiger Professor. Im Jahr 1934 promovierte er bei Flury zum Dr. med., 1937 folgte seine Habilitation und 1949 trat er Flurys Nachfolge auf dem Lehrstuhl für Pharmakologie in Würzburg an. Neben Georg Lockemann war Ferdinand Flury über 20 Jahre hinweg Neumanns wichtigster akademischer Lehrer. Besonders im Hinblick auf die toxikologische Forschung wurde Neumann als Schüler und Nachfolger

¹⁹² Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Zutt, 5. Juni 1948.

¹⁹³ Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Zutt, 5. Juni 1948.

¹⁹⁴ LÜLLMANN (1996), S. 138. Mündliche Mitteilung von Dietrich Henschler, 17. Mai 2002. Die Lebensdaten von Wolfgang Forster waren nicht zu eruieren.

¹⁹⁵ Patent Nr. DE 924582.

¹⁹⁶ HENSCHLER (1965), S. 1306.

in der Fluryschen Tradition gesehen.¹⁹⁷ Neumanns Mitarbeit an der Forschung Ferdinand Flury von 1924 bis 1945 ist nicht in jeder Hinsicht nachvollziehbar, da ein Großteil aus militärischen Gründen nicht veröffentlicht wurde und Neumanns Beitrag sich, wie Henschler schrieb, in den Monographien seines Lehrers, Ferdinand Flury, verbarg.¹⁹⁸ Wenn man sich also von Neumanns Ausbildung und Arbeit am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg von 1924 bis 1945 ein genaueres Bild machen möchte, ist es sinnvoll die akademische Schule und die Forschungstätigkeit Ferdinand Flury zu betrachten. Ferdinand Flury (21. Mai 1877 – 6. April 1947) galt und gilt noch weithin als ein bedeutender Toxikologie, der dieses Fach entscheidend gefördert und aufgebaut hat.¹⁹⁹ Nach einem Studium der Pharmazie in Erlangen und einem Studium der Humanmedizin in Würzburg, mit Promotionen zum Dr. phil. und Dr. med., war er von 1911 bis 1915 Assistent am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg. Dort habilitierte er sich 1912 bei Edwin Stanton Faust²⁰⁰ und wurde 1915 zum außerordentlichen Professor für Pharmakologie ernannt. Von 1916 bis 1920 forschte er als Abteilungsleiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem. Im Jahr 1920 kehrte er an die Universität Würzburg zurück und übernahm den Lehrstuhl für Pharmakologie, den er bis 1945 innehatte.²⁰¹

Von 1916 bis 1920 leitete Ferdinand Flury am Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem die Abteilung E mit den Arbeitsgebieten Toxikologie der Kampfstoffe, Tierversuche und Gewerbehygiene.²⁰² Während des Ersten Weltkrieges trug das Kaiser-Wilhelm-Institut (KWI) für Physikalische Chemie und Elektrochemie unter der Leitung des Institutsdirektors Fritz

¹⁹⁷ Siehe auch Kapitel 6.4.1.

¹⁹⁸ HENSCHLER (1965), S. 1306. Siehe auch Kapitel 6.3.2.

¹⁹⁹ KEHOE (1948), S. 1; MILLES (2004), S. 7; WEICHARDT (1993), S. 247.

²⁰⁰ Edwin Stanton Faust (22. August 1870 – 14. September 1928), Chemiker und Pharmakologe, Dr. phil., Habilitation an der Universität Straßburg 1900, außerordentlicher Professor Universität Straßburg 1906, ordentlicher Professor für Pharmakologie an der Universität Würzburg von 1907 bis 1920, BOCK (1971), S. 87-90, KÜRSCHNER (1928/29), S. 504.

²⁰¹ BOCK (1971), S. 91-101; HENSCHLER (1982), S. 1038-1041; NEUMANN (1961b), S. 264-265; KLEE (2003), S. 157; POGGENDORFF (1958), S. 78-79.

²⁰² STOLTZENBERG (1998), S. 253.

Haber²⁰³ entscheidend zur Forschung und Entwicklung chemischer Kampfstoffe und der zu ihrem militärischen Einsatz notwendigen Gasschutzmittel bei. Die Sektion E unter Ferdinand Flury überprüfte Wirkungen neuer Kampfstoffe und untersuchte die chronische Schädigung deutscher gasvergifteter Soldaten.²⁰⁴ Henschler schrieb 1982, dass es Aufgabe der Gruppe um Flury gewesen sei, die „Kampfstoffe vor allem quantitativ systematisch zu untersuchen, um geeignete und wirksame Schutzeinrichtungen zu entwickeln“²⁰⁵. Szöllösi-Janze widerspricht dem Gedanken Henschlers, dass Gasschutz und Gewerbetoxikologie im Vordergrund gestanden hätten. Aus ihrer Sicht ging es bei Flurys Arbeit um die offensive Seite des Gaskriegs, potentielle neue Kampfstoffe auf physiologische und toxikologische Wirkungen hin untersuchen. Das therapeutische Wissen wurde demnach nur indirekt erworben.²⁰⁶ In Flurys Abteilung wurde unter anderem das Zyklonverfahren entwickelt, bei dem Blausäure mittels eines Trägers stabilisiert wird.²⁰⁷ 1920 musste Flurys Abteilung wegen der Auflagen der Interalliierten Kontrollkommission aufgelöst werden. Kampfstoff-Forschung war in Deutschland aufgrund des Versailler Vertrags verboten.²⁰⁸

Anders als nach dem Ersten Weltkrieg versuchten die Wissenschaftler während und nach der Weimarer Republik und dem Dritten Reich ihre Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der chemischen Kampfstoffe zu tarnen und zu verharmlosen. Dies geschah wohl vor allem wegen der Ächtung der chemischen Kriegsführung nach dem Ersten Weltkrieg. Vielfach wurde versucht, die Arbeit mit chemischen Kampfstoffen als reine Forschung darzustellen, die allein dem Gasschutz der Bevölkerung galt.²⁰⁹ Kästner bemerkt in ihrer Übersicht zur pharmakologischen Forschung in Deutschland von 1939 bis 1945, dass in den FIAT Reviews, die im Auftrag der Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg erstellt wurden und in denen die gesamte Forschung beschrieben werden sollte, die Kampfstoff-Forschung nicht erwähnt wird. Sie schreibt dazu: „Besonders

²⁰³ Fritz Haber (9. Dezember 1868 – 29. Januar 1934), Chemiker, von 1911 bis 1933 Leiter des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin, 1918 Nobelpreis für Chemie, 1933 Emigration nach England. STOLTZENBERG (1998); SZÖLLÖSI-JANZE (1998).

²⁰⁴ SZÖLLÖSI-JANZE (1998), S. 345.

²⁰⁵ HENSCHLER (1982), S. 1038.

²⁰⁶ SZÖLLÖSI-JANZE (1998), S. 355.

²⁰⁷ STOLTZENBERG (1998), S. 462.

²⁰⁸ STOLTZENBERG (1998), S. 462.

auffallend ist jedoch das völlige Verschweigen der Aktivitäten auf dem Gebiet der Kampfstoffforschung, die seit dem ersten Weltkrieg keine Unterbrechung erfahren hatte.²¹⁰ Der Versailler Vertrag verbot chemische Waffen und 1925 verpflichtete sich Deutschland im Genfer Gas-Protokoll erneut, auf die Vorbereitung und Durchführung eines chemischen Krieges zu verzichten. Trotz dessen ging die Kampfstoff-Forschung in Deutschland weiter. Das Verschweigen dieser Forschung und die mangelnde Veröffentlichung ihrer Ergebnisse machen es zum Teil schwer, die Tätigkeit Flurys und des Pharmakologischen Instituts zu rekonstruieren. Nach Ansicht von Szöllösi-Janze unterbrach Flury mit dem Ende des Ersten Weltkrieges seine Arbeit auf dem Kampfstoffgebiet nicht.²¹¹ Sie stellt dar, dass Flury in den Jahren der Weimarer Republik wie des Dritten Reichs eine zentrale Position bei der Koordinierung der Kampfstoff-Forschung innehatte.²¹² Auch Groehler beschreibt für die Zeit der Weimarer Republik Flurys Institut als zentralen wissenschaftlichen Anlaufpunkt der Reichswehr.²¹³

In den Jahren 1925 bis 1931 nahmen Flury und Zernik an jährlichen Besprechungen der wissenschaftlichen Mitarbeiter auf dem Gebiet der chemischen Waffen im Heereswaffenamt teil. Die erste Sitzung am 30. Oktober 1925 war der Aufteilung der Arbeitsgebiete und einem Gedankenaustausch gewidmet. Der Vertreter des Heereswaffenamtes stellte hinsichtlich der Kampfstoff-Forschung fest: „Wir können trotz des Versailler Vertrages nicht darauf verzichten, auf diesem Gebiete zu arbeiten.“²¹⁴ Ferdinand Flury war der Meinung, dass keine neuartigen Kampfstoffe gefunden werden können. Er sah die Aufgabe der Wissenschaftler darin, in „Kleinarbeit“ die bereits bekannten chemischen Waffen zu verbessern. Die Aufgabenverteilung sah vor, dass Proben der zu prüfenden Stoffe an das Würzburger Pharmakologische Institut geschickt wurden, damit Flury sie in Großtierversuchen auf ihre physiologische Wirksamkeit testen konnte. Auf synthetischem Gebiet arbeiteten

²⁰⁹ MÜLLER (1980), S. 25.

²¹⁰ KÄSTNER (1994), S. 139.

²¹¹ SZÖLLÖSI-JANZE (1998), S. 672-675.

²¹² SZÖLLÖSI-JANZE (1998), S. 353.

²¹³ GROEHLER (1989), S. 72.

²¹⁴ BArch, RH 12-4/v37, Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 30. Oktober 1925.

Professor Steinkopf²¹⁵ von der Universität Dresden mit Arsenverbindungen, Dr. Krause²¹⁶ mit Schwermetallverbindungen, Dr. Stantien²¹⁷ mit blaukreuzartigen Verbindungen und Professor Hase²¹⁸ von der biologischen Reichsanstalt in Berlin mit halogenhaltigen Urethanverbindungen. Analytische Arbeiten führte Phyl²¹⁹ durch und physikalisch-chemische Versuche hinsichtlich der Teilchengröße bei Vernebelung Professor Bodenstein²²⁰ und Dr. Beck²²¹. Wirth war zuständig für den Gasschutz und für Versuche, die Aktivkohle der Filter unwirksam zu machen.²²² Auch beim nachfolgenden Treffen am 23. April 1926 äußerte Flury, in dessen Institut zwischenzeitlich 100 Substanzen untersucht worden waren, die Ansicht, dass ein neuer, wirksamerer Kampfstoff nicht zu finden sei.²²³ Zwei Jahre später, am 28. April 1928, rechnete Flury beim Treffen der Wissenschaftler vor, was die Überprüfung eines Stoffes kostete: Sein Institut verbrauchte dafür zwei Katzen, zwei Meerschweinchen und zwei Kaninchen. Nach Flurys Aussage wurden bis 1928 insgesamt 1000 verschiedene Stoffe untersucht, davon 600 zwischen 1916 und 1918 am KWI, vorher bekannt waren bereits 100 bis 200 Stoffe und sein Institut hatte bis dahin 200 neue Stoffe überprüft. Flury beschrieb 1928 die Aufgaben in der Kampfstoff-Forschung folgendermaßen: „Wir arbeiten auf offensivem und auf dem Schutzgebiete.“²²⁴ 1929 stellten Flury und Zernik im Auftrag des Heereswaffenamtes Kampfstofftabellen auf, das heißt eine

²¹⁵ Wilhelm Steinkopf (18. Juni 1879 – 12. März 1949), Chemiker, Dr.-Ing., Habilitation TH Karlsruhe 1909, Abteilungsleiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie von 1916 bis 1918, außerordentlicher Professor Dresden 1919, ordentlicher Professor für organische Chemie an der Universität Dresden von 1935 bis 1940, DBE (1998), S. 496-497; KÜRSCHNER (1940/41), S. 849.

²¹⁶ Die Lebensdaten von Dr. Krause waren nicht eruierbar.

²¹⁷ Die Lebensdaten von Dr. Stantien waren nicht eruierbar.

²¹⁸ Albrecht Hase (16. März 1882 – 20. November 1962), Zoologe und Entomologe, Dr. phil., Habilitation Jena 1911, Mitarbeiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin von 1919 bis 1920, Arbeit an der Biologischen Reichsanstalt in Berlin von 1920 bis 1952, KÜRSCHNER (1961), S. 680; PIEKARSKI (1969), S. 20-21.

²¹⁹ Phyl war Mitarbeiter des Reichsgesundheitsamtes, weitere Lebensdaten waren nicht eruierbar. STOLTZENBERG (1998), S. 346.

²²⁰ Max Bodenstein (15. Juli 1871 – 3. September 1942), Physiker und Chemiker, Habilitation Heidelberg 1899, ordentlicher Professor für Elektrochemie an der TH Hannover 1908, ordentlicher Professor für physikalische Chemie und Direktor des physikalisch-chemischen Instituts an der Universität Berlin von 1923 bis 1936, DBE (1995), S. 604; KÜRSCHNER (1940/41), S. 151.

²²¹ Dr. Beck war Mitarbeiter des Reichsgesundheitsamtes, weitere Lebensdaten waren nicht eruierbar, STOLTZENBERG (1998), S. 346.

²²² BArch, RH 12-4/v37, Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 30. Oktober 1925.

²²³ BArch, RH 12-4/v37, Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 23. April 1926.

²²⁴ BArch, RH 12-4/v37, Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 28. April 1928.

systematische Zusammenstellung aller bis dahin hergestellten und untersuchten Stoffe.²²⁵ 1931 schätzte das Heereswaffenamt die Forschungen auf dem Gaskampfbereich weiterhin als außerordentlich wichtig ein. Generalleutnant von Bockelberg²²⁶ aus dem Heereswaffenamt beklagte, dass es bisher nicht gelungen sei, eine Gesetzmäßigkeit in den Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und physiologischer Wirkung zu finden. Die Wirkung der Stoffe wurde empirisch festgestellt, dies wurde als ein „Grenzgebiet zwischen Chemie und Medizin“ gesehen. Aufgrund dieser Schwierigkeiten gab das Heereswaffenamt den Wissenschaftlern den Auftrag, vorerst Stoffklassen weiter zu untersuchen, in denen schon wirksame Kampfstoffe bekannt waren. Diese Kampfstoffe sollten dann zur „vollen Ausnutzung und Wirksamkeit gebracht werden“²²⁷

1931 stellte Flury die Arbeit seines Instituts seit der vorausgegangenen Sitzung dar. Nach der Untersuchung von 45 neuen Stoffen zog Flury das Fazit, dass von den insgesamt 2000 von seinem Institut untersuchten Stoffen höchstens fünf für eine Gaskampfbewerzung in Betracht kämen, als nach wie vor geeignetste Stoffe sah er Lost und Phosgen. In seinem Institut wurde weiterhin nach Zusammenhängen zwischen chemischer Konstitution und pharmakologischer Wirkung gesucht.²²⁸

Aus einem Briefwechsel zwischen Flury und dem Heereswaffenamt von 1926 und 1927 wird deutlich, dass Flurys ganzes Institut in die Aufträge des Reichswehrministeriums involviert war, denn aus Geheimhaltungsgründen durfte kein ausländischer Sanitätsoffizier das Institut besuchen.²²⁹ Nach Flurys Ansicht konnten die Apparaturen zur Kampfstoff-Forschung, die Gasmasken und der Geruch der Reizstoffe einem Besucher nicht verborgen bleiben. Flurys eigene Mitarbeiter wurden als „diskreter Natur“ beschrieben.²³⁰

²²⁵ BArch, RH 12-4/v36, Systematische Zusammenstellung aller bis dahin von Flury und Zernik untersuchten Kampfstoffe für die wissenschaftlichen Mitarbeiter auf dem Gebiet der Gaskampfstoffe im Heereswaffenamt mit dem Titel „Leitlinien zu den <<Zernikschen Tafeln>>“, Würzburg, 1. Februar 1929

²²⁶ Die Lebensdaten von von Bockelberg waren nicht eruierbar.

²²⁷ BArch, RH 12-4/v37, Schreiben aus dem Heereswaffenamt an die wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz, Berlin, 13. Juli 1931.

²²⁸ BArch, RH 12-4/v37, Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 25. April 1931.

²²⁹ BArch, RH 12-4/v36, Anordnung des Heereswaffenamtes, Prüfwesen, Abteilung 2, 5. April 1927, Schreiben von Ferdinand Flury an das Heereswaffenamt, 26. Februar 1926.

²³⁰ BArch, RH 12-4/v36, Schreiben von Ferdinand Flury an das Heereswaffenamt, 26. Februar 1926.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden die Kampfstoff-Forschungen am Pharmakologischen Institut fortgesetzt. Dies wird unter anderem durch Ausgabenlisten deutlich, die Flury an die Heeressanitätsinspektion sandte.²³¹ Erklärungen Neumanns während seiner Spruchkammerverhandlung über die Tätigkeit der Mitarbeiter des Instituts von 1939 bis 1945 zeigen ebenfalls, dass nach 1933 kontinuierlich weiter an chemischen Kampfstoffen geforscht wurde.²³² Von 1939 bis 1940 wurde das Institut erweitert.²³³ Dieser Ausbau des Instituts schlug sich auch in der gesamten personellen Situation der Pharmakologie in Würzburg nieder. Das Pharmakologische Institut hatte 1942 verglichen mit den anderen medizinisch-theoretischen Fächern und auch den meisten klinischen Fächern an der Universität Würzburg eine hohe Anzahl von Dozenten aufzuweisen.²³⁴ Ob dies auf eine wichtige Stellung des Würzburger Pharmakologischen Instituts bei der Kampfstoff-Forschung während des Zweiten Weltkrieges hinweist, bleibt unklar. Neumann wies solche Vermutungen 1946 zurück:

„Bezüglich der Arbeiten des Pharmakologischen Instituts auf dem Kampfstoffgebiet, die mir in allen Einzelheiten bekannt geworden sind, erkläre ich: Von den hierüber umgelaufenen Gerüchten ist der grösste Teil unbegründet, der Rest unrichtig. Weder von Herrn Prof. Flury noch von mir oder sonst einem Mitarbeiter des Instituts ist jemals ein Kampfstoff „erfunden“ worden; ebenso hat das Institut niemals Kampfstoffe „hergestellt“. Unbegründet ist auch die durch den militärischen Rang und die Auszeichnungen von Prof. Flury entstandene Anschauung, Prof. Flury bzw. das Institut wären auf dem Gebiet des sogen. Chemischen Krieges leitend tätig gewesen.“²³⁵

²³¹ BArch, RH 12-23/1185, Schreiben der Forschungsabteilung „Wa Prw. 11“ des Heereswaffenamtes über die Zahlung von 6000 RM an Ferdinand Flury für die Durchführung von Forschungsvorhaben im Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg, 3. März 1937. Ausgabenliste für Untersuchungen über die Narkose Gasvergifteter, die im Auftrag der Heeressanitätsinspektion ausgeführt wurden, 21. April 1937. Von Ferdinand Flury erstellte Kostenabrechnungen für Untersuchungen über die Narkose Gasvergifteter, die im Auftrag der Heeressanitätsinspektion ausgeführt wurden, 26. März 1938. Siehe auch Kapitel 6.3.2.

²³² Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Erklärung Wilhelm Neumanns bezüglich der Arbeiten des Pharmakologischen Instituts auf dem Kampfstoffgebiet, 4. April 1946. Siehe auch Kapitel 6.3.4.

²³³ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 4. November 1939. Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 7.

²³⁴ BArch (ehemals BDC), WI, Gauss, Carl J., 29.10.1875, Aufstellung der Zahl der Dozenten innerhalb der Würzburger medizinischen Fakultät mit Nennung Wilhelm Neumanns als Dozent, 24. Juli 1942.

²³⁵ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Erklärung Wilhelm Neumanns bezüglich der Arbeiten des Pharmakologischen Instituts auf dem Kampfstoffgebiet, 4. April 1946.

Die Kampfstoff-Forschung wurde während des Nationalsozialismus dezentral an Kaiser-Wilhelm-Instituten, an der Militärärztlichen Akademie, in der Industrie und an Universitäten durchgeführt.²³⁶ Da bisher keine systematische Untersuchung über die Rolle Ferdinand Flurys und des Würzburger Pharmakologischen Instituts in der Kampfstoff-Forschung während des Nationalsozialismus vorliegt, ist die Stellung Flurys und des Instituts letztlich nicht geklärt.

Im Herbst 1944 ordnete das OKW eine systematische Vernichtung von Unterlagen über die Forschung, Produktion und Entwicklung chemischer Waffen an.²³⁷ Auch von den folgenden Erklärungen liegen nur nachträgliche Bestätigungen vor. Neumann sagte 1946 während seines Spruchkammerverfahrens aus:

„Ende 1944 wurden Prof. Flury und ich befragt, ob wir glaubten, dass ein Einsatz chemischer Kampfstoffe eine kriegsentscheidende Wirkung haben würde. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus haben wir diese Frage sofort verneint und betont, dass dabei mit Sicherheit ein überwältigender und in seinen Folgen unabsehbarer Kampfstoffeinsatz der Gegenseite zu erwarten sei. Dies Argument scheint, nach der historischen Entwicklung zu urteilen, bei der entscheidenden Stelle durchgedrungen zu sein. Wir waren uns darüber klar, dass wir mit diesem Dokument ein offenes Bekenntnis zu dem ablegten, was man damals Defaitismus nannte.“²³⁸

Dies entspricht der Darstellung bei Ernst Klee, der nach einer eidesstattlichen Erklärung Ferdinand Flurys aus dem Jahr 1946 eine Denkschrift beschreibt, die Anfang 1945 von Wolfgang Wirth, Wilhelm Neumann und Ferdinand Flury unterschrieben worden sein soll. In dieser hätten sie sich gegen die Anwendung von Gaskampfstoffen ausgesprochen.²³⁹ Auch Henschler berichtete von einer solchen Warnung Flurys und Wirths vor den Folgen eines Chemiewaffeneinsatzes.²⁴⁰

Aus der militärischen Forschung wurde auch Nutzen für die Gewerbetoxikologie gezogen. So veröffentlichte Flury Ergebnisse seiner Forschungen aus dem Kaiser-

²³⁶ SCHMALTZ (2005).

²³⁷ SCHMALTZ (2005), S. 35.

²³⁸ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Erklärung Wilhelm Neumanns bezüglich der Arbeiten des Pharmakologischen Instituts auf dem Kampfstoffgebiet, 4. April 1946.

²³⁹ KLEE (2001b), S. 303, S. 308. Klee zitiert eine eidesstattliche Erklärung Flurys vom 17. Dezember 1946, ohne weitere Quellenangaben.

²⁴⁰ HENSCHLER (1982), S. 1041.

Wilhelm-Institut zusammen mit weiteren, späteren Erkenntnissen 1931 mit Zernik in ihrem als Standardwerk gepriesenen Buch „Schädliche Gase“²⁴¹.²⁴² Neumann übernahm in späteren Auflagen nach Zerniks erzwungenem Ausscheiden als Herausgeber dessen Aufgaben.²⁴³ Henschler bestätigte die Bedeutung der Fluryschen Kampfstoff-Forschung während des Ersten Weltkrieges für die Arbeitsmedizin. 1982 schrieb er über diese Ergebnisse: „Sie haben noch heute Gültigkeit als Grundlagen der Risikobeurteilung von Schadstoffen am Arbeitsplatz und in der Umwelt.“²⁴⁴ Ferdinand Flury gilt als derjenige Wissenschaftler, der die erste stichhaltige Begründung dafür abgab, dass es bei bestimmten potentiell schädlichen Stoffen Grenzwerte gibt, unterhalb derer der körperfremde Stoff keinen Schaden für den Organismus bewirkt. Auf dieser Grundlage konnten erstmals Aufstellungen gesundheitlich unbedenklicher Grenzwerte bestimmter potentiell schädlicher Stoffe erfolgen. Flury leistete nach Weichardt somit einen wichtigen Beitrag zur Begründung einer wissenschaftlich fundierten, experimentellen Gewerbetoxikologie.²⁴⁵ Die ersten Grenzwerte für mehr als 100 Arbeitsstoffe veröffentlichten Flury und seine Würzburger Kollege Lehmann²⁴⁶ 1938 in „Toxikologie und Hygiene der technischen Lösungsmittel“²⁴⁷. Flury und seine Mitarbeiter im Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg untersuchten für diese Veröffentlichung im Auftrag des Ärztlichen Ausschusses der „Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz“ das Teilgebiet der Alkohole und Ester.²⁴⁸

Das Pharmakologische Institut führte nach Angaben Flurys aus den Jahren 1939 und 1941 unter anderem gewerbetoxikologische Untersuchungen für das Reichsarbeitsministerium durch.²⁴⁹ Dass diese zum Teil einen kriegsorientierten Hintergrund hatten, beschreiben Christoph Mai und Hendrik van den Bussche. Danach

²⁴¹ FLURY/ZERNIK (1931).

²⁴² STOLTZENBERG (1998), S. 260.

²⁴³ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Eidesstattliche Erklärung von Ferdinand Flury, 23. Oktober 1946.

²⁴⁴ HENSCHLER (1982), S. 1038

²⁴⁵ WEICHARDT (1993), S. 206.

²⁴⁶ Karl Bernhard Lehmann (27. September 1858 – 30. Januar 1940), Dr. med., Habilitation München 1886, ordentlicher Professor für Hygiene an der Universität Würzburg von 1894 bis 1932, BOCK (1971), S. 2-27; KÜRSCHNER (1931), S. 1692.

²⁴⁷ LEHMANN/FLURY (1938).

²⁴⁸ LEHMANN/FLURY (1938), S. IV-V.

²⁴⁹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 4. November 1939. Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 7. UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 7. Mai 1941, siehe auch Kapitel 6.3.2.

war das Würzburger Pharmakologische Institut während des Zweiten Weltkrieges an einem Forschungsverbund der Pharmakologischen Institute in Berlin, Breslau, Wien und Hamburg sowie der I. G. Farben über die Toxizität der Nitrokörper beteiligt. Das vom Reichsarbeitsministerium geförderte Projekt untersuchte die hohe Krankheitshäufigkeit in Munitionsfabriken, die auf Intoxikationen durch die Nitroverbindungen Trinitrobenzol und Trinitrotoluol zurückzuführen war. Diese wurden in den Fabriken als Sprengstoff in Granaten abgefüllt und verursachten akute und chronische Vergiftungen.²⁵⁰

6.3.2 Wilhelm Neumann als Privatassistent bei Ferdinand Flury

Wilhelm Neumann war von Mai 1924 bis September 1939 als Privatassistent bei Ferdinand Flury am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg beschäftigt. Dem Institut waren von 1920 bis in die 1950er Jahre nur zwei etatmäßige Assistentenstellen zugeteilt, mehrere Akademiker waren als „nichtplanmäßige“ Assistenten tätig, so auch Wilhelm Neumann.²⁵¹ Seine Aufgaben und Forschungsgebiete am Pharmakologischen Institut waren vielfältig. Er arbeitete an pharmakologischen und toxikologischen Fragen, und überdies studierte er während dieser Zeit von 1929 bis 1934 Humanmedizin. Laut Henschler kam Wilhelm Neumanns Anstellung als Privatassistent bei Ferdinand Flury im Jahr 1924 durch Vermittlung der pharmazeutischen Firma Schering zustande. Danach wollte Neumann sich 1924 in deren Hauptlaboratorium mit biologischen Fragestellungen befassen, wurde aber dann von dessen Leiter an das Würzburger Pharmakologische Institut zu Flury „delegiert“.²⁵² Dort sollte er Studien zur Wirksamkeit bestimmter Drogen mit herzwirksamen Glykosiden aufnehmen.²⁵³ Habermann betonte Neumanns unabhängige Position am Institut folgendermaßen: „wissenschaftlich konnte er als Mitarbeiter der Firma Schering weitgehend selbständig arbeiten“.²⁵⁴ Aufgrund Neumanns Forschungen über herzwirksame Glykoside meldete Schering zwei von ihm erfundene Verfahren zum

²⁵⁰ MAI/VAN DEN BUSSCHE (1989), S. 258-259.

²⁵¹ HENSCHLER (1982), S. 1039.

²⁵² HENSCHLER (1982), S. 1042.

²⁵³ HENSCHLER (1982), S. 1042.

²⁵⁴ HABERMANN (1965), S. 1606.

Patent an und brachte 1935 das Folinerin, ein Arzneimittel zur Therapie der Herzinsuffizienz, auf den Markt. Wilhelm Neumanns medizinische Dissertation von 1934 und seine Habilitationsarbeit von 1937 hatten ebenfalls die herzwirksamen Glykoside zum Thema.²⁵⁵ Die Tätigkeit als Privatassistent bei Ferdinand Flury umfasste aber noch weitere Aufgabenbereiche. Neumanns Erklärungen über seine Einkommensverhältnisse als Privatassistent beleuchten auch seine Tätigkeit:

„Ich erhalte kein Gehalt aus einer staatlichen Kasse. (...) Trotzdem sind meine Vermögensverhältnisse geordnet und meine Einkommensverhältnisse zur Zeit gesichert, da ich als Privatassistent von Herrn Professor Flury Gehalt beziehe und daneben nichtständige Einnahmen aus Gutachten und aus Vergütungen für Erfindungen und Patente habe.“²⁵⁶

1941 erklärte Neumann seine Position am Institut genauer:

„Meine Tätigkeit und dienstliche Stellung während dieser Zeit entsprach vollständig der eines planmässigen bzw. wissenschaftlichen Assistenten. Auf Grund der Promotion zum Dr. phil. waren bereits vor 17 Jahren die Voraussetzungen für die Ernennung zum planmässigen bzw. wissenschaftlichen Assistenten gegeben. Dass diese Ernennung nicht schon während dieser Zeit erfolgte, hatte seinen Grund vor allem darin, dass ich einen Teil meiner Bezüge aus Reichsmitteln erhalten konnte, die dem Institutsvorstand zur Verfügung gestellt wurden. Dieser hatte dadurch die Möglichkeit, die Assistentenstellen des Instituts mit weiteren Mitarbeitern zu besetzen.“²⁵⁷

1939 äußerte sich Flury zu Neumanns Tätigkeit als Privatassistent. Neben der Herzglykosidforschung beschrieb er die vielfältigen Aufgabengebiete Neumanns folgendermaßen:

„Im Unterricht hat er schon lange vor der Ablegung seiner medizinischen Prüfungen mitgewirkt und ist später als Dozent auch in wissenschaftlichen Vorträgen in der Öffentlichkeit hervorgetreten. Eine lange Reihe von Doktorarbeiten sind unter seiner Leitung oder Mitwirkung entstanden. Bei den im Institut ausgeführten gewerbetoxikologischen Arbeiten, die vom Reichsarbeitsministerium unterstützt werden, ist Neumann ebenso wie bei allen

²⁵⁵ Siehe auch Kapitel 7.3.

²⁵⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Erklärung über wirtschaftliche Verhältnisse, 5. Juni 1939.

²⁵⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg wegen des Besoldungsdienstalters, 7. Mai 1941.

Arbeiten für die 3 Wehrmachtsteile und bei der Ausbildung von Sanitätsoffizieren seit Jahren mein wichtigster Mitarbeiter und Vertreter.“²⁵⁸

1941 bekräftigte Flury diese Ausführungen nochmals:

„Gleichzeitig hat er bei den im Institut ausgeführten arbeitsmedizinischen Untersuchungen, die vom Reichsarbeitsministerium unterstützt werden, ferner bei wissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für die drei Wehrmachtsteile und bei der Ausbildung von Sanitätsoffizieren auf wissenschaftlichen Sondergebieten mitgewirkt. Auf diesen mannigfaltigen Dienstzweigen ist er seit etwa 10 Jahren, also schon lange vor seiner Ernennung zum planmässigen Assistenten, mein erster Mitarbeiter und ständiger Vertreter.“²⁵⁹

Diese Erklärungen zeigen, dass Wilhelm Neumann parallel zur Herzglykosidforschung an den Lehraufgaben des Instituts und an der toxikologischen Forschungsarbeit Flurys mitwirkte. Es ist somit davon auszugehen, dass Neumann an der Kampfstoff-Forschung und gewerbetoxikologischen Forschung wesentlichen Anteil hatte. Dies ist allerdings in Ermangelung von Veröffentlichungen nicht mehr eindeutig nachvollziehbar. Wie Koll schon 1965 bemerkte, ist der Eintritt von Neumann in die toxikologische Forschung zeitlich kaum festzulegen. Nach seiner Ansicht war Neumann schon lange in die toxikologischen Arbeiten von Flury eingeschaltet, aber erst kurz vor dem Zweiten Weltkrieg und während des Krieges erfuhr ein zunächst noch kleiner Kreis von dem Umfang der von ihm auch auf diesem Gebiet geleisteten Arbeit.²⁶⁰ Henschler gab einen Hinweis darauf, dass Neumann bereits in den 1920er Jahren am Pharmakologischen Institut in toxikologische Arbeiten eingebunden war, sein Beitrag sich aber lange Zeit in den Monographien seines Lehrers Ferdinand Flury verbarg.²⁶¹ Der erste veröffentlichte Hinweis auf Neumanns Anteil an Flurys toxikologischer Forschung wurde erst 1938 durch die Nennung Neumanns als Mitarbeiter Flurys im Vorwort des Werkes „Toxikologie und Hygiene der technischen Lösungsmittel“ gegeben.²⁶² Dass Wilhelm Neumann schon ab 1925 an Flurys toxikologischer Arbeit für das Heereswaffenamt

²⁵⁸ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 4. November 1939. Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 7.

²⁵⁹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 7. Mai 1941.

²⁶⁰ KOLL (1965), S. 10.

²⁶¹ HENSCHLER (1965), S. 1306.

beteiligt war, legt Flurys Erklärung bezüglich der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Neumann nahe:

„Außer den im anliegenden Schriftenverzeichnis aufgeführten Veröffentlichungen hat Dr. Wilhelm Neumann in den Jahren 1925 bis 1936 eine große Anzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen ausgeführt, deren Veröffentlichung aus Gründen der Landesverteidigung vorläufig nicht möglich ist.“²⁶³

Die Teilnahme Neumanns an der vom Reichswehrministerium finanzierten Kampfstoff-Forschung in den Jahren 1936 und 1937 ist in Form von Kostenabrechnungen für wissenschaftliche Untersuchungen dokumentiert, die Flury 1937 und 1938 an den Heeressanitätsinspekteur schickte. Neumann arbeitete danach 1936 und 1937 unter anderem über die Narkose Gasvergifteter.²⁶⁴

Auch zum Jahr 1939 findet sich wieder ein Hinweis auf eine toxikologische Tätigkeit. Der Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg schrieb so im Juli 1939 über Neumann:

„Er ist gegenwärtig Privatassistent von Professor Flury am hiesigen pharmakologischen Institut und vor allen Dingen mit toxikologischen Arbeiten betraut. Diese haben aus bestimmten Gründen nur zum Teil einen literarischen Niederschlag gefunden.“²⁶⁵

Wilhelm Neumanns Stellung als Privatassistent am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg ging zum 1. Oktober 1939 über in die eines planmäßigen Assistenten und Beamten auf Widerruf.²⁶⁶

²⁶² LEHMANN/FLURY (1938), S. V-VI.

²⁶³ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury betreffend die wissenschaftlichen Veröffentlichungen Neumanns, 23. Mai 1936, Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 5.

²⁶⁴ BArch, RH 12-23/1185, Schreiben der Forschungsabteilung „Wa Prw. 11“ des Heereswaffenamtes über die Zahlung von 6000 RM an Ferdinand Flury für die Durchführung von Forschungsvorhaben im Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg, 3. März 1937. Ausgabenliste für Untersuchungen über die Narkose Gasvergifteter, die im Auftrag der Heeressanitätsinspektion ausgeführt wurden, 21. April 1937. Von Ferdinand Flury erstellte Kostenabrechnungen für Untersuchungen über die Narkose Gasvergifteter, die im Auftrag der Heeressanitätsinspektion ausgeführt wurden, 26. März 1938.

²⁶⁵ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg an den Rektor der Universität Würzburg, 5. Juli 1939.

²⁶⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Rektors der Universität Würzburg an Wilhelm Neumann, 16. November 1939.

Während Neumanns Zeit als Privatassistent bei Ferdinand Flury endete die Weimarer Republik, und die nationalsozialistische Herrschaft begann. Neben der dargestellten Forschungstätigkeit Wilhelm Neumanns als Privatassistent Ferdinand Flurys ist auf Neumanns politisches und militärisches Engagement in dieser Zeit hinzuweisen. 1933 trat er dem Stahlhelm bei, 1934 der SA und 1937 der NSDAP. 1937 begann auch seine Laufbahn als Arzt der Reserve im Sanitätsdienst der Wehrmacht. Wilhelm Neumann fügte sich somit seit der Machtergreifung durch die NSDAP in den nationalsozialistischen Staat ein. Er konnte die „arische“ Abstammung seiner Familie belegen und trat nationalsozialistischen Organisationen bei.²⁶⁷ Anders erging es Neumanns Mitarbeiter Dr. Zernik, der aufgrund des 1933 erlassenen „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ das Pharmakologische Institut in Würzburg verlassen musste. Dieses verfügte die Entlassung von Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern, die als politisch unzuverlässig oder „nicht arisch“ galten. In Folge dieses Gesetzes wurden zahlreiche Wissenschaftler jüdischer Herkunft als auch politisch Missliebige aller Disziplinen ihres Amtes enthoben.²⁶⁸ Viele Pharmakologen mussten emigrieren oder wurden in den folgenden Jahren Opfer des Holocaust. Lüllmann betont den tiefen Einschnitt in die Kontinuität der pharmakologischen Wissenschaft, der im Jahr 1933 begann. In seiner Abhandlung „Der Nationalsozialismus und die Pharmakologie“ zeigt er auf, wie viele Pharmakologen, sowohl in leitender Stellung als auch Assistenten, die deutschen Universitäten verlassen mussten. Zur Wiederbesetzung der somit freigewordenen Stellen äußert sich Lüllmann kritisch, vielfach sei die opportune politische Ausrichtung wichtiger gewesen als die wissenschaftliche Qualifikation.²⁶⁹ Wie Kästner ausführt, blieben Forschung und Lehre in den Pharmakologischen Instituten trotz des Verlustes an bedeutenden Fachvertretern zunächst scheinbar unbeeinträchtigt. Die Kriegsvorbereitungen brachten dann schließlich zunehmende Einschränkungen der Forschungstätigkeit mit sich.²⁷⁰ Nach Habermann war die Wahlfreiheit Wilhelm Neumanns bezüglich der Forschungsvorhaben zu dessen Bedauern bereits während der Zeit seiner Habilitation

²⁶⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen zu Eltern und Großeltern mit beglaubigten Abschriften der Geburts- und Taufurkunden für den Ariernachweis, 27. Mai 1939.

²⁶⁸ MÖLLER (1986), S. 71-72.

²⁶⁹ LÜLLMANN (1996), S. 12-14.

²⁷⁰ KÄSTNER (1994), S. 141.

1936/37 begrenzt, und die zweckgebundenen Projekte rückten in den Vordergrund.²⁷¹ Für Wilhelm Neumann bedeutete dies, dass sein Fachgebiet der Herzglykosidforschung hinter die toxikologische Forschung für das Reichsarbeitsministerium und die Wehrmacht zurücktrat, an der er allerdings schon seit 1925 gleichermaßen gearbeitet hatte. So setzte Neumann seine Tätigkeit auf toxikologischem Gebiet, die in den 1920er und in den 1930er Jahren gleichermaßen praktischen Nutzen für das Reichsarbeitsministerium und militärische Stellen aufwies, kontinuierlich fort.

6.3.3 Habilitation und Ernennung zum Dozenten

Nachdem Wilhelm Neumann seine Schrift „Vergleichende Untersuchungen über die pharmakologische Wirksamkeit von natürlichen und synthetischen Derivaten des k-Strophanthidins“²⁷² eingereicht hatte, habilitierte er sich 1937 bei Ferdinand Flury und wurde zum Dozenten für die Fächer Pharmakologie und Toxikologie in der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg ernannt.²⁷³ Den Habilitationsvortrag hielt Wilhelm Neumann am 25. Juni 1936 vor der Medizinischen Fakultät über „Toxikologische Probleme in der modernen Schädlingsbekämpfung“.²⁷⁴ Seine erste öffentliche Vorlesung fand am 25. November 1936 im Pharmakologischen Institut statt und hatte die „Pharmakologie der Schlafmittel“ zum Thema.²⁷⁵ Beide Veranstaltungen wurden vom Dekan der Medizinischen Fakultät und vom Gaudozentenbundführer Professor Dr. Branscheidt beziehungsweise seinem Stellvertreter Dr. Gröschel²⁷⁶ begutachtet, von Ersterem vor allem in wissenschaftlich-fachlicher Hinsicht, von

²⁷¹ HABERMANN (1965), S. 1607.

²⁷² NEUMANN (1937a).

²⁷³ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Habilitationsurkunde von Wilhelm Neumann, 1. Juni 1937. Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 6. UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Wilhelm Neumann zur Verleihung der Dozentur, 17. Juni 1937; Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an das Rektorat der Universität Würzburg, 7. Juli 1937.

²⁷⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Bericht des Dekans der Medizinischen Fakultät an das Rektorat der Universität Würzburg über den Habilitationsvortrag Wilhelm Neumanns, 30. Juni 1936.

²⁷⁵ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, 26. November 1936.

²⁷⁶ Wilhelm Gröschel (10. Januar 1907, Todesdatum nicht eruierbar), Zahnarzt, Dr. med., Dr. med. dent., Dozent an der Universität Würzburg 1936, außerplanmäßiger Professor Köln 1941, ordentlicher Professor Zahn- und Kieferuniversitätsklinik Köln 1964, KÜRSCHNER (1970), S. 898; KLEE (2003), S. 202.

Letzteren nach politisch–weltanschaulichen Kriterien.²⁷⁷ Zusammenfassend bestätigte das Rektorat der Universität Würzburg Neumanns Eignung zum Dozenten, allerdings wurde bemerkt, dass er das „Gemeinschaftslager und die Dozentenakademie“ noch nicht besucht habe.²⁷⁸ Nachdem Neumanns Habilitationsarbeit, sein Vortrag und seine Beurteilungen den Anforderungen entsprachen, konnte seine Habilitation am 1. Juni 1937 vollzogen werden. Zum 7. Juli 1937 wurde Wilhelm Neumann vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erstmals zum Dozenten ernannt.²⁷⁹ Im Folgenden erfüllte Neumann weitere Kriterien der neuen Reichshabilitationsordnung von 1934, darunter seinen „Ariernachweis“ und ein amtsärztliches Zeugnis, das seine Eignung zum Dozenten bestätigte.²⁸⁰ Daraufhin bewarb er sich am 30. Mai 1939 um eine „Dozentur neuer Ordnung“.²⁸¹ Seine Ernennung zum „Dozenten neuer Ordnung“ durch das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erfolgte schließlich zum 1. November 1939.²⁸²

Auswirkungen der nationalsozialistischen Herrschaft auf die universitären Vorgänge zeigten sich beim Habilitationsakt und der Einführung einer „Dozentur neuer Ordnung“. 1933 wurde das Führerprinzip auf die Universitäten übertragen und damit die universitäre Selbstverwaltung beseitigt. Der Rektor der Universität fungierte als ihr

²⁷⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Bericht des Dekans der Medizinischen Fakultät an das Rektorat der Universität Würzburg über den Habilitationsvortrag Wilhelm Neumanns, 30. Juni 1936; Bericht des Gaudozentenbundführers Professor Dr. Branscheidt an das Rektorat der Universität Würzburg über den Habilitationsvortrag Wilhelm Neumanns, 3. Juli 1936; Bericht des Dekans der Medizinischen Fakultät an das Rektorat der Universität Würzburg über die erste öffentliche Vorlesung Wilhelm Neumanns, 29. November 1936; Bericht von Dr. Gröschel über die öffentliche Lehrprobe Wilhelm Neumanns, 4. Dezember 1936; Schreiben von Professor Dr. Branscheidt an das Rektorat der Universität Würzburg, 4. Dezember 1936. Einige der Beurteilungen Neumanns werden in Kapitel 5.2 zitiert.

²⁷⁸ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 10. Dezember 1936; wann und wo Neumann schließlich für die Bewerbung um die „Dozentur neuer Ordnung“ ein Gemeinschaftslager und eine Dozentenakademie besuchte, konnte nicht eruiert werden.

²⁷⁹ BArch (ehemals BDC), REM, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898, Dokument der Hochschullehrerkartei, Übersicht zur wissenschaftlichen Laufbahn Wilhelm Neumanns.

²⁸⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Amtsärztliches Zeugnis, 17. Mai 1939; Fragebogen zu Eltern und Großeltern mit beglaubigten Abschriften der Geburts- und Taufurkunden für den Ariernachweis, 27. Mai 1939.

²⁸¹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Dekan der Medizinischen Fakultät, 30. Mai 1939.

²⁸² BArch (ehemals BDC), REM, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898, Dokument der Hochschullehrerkartei, Übersicht zur wissenschaftlichen Laufbahn Wilhelm Neumanns; UWü ZV PA Wilhelm Neumann,

Führer. Neben der organisatorischen erfolgte auch die ideologische Gleichschaltung der universitären Institutionen. Die im Dezember 1934 erlassene Reichshabilitationsordnung führte neue, außerwissenschaftliche Kriterien für die Habilitation und die Lehrbefugnis ein. Habilitation und Lehrbefugnis wurden entkoppelt. Für eine Dozentur wurde ein mindestens zwei Monate dauernder Dienst in einem Geländesport- oder Arbeitslager verpflichtend. Neben der Habilitation gehörte nun zu den weiteren Voraussetzungen einer Lehrbefugnis eine Charakterbeurteilung durch Rektor und Kultusministerium, die vor allem nach politischen Qualifikationsmaßstäben erfolgte. Die persönliche und charakterliche Eignung wurde zudem während der Teilnahme des Kandidaten an dem Gemeinschaftslager und an einem Lehrgang in einer Dozentenakademie geprüft. Die Entscheidung über die Verleihung der Dozentur lag dann nicht mehr bei der Universität, sondern beim Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.²⁸³

Die erste Lehrveranstaltung, an der Wilhelm Neumann verantwortlich beteiligt war, fand im Wintersemester 1936/37 statt und hatte die „Wirkungen der chemischen Kampfstoffe und erste Hilfe bei Kampfstoffschädigungen zum Thema.“²⁸⁴ In den folgenden Jahren beteiligte er sich als Dozent an allen wichtigen Lehrveranstaltungen des Instituts, die Pharmakologie und Toxikologie, einschließlich der „Wehrtoxikologie“ zum Inhalt hatten.²⁸⁵ Wegen der Erkrankung des Vorstandes des Pharmakologischen Instituts der Universität Erlangen, Konrad Schübel, hielt Wilhelm Neumann im Sommersemester 1944 vertretungsweise dessen wöchentlich zweistündige Vorlesung über Pharmakologie, Toxikologie und Arzneiverordnung in Erlangen.²⁸⁶ Die Vertretung Konrad Schübels durch Wilhelm Neumann musste von der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, und vom Gaudozentenführer und stellvertretenden Dozentschaftsleiter des NS-

Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Wilhelm Neumann, 1. November 1939.

²⁸³ MÖLLER (1986), S. 73; VAN DEN BUSSCHE (1989a), S. 73.

²⁸⁴ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1936/37), S. 62.

²⁸⁵ Eine genaue Aufstellung dieser Lehrveranstaltungen findet sich im Anhang IX.

²⁸⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an den Rektor der Universität Würzburg, 18. Juli 1944.

Dozentenbundes in Würzburg, Professor Schenk²⁸⁷, genehmigt werden.²⁸⁸ Außerdem war eine Kommandierung durch die Sanitätsabteilung Würzburg nötig. Dies wurde von Ferdinand Flury veranlasst.²⁸⁹ Die vier erforderlichen Fahrten nach Erlangen führte Neumann, Stabsarzt der Reserve, als Dienstreisen auf Wehrmachtsfahrchein aus.²⁹⁰

Wilhelm Neumann beteiligte sich als Dozent in dieser Zeit an Veranstaltungen, die im Rahmen der Studienreform des nationalsozialistischen Staates zu sehen sind. Vorlesungen über chemische Kampfstoffe stellten einen Teil der Militarisierung des Lehrangebots im Humanmedizinstudium dar.²⁹¹ Ab Wintersemester 1937/38 sollten Studenten der Humanmedizin und der Chemie verpflichtend Veranstaltungen über chemische Kampfstoffe besuchen.²⁹² Ab 1939 wurden alle zentralen Fächer mit einer wehrmedizinischen Ergänzung versehen, so hieß zum Beispiel die Pathologie im Folgenden „Pathologie und Wehrpathologie“.²⁹³ In Neumanns Fachgebiet wurde die Toxikologie fortan zusätzlich mit der „Wehrtoxikologie“ gelehrt.

6.3.4 Wilhelm Neumann als planmäßiger Assistent und Konservator

Wilhelm Neumann wurde zum 1. Oktober 1939 planmäßiger wissenschaftlicher Assistent und Beamter auf Widerruf am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg unter Ferdinand Flury.²⁹⁴ Am 18. November 1939 leistete er hierzu einen

²⁸⁷ Clemens Schenk (9. September 1897 – 30. Juni 1959), Habilitation für Mittlere und Neue Kunstgeschichte in Würzburg 1929, seit 1933 NSDAP-Mitglied, außerordentlicher Professor an der Universität Würzburg 1935, 1937/38 Dozentenbundführer an der Universität Würzburg, 1937 bis 1945 Gaudozentenbundführer Mainfranken, 1940 bis 1945 planmäßiger außerordentlicher Professor für Kunstgeschichte an der Universität Würzburg, GRÜTTNER (2004), S. 147; KÜRSCHNER (1940/41), S. 578.

²⁸⁸ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Gaudozentenführers Professor Dr. Schenk an den Rektor der Universität Würzburg, 5. Juni 1944.

²⁸⁹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, 3. Juli 1944.

²⁹⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Erlangen, 5. August 1944.

²⁹¹ VAN DEN BUSSCHE (1989b), S. 382.

²⁹² VAN DEN BUSSCHE (1989b), S. 391.

²⁹³ VAN DEN BUSSCHE (1989b), S. 392.

²⁹⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945; Personalbogen für Beamte, undatiert.

„Treueeid“ auf den Führer.²⁹⁵ Gleichzeitig endete sein seit 1924 bestehendes Angestelltenverhältnis bei der pharmazeutischen Firma Schering-Kahlbaum.²⁹⁶ Im Dezember 1939 konnte er die Assistentenstelle in Würzburg antreten, da er im Anschluss an einen kurzen Kriegseinsatz in Polen als Arzt im Sanitätsdienst und beratender Pharmakologe zu „kriegswichtigen Arbeiten“ an das Pharmakologische Institut kommandiert worden war.²⁹⁷ Hier war Ferdinand Flury, der ebenfalls als Arzt der Reserve Wehrdienst leistete, nun zugleich sein ziviler wie auch sein militärischer Vorgesetzter. Mit Wirkung vom 1. Februar 1941 erhielt Wilhelm Neumann eine Planstelle als Konservator. Diese Position entsprach der eines Oberarztes. Die Konservatorenstelle war durch das Ausscheiden von Hans Steidle²⁹⁸ frei geworden. Mit der Ernennung zum Konservator war die Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit verbunden.²⁹⁹ Diese Position hatte Neumann bis zu seiner Entlassung aus dem Staatsdienst am 30. Juni 1946 inne.

Neumann setzte als planmäßiger Assistent und dann als Konservator seine Tätigkeit auf den pharmakologischen und toxikologischen Gebieten fort, die er bis dahin bearbeitet hatte. Von 1939 bis 1940 wurde das Institut für Pharmakologie der Universität Würzburg erweitert.³⁰⁰ Wilhelm Neumann war mit der Planung und Leitung der Erweiterung und der Ausstattung mit modernen Einrichtungen betraut³⁰¹ und übernahm in Vertretung von Ferdinand Flury weitere Führungsaufgaben im Institut. Neumanns Stellung in Flurys Institut beschrieb Neumanns Fachkollege, der Pharmakologe Ludwig Lendle, 1965 folgendermaßen:

²⁹⁵ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Niederschrift über die Vereidigung Wilhelm Neumanns zum planmäßigen Assistenten, 18. November 1939. Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 8.

²⁹⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945; vgl. auch SchA-B02-1680.

²⁹⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 15. Mai 1942.

²⁹⁸ Hans Steidle (7. Mai 1893 – 4. Dezember 1959), Pharmakologe und Toxikologe, Dr. med., Dozent am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg 1925, dort außerplanmäßiger Professor 1939, während des Zweiten Weltkriegs Oberstabsarzt und Beratender Pharmakologe des Chefs des Sanitätswesens der Luftwaffe, KÜRSCHNER (1961), S. 2005, BOCK (1971), S. 102-105, KLEE (2003), S. 599.

²⁹⁹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus betreffend die Ernennung Neumanns zum Konservator, 28. April 1941.

³⁰⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 4. November 1939. Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 7.

„Wenige wissen, wie sehr Flurys Wirken sich auf die gediegene Mitarbeit seines Schülers Neumann bei allen toxikologischen Arbeiten und bei der Ausbildung des Mitarbeiterkreises gründete. Gerade im letzten Kriege wurde Neumann dann ganz die rechte Hand Flurys. Viele Forschungsarbeiten blieben naturgemäß unveröffentlicht. Das gilt auch für seine umfangreiche Tätigkeit in gewerbetoxikologischen Fragen für Ministerien und Industrie.“³⁰²

Für sein Spruchkammerverfahren gab Neumann selbst einen Überblick über seine Arbeitsgebiete am Pharmakologischen Institut während der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Prinzipiell sind die genannten Tätigkeiten und Forschungsgebiete wohl die gleichen, die Neumann und seine Mitarbeiter im Pharmakologischen Institut auch schon vor 1939 bearbeiteten, sie sollen aber dennoch hier dargestellt werden, da Neumann explizit über die Zeit zwischen 1939 bis 1945 Rechenschaft ablegte. Danach umfassten Neumanns Aufgaben als Reservesanitätsoffizier in der Kampfstoff-Forschung laut seinem Tätigkeitsbericht die Vertretung von Ferdinand Flury in der Regelung und Überwachung der umfangreichen Untersuchungen des Instituts zu Gasschutzfragen, zum Nachweis von Giften und Kampfstoffen, zum Wirkungsmechanismus von Giften und Kampfstoffen und zur Behandlung von Vergiftungen und Kampfstoffschädigungen. Neumann führte dazu folgendes aus:

„Bezüglich der Arbeiten des Pharmakologischen Instituts auf dem Kampfstoffgebiet, die mir in allen Einzelheiten bekannt geworden sind, erkläre ich: [...] Richtig ist, dass Hunderte von Einzeluntersuchungen über die in meinem Tätigkeitsbericht genannten Sachgebiete gelaufen sind. Es sind dabei auch zahlreiche Stoffe im Tierversuch geprüft worden, die uns zur Feststellung von Art und Stärke ihrer Giftwirkungen zugeschickt wurden. Zeigten sich bei einem Stoff auffallend starke Wirkungen, so dass er möglicherweise als Kampfstoff zu berücksichtigen war, so waren Fragen des Gasschutzes, des Wirkungsmechanismus und damit der Behandlung der Vergiftung zu untersuchen. Von den im Institut geprüften Stoffen ist meines Wissens keiner als Kampfstoff in Betracht gezogen worden.“³⁰³

Wie auch schon in der Kampfstoff-Forschung der 1920er und der frühen 1930er Jahre wurden im Würzburger Pharmakologischen Institut weiterhin Stoffe in Tierversuchen

³⁰¹ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Wilhelm Neumanns Bericht über seine Tätigkeit am Pharmakologischen Institut von Oktober 1939 bis März 1945, 4. April 1946.

³⁰² Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Gedenkworte von Ludwig Lendle anlässlich der akademischen Trauerfeier für Wilhelm Neumann, 5. Juli 1965.

³⁰³ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Erklärung Wilhelm Neumanns bezüglich der Arbeiten des Pharmakologischen Instituts auf dem Kampfstoffgebiet, 4. April 1946.

toxikologisch überprüft.³⁰⁴ Wilhelm Neumann übernahm als Assistent und Konservator während des Zweiten Weltkrieges die Aufgabe, diese Untersuchungen im Institut zu organisieren und zu überwachen. Außerdem verfasste Wilhelm Neumann Gutachten, vor allem zu gewerbetoxikologischen Fragen:

„Erstattung von Gutachten für Kliniken und Ärzte, Aufsichtsbehörden, Gerichte, Reichsgesundheitsamt, Dienststellen des Reichsinnen- und des Reichsarbeitsministeriums, auch für Industriestellen bei Einführung neuer Werkstoffe, Lösungsmittel usw..³⁰⁵

Hinsichtlich seiner eigenen wissenschaftlichen Arbeiten erklärte Neumann folgendes:

„Untersuchungen zur Chemie und Pharmakologie der Digitalisstoffe, z.T. gemeinsam mit Dr. habil. Walther³⁰⁶, der sich in dieser Zeit mit einer Arbeit aus diesem Gebiet habilitierte. Arbeiten über arbeitsmedizinische Fragen, besonders Gewerbegifte und Berufskrankheiten. Toxikologische Untersuchungen. Laufend Vorarbeiten für die 2. Auflage des Handbuchs ‚Schädliche Gase‘, die ich nach dem Ausscheiden von Dr. Zernik zusammen mit Professor Flury bearbeite.“³⁰⁷

Wilhelm Neumann veröffentlichte während der Kriegsjahre einen Teil seiner Arbeiten über herzwirksame Glykoside und einige toxikologische Gutachten. Weitere Versuche, die er in dieser Zeit ausführte, beschrieb er im Kapitel „Toxikologie“ des „FIAT Review of German Science“, der von den Alliierten nach Kriegsende zur Darstellung der

³⁰⁴ Siehe Kapitel 6.3.1.

³⁰⁵ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Wilhelm Neumanns Bericht über seine Tätigkeit am Pharmakologischen Institut von Oktober 1939 bis März 1945, 4. April 1946.

³⁰⁶ Richard Walther wurde vom 3. Trimester 1940 bis zum Wintersemester 1941/42 im Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Universität Würzburg als wissenschaftlicher Assistent am Pharmakologischen Institut geführt, PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (3. Trim./1940), S. 49, (SS 1941), S. 49, (WS 1941/42), S. 49; Neumann bezeichnete ihn in der Anlage zum Fragebogen der amerikanischen Militärregierung als seinen Schüler, UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Anlage zum Fragebogen, Military Government of Germany, 2. September 1945. Laut Henschler habilitierte Walther 1943 bei Flury, HENSCHLER (1982), S. 1039; Richard Walther wird in KÜRSCHNER (1940/41) bis (2001) nicht erwähnt. Weitere Lebensdaten waren nicht eruierbar.

³⁰⁷ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Wilhelm Neumanns Bericht über seine Tätigkeit am Pharmakologischen Institut von Oktober 1939 bis März 1945, 4. April 1946. Wilhelm Neumann lebte in der amerikanischen Besatzungszone. Ob er dort nach dem Krieg, wie andere Wissenschaftler in der Kampfstoffforschung in führenden Positionen, von amerikanischen Dienststellen zu dieser Tätigkeit verhört wurde, ist nicht bekannt. Nach Auskunft der National Archives, Maryland, USA, wo entsprechende Verhörprotokolle archiviert sind, liegen dort keine Verhörprotokolle von Wilhelm Neumann vor, schriftliche Mitteilung von Paul Brown für die National Archives and Records Administration, USA, 12. Juli 2005.

Naturwissenschaft in Deutschland von 1939 bis 1945 in Auftrag gegeben wurde und 1948 erschien.³⁰⁸

Ingrid Kästner betrachtete die pharmakologische Forschung in Deutschland zwischen 1939 bis 1945 genauer. Sie kommt unter anderem zu dem Schluss, dass in pharmakologisch-toxikologischen Publikationen der Jahre 1940 bis 1945 hinsichtlich des Themenspektrums keine wesentliche Änderung auftrat. Wie auch für Neumanns und Flurys Kapitel über die Toxikologie zutreffend, bemerkt Kästner über die FIAT Reviews:

„Die Darstellung ist streng wissenschaftlich, und es gibt keine Hinweise auf irgendwelche Einflüsse des Krieges im Hinblick auf Themenwahl oder Versuchsdurchführung.“³⁰⁹

Somit war bis auf eine Abnahme der Publikationshäufigkeit auf weniger als ein Drittel in den Jahren 1940 bis 1945 der Krieg in den Veröffentlichungen nicht präsent. Dies lässt sich auch anhand Neumanns Veröffentlichungen zeigen. Kästner stellt anhand anderer Quellen dar, dass ab 1937 bereits kriegswichtige Forschungsvorhaben in der Pharmakologie und Toxikologie deutlich im Vordergrund standen. Nach Kriegsbeginn wurden die Themen zunehmend auf die Ersatzstoffforschung, die Chemotherapie und die Toxikologie, insbesondere die Kampfstoff-Forschung beschränkt.³¹⁰ Kästner bemerkt dazu Folgendes:

„Es ist also sehr kompliziert, einen wirklich zuverlässigen Überblick über die Forschungen und ihre Resultate zu erhalten, umsomehr, als deren Ergebnisse nicht publiziert wurden.“³¹¹

Dies gilt auch für Wilhelm Neumanns Forschungsarbeit von 1939 bis 1945, die nur hinsichtlich ihrer oben genannten Themen, aber nicht mehr in ihren konkreten Inhalten und Ergebnissen rekonstruierbar ist.

³⁰⁸ FLURY/NEUMANN (1948).

³⁰⁹ KÄSTNER (1994), S. 137.

³¹⁰ KÄSTNER (1994), S. 137, S. 139.

6.3.5 Verhandlungen wegen einer Berufung nach Krakau und Ernennung zum außerplanmäßigen Professor

Im Jahr 1941 erreichte Neumann eine Anfrage von der Regierung des Generalgouvernements bezüglich eines Lehrstuhls für Pharmakologie in Krakau an einer so genannten deutschen Ost-Universität. Neumann leitete Verhandlungen ein, die dann ergebnislos blieben. Am 8. Oktober 1941 schrieb der Rektor der Universität Würzburg über eine Mitteilung Wilhelm Neumanns an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus:

„dass er [Wilhelm Neumann] von der Regierung des Generalgouvernements die die Anfrage erhalten habe, ob er bereit sei, den o. Lehrstuhl für Pharmakologie in Krakau zu übernehmen. Es sei beabsichtigt, in Krakau eine deutsche Ost-Universität zu errichten, als deren Vorläufer bereits mit Beginn des Winter-Halbjahres 1941/42 eine Medizinische Akademie eröffnet werden solle. Dr. Neumann habe die Unterhandlungen eingeleitet.“³¹²

Am 14. Oktober 1941 antwortete das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus dem Rektor der Universität Würzburg. Mit Erlass vom 15. September 1941 habe der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mitgeteilt, dass nach einer Anordnung Adolf Hitlers Erörterungen über die Errichtung einer deutschen Universität in Krakau bis nach Kriegsende zurückzustellen sind. Daraufhin stellte Neumann am 19. Oktober 1941 in jeweils einem Schreiben an den Rektor der Universität Würzburg und an die Regierung des Generalgouvernements, Hauptabteilung Innere Verwaltung, Abteilung Gesundheitswesen in Krakau fest, dass er „nach Kenntnis dieser Anordnung des Führers die Angelegenheit als erledigt betrachte“³¹³ Außerdem erwehrte sich Neumann gegen den, seiner Meinung nach, im Schreiben des Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus enthaltenen Vorwurf, er wolle mit seinen Verhandlungen mit der Regierung des Generalgouvernements über eine Berufung nach Krakau einer Anordnung Adolf Hitlers, dort zu dieser Zeit keine deutsche Universität zu

³¹¹ KÄSTNER (1994), S. 139.

³¹² UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Rektors der Universität Würzburg an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 8. Oktober 1941.

³¹³ UW ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg, 19. Oktober 1941, Schreiben von Wilhelm Neumann an die Regierung des Generalgouvernements, 19. Oktober 1941

errichten, entgegen wirken. Für diese Andeutung, er habe einen Vorwurf im ministerialen Schreiben entdeckt, wurde Wilhelm Neumann vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus gerügt.³¹⁴ Am 30. Oktober 1941 erhielt Neumann nochmals ein Schreiben des Leiters der Abteilung Gesundheitswesen der Regierung des Generalgouvernements, in welchem der Vorgang der Berufung genauer erklärt wurde. Wilhelm Neumann übermittelte es am 1. November 1941 dem Rektor der Universität Würzburg in einer Abschrift:

„Betreff: Errichtung der Medizinischen Akademie in Krakau. Am 9. Mai 1941 verkündete der Generalgouverneur in seiner Ansprache gelegentlich der Veit-Stoss-Ausstellung daß mit Einwilligung des Führers die vorbereitenden Pläne für die deutsche Kopernikus Universität bearbeitet würden. Die Arbeit dieser Universität sollte ausschließlich der Vorbereitung und Ausbildung von Akademikern dienen, die etwa späterhin in diesem Nebenland des Reiches tätig sein würden. Die Universität selbst sollte in drei Fakultäten gegliedert werden, eine geistig-wissenschaftliche, eine biologische und eine mathematisch-technisch-physikalische. Damit wurde der Medizinischen Akademie ihre Aufgabe im Rahmen dieser Planung zugewiesen. Die Abteilung Gesundheitswesen in der Hauptabteilung Innere Verwaltung erhielt den Auftrag mit den erforderlichen Vorbereitungen zu beginnen. Die Arbeit des Sommers ist im wesentlichen dieser großen Aufgabe gewidmet gewesen und die Abteilung Gesundheitswesen hat mit einer großen Anzahl deutscher Hochschullehrer Verbindung aufgenommen, um möglichst schon mit Beginn des Winters alle Lehrstühle besetzt zu haben. Kurz vor dem Abschluß dieser Vorbereitungen stehen, erhielt die Abteilung durch den Minister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht Kenntnis von einem Führerbefehl, nach dem während des Krieges der Plan der Errichtung einer deutschen Universität in Krakau nicht weiter verfolgt werden solle. Den von uns vertretenen Standpunkt, der Führerbefehl beziehe sich nur auf Errichtung einer Universität in Krakau, und nicht auf Errichtung einer Medizinischen Akademie, lehnte der Minister für Wissenschaft und Unterricht ab. Nach der Interpretation der Reichskanzlei habe der Führer mit seinem Befehl nicht nur Universitäten sondern alle Hochschuleinrichtungen im Osten gemeint. Unter diesen Umständen sehe ich mich zu meinem Bedauern gezwungen, in dieser für das ärztliche Leben im Generalgouvernement so wichtigen Angelegenheit zunächst eine letzte Entscheidung abwarten zu müssen. Bis dahin bitte ich Sie um Geduld. Sollte tatsächlich die Angelegenheit bis zu Ende des Krieges ruhen müssen, so werde ich nach dieser Zeit mit allen Kräften bestrebt sein, den Plan der Errichtung einer Medizinischen Akademie in Krakau im Sinne der Wünsche des Herrn Generalgouverneur zu verwirklichen. Es wird z.Zt. der Plan erwogen in Krakau ein Forschungsinstitut für die im Generalgouvernement spezifischen Krankheiten ins Leben zu rufen. Der Herr Reichsminister für Wissenschaft und Unterricht hat zu einem solchen Vorhaben grundsätzlich sein

³¹⁴ UW ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an den Rektor der Universität Würzburg, 27. Oktober 1941.

Einverständnis erklärt. Ob und inwieweit Ihre Mitarbeit in einem solchen zu errichtenden Forschungsinstitut (ohne Lehrbetrieb) in Frage käme, wird geprüft werden, sobald die Vorbereitungen für diese Planung zum Abschluß gekommen sind.“³¹⁵

Dass Wilhelm Neumann eine Berufung an eine Medizinische Akademie in Krakau erhielt, wurde unter anderem bei seinem Gesuch auf Wiedereinstellung an der Universität Würzburg in einem Gutachten des Entnazifizierungsreferenten thematisiert. Wilhelm Neumann rechtfertigte sich im Wiedereinstellungsverfahren gegenüber dem Rektor der Universität hinsichtlich des Vorwurfs, seine Berufung wäre Belohnung und Beweis für eine nationalsozialistische Einstellung, insbesondere für einen zuverlässig nationalsozialistisch eingestellten außenpolitischen Charakter.³¹⁶ Am 2. April 1948 schrieb Neumann in einer Antwort auf das Gutachten des Entnazifizierungsreferenten, dass ihm nicht bekannt sei, von wem und aus welchen Gründen er 1941 für das Lehrfach Pharmakologie in Krakau vorgeschlagen worden sei. Neumann wies in seinem darauf hin, dass ihm, seiner Meinung nach, während des Verfahrens unterstellt worden sei, gegen einen „Führerbefehl“ mit der Regierung des Generalgouvernements verhandeln zu wollen:

„Diese Bemerkung konnte ich – ich hatte schon andere Anhaltspunkte in dieser Richtung – nur als einen Versuch auffassen, mir antinationalsozialistische Einstellung nachzuweisen. Ich verwahrte mich deshalb gegen die erwähnte Bemerkung – mit dem Erfolg, dass mir das Münchener Ministerium eine Rüge erteilte. Ich verstehe nicht, wie man bei dieser Sachlage vermuten kann, ich hätte bei der nationalsozialistischen Führung als parteimässig zuverlässig gegolten.“³¹⁷

Seit November 1939 war das erklärte Ziel der deutschen Politik, die polnischen Universitäten und Hochschulen im Gebiet des Generalgouvernements zu schließen. Ärztliche Betreuung, die von der deutschen Zentralverwaltung, Abteilung Gesundheitswesen, organisiert wurde, hatte nach Anweisung selektiv zu erfolgen. Die polnische Bevölkerung sollte von polnischen Ärzten nur insoweit versorgt werden, als

³¹⁵ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg, 1. November 1941.

³¹⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Gutachten des Entnazifizierungsreferenten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus gerichtet an den Rektor der Universität Würzburg, 13. März 1948.

³¹⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg, 2. April 1948.

die Übertragung von Seuchen auf Deutsche verhindert werden konnte, während für die Deutschen eine umfassende Heilfürsorge geplant war.³¹⁸ Nach Thom gab es aber hinsichtlich der Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses für die besetzten Ostgebiete bei den Reichsinstanzen erhebliche Meinungsverschiedenheiten.³¹⁹ Im Juni 1942 wandte sich das Reichswissenschaftsministerium gegen die Möglichkeit der Hochschulausbildung in besetzten Ostgebieten, da der Vertreter der NSDAP-Parteikanzlei dies ablehnte. Dagegen forderten andere Ministerien aus praktischen Gründen die Ausbildung von Tierärzten und Ärzten. Nicht erkenntlich wird allerdings aus diesen Angaben, ob für die ärztliche Ausbildung Deutscher oder Polen im Generalgouvernement geplant wurde. Wie Thom schreibt, erließ das Rosenberg-Ministerium bereits Ende 1941 die Verordnung, dass in den besetzten Ostgebieten alle Hochschulen, Akademien und Fachhochschulen zu schließen seien.³²⁰ Die Regierung des Generalgouvernements sprach sich aber dafür aus, medizinische Ausbildung zu fördern.³²¹ Anscheinend fühlte sie sich anfangs in diesen Plänen durch Anordnungen Adolf Hitlers bestätigt, mit „Einwilligung des Führers“³²² zu handeln.

Aus dem Schreiben der Regierung des Generalgouvernements an Wilhelm Neumann vom 30. Oktober 1941 lässt sich schließen, dass der „Führerbefehl“ hinsichtlich der Hochschulpolitik im Osten unterschiedlich interpretiert wurde. Die Regierung des Generalgouvernements betonte die Wichtigkeit der ärztlichen Ausbildung in ihrem Gebiet und interpretierte die Anweisungen dahingehend, dass zwar keine Hochschulen, wohl aber medizinische Akademien errichtet werden dürften. Diesen Plan lehnte allerdings der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht ab nach einer anderen Deutung des „Führerbefehls“ ab. Wilhelm Neumann erreichten aus diesen Gründen widersprüchliche Aufforderungen hinsichtlich einer Berufung an eine geplante Medizinische Akademie in Krakau. Heiber nennt das das „Spiel mit den Krakauer Opfern“, auch andere Dozenten wurden derartig nach Krakau „berufen“, gaben teilweise ihre alten Stellen auf, um eine vermeintliche Stelle in Krakau anzutreten. Die Regierung des Generalgouvernements versuchte nach Ansicht Heibers dreist,

³¹⁸ THOM (1994), S. 63.

³¹⁹ THOM (1994), S. 66.

³²⁰ THOM (1994), S. 67.

³²¹ EISENBLÄTTER (1969), S. 155.

³²² UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg, 1. November 1941.

Anordnungen aus Berlin zu unterlaufen. Der Informationsstand der angefragten Dozenten blieb vage, so wie auch der von Wilhelm Neumann.³²³

Am 7. September 1942 erfolgte Wilhelm Neumanns Ernennung zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Würzburg.³²⁴ Im darauf folgenden Jahr, 1943, stand Wilhelm Neumann neben zwei weiteren Professoren auf der Auswahlliste zur Besetzung des Lehrstuhls für Pharmakologie an der Universität Münster.³²⁵ Er wurde im Dezember 1943 von Wolfgang Heubner³²⁶ als „geeignet für die Übernahme eines Ordinariats in 2. Linie genannt“³²⁷. Wilhelm Neumann wurde dann aber bei diesem Berufungsverfahren in Münster nicht berücksichtigt.³²⁸

6.4 Der Vorstand des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie an der Universität Würzburg

6.4.1 Wiedereinstellung und Berufung zum ordentlichen Professor für Pharmakologie und Toxikologie

Die offizielle Wiedereröffnung der Medizinischen Fakultät nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs fand im Januar 1947 statt.³²⁹ Ferdinand Flury wurde bereits 1945 seines Amtes als Institutsvorstand enthoben. Für kurze Zeit übernahm Dankwart Ackermann parallel zu seinen Aufgaben als Vorstand des Instituts für Physiologische Chemie an der Universität Würzburg die Leitung des Pharmakologischen Instituts bis im Mai 1946

³²³ HEIBER (1992), S. 201.

³²⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an den Rektor der Universität Würzburg, 7. September 1942.

³²⁵ BArch (ehemals BDC), PK, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898, Vorschlagsliste für den Lehrstuhl der Pharmakologie in Münster, 1943.

³²⁶ Wolfgang Heubner (18. Juni 1877 – 26. Februar 1957), Pharmakologe und Toxikologe, Dr. med. vet., Dr. med., ordentlicher Professor für Pharmakologie an der Universität Berlin von 1932 bis 1949, Freie Universität Berlin von 1949 bis 1953, KLEE (2003), S. 251; KÜRSCHNER (1954), S. 912; KÜRSCHNER (1961), S. 2374.

³²⁷ BArch (ehemals BDC), PK, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898, Personalnotizen des Bevollmächtigten für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, undatiert.

³²⁸ BArch (ehemals BDC), REM, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898, Dokument der Hochschullehrerkartei, Übersicht zur wissenschaftlichen Laufbahn Wilhelm Neumanns.

³²⁹ SCHOTT (1985), S. 127.

Friedrich Jung³³⁰, ein Schüler Wolfgang Heubners aus Berlin, mit der kommissarischen Leitung des Instituts für Pharmakologie beauftragt wurde.³³¹ Zum Januar 1946 wurde Wilhelm Neumann aus dem Staatsdienst entlassen. Unverzüglich stellte er bereits im Februar 1946 einen Wiedereinstellungsantrag. Bevor diesem entsprochen wurde, war Neumann von Januar 1946 bis Juli 1948 bei der pharmazeutischen Firma Heinrich Mack in Illertissen angestellt. Während dieser Zeit wurde er mit Sondergenehmigung der Militärregierung von der Universität Würzburg für toxikologische Fachgutachten angefordert, mit der Begründung, dass dafür niemand anderes mit vergleichbarem Fachwissen verfügbar sei.³³² Genau ein Jahr, nachdem sein Spruchkammerurteil rechtskräftig geworden war, wurde Wilhelm Neumann schließlich am 19. April 1948 die Lehrbefugnis an der Universität Würzburg wiedererteilt, und am 27. Juli 1948 folgte die Beauftragung zur Verwaltung einer Diätendozentur. Dieses übernahm Wilhelm Neumann vom 1. August 1948 bis zum 31. Januar 1949. Darauf folgten kurz hintereinander die Wiederernennung zum Konservator, die Wiederberufung in das Beamtenverhältnis zum Privatdozenten und außerplanmäßigen Professor am 1. Februar 1949 und Ernennung zum ordentlichen Professor für Pharmakologie und Toxikologie am 16. Juni 1949. Die Bezeichnung der Professur für Pharmakologie wurde mit diesem Datum in Professur für Pharmakologie und Toxikologie umgewandelt. Im Jahr 1950 wurde Wilhelm Neumann Beamter auf Lebenszeit.

Diese Berufung hatte unter anderem ein Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus im November 1948 möglich gemacht, in dem auch auf die weltanschauliche Eignung Wilhelm Neumanns für eine Beamtenstelle eingegangen wird:

³³⁰ Friedrich Jung (21. April 1915 – 5. August 1997), Pharmakologe, Dozent in Berlin 1944, Kommissarischer Leiter des Instituts für Pharmakologie der Universität Würzburg von 1946 bis 1949, Direktor des Instituts für Pharmakologie der Akademie der Wissenschaften der DDR und ordentlicher Professor für Pharmakologie und Toxikologie an der Humboldt-Universität in Berlin von 1949 bis 1982, KLEE (2003), S. 291, KÜRSCHNER (1976), S. 1453.

³³¹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an das Rektorat der Universität Würzburg, 4. Juni 1949; HENSCHLER (1982), S. 1041.

³³² UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des geschäftsführenden Leiters der medizinischen Fakultät an den Rektor der Universität Würzburg, 12. Februar 1946.

„Dr. Dr. Neumann bietet die Gewähr dafür, dass er am Ausbau und der Sicherung dauernder Grundlagen eines demokratischen Staatslebens positiv mitwirken wird und verfügt über die politischen, liberalen und moralischen Eigenschaften, die erwarten lassen, dass er zur Entwicklung und Förderung der Demokratie in Deutschland beitragen wird.“³³³

Bezüglich der Neubesetzung des Ordinariats für Pharmakologie an der Universität Würzburg gab Professor Dr. Otto Riesser³³⁴ vom Chemisch-Physiologischen Institut der Universität Frankfurt am Main, der zu dieser Zeit Vorsitzender der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“ war, eine Stellungnahme beim Ministerialrat Professor Dr. Rheinfelder³³⁵ im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ab. Er wies vor allem darauf hin, dass die „Deutsche Pharmakologische Gesellschaft“ darauf Wert lege, in Würzburg die toxikologische Tradition Ferdinand Flurys erhalten zu sehen. Um dies zu erreichen, schlug er Flurys langjährigen Schüler und Mitarbeiter Wilhelm Neumann vor. Des Weiteren lobte er Neumanns allgemein anerkannte wissenschaftliche Leistungen, seine Lehrbefähigung und seine persönlichen Eigenschaften. Er führte aus:

„Wir haben dabei unseren dringenden Wunsch zum Ausdruck gebracht, dass die durch Professor Flury geschaffene einzigartige Stellung des Würzburger Pharmakologischen Instituts als toxikologischer Forschungsstätte und die Flury'sche toxikologische wissenschaftliche Schule erhalten bleiben möge und wir haben immer wieder betont, dass im Hinblick hierauf kein besserer Nachfolger für Professor Flury gefunden werden könne, als sein langjähriger Schüler und Mitarbeiter Professor Neumann. Er ist in der Tat heute der Einzige, der befähigt ist, das Würzburger Institut seiner so bedeutsamen Aufgabe zu erhalten. (...). Wenn wir uns im Würzburger Falle für Herrn Professor Neumann entscheiden, so geschieht das in erster Linie deshalb, weil er als Toxikologe und Flury-Schüler uns die sicherste Gewähr dafür bietet, daß die so bedeutsame Toxikologie in Deutschland ihre Stätte behalten wird und weil wir nicht vergessen, daß nur äussere Umstände die an sich gegebene unmittelbare

³³³ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 24. November 1948.

³³⁴ Otto Riesser (9. Juli 1882 – 1. Dezember 1949), Dr. phil., Dr. med., ordentlicher Professor für Pharmakologie Greifswald 1921, Breslau 1928, emigrierte 1933 nach Holland und kehrte 1946 nach Frankfurt am Main zurück, KÜRSCHNER (1950), S. 1671, LÜLLMANN (1996), S. 14.

³³⁵ Hans Anton Rheinfelder (5. Februar 1898 – 31. Oktober 1971), Romanist, ordentlicher Professor an der Universität München von 1946 bis 1966, maßgeblich beteiligt am Aufbau der bayerischen Universitäten nach dem Zweiten Weltkrieg, von 1947 bis 1953 Hochschulreferent, HAUSMANN (2003), S. 490-491; KÜRSCHNER (1970), S. 2408.

Nachfolge Professor Neumanns auf dem Flury'schen Lehrstuhl verhindert haben.³³⁶

So wie Wilhelm Neumann wieder in den Staatsdienst eingestellt und an die Universität Würzburg berufen wurde, kehrten nach den Massenentlassungen an den Universitäten nach 1945 bis Ende 1948 die meisten Wissenschaftler auf ihre Arbeitsstelle zurück.³³⁷ Nach Henschler wurde der Lehrstuhl für Pharmakologie 1949 als einer der letzten Ordinariate an der Universität Würzburg wiederbesetzt.³³⁸ Friedrich Jung, der kommissarische Leiter des Instituts bis zur Berufung Wilhelm Neumanns, erhielt 1949 die ordentliche Professur für Pharmakologie und Toxikologie an der Humboldt-Universität in Ostberlin.³³⁹

6.4.2 Wiederaufbau des Instituts und Förderung der Toxikologie

Durch die Luftangriffe vom 16. März 1945 wurden Würzburg und auch das Pharmakologische Institut im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört. Das Pharmakologische Institut brannte zum größten Teil nieder. Von der Einrichtung konnten die für pharmakologische und toxikologische Untersuchungen nötigen Apparaturen in der Mehrzahl gerettet werden. Funktionstüchtig blieb auch die für gewerbetoxikologische Untersuchungen erforderliche Kompressoranlage.³⁴⁰ An der Brandbekämpfung und Rettung des Instituts war Neumann am Abend des 16. März 1945 entscheidend beteiligt.³⁴¹ Nach notdürftiger Instandsetzung 1945 erfolgte der Wiederaufbau des Medizinischen Kollegienhauses und damit auch des Pharmakologischen Instituts erst ab 1949 mit Neumanns Berufung zum ordentlichen Professor für Pharmakologie. Über Neumanns Einsatz dafür berichtete Habermann folgendermaßen:

³³⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Otto Riesser an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 11. Januar 1949.

³³⁷ VOLLHALS (1991), S. 62-63, ASH (1996), S. 64, S. 74.

³³⁸ HENSCHLER (1982), S. 1042.

³³⁹ KÜRSCHNER (1976), S. 1453.

³⁴⁰ OPPELT (1947), S. 69.

³⁴¹ HABERMANN (1965), S. 1607.

„Seine Aktivität – er erschien fast täglich auf der Baustelle – hat den gesamten Bau vorangetrieben und manchen teuren Fehler verhütet. Es war ihm eine tiefe Befriedigung, diesem Haus, dem er zeitlebens verbunden war, zu neuem Glanze verhelfen zu haben.“³⁴²

Nach Henschler nahm der Wiederaufbau des Institutsgebäudes in Planung und Ausführung viel von Wilhelm Neumanns Energie in Anspruch. Im Jahr 1953 war der Hauptbau und 1957 auch der Hörsaaltrakt bezugsfertig. Forschung und Lehre waren damit im Pharmakologischen Institut wieder in vollem Umfang möglich.³⁴³

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte der Ausbau toxikologischer Forschungen vor allem über die Pharmakologie. An der Universität Würzburg fanden bedeutende toxikologische Forschungen unter Karl Bernhard Lehmann am Institut für Hygiene und bei Ferdinand Flury am Pharmakologischen Institut statt.³⁴⁴ Wilhelm Neumann führte so in seinem Ausbau der Toxikologie eine Würzburger Tradition fort. In den 1950er und 1960er Jahren wurden Fragen hinsichtlich des Schutzes vor gesundheitsschädlichen Arbeitsstoffen, der Reinhaltung der Luft und von potentiell schädlichen Fremdstoffen in Lebensmitteln aktueller. Die Verunsicherung der Bevölkerung wuchs mit der zunehmenden Verwendung von Fremd- und Arbeitsstoffen in Technik und Lebensmittelerzeugung.³⁴⁵ Mit seinem Fachwissen, das er unter Flurys Anleitung erworben hatte, widmete sich Wilhelm Neumann diesen toxikologischen Aufgaben. Nachdem bereits 1949 Neumanns Professur für Pharmakologie in eine Professur für Pharmakologie und Toxikologie umbenannt worden war, förderte Neumann die Profilierung der Toxikologie in Würzburg weiter. 1960 wurde der Name seines Instituts entsprechend erweitert. Im selben Jahr organisierte Wilhelm Neumann als Vorsitzender der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“ deren zweiten Jahreskongress in Würzburg.³⁴⁶ Nach Ansicht Henschlers ist es Neumanns Initiative zu verdanken, dass eine Empfehlung zur Gründung toxikologischer Lehrstühle in den Förderungskatalog

³⁴² HABERMANN (1965), S. 1607.

³⁴³ HENSCHLER (1982), S. 1043.

³⁴⁴ Siehe Kapitel 6.3.1.

³⁴⁵ WEICHARDT (1993), S. 210.

³⁴⁶ NEUMANN (1961a).

des Wissenschaftsrates aufgenommen wurde.³⁴⁷ Der Wissenschaftsrat empfahl 1960 an den deutschen Hochschulen die Errichtung von Lehrstühlen für Toxikologie neben den bereits vorhandenen für Pharmakologie. Dies wurde, wie der Wissenschaftsrat 1968 feststellte, vorerst nur an wenigen Hochschulen so durchgeführt.³⁴⁸ Nachdem 1960 die Toxikologie in den Empfehlungen des Wissenschaftsrates als Schwerpunkt für Würzburg genannt worden war, gehörte das Würzburger Institut für Pharmakologie und Toxikologie unter Wilhelm Neumann zu den ersten Instituten in Deutschland, die die Eigenständigkeit der Toxikologie realisierten. Wie aus Protokollen von Vorstandssitzungen der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“ in den Jahren 1961 und 1963 deutlich wird, lehnten einige Vorstandsmitglieder der Gesellschaft die Empfehlung des Wissenschaftsrates ab. Sie plädierten zwar für die Einführung eines zweiten Lehrstuhls an jedem Institut, wollten diese aber lieber von Pharmakologen als von Toxikologen besetzt wissen. Des Weiteren wurde von ihnen die Meinung vertreten, dass bei der Vergabe der neuen Lehrstühle nicht einseitig die gewerbetoxikologisch ausgerichteten Wissenschaftler berücksichtigt werden sollten, denn Gewerbetoxikologie sei weniger eine Aufgabe der Universitäten als der öffentlichen Gesundheitsfürsorge. Wilhelm Neumann, der in dieser Zeit selbst Vorstandsmitglied der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“ war, widersprach dieser Ansicht. Er plädierte vehement für die gewerbetoxikologische Forschung an Universitäten. Aus seiner Sicht war dies nötig, um den Wissensrückstand der Bundesrepublik Deutschland auf diesem Gebiet zu verringern.³⁴⁹ An den meisten deutschen Universitäten entstanden erst in den 1970er Jahren gesonderte Abteilungen oder Institute für Toxikologie.³⁵⁰ In Würzburg wurde bereits 1962 ein neuer ordentlicher Lehrstuhl bewilligt, auf den 1964 Dietrich Henschler berufen wurde.

Unter Wilhelm Neumann wurde das Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Würzburg auch personell ausgebaut. Die Zahl seiner Mitarbeiter wuchs bis in die Mitte der 1960er Jahre auf mehr als zehn Akademiker.³⁵¹ Neumann widmete sich

³⁴⁷ HENSCHLER (1982), S. 1044. Der deutsche Wissenschaftsrat wurde 1957 vom Bund und den Ländern gegründet und berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder zur Entwicklung der Hochschulen, Wissenschaft und Forschung, WISSENSCHAFTSRAT (2005).

³⁴⁸ WEICHARDT (1993), S. 211.

³⁴⁹ Archiv der DGPT, Protokolle der Vorstandssitzungen von 1960 bis 1967, Protokoll der Vorstandssitzung am 16. April 1961, Protokoll der Vorstandssitzung am 30. November 1963.

³⁵⁰ MILLES (2004), S. 19.

³⁵¹ HENSCHLER (1982), S. 1043.

in dieser Zeit vor allem der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Förderung seiner Mitarbeiter.³⁵² Auf toxikologischem Gebiet arbeitete Ernst Habermann über tierische Gifte, Dietrich Henschler über toxikologische Wirkungsmechanismen von Organophosphorverbindungen, Antidote, Lungenreizstoffe und Isocyanatverbindungen. Anton Stier³⁵³ forschte über Biotransformation von halogenierten aliphatischen Verbindungen und Ruth Seeger³⁵⁴ über Pilzgifte. So stand nach Ansicht Henschlers von 1949 bis 1965 die Konsolidierung und Förderung der Toxikologie ganz im Vordergrund von Wilhelm Neumanns Arbeit.³⁵⁵ Im Jahr 1964 plante er noch einen Institutsneubau, den er aufgrund seines Todes nicht mehr selbst erleben konnte.³⁵⁶

Wilhelm Neumann förderte die Verselbständigung der Toxikologie als eigenes Fach, aber er betrachtete die beiden Gebiete der Pharmakologie und Toxikologie als eine Einheit. So führte er 1957 in einem Übersichtsreferat über die „Gegenwartsprobleme der Toxikologie“ folgendes aus:

„Für uns ist es wohl selbstverständlich, daß Toxikologie und Pharmakologie nicht etwa zwei verschiedene Gebiete sind, sondern fließend und wechselseitig ineinander übergehen. Die Pharmakologie ist längst über das Stadium hinausgewachsen, in dem sie sich zunächst auf die Erforschung der Wirkungsweise der Arzneimittel, der Pharmaka im engeren Sinne, konzentriert hatte. Sie studiert schon lange die biologischen Wirkungen *aller* Stoffe ohne Rücksicht darauf, ob ein Teil davon als Arzneimittel geeignet erscheint und ob andere Substanzen, die in dem erweiterten und verallgemeinerten Sinne des Wortes ebenfalls Pharmaka sind, vielleicht aus irgendeinem Grunde vor allem wegen toxischer Wirkungen interessieren. Die Untersuchung von Substanzen dieser letzterwähnten Art kann als Toxikologie abgegrenzt werden, es ist aber keine experimentelle Toxikologie möglich, die nicht zugleich im Wesen Pharmakologie bliebe. Man ist über ein ‚Gift‘ nur sehr lückenhaft unterrichtet, wenn man zwar weiß, daß es in irgendeiner Dosierung bei Tier oder Mensch toxische Wirkungen auslöst, wenn aber nichts über die Art seiner pharmakologischen Wirkungen im allgemeinen Sinne dieses Wortes bekannt ist.

³⁵² KOLL (1965), S. 10.

³⁵³ Anton Stier (10. März 1928 – 2001, ohne nähere Angaben), Dr. med., Dr. rer. nat., Habilitation am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg 1965, Professor am Max-Planck-Institut für biophysische Chemie Göttingen 1966, KÜRSCHNER (2001), S. 3176; KÜRSCHNER (2003), S. 3862.

³⁵⁴ Ruth Seeger (15. Februar 1929), Dr. med., Habilitation Würzburg 1972, außerplanmäßige Professorin am Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Würzburg, KÜRSCHNER (2001), S. 3013.

³⁵⁵ HENSCHLER (1982), S. 1043.

³⁵⁶ HENSCHLER (1982), S. 1044.

Ebenso wäre aber auch ein ‚Arzneimittel‘ pharmakologisch nur sehr oberflächlich charakterisiert, solange nicht bekannt wäre, bei welchen Dosierungen toxische Wirkungen auftreten und welcher Art diese sein könnten.³⁵⁷

Im Zuge des Ausbaus und der Förderung der Toxikologie reflektierte Wilhelm Neumann die Arbeitsweisen und die Urteilsmöglichkeiten der Toxikologie kritisch. In den 1950er Jahren verstärkte sich die Tendenz, toxikologische Risiken rechtlich zu regulieren.³⁵⁸ Dadurch, dass der Expertenrat der Toxikologen, so auch der Wilhelm Neumanns, zunehmend zu aktuellen Themen wie gesundheitsschädlichen Arbeitsstoffen und Lebensmittelzusätzen gefragt war, und der Gesetzgeber sich an diesem orientierte, rückten für Wilhelm Neumann auch Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen der Toxikologie in den Mittelpunkt. Neumann betonte in seiner Darstellung der Gegenwartsprobleme der Toxikologie 1957 die Grenzen, die toxikologischen Urteilen gesetzt sind. Weder die sorgfältigsten Tier- noch Menschenversuche könnten eine von der Öffentlichkeit oft geforderte Sicherheitsgarantie für die Unschädlichkeit einer Substanz geben. Es sei von vornherein nur mit einem gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad die Unbedenklichkeit eines Stoffes feststellbar. Die Entscheidung über die Unbedenklichkeit könne nur nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft und unter definierten Umständen getroffen werden und müsse bei neuen Erkenntnissen gegebenenfalls korrigiert werden. Neumann wollte mit diesen Einschränkungen hinsichtlich der Urteilsmöglichkeiten der Toxikologie einerseits aus seiner Sicht übertriebenen und nicht zu leistenden Forderungen nach Sicherheit entgegentreten und andererseits auch verhindern, dass in der Öffentlichkeit unnötige Beunruhigung entstand, obwohl die toxikologische Forschung die „Unbedenklichkeit“ eines Stoffes festgestellt hatte.³⁵⁹ In der öffentlichen, außerakademischen Diskussion der 1950er Jahre, wurde Neumanns nach seiner Weigerung, Sicherheitsgarantien zu geben, vorgeworfen, er bagatellisiere die Risiken und setze Grenzwerte für giftige Stoffe zu niedrig an.³⁶⁰ Neumann empfand diese Argumentation als unsachlich und stellte ihr seine wissenschaftliche Überzeugung entgegen: Dem Toxikologen komme eine

³⁵⁷ NEUMANN (1957), S. 12.

³⁵⁸ MILLES (2004), S. 19.

³⁵⁹ NEUMANN (1957), S. 29-30.

³⁶⁰ Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Gedenkworte von Ludwig Lendle anlässlich der akademischen Trauerfeier für Wilhelm Neumann, 5. Juli 1965.

„Lotsenfunktion“ zu, er dürfe sich nicht durch Spekulationen leiten lassen, sondern mit seinen experimentellen Möglichkeiten die Basis für eine Beurteilung bestehender oder möglicher Gefahren und für eventuell zu treffende Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung schaffen.³⁶¹

6.4.3 Der Vorsitzende der Senatskommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Wilhelm Neumann war von 1955 bis zu seinem Tod 1965 Vorsitzender der 1955 konstituierten Senatskommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe. Diese war mit der Aufstellung von Grenzwerten für gesundheitsschädliche Arbeitsstoffe befasst. Wilhelm Neumann hatte schon als Mitarbeiter Flurys Erfahrungen mit dieser Art von Risikobewertung gesammelt. Flury und Lehmann stellten 1938 die ersten unbedenklichen Grenzwerte für toxische Arbeitsstoffe vor.³⁶² Eine ähnliche Entwicklung fand unter dem Druck einer sich rasch entwickelnden chemischen Produktion und anderer Technologien auch in den Vereinigten Staaten von Amerika statt. Dort wurde seit dem Beginn der 1940er Jahre eine Liste von Grenzwerten erarbeitet, die später „Threshold Limit Values“ (TLV) genannt wurden. In Deutschland wurde diese Idee 1953 von dem Gewerbetoxikologen Heinz Oettel³⁶³ aufgegriffen, er schlug vor, eine europäische Liste ähnlichen Formats zu verfassen.³⁶⁴ Dazu wurde unter seinem Vorsitz ein Gremium bei der „Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz“ gegründet, dem auch Wilhelm Neumann angehörte.³⁶⁵ Im Jahr 1954 definierte dieses Gremium erstmals, was unter einem MAK-Wert, der maximalen Arbeitsplatzkonzentration, zu verstehen sei. Da dieses Gremium aus finanziellen und organisatorischen Gründen seiner Aufgabe nicht weiter nachkommen

³⁶¹ NEUMANN (1957), S. 29-30.

³⁶² Siehe Kapitel 6.3.1.

³⁶³ Heinz Oettel (23. Februar 1903 – 13. Juli 1980), Gewerbetoxikologe, Dr. med., Dozent an der Universität Berlin 1936, außerplanmäßiger Professor Berlin 1939, ordentlicher Professor in Shanghai 1936 bis 1946, Leiter des gewerbehygienisch – pharmakologischen Instituts der Badischen Anilin – und Sodafabrik in Ludwigshafen/Rh. von 1949 bis 1968, KÜRSCHNER (1983), S. 3028; KÜRSCHNER (1987), S. 5332.

³⁶⁴ WEICHARDT (1993), S. 217.

konnte, trug es sein Anliegen 1955 der Deutschen Forschungsgemeinschaft vor.³⁶⁶ Daraufhin gründete die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Jahr 1955 eine Kommission zur Prüfung der am Arbeitsplatz zulässigen maximalen Konzentrationen gesundheitsschädlicher Stoffe (MAK-Kommission). Der Vorsitz wurde Wilhelm Neumann übertragen.³⁶⁷ Die konstituierende Sitzung der Kommission fand am 26. Oktober 1955 in München statt. Der Kommission gehörten zehn ordentliche Mitglieder an. Diese teilten sich in vier medizinisch-toxikologische Arbeitsgruppen und eine analytisch-methodische Arbeitsgruppe ein. Wilhelm Neumann gehörte mit Otto Klimmer einer medizinisch-toxikologischen Gruppe an.³⁶⁸ Als Vorsitzender der Kommission schlug Neumann zu Beginn folgende Vorgehensweise vor: Um zu einer Beurteilung einzelner gesundheitsschädlichen Arbeitsstoffe zu kommen, sollte die Kommission vor allem auf die bereits vorhandene internationale wissenschaftliche Literatur zurückgreifen und sich an ihr orientieren. Dort, wo es als nötig erachtet wurde, sollten eigene Tierversuche angesetzt und gewerbeärztliche Beobachtungen aus der Industrie in Betracht gezogen werden.³⁶⁹ In den Sitzungen der Kommission, die in etwa jährlichem Abstand stattfanden, trugen die Mitglieder Berichte über von ihnen bearbeiteten Stoffe vor und verglichen diese mit der internationalen Literatur. Nach allgemeiner Diskussion wurden dann Beschlüsse zu den Grenzwerten getroffen. So stellte zum Beispiel Wilhelm Neumann 1957 von ihm durchgeführte Versuche mit Ozon vor und zitierte dazu den betreffenden Wert aus der amerikanischen „Threshold Limit Values“-Liste (TLV) der „American Conference of Governmental Industrial Hygienists“.³⁷⁰ Die Kommission übernahm in den meisten Fällen die amerikanischen TLV und führte auch einige auf besonderer eigener Erfahrung beruhende Werte auf.³⁷¹

³⁶⁵ BArch, B 227/162581, Schreiben von Professor Dr. Gross an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, 16. Juni 1955; Dekanatsarchiv, Dekan Wilhelm Neumann, 1. August 1954 – 1. August 1955, Schreiben von Wilhelm Neumann an das Rektorat der Universität Würzburg, 15. November 1954.

³⁶⁶ BArch, B 227/162581, Schreiben von Professor Dr. Gross an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, 16. Juni 1955.

³⁶⁷ BArch, B 227/162581, Protokoll der Aussprache über die Erforschung der am Arbeitsplatz zulässigen maximalen Konzentration gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 25. Juli 1955; Auszug aus dem Protokoll der 19. Sitzung des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 29. September 1955.

³⁶⁸ BArch, B 227/162581, Niederschrift über die erste Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 26. Oktober 1955.

³⁶⁹ BArch, B 227/162581, Auszug aus dem Protokoll der 24. Sitzung des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Anlage 10, 22. Februar 1957.

³⁷⁰ BArch, B 227/162581, Niederschrift über die zweite Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 22. März 1957.

³⁷¹ DFG (1955), S. 20-21.

In seiner Funktion als Vorsitzender der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe beteiligte sich Wilhelm Neumann auch auf internationaler Ebene an der Diskussion über maximale Arbeitsplatzkonzentrationen.³⁷²

In Helsinki wurde Wilhelm Neumann im Juni 1957 als Mitglied in das „Permanent Committee and International Association on Occupational Health“ gewählt.³⁷³

Aufgrund dieser Mitgliedschaft nahm er am „Internationalen Symposium über maximale Arbeitsplatzkonzentrationen toxischer Stoffe in der Industrie“ vom 14. bis 17. April 1959 in Prag teil.³⁷⁴ Zur Diskussion stand ein internationaler Abgleich von Grenzwerten. Nach seinem Besuch des „14. Internationalen Kongresses für Arbeitsmedizin“ vom 16. bis 21. September 1963 in Madrid zog Neumann das Fazit, dass eine internationale Liste von Grenzwerten aufgrund divergierender Auffassungen der Wissenschaftler nicht zustande kommen werde.³⁷⁵

Die Kommission veröffentlichte unter Vorsitz von Wilhelm Neumann in den Jahren 1958, 1961 und 1964 jeweils eine Mitteilung, die eine Liste der aktuellen MAK-Werte enthielt.³⁷⁶ In Mitteilung I lautete die Begründung und Definition der MAK-Werte folgendermaßen:

„Wenn bei der Arbeit und im täglichen Leben die Einwirkung von möglicherweise gesundheitsschädlichen Stoffen nicht ausgeschlossen werden kann, so müssen mindestens Bedingungen eingehalten werden, unter denen die Anwesenheit solcher Stoffe in der Umgebung des Menschen nach dem Stande der Wissenschaft als unbedenklich gelten darf. Die Kommission bearbeitet in diesem Sinne u. a. [...] Grenzwerte für den durchschnittlichen Gehalt an Luftverunreinigungen am Arbeitsplatz während rund 8stündiger Arbeit (Maximale Arbeitsplatz-Konzentration = MAK).“³⁷⁷

Danach gibt ein MAK-Wert die Konzentration eines Stoffes an, von der nach der vorliegenden Erfahrung angenommen werden kann, dass sie selbst bei täglich rund achtstündiger Einwirkung im Allgemeinen die Gesundheit nicht schädigt. Die in den

³⁷² DFG (1958), S. 26; BArch, B 227/162582, Niederschrift über die dritte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 28. März 1958.

³⁷³ BArch, B 227/162581, Niederschrift über die zweite Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 22. März 1957.

³⁷⁴ BArch, B 227/162583, Niederschrift über die fünfte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 25. bis 26. März 1960; NEUMANN (1959b).

³⁷⁵ BArch, B 227/162586, Niederschrift über die neunte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 22. November 1963.

³⁷⁶ DFG (1958); DFG (1961); DFG (1964).

³⁷⁷ DFG (1958), S. 3.

Mitteilungen I bis III bekannt gegebenen MAK-Werte wurden in den Jahren 1958, 1961 und 1963 vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung im amtlichen Teil des Bundesarbeitsblattes als verbindliche offizielle Regelung veröffentlicht.³⁷⁸ Damit erhielten die MAK-Werte, die primär wissenschaftlich begründete Empfehlungen ohne rechtlich bindende Verpflichtung darstellten, einen quasi-rechtlichen Status.³⁷⁹

Nachdem sich die Kommission in ihren Mitteilungen I bis III an der amerikanischen „Threshold Limit Values“-Liste der „American Conference of Governmental Industrial Hygienists“ orientiert und diese größtenteils übernommen hatte, wurde dieses Vorgehen mit der Veröffentlichung der TLV-Liste von 1964 erschwert. Das amerikanische Gremium erstellte diese nun nach neuen Prinzipien und erhob ein Urheberrecht auf seine Werte.³⁸⁰ Wilhelm Neumann vertagte daraufhin die Bekanntgabe neuer MAK-Werte und betonte auf der zehnten Sitzung der Kommission am 16. Oktober 1964, dass eine Übernahme der TLV-Liste nicht mehr möglich sei, da die Verfahren zur Erlangung der Grenzwerte nun zu sehr voneinander abwichen. Dies mache grundsätzliche Änderungen in der Bearbeitung und Publikation der MAK-Liste erforderlich. Neumann sah das grundsätzliche Problem, dass alle bisher verwendeten Werte nochmals nachvollzogen werden müssten, was ein äußerst aufwendiges Verfahren darstelle.³⁸¹ Die Kommission erlangte zudem die Information, dass die amerikanische Liste nur noch insgesamt abgedruckt werden durfte.³⁸² In einem Aktenvermerk der Deutschen Forschungsgemeinschaft vom Dezember 1964 wurde angesichts dessen, dass die bisherige Arbeitsweise der Kommission nun nicht mehr möglich war, die „Ratlosigkeit“ ihrer Mitglieder festgehalten. Wilhelm Neumann erschien einigen Kommissionsmitgliedern während der zehnten Sitzung - der letzten, die er als Vorsitzender leitete - „resigniert“.³⁸³ Von November 1964 bis Januar 1965 war Wilhelm Neumann aufgrund längerer Krankenhausaufenthalte schließlich nicht mehr in der Lage,

³⁷⁸ ARBEITSSCHUTZ (1958), S. 233-235; ARBEITSSCHUTZ (1961), S. 210-212; ARBEITSSCHUTZ (1963), S. 216-218.

³⁷⁹ GELBKE/FLEIG (1993), S. 328.

³⁸⁰ TLV (1964), S. 1-4.

³⁸¹ BArch, B 227/162587, Schreiben von Wilhelm Neumann an Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 23. September 1964; Niederschrift über die zehnte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 16. Oktober 1964.

³⁸² BArch, B 227/162587, Aktenvermerk von Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1. Dezember 1964.

³⁸³ BArch, B 227/162587, Aktenvermerk von Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1. Dezember 1964.

seinen Aufgaben als Vorsitzender der Kommission nachzukommen.³⁸⁴ Anfragen von Industrieunternehmen, die an Neumann gerichtet waren, wurden in dieser Zeit von Dietrich Henschler bearbeitet.³⁸⁵ Henschler gehörte auf Vorschlag Wilhelm Neumanns der Kommission bereits seit 1961 an.³⁸⁶ Die Probleme, die 1964 nach der Veröffentlichung der dritten Mitteilung hinsichtlich der MAK-Liste bestanden, konnten nicht mehr von Wilhelm Neumann gelöst werden, da er am 15. April 1965 verstarb. Im Jahr 1969 übernahm Dietrich Henschler die Leitung der Kommission. Diese wurde unter seinem Vorsitz umorganisiert, und die MAK-Werte werden seitdem völlig selbständig von der Kommission aufgestellt und veröffentlicht. Seit 1969 wird diese Liste der MAK-Werte regelmäßig in jährlichen Abständen von der Kommission überarbeitet und neu herausgegeben.³⁸⁷

Neben der Übernahme der MAK-Werte durch das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung wurde der Expertenrat der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe von weiteren Bundesministerien der Bundesrepublik Deutschland gehört. So sprach die Kommission im Jahr 1959 dem Bundesministerium des Inneren die Empfehlung aus, Tetrachlorkohlenstoff in die „Abteilung II“ der „Giftliste“ zu übernehmen.³⁸⁸ Schließlich wurde die Kommission im Jahr 1962 auch direkt vom Bundesministerium für Justiz um eine Stellungnahme zu einem geplanten Gesetz gebeten. Es war das erste Mal in der Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dass sich ein Ministerium in Fragen der Gesetzgebung an eine Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft wendete.³⁸⁹ Die Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe sollte für die Regelung der Gefährdungshaftung bei der Herstellung und Beförderung von chemischen Stoffen ein

³⁸⁴ BArch, B 227/162587, Schreiben von Wilhelm Neumann an Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 12. November 1964.

³⁸⁵ BArch, B 227/162587, Schreiben von Dietrich Henschler an die Firma Wacker-Chemie in Burghausen, 21. Dezember 1964.

³⁸⁶ BArch, B 227/162584, Niederschrift über die siebte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 17. November 1961.

³⁸⁷ WEICHARDT (1993), S. 218.

³⁸⁸ BArch, B 227/162582, Schreiben von Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an das Bundesministerium des Inneren, 24. Februar 1959.

³⁸⁹ BArch, B 227/162584, Auszug aus dem Protokoll der 41. Sitzung des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 12. bis 13. März 1962; BArch, B 227/162585, Schreiben des Bundesministeriums für Justiz an den Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Professor Hess, betreffend den Paragraphen 254 des Bürgerlichen Gesetzbuches für ein Gesetz zur Änderung und Ergänzung schadensrechtlicher Vorschriften, 26. Februar 1962.

Verzeichnis giftiger und stark ätzender Stoffe erstellen und diesen Listenentwurf fachlich, in chemischer und toxischer Hinsicht, diskutieren.³⁹⁰ Wilhelm Neumann nahm aus diesem Grund am 21. Februar 1962 an einer Sitzung im Bundesministerium für Justiz teil.³⁹¹ Bei der Beschlussfassung hinsichtlich der „Liste giftiger und ätzender Stoffe“ traten in der Kommission Differenzen zwischen dem Vorsitzenden Neumann und den „industriengebundenen Mitgliedern“ der Kommission auf.³⁹² Drei Kommissionsmitglieder, die in der chemischen und pharmazeutischen Industrie beschäftigt waren, vertraten die Meinung, dass die auf der achten Sitzung am 6. April 1962 in Würzburg beschlossene Liste Interessen der Industrie verletze.³⁹³ Neumann hatte die Liste in Abwesenheit einiger dieser Kommissionsmitglieder verabschieden lassen.³⁹⁴ Deswegen drängten sie Neumann, die Liste erneut zur Abstimmung zu stellen. Neumann, der die Aufstellung giftiger Substanzen für die Neuregelung der Gefährdungshaftung so belassen wollte, weil er sie für wissenschaftlich gut begründet hielt, setzte sich schließlich durch, und die Liste wurde in der von ihm gewünschten Fassung vom 6. April 1962 belassen.³⁹⁵ Schließlich wurden 1967 diese Vorschläge der Kommission unverändert in den Referentenentwurf des Gesetzes zur Änderung und Ergänzung schadensrechtlicher Vorschriften übernommen.³⁹⁶

Wilhelm Neumann beeinflusste als Vorsitzender der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit seiner Expertenmeinung zeitweilig auch die Arbeit anderer Gremien. So besuchte er für die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingesetzte „Kommission zur Prüfung der Lebensmittelkonservierung“ im September 1957 den „3. Konvent der Internationalen Gesellschaft für Nahrungs- und Vitalstoff-Forschung“ in Bad Cannstadt zu den Themen

³⁹⁰ BArch, B 227/162585, Niederschrift über die achte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 6. April 1962.

³⁹¹ BArch, B 227/162585, Schreiben von Wilhelm Neumann an Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 28. Februar 1962.

³⁹² BArch, B 227/162585, Aktenvermerk von Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 16. Juni 1962.

³⁹³ BArch, B 227/162585, Aktenvermerk von Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 25. Mai 1962.

³⁹⁴ BArch, B 227/162585, Niederschrift über die achte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 6. April 1962.

³⁹⁵ BArch, B 227/162585, Aktenvermerk von Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 25. Mai 1962.

³⁹⁶ BArch, B 227/162588, Schreiben von Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an das Bundesministerium für Justiz, 3. März 1967.

„Fremdstoffe in der Nahrung“ und „Lebensmittelgesetzgebung“.³⁹⁷ Dieser Veranstaltung wohnte Wilhelm Neumann auch in seiner Eigenschaft als designiertes Vorstandsmitglied der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“ bei. Im Verlauf der Tagung wurden ihm und der DPhG von dem Pharmakologen Eichholtz³⁹⁸ der Vorwurf gemacht, sie verharmlosten und bagatellisierten die Gefahr, die von Fremdstoffen wie Pestizidrückständen in der Nahrung ausgehen könnten. Neumann wehrte sich gegen diese Vorstellung mit der Begründung, dass er bei jeglicher Grenzwertfindung nach rein wissenschaftlichen, überprüfbaren Kriterien vorgehe.³⁹⁹ Im Jahr 1959 fanden Gespräche der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem „Verein Deutscher Ingenieure“ (VDI) bezüglich der Reinhaltung der Luft statt.⁴⁰⁰ Neumann beteiligte sich an diesen und besuchte dann 1959 auch Sitzungen der „VDI-Kommission zur Reinhaltung der Luft“.⁴⁰¹ In diesem Rahmen führte er in seinem Institut Forschungen über nitrose Gase und Schwefeldioxid zur Erstellung von MIK-Werten (Maximale Immissionskonzentration) durch.⁴⁰² Im Jahr 1959 referierte Neumann für die „Kommission zum Schutz der Zivilbevölkerung gegen Atomare, Biologische und Chemische Angriffe“ bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft über das toxische Lungenödem und seine Therapie.⁴⁰³

Nach dem Tod von Wilhelm Neumann im Jahr 1965 wurde die Kommission 1966 neu konstituiert, den Vorsitz übernahm bis 1968 der Gewerbetoxikologe Gerhard Hecht⁴⁰⁴.⁴⁰⁵ Von 1969 bis 1992 hatte Neumanns Schüler und Nachfolger auf dem

³⁹⁷ BArch, B 227/162582, Niederschrift über die vierte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 10. bis 11. Oktober 1958.

³⁹⁸ Fritz Eichholtz (15. August 1889 – 29. Dezember 1967), Dr. med., Pharmakologe und Toxikologe, 1923 Privatdozent in Freiburg im Breisgau, 1933 ordentlicher Professor an der Universität Heidelberg, KÜRSCHNER (1966), S. 454; KÜRSCHNER (1983), S. 4821.

³⁹⁹ Archiv der DGPT, Protokolle der Vorstandssitzungen von 1947 bis 1959, Protokoll der Vorstandssitzung am 25. Januar 1958.

⁴⁰⁰ BArch, B 227/162582, Aktenvermerk zur Besprechung der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem „Verein Deutscher Ingenieure“, 21. April 1959.

⁴⁰¹ BArch, B 227/162583, Schreiben von Wilhelm Neumann an Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 10. November 1959.

⁴⁰² BArch, B 227/162584, Niederschrift über die sechste Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 14. Juli 1961.

⁴⁰³ NEUMANN (1959a).

⁴⁰⁴ Gerhard Hecht (2. August 1900 – 22. Februar 1981), Pharmakologe und Toxikologe, Dr. med., Privatdozent Köln 1951, außerplanmäßiger Professor an der Universität Köln 1957, Leiter des Toxikologischen und Gewerbehygienischen Laboratoriums der Bayer AG in Wuppertal-Elberfeld 1958, DFG (1958), S. 15; KÜRSCHNER (1980), S. 1395; KÜRSCHNER (1983), S. 4827.

Lehrstuhl für Toxikologie an der Universität Würzburg, Dietrich Henschler, dieses Amt inne.⁴⁰⁶

6.4.4 Der Dekan der Medizinischen Fakultät

Wilhelm Neumann hatte vom 1. August 1954 bis zum 1. August 1955 das Amt des Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg inne. In dieser Funktion war er auch Mitglied des Akademischen Senats der Universität.⁴⁰⁷ Zuvor hatte er bereits vom Wintersemester 1952/53 bis zum Sommersemester 1954 dem Verwaltungsausschuss der Universität Würzburg angehört.⁴⁰⁸ In Wilhelm Neumanns Korrespondenz als Dekan der Medizinischen Fakultät wird unter anderem deutlich, dass sich die Medizinische Fakultät in dieser Zeit um einen Aufbau internationaler Beziehungen bemühte. So verfolgte Wilhelm Neumann für die Medizinische Fakultät das Ziel einer Anerkennung der „American Medical Association“. Diese gab eine Liste akkreditierter „Foreign Medical Schools“ heraus, und die westdeutschen Medizinischen Fakultäten wünschten die Aufnahme ihrer Ausbildungsstätten in diese internationale Auswahl.⁴⁰⁹ Im Jahr 1954 schrieb die Würzburger Medizinische Fakultät Assistentenstellen für türkische Mediziner aus.⁴¹⁰ Wilhelm Neumann unterstützte als Dekan unter anderem auch die wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen seiner Fakultätsmitglieder zu amerikanischen und französischen Kollegen.⁴¹¹

⁴⁰⁵ BArch, B 227/162588, Schreiben von Dietrich Henschler an Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 17. Mai 1965. Der Nachlass von Wilhelm Neumann, der Angelegenheiten der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe betraf, wurde von Dietrich Henschler nach Neumanns Tod 1965 der Deutschen Forschungsgemeinschaft übergeben. BArch, B 227/151456, Niederschrift über die konstituierende Sitzung der neu gebildeten Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe in Bad Godesberg, 15. Februar 1966.

⁴⁰⁶ HENSCHLER (2004b), S. 673.

⁴⁰⁷ Dekanatsarchiv, Dekan Wilhelm Neumann, 1. August 1954 – 1. August 1955.

⁴⁰⁸ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1952/53), S. 18; (SS 1953), S. 18; (WS 1953/54), S. 19; (SS 1954), S. 18.

⁴⁰⁹ Dekanatsarchiv, Dekan Wilhelm Neumann, 1. August 1954 – 1. August 1955, Schreiben von Wilhelm Neumann an das Präsidium des Deutschen Ärztetages, 15. Oktober 1954.

⁴¹⁰ Dekanatsarchiv, Dekan Wilhelm Neumann, 1. August 1954 – 1. August 1955, Schreiben von Wilhelm Neumann an das Rektorat der Universität Würzburg, 28. Oktober 1954.

⁴¹¹ Dekanatsarchiv, Dekan Wilhelm Neumann, 1. August 1954 – 1. August 1955, Schreiben von Wilhelm Neumann an die Mitglieder der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, 13. Oktober 1954; Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor Alfons Nehring der Universität Würzburg, 27. Juni 1955.

Im Jahr 1955 äußerte sich Wilhelm Neumann als Dekan zu Plänen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, an bayerischen Universitäten Fachabteilungen für Urologie, Orthopädie und Röntgenologie zu schaffen. Wilhelm Neumann übernahm für seine Empfehlungen einen Entwurf des Direktors der Chirurgischen Universitätsklinik in Würzburg, Professor Dr. med. Werner Wachsmuth⁴¹². Dieser sprach sich gegen eine zunehmende Spezialisierung innerhalb der Medizin aus, weder sollte die Urologie von der Chirurgie getrennt werden, noch die Röntgenabteilungen von den jeweiligen Kliniken.⁴¹³ So enthält das Schreiben, das von Neumann unterzeichnet im Juli 1955 an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus gerichtet wurde, folgende Stellungnahme:

„Nur in grundsätzlicher Abkehr von der Tradition der deutschen Universitätsinstitute könnte man eine immer weitergehende Spezialisierung bewusst unterstützen. (...) Die Einrichtung einer eigenen röntgen- bzw. strahlentherapeutischen Klinik, die nach außen hin zwangsläufig als Klinik vor allem von Krebskranken und Leukämikern gelten würde, ist in Deutschland auch im Interesse der Patienten undenkbar, da es bei uns das Bestreben jedes Arztes sein muss, derartige Kranke nicht unnötig früh über ihr Schicksal aufzuklären.“⁴¹⁴

Nach seiner Amtszeit als Dekan gehörte Wilhelm Neumann noch vom Wintersemester 1956/57 bis zum Wintersemester 1964/65 dem Disziplinarausschuss für Studenten der Universität Würzburg an.⁴¹⁵

⁴¹² Werner Wachsmuth (29. März 1900 – 7. Juni 1990), Chirurg, Dr. med., Habilitation Universität Bonn 1930, außerordentlicher Professor München 1936, ordentlicher Professor für Chirurgie an der Universität Würzburg von 1946 bis 1968, HAMMAD (1972) S.1 und S. 14-25, KÜRSCHNER (1970); S. 3153; KÜRSCHNER (1992), S. 4273.

⁴¹³ Dekanatsarchiv, Dekan Wilhelm Neumann, 1. August 1954 – 1. August 1955, Entwurf einer Stellungnahme für das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus von Werner Wachsmuth, undatiert.

⁴¹⁴ Dekanatsarchiv, Dekan Wilhelm Neumann, 1. August 1954 – 1. August 1955, Entwurf einer Stellungnahme für das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus von Werner Wachsmuth, undatiert, Schreiben von Wilhelm Neumann an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 22. Juli 1955.

⁴¹⁵ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1956/57) – (WS 1964/65), S. 10. Eine Aufstellung der akademischen Ämter Wilhelm Neumanns findet sich im Anhang VIII.

6.4.5 Der kommissarische Leiter des Instituts für Physiologische Chemie der Universität Würzburg

Wilhelm Neumann leitete vom Wintersemester 1956/57 bis zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Physiologische Chemie im Jahr 1957 kommissarisch das Institut für Physiologische Chemie der Universität Würzburg. Hierzu wurde er nach einstimmigem Beschluss von der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg am 19. September 1956 beauftragt.⁴¹⁶ Während der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte des Institutsvorstandes hielt Wilhelm Neumann allerdings nicht die Lehrveranstaltungen in physiologischer Chemie ab. Diese Aufgabe wurde von den Mitarbeitern des Instituts selbst übernommen.⁴¹⁷

6.4.6 Der Vorsitzende der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“

Wilhelm Neumann wurde im Jahr 1936 zum ersten Mal in den Mitgliederlisten der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“ genannt.⁴¹⁸ Auf der ordentlichen Mitgliederversammlung der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“ (DPhG) am 15. Juni 1957 wurde Wilhelm Neumann in den Vorstand der Gesellschaft gewählt. Seine Amtstätigkeit als Vorstandsmitglied begann mit dem 1. Januar 1958. Nach der Satzung der Gesellschaft schieden Vorstandsmitglieder nach sechsjähriger Zugehörigkeit wieder aus dem Vorstand aus.⁴¹⁹ Wilhelm Neumann blieb somit bis zum 31. Dezember 1963 im Vorstand der DPhG.⁴²⁰ Im Jahr 1960 amtierte Neumann als Vorsitzender der DPhG. In dieser Position richtete er vom 4. bis zum 8. Oktober 1960

⁴¹⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 25. September 1956.

⁴¹⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an das Rektorat der Universität Würzburg, 4. Oktober 1956.

⁴¹⁸ DPHG (1937), S. 9. Das Archiv der DGPT besitzt über Neumanns Beitritt zur DPhG keine weiteren Informationen, Schriftliche Mitteilung von Professor Dr. Erich Muscholl für das Archiv der DGPT, 15. August 2005.

⁴¹⁹ Archiv der DGPT, Protokolle der Vorstandssitzungen von 1947 bis 1959, Protokoll der Vorstandssitzung am 25. Januar 1958.

⁴²⁰ Archiv der DGPT, Protokolle der Vorstandssitzungen von 1960 bis 1967, Protokoll der Vorstandssitzung am 30. November 1963.

die zweite Jahrestagung der Gesellschaft in Würzburg aus.⁴²¹ 1961 fungierte Wilhelm Neumann dann als stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft.⁴²² Während seiner Zeit als Vorstandsmitglied setzte sich Wilhelm Neumann in diesem Gremium für die Förderung der Toxikologie an den Universitäten ein.⁴²³ Nach Wilhelm Neumanns Tod im Jahr 1965 würdigte Werner Koll, der zu dieser Zeit Vorsitzender der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“, Neumann in einem Nachruf.⁴²⁴

Die „Deutsche Pharmakologische Gesellschaft“ wurde 1920 als eine wissenschaftliche Gesellschaft gegründet. Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, in dem Wilhelm Neumann einen Großteil seiner wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlichte, war das offizielle Publikationsorgan der Gesellschaft. Seit 1985 trägt die Gesellschaft den Namen „Deutsche Gesellschaft für experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie“ (DGPT). Im Jahr 2005 gehörten ihr etwa 2500 Mitglieder an.⁴²⁵

6.4.7 Lehrveranstaltungen

Wilhelm Neumann hielt während seiner Zeit als ordentlicher Professor für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Würzburg die Hauptvorlesungen in organischer und anorganischer Pharmakologie und Toxikologie. Außerdem offerierte er einen Rezeptier- und einen Dispensierkurs, das heißt Übungen im Anfertigen von Arzneien. Herauszustellen ist sein Engagement, seinen Studenten auch sein Spezialgebiet der Berufskrankheiten in der Lehre vorzustellen.⁴²⁶

⁴²¹ Archiv der DGPT, Protokolle der Vorstandssitzungen von 1947 bis 1959, Protokoll der Vorstandssitzung am 12. Dezember 1959; Archiv der DGPT, Protokolle der Vorstandssitzungen von 1960 bis 1967, Protokoll der Vorstandssitzung am 30. April 1960, Protokoll der Vorstandssitzung am 22. Juli 1960, Protokoll der Vorstandssitzung am 4. Oktober 1960.

⁴²² Archiv der DGPT, Protokolle der Vorstandssitzungen von 1960 bis 1967, Protokoll der Vorstandssitzung am 16. April 1961, Protokoll der Vorstandssitzung am 25. November 1961.

⁴²³ Siehe Kapitel 6.4.2.

⁴²⁴ KOLL (1965).

⁴²⁵ DGPT (2005); schriftliche Mitteilung von Professor Dr. Erich Muscholl für das Archiv der DGPT, 15. August 2005.

⁴²⁶ Eine detaillierte Aufstellung von Wilhelm Neumanns Lehrveranstaltungen findet sich im Anhang IX.

6.4.8 Akademische Schüler

Laut Dietrich Henschler wurde Wilhelm Neumann als ordentlichem Professor „die Pflege des Instituts und des wissenschaftlichen Nachwuchses [...] zum wesentlichen Lebensinhalt“.⁴²⁷ Von den akademischen Schülern Wilhelm Neumanns sind besonders Ernst Habermann und Dietrich Henschler hervorzuheben. Ernst Habermann habilitierte sich im Jahr 1955, Dietrich Henschler 1957 bei Wilhelm Neumann.⁴²⁸

Dr. med. Ernst Habermann (31. Juli 1926 – 22. Januar 2001) war von 1951 bis 1965 Neumanns Mitarbeiter am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg. Von 1952 bis 1956 veröffentlichten beide zusammen mehrere wissenschaftliche Arbeiten über tierische Gifte. Die Habilitationsarbeit von Ernst Habermann beschäftigt sich ebenfalls mit diesem Thema.⁴²⁹ Ernst Habermann erzielte weitere Forschungserfolge auf diesem Gebiet: Im Jahr 1961 wurde er an der Universität Würzburg zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Von 1966 bis 1993 leitete er als ordentlicher Universitätsprofessor das Pharmakologische Institut der Universität Gießen.⁴³⁰ Dort gelang es ihm, drei hochspezifisch wirkende Peptide des Bienengifts zu isolieren und zu charakterisieren.⁴³¹ Im Folgenden konnte er die Aminosäuresequenz des Tetanustoxins aufzuklären. Zu Habermanns Gedenken hält die „Deutsche Gesellschaft für Pharmakologie und Toxikologie“ seit 2002 alljährlich auf ihrer Herbsttagung die Ernst-Habermann-Lecture ab.⁴³²

Dr. med. Dietrich Henschler (geboren am 19. November 1924) war von 1953 bis 1965 am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg beschäftigt. Nach seiner Habilitation im Jahr 1957 wurde er 1964 an der Universität Würzburg zum außerplanmäßigen Professor 1964 ernannt. Von 1965 bis 1994 stand er als ordentlicher Professor für Toxikologie und Pharmakologie dem Institut für Toxikologie und Pharmakologie der Universität Würzburg vor.⁴³³ Zusätzlich übernahm er nach dem Tod von Wilhelm Neumann in den Jahren 1965 bis 1968 die kommissarische Leitung des

⁴²⁷ HENSCHLER (1982), S. 1043.

⁴²⁸ LÜLLMANN (1996), S. 138. Bei Lüllmann findet sich auch ein Verzeichnis der Assistenten Wilhelm Neumanns von 1949 bis 1965, LÜLLMANN (1996), S. 138.

⁴²⁹ HABERMANN (1955).

⁴³⁰ KÜRSCHNER (2001), S. 1045.

⁴³¹ TEUSCHER/LINDEQUIST (1994), S. 600.

⁴³² SCHMIDT/DREYER/BENEDUM (2004), S. 228-229.

⁴³³ KÜRSCHNER (2001), S. 1205.

Instituts für Pharmakologie und Toxikologie.⁴³⁴ Seine wissenschaftliche Arbeit war vor allem toxischen Arbeitsstoffen gewidmet. Von 1969 bis 1992 war Dietrich Henschler Vorsitzender der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der Deutschen Forschungsgemeinschaft.⁴³⁵

⁴³⁴ LÜLLMANN (1996), S. 138.

⁴³⁵ HENSCHLER (2004b), S. 673-676.

7 Wissenschaftliche Veröffentlichungen

7.1 Verzeichnis der Veröffentlichungen

1923

Wilhelm Neumann, Beiträge zur Kenntnis der Schiffischen Basen aliphatischer Aldehyde, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, auch als Zusammenfassung in: Jahrbuch der Dissertationen der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, Bd. 1922/23, S. 224-226.

1934

Wilhelm Neumann, Beiträge zur Chemie und Pharmakologie der Digitalisstoffe, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin an der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg.

1935

Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, Über Folinerin. Ein neues Herzmittel aus Folia Nerii Oleandri, Klinische Wochenschrift, Bd. 14, S. 562-564, auch als Autoreferat in: Medizinische Mitteilungen, Schering-Kahlbaum A.G., Berlin, Bd. 7, S. 116-120.

1936

Wilhelm Neumann, Quantitative Bestimmung und Molekulargewichtsbestimmung von Digitalisstoffen auf colorimetrischem Wege, Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. 240, S. 241-248.

Wilhelm Neumann, Über synthetische Derivate des k-Strophanthidins, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 184, S. 100-101.

1937

Wilhelm Neumann, Über einige Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und pharmakologischer Wirkung in der Digitalisgruppe, Berichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg, Bd. 60, S. 30-33.

Wilhelm Neumann, Vergleichende Untersuchungen über die pharmakologische Wirksamkeit von natürlichen und synthetischen Derivaten des k-Strophanthidins, Habilitationsarbeit an der Medizinischen Fakultät der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg, auch in: Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 185, S. 329-352.

Wilhelm Neumann, Werner Lindner, Über die Stellung der Oleanderglykoside in der Digitalisgruppe, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 185, S. 630-643.

Hermann Pauly⁴³⁶, Wilhelm Neumann, Über pharmakologische Wirkungen jodierter Imidazolverbindungen, insbesondere auf den Stoffwechsel, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 187, S. 571-580, auch als Sonderabdruck in: Ferdinand Flury zum 60. Geburtstag, Konrad Schübel⁴³⁷ (Hrsg.), Erlangen, Kapitel 12.

Wilhelm Neumann, Über Glykoside des Oleanders, Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft, Bd. 70, S. 1547-1554.

Wilhelm Neumann, Digitalis, Kolloid-Zeitschrift, Bd. 85, S. 355.

⁴³⁶ Herman Pauly (18. Juli 1870 – 31. Oktober 1950), Chemiker, Privatdozent Bonn 1902, ordentlicher Professor für organische Chemie an der Universität Würzburg 1919, KÜRSCHNER (1940/41), S. 338; KÜRSCHNER (1954), S. 2722.

⁴³⁷ Konrad Schübel (27. Juni 1885 – 24. August 1978), Pharmakologe und Toxikologe, Habilitation 1921 bei Ferdinand Flury am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg, ordentlicher Professor für Pharmakologie an der Universität Erlangen von 1927 bis 1953, KÜRSCHNER (1980), S. 3552; KÜRSCHNER (1983), S. 4848.

1938

Wilhelm Neumann, Rudolf Tschesche⁴³⁸, K.[] Bohle⁴³⁹, Über pflanzliche Herzgifte, XVII. Nebenglykoside des Oleanders, Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft, Bd. 71, S. 1927-1932.

Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, Leuchtgas- Vergiftung. (Mord, Selbstmord oder Unglücksfall?), Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 9, S. 9-20.

Wilhelm Neumann, Der Einfluß von Säuren und Alkalien auf die Wirksamkeit von Digitalisstoffen, Einzelvortrag, Verhandlungen der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft, 14. Tagung, Berlin 24. bis 28. April 1938, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 190, S. 213-214, auch als Kurzbericht in: Angewandte Chemie, Bd. 51, S. 386.

Wilhelm Neumann, Die wissenschaftliche Bedeutung der Begriffe Reiz und Reizstoffe, Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen, Bd. 33, S. 291-294.

Wilhelm Neumann, Wirksamkeitsveränderungen von Digitalisglykosiden bei saurer oder alkalischer Reaktion, Demonstrationen und Vorträge, Kongressbericht II des XVI. Internationalen Physiologenkongresses, 14. bis 19. August 1938, Zürich, S. 185-186.

1939

Wilhelm Neumann, Otto Klimmer, Apparaturen zur Dosierung von Flüssigkeiten und Gasen, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 191, S. 501-504.

⁴³⁸Rudolf Tschesche (11. Mai 1905 – 13. Februar 1981), Biochemiker, Dr. phil., Dozent Hamburg 1947, ordentlicher Professor und Direktor des Instituts für organische Chemie und Biochemie der Universität Bonn 1960, KÜRSCHNER (1966), S. 2525; KÜRSCHNER (1983), S. 4852. Tschesche beteiligte sich zwischen 1930 und 1950 maßgeblich an der Aufklärung der räumlichen Struktur der Digitalisglykoside, LUCKNER/WICHTL (2000), S. 22.

⁴³⁹ Lebensdaten von K. Bohle waren nicht eruierbar.

1942

Wilhelm Neumann, Richard Walther, Beeinflussung der Auswertung von Digitalisstoffen durch Alkohol (Versuche mit Gitoxigenin und Gitoxin), Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 199, S. 412-420.

Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, Der Begriff der Allobiose und seine Bedeutung in der Medizin, Klinische Wochenschrift, Bd. 21, S. 557-559.

1943

Wilhelm Neumann, Zur Frage der additiven Wirkung von Digitalisstoffen, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 201, S. 468-490.

1944

Wilhelm Neumann, Barbitursäure- und Bromvergiftung durch langdauernden Mißbrauch von Nervacit bzw. Brom-Nervacit, Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 13, A, S. 177-180.

Wilhelm Neumann, Karl Beyer, Tödliches Lungenödem, angeblich infolge Lösungsmittelvergiftung, Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 13, B, S. 57-64.

1947

Georg Lockemann, Wilhelm Neumann, Nitrobenzoylverbindungen und Vorgänge bei ihrer Reduktion. Gewinnung alkylierter Benzanilide aus Nitrobenzaniliden und Aldehyden auf dem Wege über die Schiffschen Basen, Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Bd. 80, S. 310-315.

1948

Wilhelm Neumann, Digitalisgruppe und Chinidin, in: Fritz Eichholtz (Hrsg.), Naturforschung und Medizin in Deutschland 1939-1945, Für Deutschland bestimmte Ausgabe der FIAT Review of German Science, Wiesbaden, Bd. 62, S. 118-140.

Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, unter Mitarbeit von Albrecht Fleckenstein⁴⁴⁰, Fritz Jung, Otto Klimmer, Wolfgang Wirth, Toxikologie, in: Fritz Eichholtz (Hrsg.), Naturforschung und Medizin in Deutschland 1939-1945, Für Deutschland bestimmte Ausgabe der FIAT Review of German Science, Wiesbaden, Bd. 63, S. 145-254.

1949

Wilhelm Neumann, Zur Frage der enzymatischen Spaltung von Digitalisglykosiden im Organismus, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 208, S. 46-47.

Wilhelm Neumann, nach Versuchen mit Karl Beyer, Zur Toxikologie des Ozons und der nitrosen Gase, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 208, S. 47-48.

Wilhelm Neumann, Pharmakologie der Digitaliskörper, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 208, S. 87-111.

1950

Wilhelm Neumann, Ernst Habermann, Über parasymphikomimetische Wirkungen des Bienenhonigs, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 212, S. 163.

Wilhelm Neumann, Neuere Erkenntnisse und Probleme der Digitalispharmakologie, Regensburger Jahrbuch der ärztlichen Fortbildung, Bd. 1, S. 1-6.

Wilhelm Neumann, Honigähnliche Erzeugnisse mit pharmakologischer Wirkung, in: Aus chemisch-medizinischer Forschung, Arbeiten aus der wissenschaftlichen Abteilung der Firma Heinrich Mack Nachf. in Illertissen/Bayern anlässlich ihrer 100-Jahr-Feier, Aulendorf in Württemberg, S. 24-29.

⁴⁴⁰ Albrecht Fleckenstein (3. Mai 1917 – 4. April 1992), Physiologe, Dr. med., Privatdozent Heidelberg 1947, ordentlicher Professor für Physiologie an der Universität Freiburg im Breisgau 1956, KÜRSCHNER (1992), S. 845; KÜRSCHNER (1996), S. 1608.

Wilhelm Neumann, Schwefel und Schwefelverbindungen in der Physiologie, Pharmakologie und Therapie, in: Aus chemisch-medizinischer Forschung, Arbeiten aus der wissenschaftlichen Abteilung der Firma Heinrich Mack Nachf. in Illertissen/Bayern anlässlich ihrer 100-Jahr-Feier, Aulendorf in Württemberg, S. 157-167.

1951

Wilhelm Neumann, Adolf Stracke⁴⁴¹, Untersuchungen mit Bienengift und Histamin an der Formaldehydarthritis der Ratte, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 213, S. 8-17.

Wilhelm Neumann, Georg Lockemann zum 80. Geburtstag, Die Naturwissenschaften, Bd. 38, S. 485-486.

1952

Hans Thilo Hofmann⁴⁴², Wilhelm Neumann, Eine Methode zur tierexperimentellen Prüfung der Hautwirkung chlorierter Naphthaline, Zentralblatt für Arbeitsmedizin und Arbeitsschutz, Bd. 2, S. 69-173.

Wilhelm Neumann, Ernst Habermann, unter Mitarbeit von Gerda Amend⁴⁴³, Zur papierelektrophoretischen Fraktionierung tierischer Gifte, Die Naturwissenschaften, Bd. 39, S. 286-287.

1953

Wilhelm Neumann, Ernst Habermann, Heinke Hansen⁴⁴⁴, Differenzierung von zwei hämolysierenden Faktoren im Bienengift, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 217, S. 130-143.

Wilhelm Neumann, Ist Nescafe schädlich? Medizinische Klinik, Bd. 48, S. 909-910.

⁴⁴¹ Die Lebensdaten von Adolf Stracke waren nicht eruierbar.

⁴⁴² Hans Thilo Hofmann wird im Personal – und Vorlesungsverzeichnis der Universität Würzburg für das Wintersemester 1951/52 als wissenschaftlicher Assistent am Pharmakologischen Institut genannt, weitere Lebensdaten waren nicht eruierbar, PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1951/52), S. 45.

⁴⁴³ Die Lebensdaten von Gerda Amend waren nicht eruierbar.

⁴⁴⁴ Die Lebensdaten von Heinke Hansen waren nicht eruierbar.

Wilhelm Neumann, Gesundheitsschäden durch Petersilie, Deutsche medizinische Wochenschrift, Bd. 78, S. 789.

1954

Wilhelm Neumann, Neuere Untersuchungen über die Giftstoffe von Bienen und Schlangen, Die Naturwissenschaften, Bd. 41, S. 322-326.

Wilhelm Neumann, Fritz König⁴⁴⁵ zum Gedächtnis, Berichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft Würzburg, Bd. 66, S. 136-139.

Wilhelm Neumann, Untersuchungen über Wirkstoffe und pharmakologische Wirkungen der Gifte von Bienen und Schlangen, Berichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft Würzburg, Bd. 66, S. 166-180.

Wilhelm Neumann, Bemerkungen zu Struktur und Wirkungsbedingungen von Thrombokinasen, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 222, S. 153-154.

Wilhelm Neumann, Ernst Habermann, Beiträge zur Charakterisierung der Wirkstoffe des Bienengiftes, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 222, S. 367-387.

Ernst Habermann, Wilhelm Neumann, Beiträge zur Charakterisierung der wirksamen Komponenten von Schlangengiften, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 223, S. 388-398.

Wilhelm Neumann, Ernst Habermann, Über die Phospholipase A des Bienengiftes, Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. 296, S. 166-179.

⁴⁴⁵ Fritz König (30. Mai 1866 – 16. August 1952), Chirurg, Privatdozent Berlin 1898, ordentlicher Professor für Chirurgie an der Universität Würzburg von 1921 bis 1934, KÜRSCHNER (1950), S. 1059; KÜRSCHNER (1954), S. 2714.

Ernst Habermann, Wilhelm Neumann, Die Hemmung der Hitzekoagulation von Eigelb durch Bienengift – ein Phospholipase-Effekt, Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. 297, S. 179-193.

1955

Wilhelm Neumann, Kann durch geringe Mengen Quecksilber, die auf einem Teppich verschüttet werden, eine Vergiftung hervorgerufen werden? Deutsche medizinische Wochenschrift, Bd. 80, S. 1857-1858.

1956

Ernst Habermann, Wilhelm Paul Neumann, Wilhelm Neumann, Reinigung der Phospholipase A von Bienengift, Die Naturwissenschaften, Bd. 43, S. 84.

Wilhelm Neumann, Wilhelm Paul Neumann, Ernst Habermann, Über das Gift der Klapperschlange *Crotalus terrificus*, insbesondere das Haupttoxin Crotactin, Berichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft Würzburg, Bd. 67, S. 126-129.

1957

Wilhelm Neumann, Dietrich Henschler, Beziehungen der Toxizität von Trikresylphosphaten zum Gehalt an Ortho-Kresol, Die Naturwissenschaften, Bd. 44, S. 329-330.

Wilhelm Neumann, Gegenwartsprobleme der Toxikologie, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 232, S. 12-31.

1959

Wilhelm Neumann, Toxisches Lungenödem und seine Behandlung, Wissenschaftliche Fragen des zivilen Bevölkerungsschutzes: Vorträge gehalten auf der Tagung der Schutzkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kommission zum Schutz der Zivilbevölkerung gegen Atomare, Biologische und Chemische Angriffe, Bonn 1959, S. XI-1 – XI-5.

Wilhelm Neumann, Ein internationales Symposium über Maximale Arbeitsplatzkonzentrationen von toxischen Stoffen in der Industrie (Prag, 14. bis 17. April 1959), Zentralblatt für Arbeitsmedizin und Arbeitsschutz, Bd. 9, S. 171-172.

1960

Dietrich Henschler, Wilhelm Neumann, Toxikologische Beiträge zu der Triarylphosphat-Massen-Vergiftung in Marokko, Münchener Medizinische Wochenschrift, Bd. 102, S. 2473-2477.

Wilhelm Neumann, Zur Frage der chronischen Vergiftung durch Chemikalien in der Nahrung und Umwelt des Menschen, Schriftenreihe des Forschungsrates des Landes Hessen, Bad Homburg, Bd. 8, S. 7-22.

Dietrich Henschler, Anton Stier, H.[] Beck⁴⁴⁶, Wilhelm Neumann, Geruchsschwellen einiger wichtiger Reizgase (Schwefeldioxyd, Ozon, Stickstoffdioxyd) und Erscheinungen bei der Einwirkung geringer Konzentrationen auf den Menschen, Archiv für Gewerbepathologie und Gewerbehygiene Bd. 17, S. 547-570.

Wilhelm Neumann, Ernst Habermann, Tierische Gifte, in: Konrad Lang, Emil Lehnartz (Hrsgg.), Handbuch der physiologisch- und pathologisch-chemischen Analyse, Für Ärzte, Biologen und Chemiker, Bd. 4, Teil I, Berlin 1960, S. 801-844.

1961

Wilhelm Neumann, Eröffnungsansprache der Verhandlungen der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft, 26. Tagung, Würzburg, 4. bis 8. Oktober 1960, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 241, S. 1-5.

Wilhelm Neumann, Ferdinand Flury, in: Historische Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Berlin 1961, Bd. 5, S. 264-265.

⁴⁴⁶ Die Lebensdaten von H. Beck waren nicht eruierbar.

1962

Wilhelm Neumann, Gifte in der Umwelt des Menschen, Medizin heute, Bd. 11, S. 442-444.

1963

Wilhelm Neumann, Forderungen der Humanmedizin an die Luftreinhaltung vom Standpunkt des Toxikologen, Staub, Bd. 23, S. 130-135.

1965

Wilhelm Neumann, Auswirkungen der Luftverunreinigung auf den Menschen, Heilbad und Kurort, Deutscher Bäderverband, Bd. 17, S. 239.

7.2 Chemische Arbeiten

1923 schrieb Wilhelm Neumann seine erste Dissertation über das Thema: „Beiträge zur Kenntnis der Schiffschen Basen aliphatischer Aldehyde“.⁴⁴⁷ Eine Zusammenfassung dieser Arbeit erschien im Jahrbuch der Dissertationen der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin.⁴⁴⁸ In Analogie zur bereits bekannten Reduzierbarkeit von Schiffschen Basen aromatischer Aldehyde, die zur Darstellung von Arylaminoverbindungen benutzt wurde, stellte sich Neumann die Aufgabe, die Reduktion von Basen aliphatischer Aldehyde zu untersuchen. Vor Neumanns Versuchen war nur sehr wenig über die Reduktion von Basen aliphatischer Aldehyde bekannt. Dies hing zusammen mit der bereits erforschten Neigung dieser Basen, unerwünschte Kondensationen einzugehen. Das Ergebnis dieser Versuche war, dass Schiffsche Basen aliphatischer Aldehyde in statu nascendi Wasserstoff ebenso anlagern, wie es für die Blausäure bereits bekannt war.⁴⁴⁹

1923 erarbeitete Neumann zusammen mit Georg Lockemann und Hermann Kügler ein verbessertes Verfahren zur Darstellung von 1-Phenyl-2.3-dimethyl-4-dimethylamino-5-pyrazolon, das sie im gleichen Jahr patentieren ließen. Sie beschrieben Methoden, durch

⁴⁴⁷ NEUMANN (1923a).

⁴⁴⁸ NEUMANN (1923b).

⁴⁴⁹ NEUMANN (1923a), S. 3-5, S. 48-51.

die die Einbringung der Dimethylaminogruppe in einem einzigen Arbeitsgang möglich wurde.⁴⁵⁰ So arbeitete Neumann 1923 erstmals an der Arzneimittelsynthese, noch allein in seiner Eigenschaft als Chemiker.

Das Pyrazolonderivat mit Dimethylaminogruppe war als ein antiphlogistisch, antipyretisch und analgetisch wirkendes Arzneimittel bekannt und war bereits 1896 durch den Warennamen Pyramidon von der Firma Höchst geschützt worden. Es stellte eine Weiterentwicklung des 1884 synthetisierten Pyrazolons „Antipyrin“ dar. Durch die Herstellung eines Pyrazolonderivats mit Dimethylaminogruppe stieg die Wirksamkeit dieses Arzneimittels, und es fand als Antipyretikum in der Medizin große Beachtung.⁴⁵¹ Es blieb über viele Jahrzehnte die bekannteste Substanz aus der Gruppe der Pyrazolon-Derivate, bis gezeigt wurde, dass die Dimethylaminogruppe unter bestimmten Bedingungen in ein kanzerogen wirkendes Dimethylnitrosamin umgewandelt werden kann. Aus diesem Grund wurde das Dimethylamino-Pyrazolon dann als Reinsubstanz aus dem Handel gezogen.⁴⁵²

1947 veröffentlichte Neumann wiederum mit seinem Lehrer Lockemann zusammen eine Arbeit über die Gewinnung alkylierter Benzanilide aus Nitrobenzaniliden und Aldehyden auf dem Wege über die Schiffschen Basen.⁴⁵³

7.3 Arbeiten über herzwirksame Glykoside

Die klinische Wirksamkeit der Herzglykoside wurde erstmals 1785 von William Withering⁴⁵⁴ beschrieben.⁴⁵⁵ Oswald Schmiedeberg⁴⁵⁶ schuf 1874 mit der Gewinnung des Digitoxins als erstem Reinglykosid die Grundlagen für die moderne

⁴⁵⁰ Patent CH 110202A, korrespondierend AT 105073B und GB 223192.

⁴⁵¹ MÜLLER-JAHNCKE/FRIEDRICH (1996), S. 146-147; ISSEKUTZ (1971), S. 53-54.

⁴⁵² LÜLLMANN/MOHR (1999), S. 274.

⁴⁵³ LOCKEMANN/NEUMANN (1947).

⁴⁵⁴ William Withering (1741 – 1799), britischer Arzt. Er schrieb 1785 die Abhandlung „An Account of the Foxglove, and Some of its Medical Uses“, MILLAR (1996), S. 344.

⁴⁵⁵ MÜLLER-JAHNCKE/FRIEDRICH (1996), S. 84.

⁴⁵⁶ Oswald Schmiedeberg (11. Oktober 1838 – 12. Juli 1921), Pharmakologe, Dr. med., Habilitation 1867, ordentlicher Professor für Pharmakologie in Dorpat 1871 und an der Universität Straßburg von 1872 bis

Digitalischemie. Zwischen 1915 bis 1935 erfolgte die Reindarstellung und Strukturaufklärung weiterer Glykoside.⁴⁵⁷ Die Reindarstellung mancher Glykoside erforderte in dieser Zeit einen sehr hohen Aufwand.⁴⁵⁸ Neben dem chemischen Aufbau wurde der Wirkungsmechanismus untersucht. Daran arbeitete seit 1916 unter anderem Walter Straub⁴⁵⁹, der 1905 bis 1906 Vorstand des Instituts für Pharmakologie der Universität Würzburg gewesen war.⁴⁶⁰ In der Zeit von etwa 1926 bis 1935 wurden in der Herzglykosidforschung auch viele Detailfragen hinsichtlich der Struktur geklärt, zum Beispiel die Substituenten im Steroidteil oder die Zuckerkette betreffend.⁴⁶¹ Erst mit der Entwicklung von radioaktiv markierten Glykosiden und des Radioimmunoassays nach dem Zweiten Weltkrieg wurden systematische Untersuchungen zur Pharmakokinetik der Herzglykoside möglich.⁴⁶² 1954 wurde erstmals die Hemmung des Na-K-Transportes nach Gabe von Digitalis in der Erythrozytenmembran beschrieben und die Wirkung der Glykoside damit auf molekularer Ebene erklärt.⁴⁶³

Herzglykoside werden noch heute in der kardiologischen Therapie verwendet, wenn auch nicht mehr mit dem Stellenwert, den sie als „Herzmittel“ in der Zeit hatten, in der Neumann sie erforschte. So war etwa die vierte Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Kardiologie“ im März 1931 ganz dem Thema „Digitalis“ gewidmet.⁴⁶⁴ Nachdem es aber nicht gelang, pharmakologisch günstigere Substanzen als die lange bekannten Glykoside Digoxin und Digitoxin hervorzubringen, wurde in den 1960er und 1970er Jahren die Herzglykosidforschung weitgehend eingestellt.⁴⁶⁵ Die meisten und wichtigsten der heute in der Kardiologie eingesetzten Arzneimittel wie ACE-Hemmstoffe und Angiotensin-II-Antagonisten wurden erst seit den 1950er Jahren in die Therapie eingeführt.⁴⁶⁶ Digitalisglykoside werden zur Behandlung der Herzinsuffizienz in Kombination mit diesen neueren Medikamenten verwendet.

1918, Mitbegründer von „Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie“ 1873, DBE (1998), S. 27.

⁴⁵⁷ MÜLLER-JAHNCKE/FRIEDRICH (1996), S. 85-86.

⁴⁵⁸ LUCKNER/WICHTL (2000), S. 20.

⁴⁵⁹ Walter Straub (8. Mai 1874 – 22. Oktober 1944), Pharmakologe, Dr. med., ordentlicher Professor für Pharmakologie Würzburg 1905, Freiburg 1907, München 1923 bis 1939, KÜRSCHNER (1940/41), S. 878, BOCK (1971), S. 72-86.

⁴⁶⁰ MÜLLER-JAHNCKE/FRIEDRICH (1996), S. 85-86.

⁴⁶¹ LUCKNER/WICHTL (2000), S. 20.

⁴⁶² SCHOLZ (2002), S. 200.

⁴⁶³ MÜLLER-JAHNCKE/FRIEDRICH (1996), S. 87.

⁴⁶⁴ SCHOLZ (2002), S. 197.

⁴⁶⁵ LÜLLMANN/MOHR (1999), S. 143.

⁴⁶⁶ SCHOLZ (2002), S. 219.

Wilhelm Neumann veröffentlichte 1934 mit seiner medizinischen Dissertation seine erste Arbeit über Herzglykoside. Nach Henschler war die Forschungsarbeit an herzwirksamen Glykosiden der Grund, weshalb Neumann 1924 von der Firma Schering nach Würzburg an das Pharmakologische Institut zu Ferdinand Flury delegiert wurde.⁴⁶⁷ Neumann beschäftigte sich über rund 25 Jahre mit Glykosiden. Er arbeitete über ihre Struktur, Biotransformation und Wirksamkeit. 1937 habilitierte er über ein Thema aus diesem Gebiet, und 1950 erschien hierzu seine letzte Veröffentlichung. Das Arbeitsgebiet Neumanns innerhalb der Digitalispharmakologie lag nach seiner Darstellung in der Untersuchung des chemischen und physikalisch-chemischen Verhaltens der Digitalisglykoside.⁴⁶⁸ Über Wilhelm Neumanns Arbeiten auf diesem Gebiet zwischen 1924 bis etwa 1950 urteilte Habermann 1965, Neumann habe als einer der ersten die Verteilung, gegenseitige Umwandlung und Elimination der Herzglykoside im Tierexperiment und durch Modellversuche in vitro zu verfolgen versucht. Experimentelle Schwierigkeiten bereiteten derartige Stoffwechseluntersuchungen vor allem deshalb, weil radioaktiv markierte Verbindungen und chromatographische Mikromethoden noch nicht zur Verfügung standen, und die spektrophotometrischen Prozeduren noch in den Anfängen waren.⁴⁶⁹

In seiner medizinischen Dissertation „Beiträge zur Chemie und Pharmakologie der Digitalisstoffe“ ging Neumann der Frage nach, wie Digitalisstoffe im Organismus ihre Wirksamkeit verlieren. Er kam zu dem Ergebnis, dass die Hauptursache für das Unwirksamwerden in Umlagerungen beziehungsweise Hydrierungen zu sehen sei, die am Genin angriffen. So werde die Wirksamkeit der Glykoside auch ohne Abspaltung von Zuckerresten abgeschwächt.⁴⁷⁰ 1948 bekräftigte er nochmals, dass er im Gegensatz zu früheren Literaturangaben keine hydrolytische Spaltung von Herzglykosiden unter Entstehung von zuckerfreien Geninen am Herz- und Skelettmuskelbrei von Hunden nachweisen konnte. Seiner Meinung nach waren Umwandlungsvorgänge, die am Geninanteil des Moleküls angreifen, maßgeblich für das Unwirksamwerden der Glykoside im Organismus.⁴⁷¹

⁴⁶⁷ HENSCHLER (1982), S. 1042.

⁴⁶⁸ NEUMANN (1948), S. 127.

⁴⁶⁹ HABERMANN (1965), S. 1607.

⁴⁷⁰ NEUMANN (1934), S. 27 und S. 31.

⁴⁷¹ NEUMANN (1948), S. 127.

Neben Digitalis sind noch mehrere Pflanzenspezies bekannt, die herzwirksame Glykoside enthalten. Aufgrund der geringen therapeutischen Breite der Digitalisglykoside wurde sehr intensiv nach herzwirksamen Glykosiden mit günstigeren Eigenschaften gesucht. So wurden Hunderte von diesen Glykosiden aus der Pflanzenwelt isoliert und weitere synthetische Abwandlungsprodukte der Glykoside geschaffen. Diese Forschung trug aber letztlich keine Substanz davon, die Digoxin übertraf.⁴⁷² Wilhelm Neumanns Forschungen über Oleanderglykoside und Derivate des k-Strophanthidins sind im Rahmen dieser Suche nach pharmakologisch vorteilhafteren Substanzen zu sehen.⁴⁷³ Aus Strophantussamen war bereits Strophantin gewonnen worden und aus Nerium oleander wurde erstmals 1866 eine Substanz mit Herzwirkung isoliert.⁴⁷⁴ Trotz zahlreicher Forschungen über das so genannte Oleandrin war es lange nicht gelungen, dieses als reines, genuines Glykosid darzustellen.⁴⁷⁵ 1935 publizierten Flury und Neumann ihren Erfolg, aus Folia Nerii Oleandri, den Blättern des Oleanders, ein kristallisiertes, genuines Reinglykosid isoliert zu haben, das sie Folinerin nannten. Im Jahr 1946 schrieb Flury diese Errungenschaft alleine seinem Assistenten zu: Folinerin beruhe „ausschließlich auf chemischen und pharmakologischen Untersuchungen von Neumann“⁴⁷⁶. Die wissenschaftliche Bezeichnung dieses Glykosids blieb weiterhin Oleandrin. Flury und Neumann fassten die pharmakologischen Eigenschaften des Folinerins folgendermaßen zusammen:

„Dasselbe besitzt die volle Digitaliswirkung. Es erwies sich als hochwirksam, gegen Säure wenig empfindlich, jahrelang haltbar und leicht resorbierbar. Auch vom Magen-Darmkanal aus ist volle Wirksamkeit zu erwarten. Die Wirkung ist nachhaltig, hinsichtlich der Kumulation günstiger als bei Digitoxin. Die chemische Einheitlichkeit verbürgt die Konstanz der Wirkung. Nach den Untersuchungen kann erwartet werden, dass das aus einer einzigen, chemisch genau definierten Substanz bestehende Folinerin auch klinischen Versuch die volle therapeutische Digitaliswirkung zeigen wird.“⁴⁷⁷

⁴⁷² LÜLLMANN/MOHR (1999), S. 143.

⁴⁷³ NEUMANN (1936b); NEUMANN (1937a); NEUMANN (1937b), NEUMANN/LINDNER (1937); NEUMANN/TSCHESCHE/BOHLE (1938); FLURY/NEUMANN (1935).

⁴⁷⁴ ISSEKUTZ (1971), S. 257.

⁴⁷⁵ FLURY/NEUMANN (1935), S. 562 und ISSEKUTZ (1971), S. 257-258.

⁴⁷⁶ Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Gutachten von Ferdinand Flury über Wilhelm Neumann, 7. Oktober 1946.

⁴⁷⁷ FLURY/NEUMANN (1935), S. 564.

Nachdem die Firma Schering-Kahlbaum Wilhelm Neumanns Verfahren zur Gewinnung von Oleandrin bereits 1931 patentiert hatte, brachte sie das neue Arzneimittel 1935 unter dem Namen Folinerin für die Hauptindikation Herzinsuffizienz auf den Markt.⁴⁷⁸ Habermann bedauerte 1965, dass dieses Präparat nicht in dem Maße in die Therapie Eingang gefunden hat, wie es es nach seiner Einschätzung auf Grund der günstigen pharmakodynamischen Eigenschaften verdient hätte.⁴⁷⁹

Neumann veröffentlichte in den Jahren 1936 bis 1938 mehrere wissenschaftliche Arbeiten über die Oleanderglykoside. Er klärte die chemische Konstitution einiger Oleanderglykoside und beschrieb das Oleandrin in seiner Stellung in der Digitalisgruppe genauer. Neumann ging davon aus, dass in der Digitalisgruppe die Genine die eigentlichen Träger der Herzwirkung sind und dass diese Grundwirkung durch die Bindung von Zuckern bei den pflanzlichen Glykosiden oder von Säuren bei Krötengiften voll entfaltet wird. Das von ihm untersuchte Oleandrin, bei dem an den Geninkern ein Zucker und eine Säure gebunden sind, nahm chemisch eine Sonderstellung ein, da es sowohl Glykosid als auch Ester ist. Neumann untersuchte nun die Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und pharmakologischer Wirksamkeit im Tiermodell.⁴⁸⁰ Koll beschrieb diese Entwicklung Neumanns folgendermaßen:

„Die Besonderheit, daß dieser Stoff das Glykosid des *Geninesters* ist, ließ ihn sofort die Beziehung zu den herzwirksamen Krötengiften sehen und veranlaßte ihn zur chemischen Synthese von 30 Estern des *k*-Strophanthidins, die er dann pharmakologisch mit natürlich vorkommenden Derivaten dieses Genins, nämlich Cymarin und *k*-Strophanthidin- β , verglich. Das Ergebnis dieser Studie legte er 1937 als Habilitationsschrift vor.“⁴⁸¹

In seiner Habilitationsarbeit „Vergleichende Untersuchungen über die pharmakologische Wirksamkeit von natürlichen und synthetischen Derivaten des *k*-Strophanthidins“ von 1937 stellte er seine systematischen Versuche vor, herzwirksame Genine zum chemischen Aufbau neuer Stoffe zu verwenden, die von der Art und Stärke ihrer pharmakologischen Wirkung den in der Natur vorhandenen Glykosiden

⁴⁷⁸ Patent DE577257 und HOLLÄNDER (1955), S. 99.

⁴⁷⁹ HABERMANN (1965), S. 1607.

⁴⁸⁰ NEUMANN/LINDNER (1937), S. 631-633, S. 643.

nahestehen. Als Grundstoff aller untersuchten Verbindungen verwendete Neumann k-Strophanthin und als natürlich vorkommende Derivate dieses Genins zwei Glykoside, das amorphe k-Strophanthin und das Cymarin. Diese verglich er dann in ihrer pharmakologischen Wirksamkeit mit 27 selbst hergestellten synthetischen Derivaten, Estern des k-Strophanthidins. Schon 1928 hatte die Firma Schering Kahlbaum Wilhelm Neumanns „Verfahren zur Darstellung von Acylverbindungen des k-Strophanthidins“ patentieren lassen. Die Ergebnisse der Versuchsreihen mit den von Wilhelm Neumann erstmals synthetisierten Strophanthidinstern waren je nach Tiermodell unterschiedlich, beim Frosch zeigte sich bei einigen Estern eine hohe Herzwirksamkeit, vergleichbar mit den Glykosiden, bei der Katze war die Wirkung der Ester relativ schwächer.⁴⁸²

Neben methodischen Fragen der Glykosidpharmakologie⁴⁸³ beschäftigte sich Wilhelm Neumann im Folgenden mit der Wirkungsweise, Metabolisierung und Elimination der Herzglykoside. Er untersuchte so unter anderem Wirksamkeitsveränderungen von Digitalisglykosiden in saurem oder alkalischem Milieu und die Frage der additiven Wirkung. Neumann verfasste zwei wichtige Übersichtsarbeiten, 1948 schrieb er das Kapitel „Digitalisgruppe und Chinidin“ in der für Deutschland bestimmten Ausgabe der „FIAT Review of German Science“, 1949 den Aufsatz „Pharmakologie der Digitaliskörper“.⁴⁸⁴

7.4 Toxikologische Arbeiten

Die toxikologischen Arbeitsgebiete Wilhelm Neumanns waren vielfältiger Art. Von seiner militärisch-toxikologischen Forschung liegen keine Veröffentlichungen vor. Auch vieles, was er auf dem Gebiet der Gewerbetoxikologie erarbeitete, wurde nicht unmittelbar unter seinem Namen veröffentlicht, wie zum Beispiel die Forschungen unter Ferdinand Flury oder die „Mitteilungen“ der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Im Folgenden sollen einige toxikologische Forschungsbereiche Wilhelm Neumanns beschrieben werden, in denen er publiziert hat und hauptsächlich tätig war.

⁴⁸¹ KOLL (1965), S. 9.

⁴⁸² NEUMANN (1937a), S. 345-351.

⁴⁸³ NEUMANN (1936a); NEUMANN/WALTHER (1942).

7.4.1 Toxikologische Gutachten

Die Gutachtertätigkeit Wilhelm Neumanns kann nicht mehr vollständig aufgezeigt werden, da die von ihm verfassten Gutachten, bis auf die veröffentlichten, nicht mehr vorliegen. In seiner Zeit als Privatassistent Ferdinand Flurys erstellte er bereits Gutachten, deren Vergütung einen Teil seiner Einnahmen ausmachte.⁴⁸⁵ In Neumanns Bericht für die Spruchkammerverhandlung über seine Tätigkeit am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg von 1939 bis 1945 beschrieb er die verschiedenen Auftraggeber in diesem Bereich.⁴⁸⁶ Wie aus der Personalakte Neumanns an der Universität Würzburg hervorgeht, wurde Neumann auch in der Zeit von 1946 bis 1948, in der er sich aufgrund seiner Entlassung außer Dienst befand, für Gutachten bei Vergiftungsfällen und Entscheidungen über die Möglichkeit von Vergiftungen bei Benutzung neuer Werkstoffe angefordert, mit der Begründung, dass Neumanns Fachwissen in dieser Hinsicht nicht zu ersetzen sei.⁴⁸⁷ Wenn Henschler die „ungezählten toxikologischen Expertisen“⁴⁸⁸ Neumanns beschrieb, dann bezog er sich wohl vor allem auch auf Neumanns Tätigkeit in Kommissionen und Gremien für gesundheitsschädliche Arbeitsstoffe und zur Reinhaltung der Luft.

Von Neumanns forensischen Gutachten wurden drei als Fallberichte veröffentlicht. Zusammen mit Ferdinand Flury nahm er 1938 Stellung zu einer Kohlenmonoxidvergiftung. Neben Berechnungen zur Gaskonzentration gingen Neumann und Flury hier auf detaillierte rechtsmedizinische Fragen ein. Dieses Gutachten ist die erste toxikologische Veröffentlichung Wilhelm Neumanns.⁴⁸⁹ In einem 1944 publizierten Fall mit der Frage einer Lösungsmittelvergiftung brachten Wilhelm Neumann und Karl Beyer das gewerbetoxikologische Fachwissen des 1938 erschienenen Werkes „Toxikologie und Hygiene der technischen Lösungsmittel“ von Flury und Lehmann zur Anwendung.⁴⁹⁰ Ebenfalls 1944 veröffentlichte Neumann ein

⁴⁸⁴ NEUMANN (1948); NEUMANN (1949).

⁴⁸⁵ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Erklärung über wirtschaftliche Verhältnisse, 5. Juni 1939.

⁴⁸⁶ Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361, Wilhelm Neumanns Bericht über seine Tätigkeit am Pharmakologischen Institut von Oktober 1939 bis März 1945, 4. April 1946.

⁴⁸⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Pharmakologischen Institutes an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, 7. Februar 1946.

⁴⁸⁸ HENSCHLER (1982), S. 1043.

⁴⁸⁹ FLURY/NEUMANN (1938).

⁴⁹⁰ NEUMANN/BEYER (1944).

Gutachten über die toxikologischen Wirkungen barbiturathaltiger Medikamente.⁴⁹¹ In der Schilderung der toxikologischen Forschung von 1939 bis 1945 im „FIAT Review of German Science“ sind mehrere toxikologische Gutachten enthalten, die in diesen Jahren von Flury und Neumann gemeinsam oder von Neumann alleine erstellt wurden.⁴⁹²

7.4.2 Arbeiten über Reizstoffe

Reizstoffe sind Substanzen mit lokal reizender und ätzender Wirkung auf die Schleimhäute der Nase, des Auges und der Atemwege. So können einige von ihnen unter anderem ein toxisches Lungenödem verursachen.⁴⁹³ Besonders die lungenödemerzeugenden Reizgase wurden im Zusammenhang mit den chemischen Kampfstoffen im Ersten Weltkrieg, wie Chlor und Phosgen, bekannt. Nitrose Gase und Ozon dagegen fanden vor allem in der Industrie Verwendung. Die Forschungen, die seit dem Ersten Weltkrieg über chemische Kampfstoffe durchgeführt wurden, haben laut Weichardt die Kenntnisse über Mechanismen und Therapiemöglichkeiten toxischer Lungenödeme im Wesentlichen begründet. Dies kam dann der Gewerbetoxikologie in Fällen industrieller Vergiftungen mit Reizgasen zugute.⁴⁹⁴ Auch beim Thema Luftverschmutzung sind neben anderen Substanzen Reizstoffe wie Ozon, Schwefeldioxid und Stickoxide von Interesse.⁴⁹⁵

Wilhelm Neumann arbeitete aus verschiedenen Gründen auf dem Gebiet der Reizstoffe und Reizgase. Vor dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1938, veröffentlichte er seine erste Arbeit über Reizstoffe. In dieser Publikation ging er ausschließlich auf chemische Kampfstoffe ein und ordnete alle ihm damals bekannten chemischen Kampfstoffe den Reizstoffen zu.⁴⁹⁶ Aus dem folgenden Jahr stammt die methodische Arbeit „Apparaturen zur Dosierung von Flüssigkeiten und Gasen“ mit Otto Klimmer. In ihr zeigten Neumann und Klimmer auf, wie sie die für ihre Versuche nötige definierte,

⁴⁹¹ NEUMANN (1944).

⁴⁹² FLURY/NEUMANN (1948), S. 179, S. 202, S. 205-206.

⁴⁹³ DEKANT/VAMVAKAS (2005), S. 169-170.

⁴⁹⁴ WEICHARDT (1993), S. 230.

⁴⁹⁵ DEKANT/VAMVAKAS (2005), S. 178-179.

⁴⁹⁶ NEUMANN (1938), S. 292.

konstante Zusammensetzung eines Luft-Gas-Gemisches herstellen konnten.⁴⁹⁷ 1948 und 1949 beschrieb Wilhelm Neumann Versuche, die er während des Zweiten Weltkrieges mit Karl Beyer durchführte. In der Veröffentlichung von 1948 schilderte er lediglich ihre Versuchsergebnisse, 1949 gab er den folgenden gewerbetoxikologischen Hintergrund ihrer Arbeit an: Nitrose Gase können beim autogenen Schweißen entstehen. Neumann und Beyer dokumentierten die Auswirkungen von Ozon und nitrosen Gasen auf die Atmungsorgane von Katzen und stellten einen Grenzwert für Ozon fest, bei dem histologisch schon Lungenschädigungen nachweisbar sind: 0,012 mg Ozon pro Liter Luft und 30 Minuten Einwirkzeit. In höheren Ozonkonzentrationen zeigte sich bei Versuchstieren ein Lungenödem. Neumann und Beyer wiesen dann auf die Unterschiede zwischen der Wirkung nitroser Gase und Ozon auf die Atmungsorgane der Katzen hin: Im Gegensatz zu nitrosen Gasen wirkte Ozon ohne Latenzzeit und die akute Reizwirkung des Ozons auf die Schleimhäute der Atemwege bewerteten sie als wesentlich stärker.⁴⁹⁸ Sie kamen zu dem Schluss, dass Ozon giftiger als die nitrosen Gase ist. Das heißt, es hat in geringerer Konzentration bei gleicher Einwirkzeit eine stärkere toxische Wirkung als die nitrosen Gase.⁴⁹⁹ Neumann rekurrierte 1957 bei seiner Tätigkeit für die Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe auf diese Versuche.⁵⁰⁰ Im Jahr 1959 referierte Wilhelm Neumann für die „Kommission zum Schutz der Zivilbevölkerung gegen Atomare, Biologische und Chemische Angriffe“ bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft über das toxische Lungenödem und seine Behandlung. In Tierversuchen erzeugte er in Versuchen mit Chlor, Ozon, nitrosen Gasen und Phosgen ein toxisches Reizgaslungenödem. Aufgrund der anschließenden Tierversuche zur Pharmakotherapie empfahl Wilhelm Neumann die Therapie des toxischen Lungenödems mit Prednisolon.⁵⁰¹ Ernst Habermann erachtete 1965 die Forschungsergebnisse Neumanns im Bereich des toxischen Lungenödems als „grundlegend neue Erkenntnisse“.⁵⁰²

Einen Beitrag zur Diskussion von Grenzwerten für den Gehalt an Reizgasen in der Luft bot die 1960 veröffentlichte Arbeit über die Geruchsschwellen einiger wichtiger

⁴⁹⁷ NEUMANN/KLIMMER (1939).

⁴⁹⁸ FLURY/NEUMANN (1948), S. 156.

⁴⁹⁹ NEUMANN/BEYER (1949), S. 47-48.

⁵⁰⁰ Siehe Kapitel 6.4.3.

⁵⁰¹ NEUMANN (1959a).

⁵⁰² HABERMANN (1965), S. 1607.

Reizgase wie Schwefeldioxyd, Ozon und Stickstoffdioxid. Dietrich Henschler, Wilhelm Neumann und ihre Mitarbeiter gingen davon aus, dass für die meisten Reizgase zwar bereits gewerbetoxikologische Grenzwerte vorlagen, bei der Beurteilung von Luftverunreinigungen aber andere Maßstäbe gelten müssten. Für einen ersten Anhaltspunkt suchten sie daher nach der Geruchsschwelle der Reizgase und den Folgen der Einwirkung geringer Konzentrationen auf den Menschen.⁵⁰³

7.4.3 Arbeiten über Trikresyl- und Triarylphosphate

Im Jahr 1957 veröffentlichte Wilhelm Neumann zusammen mit Dietrich Henschler eine Arbeit über die Beziehungen der Toxizität von Trikresylphosphaten zum Gehalt an Ortho-Kresol.⁵⁰⁴ Trikresylphosphate kamen als Weichmacher in Kunststoffen, als Schmierzusätze in Motorölen und als Hydraulikflüssigkeiten vor. Sie zählen zu den organischen Phosphorsäureestern. Im Gegensatz zu den ebenfalls zu dieser Substanzklasse gehörenden Nervenkampfstoffen und Insektiziden wirken sie erst nach einer längeren Latenzzeit. Trikresylphosphate hatten wiederholt Massenvergiftungen in Form von Lähmungen erzeugt, die auf eine verzögerte Neurotoxizität zurückgeführt wurden.⁵⁰⁵ Aufgrund von Tierversuchen nahm man in den 1950er Jahren an, dass die Toxizität technischer Trikresylphosphate dem Gehalt an gebundenem Orthokresol entspräche. Neumann und Henschler konnten dagegen zeigen, dass dies nicht der Fall war. Sie befanden technische Produkte, die einen geringeren Orthokresolanteil hatten, giftiger als nahezu reines Triorthokresylphosphat mit 98 Prozent Orthokresol.⁵⁰⁶ Diese Erkenntnisse konnten Henschler und Neumann nutzen, als 1960 in Marokko durch missbräuchliche Verwendung von Motorölen als Speiseöle eine erneute Massenvergiftung mit den charakteristischen Lähmungserscheinungen auftrat.⁵⁰⁷ Henschler und Neumann untersuchten Proben des betreffenden toxischen Öls chemisch und tierexperimentell. Aufgrund der chemischen Zusammensetzung der Öle, die sie

⁵⁰³ HENSCHLER/STIER/BECK/NEUMANN (1960), S. 547-570.

⁵⁰⁴ NEUMANN/HENSCHLER (1957), S. 329-330.

⁵⁰⁵ DEKANT/VAMVAKAS (2005), S. 199, S. 204.

⁵⁰⁶ NEUMANN/HENSCHLER (1957), S. 330.

⁵⁰⁷ DEKANT/VAMVAKAS (2005), S. 204.

ermitteln konnten, klassifizierten sie diese Vergiftung in Marokko als eine Triarylphosphatvergiftung.⁵⁰⁸

Lendle, Koll und Habermann stellten 1965 in ihrer Würdigung von Neumanns wissenschaftlichem Werk in der Toxikologie besonders diese Arbeit über Arylphosphate heraus. Neumann und Henschler seien hier zu grundlegend neuen Erkenntnissen gelangt.⁵⁰⁹

7.4.4 Toxikologische Arbeiten für ein nicht fachwissenschaftliches Publikum

In den 1930er und 1940er Jahren hielt Neumann bereits populärwissenschaftliche Vorträge, so zum Beispiel 1938 über die „Giftgefahren im täglichen Leben“. An ein nicht fachwissenschaftliches Publikum richteten sich auch seine Lehrvorträge über „Erste Hilfe, chemische Kampfstoffe und Gas- und Luftschutz“ im Rahmen der SA-Tätigkeit von 1934 bis 1937.⁵¹⁰ Auch die einzige Veröffentlichung Neumanns, in der er sich explizit über chemische Kampfstoffe äußerte, ist auf der populärwissenschaftlichen Ebene anzusiedeln. In einem 1938 in der „Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen“ unter der Rubrik „Gasschutz“ erschienenen Artikel über „Die wissenschaftliche Bedeutung der Begriffe Reiz und Reizstoffe“ fasste Neumann die verschiedenen chemischen Kampfstoffgruppen und Kampfstoffwirkungen zusammen.⁵¹¹ In den Jahren 1953 und 1955 gab Neumann dann toxikologisch fundierte Auskunft auf „Fragen aus der Praxis“ und dem Leserkreis der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ und der „Medizinischen Klinik“ über die vermeintliche Schädlichkeit von Nescafé, Petersilie und Quecksilber in der Wohnung.⁵¹²

Von diesen populärwissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen für Nichtwissenschaftler müssen Neumanns Ausführungen über gesundheitsschädliche Arbeitsstoffe, Luftverschmutzung und Nahrungsmittelzusätze unterschieden werden. Diese wenden

⁵⁰⁸ HENSCHLER/NEUMANN (1960), S. 2473-2474.

⁵⁰⁹ HABERMANN (1965), S. 1607; KOLL (1965), S. 10; Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Gedenkworte von Ludwig Lendle anlässlich der akademischen Trauerfeier für Wilhelm Neumann, 5. Juli 1965.

⁵¹⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Anlage zum Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945.

⁵¹¹ NEUMANN (1938).

⁵¹² NEUMANN (1953a); NEUMANN (1953b); NEUMANN (1955).

sich durchaus an Wissenschaftler, aber nicht an Toxikologen. Neumann publizierte in ihnen meist nicht seine eigenen neuen wissenschaftlichen Ergebnisse, sondern fasste zu Informationszwecken das toxikologische Fachwissen übersichtlich zusammen. Neumann diskutierte so zum Beispiel 1960 die Frage, ob für die Bevölkerung die Gefahr einer Vergiftung und insbesondere einer chronischen Vergiftung durch Chemikalien in Nahrungsmitteln oder in der Umwelt bestehe. Er vertrat die These, dass nach intensiver wissenschaftlicher Bearbeitung bei Einhaltung entsprechender Vorbeugungsmaßnahmen und der gesetzlichen Bestimmungen eine Gefährdung nicht zu befürchten sei. Er versuchte damit auch Nichttoxikologen und Nichtwissenschaftlern das Konzept der „Unbedenklichkeit“ nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft, wie er es auch bei den MAK-Werten anwendete, nahe zu bringen. Gleichzeitig plädierte er für die weitere wissenschaftliche Erforschung, um die Empfehlungen hinsichtlich der Chemikalien in Lebensmitteln und Umwelt immer auf dem neuesten Stand des Wissens halten zu können.⁵¹³ Denselben Ansatz vertrat er zwischen 1960 und 1965 auch in der Frage der Luftverunreinigung. Er war der Meinung, dass zum Beispiel die Giftigkeit der in der Stadtluft auftretenden Bleiverbindungen und Stickstoffoxiden überschätzt werde, und dass in Großstädten selbst an Verkehrsbrennpunkten kein Anlass zu Befürchtungen gegeben sei.⁵¹⁴ Neumann warnte somit vor aus seiner Sicht übertriebener Angst vor Giften. Dieser könne man mit einer rationalen, wissenschaftlichen Bearbeitung der Frage entgegentreten. Dass bei der Luftverunreinigung Gefahren für den Menschen bestehen können, legte er auch klar dar, etwa mit Bezug auf die Stadt London, in der in den 1950er Jahren während einer Smog-Periode eine deutliche Mortalitätszunahme zu verzeichnen war.⁵¹⁵ Damit ergab sich aus Neumanns Sicht die Forderung, bei der Luftreinhaltung die Erfahrungen der Arbeitsmedizin, die MAK-Werte, zu nutzen und in Analogie dazu für gasförmige Luftverunreinigungen MIK-Werte (Maximale Immissionskonzentrationen) aufzustellen. Dieser Aufgabe widmete sich die VDI-Kommission zur Reinhaltung der Luft. Sie empfahl MIK-Werte, die nach dem aktuellen Stande der Wissenschaft für die Allgemeinheit als unbedenklich bezeichnet werden konnten.⁵¹⁶

⁵¹³ NEUMANN (1960).

⁵¹⁴ NEUMANN (1965), S. 239. Vgl. auch NEUMANN (1962).

⁵¹⁵ NEUMANN (1963), S. 130-131.

7.4.5 Arbeiten über tierische Gifte

Seit seiner Berufung zum ordentlichen Professor für Pharmakologie und Toxikologie untersuchte Wilhelm Neumann in Würzburg die pharmakologischen Wirkungen tierischer Gifte und Produkte wie des Bienenhonigs. Die Arbeit an diesen Themen hatte er bereits zwischen 1946 und 1948 bei der Firma Mack in Illertissen begonnen. Intensiviert wurden die Forschungen auf diesem Gebiet durch die Zusammenarbeit mit Ernst Habermann, der sich 1955 bei Neumann über tierische Gifte habilitierte.⁵¹⁷ Neumann und Habermann gingen daran, pharmakologisch wirksame Substanzen von Protein- oder Peptidcharakter zu isolieren, auch mit dem Ziel, dieses Wissen für therapeutische Zwecke nutzbar zu machen. Auf dem Gebiet der tierischen Gifte forschten zeitweilig auch Wilhelm Neumann und sein Sohn Wilhelm Paul Neumann zusammen. Wilhelm Paul Neumann führte mit Franz Gottwald Fischer, dem Ordinarius für Chemie an der Universität Würzburg, Untersuchungen über tierische Peptidgifte durch. Mit dem von ihm und Gottwald Fischer erfundenen „Verfahren zur Abtrennung biologisch hochwirksamer Polypeptide aus tierischen Giftsekreten“⁵¹⁸ trennte Wilhelm Neumann auch im pharmakologischen Institut in Würzburg tierische Gifte auf. Im Jahr 1956 veröffentlichten Wilhelm Neumann, Wilhelm Paul Neumann und Ernst Habermann zusammen zwei Arbeiten über Bienen- und Schlangengift.⁵¹⁹ Koll urteilte 1965 über diese Kooperationen, dass der Ordinarius Wilhelm Neumann sich auf dem Gebiet der tierischen Gifte auch als Initiator, der Mitarbeiter einführte und sie zu erfolgreicher Selbständigkeit anleitete, auszeichnete.⁵²⁰

Wilhelm Neumann und seine Mitarbeiter setzten zur Fraktionierung tierischer Gifte moderne Methoden der Biochemie ein, wie die Papierelektrophorese und die Chromatographie. Diese waren hinreichend empfindlich geworden und ermöglichten so eine feine Fraktionierung von Schlangengiften, Bienengift und Kreuzspinnengift. Die Arbeitsgruppe untersuchte die pharmakologischen Wirkungen der unterschiedlichen Fraktionen. So konnte zum Beispiel die Differenzierung von zwei hämolysierenden Faktoren im Bienengift erzielt werden: neben der bereits bekannten Phospholipase A

⁵¹⁶ NEUMANN (1963), S. 133. Siehe auch Kapitel 6.4.3.

⁵¹⁷ HABERMANN (1955).

⁵¹⁸ Patent Nr. DE 924582.

⁵¹⁹ HABERMANN/NEUMANN/NEUMANN (1956); NEUMANN/NEUMANN/HABERMANN (1956).

⁵²⁰ KOLL (1965), S. 11.

wurde ein schneller, stärker und direkt wirkendes Hämolyisin gefunden.⁵²¹ Im Jahr 1954 fasste Neumann die bis dahin geleisteten Untersuchungen seines Arbeitskreises auf dem Gebiet der tierischen Gifte in einer Übersichtsarbeit zusammen.⁵²² Weitere Experimente über die pharmakologischen Aktivitäten der unterschiedlichen Giftfraktionen überzeugten ihn dann davon, dass die Wirkung tierischer Gifte nicht, wie damals angenommen, allein als ein Kombinationseffekt ihrer verschiedenen Enzyme zu deuten sei. Er nahm vielmehr an, dass tierische Gifte drei Gruppen von Wirkstoffen enthalten können: Erstens niedermolekulare Stoffe, wie Histamin oder Acetylcholin, zweitens Enzyme wie zum Beispiel die Phospholipase A, Proteasen, Phosphatasen und Cholinesterasen und drittens Toxine im engeren Sinn, Polypeptide, die eine spezifische Wirkung aber keine Enzymeffekte zeigen.⁵²³ Habermann und Neumann verfassten für das 1960 erschienene „Handbuch der physiologisch- und pathologisch-chemischen Analyse“ das Kapitel über tierische Gifte.⁵²⁴

Nach Habermann erkannte Neumann in tierischen Giften völlig richtig das Modell für das Zusammenwirken von Toxinen im klassischen Sinne mit Enzymen wechselnder Aktivität, die entweder eigene toxische Wirkungen zeigen oder die Wirkung der Toxine beeinflussen können. Zudem sei Neumanns Initiative die erste komplette Analyse eines tierischen Giftes, des Bienengiftes, zu verdanken.⁵²⁵

Die therapeutische Hoffnung, die Neumann und seine Mitarbeiter mit ihren Untersuchungen über tierische Gifte verbanden, hat sich nur in wenigen Fällen erfüllt. Aber mit der Fraktionierung tierischer Gifte wurde eine Grundlage für die experimentelle Pharmakologie gelegt. So können Toxine tierischen Ursprungs aufgrund

⁵²¹ NEUMANN/HABERMANN/HANSEN (1953), S. 142-143.

⁵²² NEUMANN (1954)

⁵²³ NEUMANN/HABERMANN (1954b); NEUMANN/NEUMANN/HABERMANN (1956), S. 126-127; vgl. DEKANT/VAMVAKAS (2005), S. 260.

⁵²⁴ NEUMANN/HABERMANN (1960).

⁵²⁵ HABERMANN (1965), S. 1607; vgl. NEUMANN/HABERMANN (1954a).

ihrer strengen Spezifität für bestimmte zelluläre Strukturen zur Aufklärung elementarer Prozesse eingesetzt werden.⁵²⁶

⁵²⁶ MEBS (2005), S. 1065.

8 Tod und Nachrufe

8.1 Erkrankung und Tod

Im November 1964 erkrankte Wilhelm Neumann schwer. Am 29. November 1964 wurde er in der Chirurgischen Universitätsklinik in Würzburg stationär aufgenommen, und am 7. Dezember 1964 dort an der Galle operiert.⁵²⁷ Wie der Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Professor Dr. med. Werner Wachsmuth an den Rektor der Universität schrieb, entwickelte Wilhelm Neumann im März 1965 erneut Beschwerden und einen Ikterus. Am 3. April 1965 wurde er wieder in die Chirurgische Klinik im Staatlichen Luitpoldkrankenhaus aufgenommen, wo er am 15. April 1965 im Alter von 67 Jahren starb, vermutlich an einer Embolie der Arteria hepatica, die in Folge einer Gallenkrankheit auftrat.⁵²⁸ Habermann beschrieb Neumanns Tod als vorzeitig und schmerzlos. So seien Neumann die Lasten des Alters erspart geblieben.⁵²⁹ Nach Henschler verschied Neumann „unvermittelt nach kurzer, schon überstandener geglaubter Krankheit“⁵³⁰. Henschler schrieb weiter, dass Neumann „aus rüstigem Schaffen heraus“⁵³¹ ein Jahr vor seiner Emeritierung, mitten in den Planungen eines Institutsneubaus, seinem Arbeitskreis entrissen wurde.⁵³²

Die Todesanzeige der Familie Neumanns erschien am 20. April 1965 in der Main-Post.⁵³³ Am 12. Juli 1965 fand im Medizinischen Kollegienhaus die Akademische Trauerfeier der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg statt.⁵³⁴ Die Laudatio hielt Professor Dr. Ludwig Lendle von der Universität Göttingen.⁵³⁵

⁵²⁷ HABERMANN (1965), S. 1608.

⁵²⁸ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Werner Wachsmuth an den Rektor der Universität Würzburg, 4. Mai 1966 und 12. Mai 1966, beglaubigte Kopie der Sterbeurkunde Wilhelm Neumanns, 20. April 1965. Mündliche Mitteilung von Dietrich Henschler, 17. Mai 2002.

⁵²⁹ HABERMANN (1965), S. 1608.

⁵³⁰ HENSCHLER (1965), S. 1305.

⁵³¹ HENSCHLER (1965), S. 1305.

⁵³² HENSCHLER (1982), S. 1044.

⁵³³ MAIN-POST (1965b).

⁵³⁴ Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Einladung des Dekans der Medizinischen Fakultät, Professor Schwalm, zur akademischen Trauerfeier für Wilhelm Neumann, undatiert.

⁵³⁵ Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Gedenkworte von Ludwig Lendle anlässlich der akademischen Trauerfeier für Wilhelm Neumann, 5. Juli 1965; UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben des Dekans der Medizinischen Fakultät an den Rektor der Universität Würzburg, 8. Juli 1965.

8.2 Nachrufe

Main-Post, 17. April 1965

Die Main-Post hob in einer Zusammenschau der Lebensdaten Neumann hervor, dass Neumann als ein Wissenschaftler von hohem Ansehen und als verständnisvoller akademischer Lehrer bekannt war.⁵³⁶

Todesanzeige der Universität Würzburg vom 22. April 1965

Die Leitung des Pharmakologischen Instituts der Universität durch Wilhelm Neumann fand in dieser Todesanzeige besondere Anerkennung. Vor allem der von Neumann geleitete Wiederaufbau und der Ausbau der Laboratorien wurden als sachkundige Leistung geschildert. Von Wilhelm Neumanns Tugenden erfuhren besonders seine „Nüchternheit, Genauigkeit, und Pflichterfüllung“⁵³⁷, sowie seine „väterliche Freundlichkeit und Gerechtigkeit“ eine Auszeichnung.⁵³⁸

Gedenkworte von Ludwig Lendle, Akademische Trauerfeier der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, 5. Juli 1965

Ludwig Lendle hob in seinen Gedenkworten vor allem die zurückhaltende Freundlichkeit Wilhelm Neumanns hervor. Im Hinblick auf Neumanns Lehrer Ferdinand Flury betonte Lendle, dass nur wenige wüssten, mit welcher „gediegener Mitarbeit“⁵³⁹ Wilhelm Neumann Flury bei allen Arbeiten unterstützt habe, da Wilhelm Neumann im Gegensatz zu Flury stets im Hintergrund geblieben sei. Gerade im Zweiten Weltkrieg sei Neumann „ganz die rechte Hand Flurys“⁵⁴⁰ gewesen. Von Neumanns toxikologischem Werk stellte Lendle die Arbeiten über tierische Gifte mit Habermann

⁵³⁶ MAIN-POST (1965a).

⁵³⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Todesanzeige der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg für Wilhelm Neumann, 22. April 1965. Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 10.

⁵³⁸ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Todesanzeige der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg für Wilhelm Neumann, 22. April 1965. Eine Reproduktion dieses Dokuments findet sich im Anhang XIII, Abbildung 10.

⁵³⁹ Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Gedenkworte von Ludwig Lendle anlässlich der akademischen Trauerfeier für Wilhelm Neumann, 5. Juli 1965.

⁵⁴⁰ Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Gedenkworte von Ludwig Lendle anlässlich der akademischen Trauerfeier für Wilhelm Neumann, 5. Juli 1965.

und die gewerbetoxikologischen Arbeiten mit Henschler vor. Von diesen lobte er besonders die Forschungen über Triarylphosphate.⁵⁴¹

Würdigung von Werner Koll im Rahmen der Eröffnungsansprache auf der 29. Tagung der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“ in Göttingen vom 27. bis 30. September 1965

Werner Koll zeigte in der Würdigung von Neumanns Lebenswerk auf, wie Neumann in seinem Arbeitsstil und in der Wahl seiner wissenschaftlichen Forschungsgebiete in der Tradition seiner akademischen Lehrer Lockemann und Flury stand. Laut Koll zeichnete sich Neumann durch einen besonderen „Sinn für festgefügte Ordnungen und Pflichten“⁵⁴² aus und erzielte wissenschaftliche Ergebnisse mit „gewissenhafter Sorgfalt und Kritik“⁵⁴³. Neben einem Überblick über die vielfältigen Arbeitsgebiete Wilhelm Neumanns betont Koll die Fortführung einer Tradition am Würzburger Pharmakologischen Institut unter der Leitung Neumanns, nämlich die Ausrichtung auf die Toxikologie. Neumann habe über die Jahre so viel Wissen und Erfahrung auf dem Gebiet der Toxikologie erworben, dass er mit klarer und sachlicher Urteilsfähigkeit Verantwortung in Expertengremien übernehmen konnte. Am akademischen Lehrer Wilhelm Neumann schätzte Koll vor allem, dass Neumann nach Anleitung seiner Mitarbeiter und Schüler deren Selbstständigkeit förderte.⁵⁴⁴

Ernst Habermann, „Wilhelm Neumann zum Gedächtnis“, Münchener Medizinische Wochenschrift 1965

Habermann schilderte Neumanns zurückzuhaltendes Wesen und seine Rationalität. Neumann habe sich als „Preuße vom alten Schlag“⁵⁴⁵ gefühlt und emotionales Denken in Bereichen, die aus seiner Sicht der rationalen Erfassung zugänglich waren, verurteilt. Neben einer Schilderung der Lebensstationen Neumanns ging Habermann vor allem auf die Verdienste Neumanns in der Herzglykosidforschung, der toxikologischen Forschung und der Arbeit in Kommissionen und Gremien ein. Besonders betonte er als

⁵⁴¹ Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie, Gedenkworte von Ludwig Lendle anlässlich der akademischen Trauerfeier für Wilhelm Neumann, 5. Juli 1965.

⁵⁴² KOLL (1965), S. 8-9.

⁵⁴³ KOLL (1965), S. 8-9.

⁵⁴⁴ KOLL (1965), S. 10-11.

⁵⁴⁵ HABERMANN (1965), S. 1606.

langjähriger Mitarbeiter Neumanns, dass es ein „uneingeschränktes Vergnügen“⁵⁴⁶ gewesen sei, an Neumanns Institut zu forschen. Jeder hätte dort das Gefühl gehabt, „verstanden und gefördert zu werden“^{547, 548}.

Dietrich Henschler, „Wilhelm Neumann, 1898 – 1965“, Deutsche medizinische Wochenschrift 1965

Neben der Erwähnung von Neumanns chemischen und pharmakologischen Forschungen beschrieb Henschler vor allem die toxikologische Forschung und Kommissionsarbeit Wilhelm Neumanns nach dem Zweiten Weltkrieg. Neumann sei hier stets experimentell und exakt vorgegangen, um sich ein rationales Urteil über toxikologische Gefährdungen bilden zu können. Dadurch habe er in der Diskussion um Gifte in der Nahrung, in der Luft und am Arbeitsplatz unsachlichen Forderungen entgegen treten können. Insgesamt verdanke die Fachrichtung der Toxikologie in Deutschland Wilhelm Neumann „breitere Anerkennung und erweiterte Einsatzmöglichkeiten“⁵⁴⁹.

⁵⁴⁶ HABERMANN (1965), S. 1608.

⁵⁴⁷ HABERMANN (1965), S. 1608.

⁵⁴⁸ HABERMANN (1965), S. 1606-1608.

⁵⁴⁹ HENSCHLER (1965), S. 1305-1306.

9 Diskussion

Bei der Untersuchung von Wilhelm Neumanns Leben und Werk gibt es mehrere Ansatzpunkte, die einer näheren Betrachtung bedürfen. Zum einen sollten die Quellen und die vorhandene Literatur einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Zum anderen ist die Rolle Wilhelm Neumanns als Wissenschaftler in seinen verschiedenen Tätigkeitsbereichen – wie der Erforschung von chemischen Kampfstoffen - zu beleuchten, unter anderem auch im Hinblick auf seinen militärischen und politischen Werdegang.

Hinsichtlich der Quellen, die für die Untersuchung von Wilhelm Neumanns Leben und Werk entscheidend sind, ist zu beachten, dass vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus, wie auch für die Zeit davor, Lücken in Dokumentation und Überlieferung bestehen. So können manche Arbeitsgebiete Wilhelm Neumanns nicht in dem Maße betrachtet werden wie andere. Relativ gut dokumentiert ist Neumanns wissenschaftliche Laufbahn in seiner Personalakte im Universitätsarchiv in Würzburg. Ebenso verhält es sich mit Neumanns NSDAP-Parteidokumenten im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde, den Akten zu Neumanns Spruchkammerverhandlung im Staatsarchiv Würzburg und den Aufzeichnungen zu Neumanns Tätigkeit als Vorsitzender der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Bundesarchiv in Koblenz. Dagegen wurde vor allem bei der Durchsicht der Personalakte Wilhelm Neumanns im Universitätsarchiv in Würzburg im Hinblick auf seine militärische Forschung und der Akten im Militärarchiv des Bundesarchivs in Freiburg im Breisgau deutlich, dass die an der Kampfstoff-Forschung beteiligten Wissenschaftler während der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus um äußerste Geheimhaltung bemüht waren. So wurde möglichst wenig darauf Bezug genommen. Zu dieser mangelnden Dokumentation der Forschungen treten noch die Überlieferungslücken, die durch Aktenzerstörung während des Zweiten Weltkrieges entstanden. Diese Vernichtung von Akten kann geplant gewesen sein, wie 1944 vom OKW für die Forschungsaufzeichnungen im Chemiewaffenbereich angeordnet, oder durch Kriegsschäden wie im Falle des Archivs der Schering AG entstanden sein. Wenn aufgrund mangelnder Dokumentation und

Überlieferung oder fehlender Veröffentlichungen zu manchen Tätigkeiten Neumanns weniger Ausgangsmaterial vorliegt, so kann dies gegenüber besser aufgezeichneten Arbeitsgebieten zu einer verzerrten Beurteilung seines Werkes führen. Gut dokumentierte Tätigkeiten, wie zum Beispiel für die Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe rücken so eher in den Vordergrund. Dies gilt es bei einer Betrachtung von Wilhelm Neumanns Leben und Werk zu berücksichtigen.

Die in den Quellen und der Literatur enthaltenen Berichte und Aussagen über Wilhelm Neumann sind hinsichtlich ihrer Urheberschaft kritisch zu überprüfen. Über Wilhelm Neumanns Forschungen und Stellung am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg unter Ferdinand Flury liegen vor allem Aussagen von Neumann selbst, von Flury und von Neumanns Fachkollegen Werner Koll und Ludwig Lendle vor. Bei diesen Äußerungen ist jeweils das Motiv der Beteiligten entscheidend, wie zum Beispiel bei Gutachten über Wilhelm Neumann oder bei Erklärungen in Neumanns Spruchkammerverhandlung. Bei Gutachten kann vor allem das Motiv eine Rolle spielen, eine positive Bewertung abgeben zu wollen. Bei Aussagen im Rahmen der Spruchkammerverhandlung steht das entlastende Moment im Vordergrund. Koll und Lendle sind als Quellen für Neumanns Stellung und Forschungsarbeit unter Ferdinand Flury insofern sehr interessant, als sie vor dem Zweiten Weltkrieg und währenddessen ebenfalls auf dem Gebiet der Kampfstoff-Forschung arbeiteten und daher Einblicke haben konnten, die sonst auf Grund der Geheimhaltung nicht zugänglich waren oder nicht dokumentiert wurden. Ähnliches gilt für Dietrich Henschler und Ernst Habermann, für die der ordentliche Professor Wilhelm Neumann ein akademischer Lehrer war. Auf Grund dieser Beziehung konnten sie detailliert über Wilhelm Neumann und die Geschichte des Pharmakologischen Instituts der Universität Würzburg berichten, aber ihren Aussagen fehlt zum Teil die kritische Distanz. Neben Henschlers Veröffentlichungen zu Wilhelm Neumann ging auch Reinhard Bock in seiner Übersicht über Professoren und Dozenten der Pharmakologie kurz auf Wilhelm Neumann ein. Seine knappe Darstellung reicht allerdings nur bis 1945, und er bezieht sich größtenteils auf Henschler.

Im Folgenden soll Neumanns Rolle als Wissenschaftler in den verschiedenen Bereichen seines Fachgebiets diskutiert werden. Für welche Forschungsrichtungen entschied sich Wilhelm Neumann? Und wie gestaltete er seine Tätigkeit innerhalb der verschiedenen Forschungsgebiete?

Vor allem die Kampfstoff-Forschung ist vor dem Hintergrund von Neumanns militärischem und politischem Engagement zu betrachten. Eine Frage, die hinsichtlich der Kampfstoff-Forschung oftmals zur Diskussion steht, ist die des defensiven oder offensiven Charakters dieser Arbeitsrichtung. Dabei sucht eine offensive Chemiewaffenforschung nach neuen Substanzen, die im Krieg verwendet werden können, während sich die defensiv ausgerichtete Forschung um Schutzmaßnahmen für Giftgaseinsätze bemüht. Eine solche Unterscheidung ist nicht unumstritten, da defensive Maßnahmen, also der Gasschutz, letztlich auch wieder bei offensivem Chemiewaffeneinsatz nötig sind, um so zum Beispiel die eigenen Soldaten zu schützen. Henschler betont die defensiven Absichten von Flurys Arbeiten, während Szöllösi-Janze die offensive Ausrichtung im Vordergrund sieht. Flury selbst äußerte 1928, dass seine Kampfstoff-Forschung sowohl auf offensivem als auch auf defensivem Gebiet ausgeführt werde. Die von Neumann sicher dokumentierten Arbeiten sind eher defensiven Charakters: Dies sind zum einen die Forschungen zur Narkose Gasvergifteter aus den Jahren 1936 und 1937, sowie seine Berichte als beratender Arzt über die Therapie von verletzten Soldaten nach einem Gelbkreuzunfall 1939. Es sind nur diese beiden Arbeiten Neumanns thematisch so klar dokumentiert. Über andere Forschungen Neumanns liegt keine unabhängige Quelle vor. Damit könnte es zu einer verzerrten Einschätzung kommen, wenn man aufgrund dieser Vorgaben Neumanns gesamte Tätigkeit auf diesem Gebiet bewerten wollte. Während seines Spruchkammerverfahrens gab Wilhelm Neumann eine Erklärung zur Kampfstoff-Forschung ab, in der er Gasschutz und Therapiesuche in den Vordergrund rückte. Allerdings muss in Betracht gezogen werden, dass er sich nicht selbst belasten wollte.

Eine weitere Frage hinsichtlich der Kampfstoff-Forschung bezieht sich auf die Konvertierungsmöglichkeiten militärischer Forschung. Bei Weigardt und Henschler klingt der Gedanke an, dass die Erkenntnisse der Kampfstoff-Forschung zivilen Zwecken, nämlich in der Gewerbetoxikologie, nutzbar wurden. Henschler bezieht dies vor allem auf Flurys Forschung. Profitierte auch Wilhelm Neumanns

gewerbetoxikologische Arbeit von seinem Wissen über chemische Kampfstoffe? Für Wilhelm Neumanns Tätigkeit ist diese mögliche Abfolge letztlich nicht klar aufzuzeigen, da über seine toxikologische Forschung vor 1945 wenig inhaltlich bekannt ist. Bei Neumanns Reizstoffforschung ist zumindest im thematischen und methodischen Bereich eine Kontinuität feststellbar.

Einer näheren Betrachtung bedarf auch das politische und militärische Engagement Wilhelm Neumanns. Hier stellt sich unter anderem die Frage, in welcher Verbindung sein politischer und militärischer Werdegang mit seiner Tätigkeit in der Kampfstoff-Forschung stand. Damit verknüpft ist auch die Frage, wie Wilhelm Neumann die Ziele der Kampfstoff-Forschung beurteilte. Er war auf diesem Gebiet an einem Institut und in einer Forschungsrichtung tätig, die seit dem Ersten Weltkrieg bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges Kontinuität zeigte. Die Fortsetzung der Arbeit an chemischen Waffen im Nationalsozialismus erfolgte wohl auch aus praktischen militärischen Gründen, und die ideologische Vereinnahmung stand im Gegensatz zu anderen Forschungsrichtungen eher im Hintergrund. Dazu trat noch die Geheimhaltung der Forschung. So ist auch im Falle Wilhelm Neumanns keine Demonstration seiner NSDAP-Zugehörigkeit in Verbindung mit seiner Rolle als Wissenschaftler dokumentiert. Seine SA-Tätigkeit ist wohl auf Grund seiner Vortragstätigkeit über Gasschutzfragen eher in diesem Kontext zu sehen. Neumanns politisches Engagement scheint so eher mit seiner universitären Laufbahn assoziiert zu sein als mit seinem Forschungsgegenstand. Er erlebte 1933 und 1934, wie ihm persönlich bekannte Wissenschaftler und Kollegen auf Grund der diskriminierenden Entscheidungen der nationalsozialistischen Herrscher die Universität Würzburg verlassen mussten. Er trat zu dieser Zeit nationalsozialistischen Organisationen wie der SA bei. Diese und weitere Mitgliedschaften, sowie auch seinen Beitritt zur NSDAP beschrieb er und die Zeugen später während des Entnazifizierungsprozesses als notwendig für seine Karriere an der Universität. In den vorliegenden Beurteilungen zu seiner Weltanschauung wurde Neumann nicht als enthusiastischer Nationalsozialist beschrieben. Außer seinen Mitgliedschaften sind keine weiteren Äußerungen Neumanns zur nationalsozialistischen Bewegung bekannt. Neumanns Einstellung zu den Zielen der nationalsozialistischen Vereinigungen, denen er beitrug, ist bis auf die Spruchkammeraussagen unklar. Bei diesen ist allerdings das

Motiv der Entlastung Neumanns vorherrschend. Ob seine Laufbahn an der Universität nicht möglich gewesen wäre, ist nicht überprüfbar, zumal Neumann in seinem Umfeld einer Mehrheit angehörte. Die Dozenten der Universität Würzburg wurden nach dem Krieg fast alle derartig als „belastet“ eingestuft, und gerade von den deutschen Pharmakologen war ein sehr hoher Prozentsatz in der NSDAP organisiert und für die Wehrmacht tätig.

Die militärische Laufbahn Neumanns als Arzt der Reserve im Sanitätsdienst, als beratender Arzt und als Wissenschaftler, der Projekte für die Wehrmacht ausführte, steht in Verbindung mit seinem Status als Experte für chemische Waffen. Ihm wurde so die Möglichkeit geboten, seinen Wehrdienst zu leisten und weiter am Institut für Pharmakologie in Würzburg zu arbeiten. Flury war dort zugleich sein ziviler wie militärischer Vorgesetzter. Wilhelm Neumanns militärische Forschung war somit ab 1937 auch mit dem offiziellen militärischen Status verknüpft. In diesem Zusammenhang wussten er und andere Ärzte im Sanitätsdienst nach Ansicht Ernst Klees seit 1943 von Menschenversuchen in Konzentrationslagern. Wie Klee darstellt, sprach sich von diesen Ärzten keiner öffentlich gegen derartige Versuche aus. Bis auf dieses Ereignis ist nichts weiter über eine ärztliche Tätigkeit Neumanns bekannt. Verantwortung übernahm Neumann eher in seinem Arbeitsbereich als Wissenschaftler, der unter anderem mit chemischen Kampfstoffen forschte. Während der Spruchkammerverhandlung wurde Neumann als „streng-wissenschaftliche Natur“ beschrieben. Dies sollte zeigen, dass er nur pro forma der NSDAP angehörte. Aber diese Aussage wirft die Frage auf, ob Neumann sich rein wissenschaftlich, ohne Ansehen der politischen und militärischen Verhältnisse und des zweckgebundenen Gegenstandes seiner Forschung, mit derartigen Themen beschäftigen konnte. Wenn Neumann abgesehen von seinem hier dargestellten Interesse an den reinen Grundlagen der Toxikologie dennoch den Zweck seiner Forschung unterstützte, was nach etwa 20 Jahren Arbeit in diesem Gebiet nahe liegt, führt dies wiederum zu der Frage, wie man diesen Zweck definiert. Es hängt davon ab, ob vor allem der defensive oder der offensive Charakter dieser Forschungsrichtung betont wird. Neumann beschrieb nach dem Krieg seine Kampfstoff-Forschung als eher defensiv. Dies wurde ebenso wie die Erklärungen nach Kriegsende, man habe sich gegen einen Kampfstoffeinsatz ausgesprochen, zu seiner Entlastung vorgebracht. Flury

sprach 1928 auch von offensiven Zielen. Wie Neumann zwischen 1925 und 1945 den Zweck der Kampfstoff-Forschung beurteilte, ist nicht bekannt.

Zusammengefasst ist für Wilhelm Neumanns Beteiligung an der Kampfstoff-Forschung festzuhalten, dass er etwa 20 Jahre lang mit Ferdinand Flury auf diesem Gebiet tätig war. Er nahm dabei keine leitende Position ein und auch keine so exponierte Rolle wie Ferdinand Flury, der zum Teil als Organisator dieser Forschungsrichtung hervortrat. Neumann blieb stets in der Rolle eines Mitarbeiters. Da über den genauen Inhalt seiner Forschung und die Forschungsergebnisse wenig bekannt ist, kann Neumanns Position und Einstellung zum Zweck seiner Arbeit letztlich nicht vollständig beschrieben werden.

Neumanns Rolle als Wissenschaftler in der Herzglykosidforschung ist durch Veröffentlichungen gut dokumentiert. Hier zeigt sich besonders seine interdisziplinäre, chemisch-pharmakologische Forschungsarbeit. Mit der erstmaligen Reindarstellung des Glykosids Folinerin bewies er Innovativität. Allerdings setzten sich die Oleanderglykoside in der Therapie der Herzinsuffizienz nicht durch, und Neumann verließ dieses Forschungsgebiet und widmete sich der Toxikologie.

Das Forschungsgebiet der tierischen Gifte bearbeitete Neumann vor allem mit seinem Schüler Ernst Habermann. Sie benutzten dazu eine neu ausgearbeitete Trennungsmethode der Gifte in Peptide und Proteine. Neben seinen eigenen Arbeiten zu tierischen Giften ist hier Wilhelm Neumanns Rolle als akademischer Lehrer und Initiator zu betrachten. Denn Neumann selbst verließ die experimentelle Erforschung dieses Arbeitsgebiets nach Habermanns Habilitation 1955. Habermann dagegen machte bei Forschungen zum Bienengift in den 1960er Jahren grundlegende Entdeckungen. So wird in Darstellungen der Bienengiftforschung vor allem Habermanns Erfolg herausgestellt.

Die gewerbetoxikologische Forschung Wilhelm Neumanns ist erst ab etwa 1948 inhaltlich dokumentiert. Ihren Höhepunkt fand sie in seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Wilhelm Neumann war der erste Vorsitzende eines Gremiums

mit einer neuen Zielsetzung. Das damals entworfene Konzept der Kommission wird heute noch mit Erfolg umgesetzt. Als Vorsitzender der Kommission konnte Neumann sein über viele Jahre erworbenes Fachwissen als Organisator von Wissenschaft anwenden. Die grundsätzliche Vorgehensweise der Kommission entstammte unter anderem seiner Initiative und über zehn Jahre koordinierte er dann die verschiedenen wissenschaftlichen Arbeitsgruppen der Kommission. Die Interessenskonflikte, die zwischen Mitgliedern, die in der Industrie beschäftigt waren, und Wilhelm Neumann als Vorsitzendem auftraten, zeigen in ihrer Lösung, die Neumann herbeiführte, dass er sich in dieser Situation nicht vereinnahmen lassen wollte. Er argumentierte auf der Ebene einer naturwissenschaftlichen Wahrheit, die sich den industriellen Bedürfnissen nicht beugen kann. Dies ist insofern interessant, da Wilhelm Neumann in diesem Fall die Gefährdung durch gewisse chemische Substanzen höher ansetzte als seine Kontrahenten. In einem anderen Fall, hinsichtlich der Diskussion um Fremdstoffe in Lebensmitteln, war Neumann genau das Gegenteil vorgeworfen worden. Ihm wurde unterstellt, er bagatellisiere die Gefahren und schätze das Risiko als zu gering ein. Neumann sah sich selbst in beiden Fällen als Vertreter einer rationalen Naturwissenschaft, die unhintergehbare Risikobewertungen ermöglicht.

Den Protokollen der Kommissionssitzungen ist zu entnehmen, dass es vor allem Wilhelm Neumanns Bestreben war, sich an internationalen wissenschaftlichen Standards zu orientieren. Dieser Integrationswunsch wurde auch in der Korrespondenz aus Wilhelm Neumanns Amtszeit als Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg deutlich, und er zeigt wohl einen Teil des Prozesses der Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in die internationale Gemeinschaft nach dem Zweiten Weltkrieg an.

In Neumanns wissenschaftlichem, politischem und militärischem Werdegang stellt das Kriegsende 1945 gewissermaßen eine Zäsur da. Seine politische und militärische Laufbahn endeten, ebenso wie die militärische Forschung. Erst im Jahr 1949 erreichte er mit seiner Berufung zum ordentlichen Professor eine leitende Stellung. Vor 1945 war Neumanns Rolle auf toxikologischem Gebiet weitgehend durch seine Mitarbeit an der von Ferdinand Flury initiierten Forschung bestimmt. Gleichzeitig war er innovativ in der Herzglykosidforschung tätig. Nach 1949 trat Neumann vor allem als akademischer

Lehrer hervor. Zudem organisierte und förderte er gewerbetoxikologische Forschung in der Aufbauphase der Bundesrepublik Deutschland.

10 Zusammenfassung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist das Leben und Werk des deutschen Pharmakologen und Toxikologen Wilhelm Neumann. Wesentliche Erkenntnisse hierzu konnten aus Aktenbeständen des Bundesarchivs der Bundesrepublik Deutschland in Berlin-Lichterfelde, Freiburg im Breisgau, und Koblenz, des Dekanatsarchiv der Medizinischen Fakultät der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg, des Archivs der „Deutschen Gesellschaft für experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie“ in Mainz, des Scheringianums, dem Archiv der Schering AG in Berlin, des Staatsarchivs Würzburg und des Universitätsarchivs der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg gewonnen werden.

Wilhelm Neumann wurde am 11. Februar 1898 in Berlin geboren und er verstarb am 15. April 1965 in Würzburg. Wegen des Ersten Weltkrieges verließ er die Schule 1916 mit der Notreife und leistete in den Jahren von 1917 bis 1919 Kriegs- und Wehrdienst. Von 1919 bis 1923 studierte er an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin Chemie und promovierte bei Georg Lockemann in der chemischen Abteilung des Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ zum Dr. phil. Nach einigen Monaten als freiwilliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei Lockemann trat Wilhelm Neumann 1924 eine Stelle als Privatassistent am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg unter der Leitung Ferdinand Flurys an. Dort nahm er Arbeiten zu herzwirksamen Glykosiden auf und beteiligte sich an Flurys Forschung auf dem Gebiet der chemischen Kampfstoffe und der Gewerbetoxikologie. Parallel zu seiner Arbeit am Pharmakologischen Institut studierte er von 1929 bis 1934 an der Universität Würzburg Humanmedizin und promovierte zum Dr. med. 1937 folgte seine Habilitation und die Ernennung zum Dozenten. Weitere Stationen seiner wissenschaftlichen Laufbahn am Pharmakologischen Institut waren die Ernennungen zum planmäßigen Assistenten 1939, zum Konservator 1941 und zum außerplanmäßigen Professor 1942.

Im Jahr 1937 nahm Wilhelm Neumann als Arzt der Reserve seine militärische Karriere im Sanitätsdienst der Wehrmacht auf. Während des Zweiten Weltkrieges war er als „beratender Arzt“ und als Wissenschaftler für die Wehrmacht tätig.

Neumanns politischer Werdegang begann im Juli 1933 mit seinem Beitritt zur Veteranenorganisation Stahlhelm. Im Februar 1934 wurde er Mitglied der

nationalsozialistischen Sturmabteilungen (SA), und in den darauf folgenden Jahren trat er mehreren NS-Vereinigungen bei. Ab dem 1. Mai 1937 gehörte er der NSDAP an. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde er im Zuge des Entnazifizierungsprozesses 1946 aus dem Staatsdienst entlassen. Das 1947 ergangene Spruchkammerurteil reihte ihn in die Gruppe der „Mitläufer“ ein. Infolgedessen konnte er nach kurzer Tätigkeit für die pharmazeutische Firma Mack in Illertissen 1948 wieder von der Universität Würzburg eingestellt werden. Im Jahr 1949 wurde er dort zum ordentlichen Professor für Pharmakologie und Toxikologie berufen. Von 1954 bis 1955 übte er das Amt des Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg aus.

Wilhelm Neumanns wissenschaftliches Wirken begann mit rein chemisch orientierten Arbeiten. Am Pharmakologischen Institut der Universität untersuchte er dann die Chemie und Pharmakologie der herzwirksamen Glykoside. Ihm gelang auf diesem Gebiet die Reindarstellung eines neuen Wirkstoffs, der 1935 von der Firma Schering im Herzinsuffizienztherapeutikum Folinerin auf den Markt gebracht wurde. Auf toxikologischem Gebiet arbeitete er von 1925 bis 1945 mit Ferdinand Flury an gewerbetoxikologischen Projekten und in der chemischen Kampfstoff-Forschung. Aus militärischen Gründen verzichtete Wilhelm Neumann auf Veröffentlichungen. Als ordentlicher Professor widmete sich Wilhelm Neumann dann neben eigenen toxikologischen Arbeiten der Förderung der Toxikologie als Fachrichtung. Zu Beginn der 1950er Jahre befassten er und Ernst Habermann sich mit tierischen Giften. Des Weiteren erforschte Wilhelm Neumann die Toxikologie der Reizgase und der Luftverschmutzung. In Zusammenarbeit mit Dietrich Henschler entstanden Publikationen über Organophosphate. Von 1955 bis 1965 war Wilhelm Neumann Vorsitzender der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe. Hier trug er zur Aufstellung von gewerbetoxikologischen Grenzwerten, den maximalen Arbeitsplatzkonzentrationen bei.

Hinsichtlich der Quellen und Literaturangaben, die zur Betrachtung von Neumanns Leben und Werk herangezogen wurden, sind einige Punkte zu beachten. Nicht alle Tätigkeiten Neumanns wurden im gleichen Maße dokumentiert und überliefert. Dies ist für eine Einordnung in das Gesamtbild von Bedeutung. Bei Darstellungen von Neumanns Werdegang durch ihn selbst oder seine Mitarbeiter müssen ihre Motive und das Fehlen einer kritischen Distanz bedacht werden. Des Weiteren ist Neumanns Rolle

als Wissenschaftler in den verschiedenen Bereichen seines Fachgebiets zu diskutieren. Neumanns Position in der Kampfstoff-Forschung war die eines Mitarbeiters Ferdinand Flurys. Es ist fraglich, ob Neumanns Tätigkeit auf diesem Gebiet nach ihrem Zweck als eindeutig offensiv oder defensiv einzuordnen ist. Während man Neumanns militärische Laufbahn eher im Kontext der Kampfstoff-Forschung sehen kann, scheint sein politisches Engagement vor allem mit der universitären Laufbahn assoziiert gewesen zu sein. Bei der Erforschung der Herzglykoside und der tierischen Gifte bewies Neumann Innovativität, auf letzterem Gebiet trat er auch als akademischer Lehrer hervor. In der Gewerbetoxikologie setzte er sich nach 1949 maßgeblich für die wissenschaftliche Risikobewertung von Arbeitsstoffen ein.

11 Anhang

I Tabellarischer Lebenslauf von Wilhelm Neumann

11. Februar 1898	Wilhelm Neumann wird in Berlin geboren
Ostern 1904 bis November 1916	Schulbesuch in Berlin, Abschluss mit der Notreife
Dezember 1916 bis März 1919	Kriegs- und Wehrdienst
Sommersemester 1919 bis Wintersemester 1922/23	Studium der Chemie an der Friedrich-Wilhelm- Universität in Berlin
August 1923 bis April 1924	freiwilliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in der chemischen Abteilung des Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch“, Berlin, bei Georg Lockemann
August 1923	Promotion zum Dr. phil. bei Georg Lockemann
Mai 1924 bis Oktober 1939	Privatassistent von Ferdinand Flury am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg, dort auch Arbeit für die Firma Schering
27. Dezember 1924	Heirat mit Alma Ida Margarete, geb. Bertram
Sommersemester 1929 bis Sommersemester 1934	Studium der Humanmedizin an der Universität Würzburg
Juni 1934	Approbation als Arzt
Oktober 1934	Promotion zum Dr. med. bei Ferdinand Flury

1. Februar 1934	Eintritt in die SA (aus dem Stahlhelm übernommen)
1. Mai 1937	Eintritt in die NSDAP
Juni 1937	Habilitation und Ernennung zum Dozenten an der Universität Würzburg
Oktober 1939 bis Januar 1946	Arbeit als wissenschaftlicher Assistent und Konservator am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg bei Ferdinand Flury
September 1939 bis April 1945	Beratender Pharmakologe im Heeresdienst, zuletzt als Oberstabsarzt der Reserve
September 1942	Ernennung zum außerplanmäßigen Professor für Pharmakologie an der Universität Würzburg
2. Januar 1946	Entlassung aus dem Universitätsdienst
Januar 1946 bis Juli 1948	Arbeit bei der Firma Heinrich Mack, Illertissen
August 1948	Wiedereinstellung als Dozent der Universität Würzburg
Juni 1949	Ernennung zum ordentlichen Professor für Pharmakologie und Toxikologie an der Universität Würzburg
1954 bis 1955	Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg

1955 bis 1965	Vorsitzender der Senatskommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der Deutschen Forschungsgemeinschaft
1960	Vorsitzender der „Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft“
15. April 1965	Wilhelm Neumann stirbt in Würzburg

II Von Wilhelm Neumann erstellte Verzeichnisse seiner Veröffentlichungen

Verzeichnis der Veröffentlichungen vom 23. Mai 1936⁵⁵⁰

Wilhelm Neumann, Beiträge zur Kenntnis der Schiffischen Basen aliphatischer Aldehyde, Inauguraldissertation, Berlin 1923 (nicht im Druck erschienen).

Wilhelm Neumann, Beiträge zur Chemie und Pharmakologie der Digitalisstoffe, Inauguraldissertation, Würzburg 1934.

Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, Über Folinerin. Ein neues Herzmittel aus Folia Nerii Oleandri, Klinische Wochenschrift, Bd. 14, 1935, S. 562-564.

Wilhelm Neumann, Quantitative Bestimmung und Molekulargewichtsbestimmung von Digitalisstoffen auf kolorimetrischem Wege, Hoppe-Seyler's Zeitschrift für physiologische Chemie, im Druck (erscheint Juni 1936).

Verzeichnis der Veröffentlichungen vom Mai 1939⁵⁵¹

Wilhelm Neumann, Beiträge zur Kenntnis der Schiffischen Basen aliphatischer Aldehyde, Inauguraldissertation, Berlin 1923.

Wilhelm Neumann, Beiträge zur Chemie und Pharmakologie der Digitalisstoffe, Inauguraldissertation, Würzburg 1934.

Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, Über Folinerin, Ein neues Herzmittel aus Folia Nerii Oleandri, Klinische Wochenschrift, Bd. 14, 1935, S. 562-564.

⁵⁵⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Verzeichnis der Veröffentlichungen Wilhelm Neumanns, 23. Mai 1936. Eine Reproduktion dieses Dokuments war aus archivarischen Gründen nicht möglich.

⁵⁵¹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Verzeichnis der Veröffentlichungen Wilhelm Neumanns, Mai 1939. Eine Reproduktion dieses Dokuments war aus archivarischen Gründen nicht möglich.

Wilhelm Neumann, Quantitative Bestimmung und Molekulargewichtsbestimmung von Digitalisstoffen auf kolorimetrischem Wege, Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. 240, 1936, S. 241-248.

Wilhelm Neumann, Über einige Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und pharmakologischer Wirkung in der Digitalisgruppe, Berichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft Würzburg, Bd. 60, 1936, S. 30-33.

Wilhelm Neumann, Über synthetische Derivate des k-Strophanthidins, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 184, 1937, S. 100-101.

Wilhelm Neumann, Vergleichende Untersuchungen über die pharmakologische Wirksamkeit von natürlichen und synthetischen Derivaten des k-Strophanthidins, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 185, 1937, S. 329-352 (Habilitationsschrift).

Wilhelm Neumann, Über Glykoside des Oleanders, Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Bd. 70, 1937, S. 1547-1554.

Wilhelm Neumann, Werner Lindner, Über die Stellung der Oleanderglykoside in der Digitalisgruppe, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 185, 1937, S. 630-643.

Herman Pauly, Wilhelm Neumann, Über pharmakologische Wirkungen jodierter Imidazolverbindungen, insbesondere auf den Stoffwechsel, Flury-Festschrift, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 187, 1937, S. 571-580.

Wilhelm Neumann, Der Einfluss von Säuren und Alkalien auf die Wirksamkeit von Digitalisstoffen. Verhandlungen der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft, Bd. 14, 1938, S. 213-214.

Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, Leuchtgasvergiftung, (Mord, Selbstmord oder Unglücksfall?), Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 9, 1938, S. 9-20.

Wilhelm Neumann, Rudolf Tschesche, K.[] Bohle, Über pflanzliche Herzgifte. XVII. Nebenglykoside des Oleanders, Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Bd. 71, 1938, S. 1927-1932.

Wilhelm Neumann, Wirksamkeitsänderungen von Digitalisglykosiden bei saurer oder alkalischer Reaktion, Kongressbericht des XVI. Internationalen Physiologenkongresses in Zürich, Bd. 2, 1938, S. 185-186.

Wilhelm Neumann, Die wissenschaftliche Bedeutung der Begriffe Reiz und Reizstoffe, Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen, Bd. 33, 1938, S. 291-294.

Wilhelm Neumann, Otto Klimmer, Apparaturen zur Dosierung von Flüssigkeiten und Gasen, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 191, 1939, S. 501-504.

Verzeichnis der Veröffentlichungen vom 8. Oktober 1946⁵⁵²

Wilhelm Neumann, Beiträge zur Kenntnis der Schiffischen Basen aliphatischer Aldehyde, Inauguraldissertation, Berlin 1923.

Wilhelm Neumann, Beiträge zur Chemie und Pharmakologie der Digitalisstoffe, Inauguraldissertation, Würzburg 1934.

Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, Über Folinerin, Ein neues Herzmittel aus Folia Nerii Oleandri, Klinische Wochenschrift, Bd. 14, 1935, S. 562-564.

⁵⁵² UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Verzeichnis der Veröffentlichungen Wilhelm Neumanns, 8. Oktober 1946. Eine Reproduktion dieses Dokuments war aus archivarischen Gründen nicht möglich.

Wilhelm Neumann, Quantitative Bestimmung und Molekulargewichtsbestimmung von Digitalisstoffen auf kolorimetrischem Wege, Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. 240, 1936, S. 241-248.

Wilhelm Neumann, Über einige Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und pharmakologischer Wirkung in der Digitalisgruppe, Berichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft Würzburg, Bd. 60, 1936, S. 30- 33.

Wilhelm Neumann, Über synthetische Derivate des k-Strophanthidins, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 184, 1937, S. 100-101.

Wilhelm Neumann, Vergleichende Untersuchungen über die pharmakologische Wirksamkeit von natürlichen und synthetischen Derivaten des k-Strophanthidins, Habilitationsschrift, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 185, 1937, S. 329-352.

Wilhelm Neumann, Über Glykoside des Oleanders, Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft, Bd. 70, 1937, S. 1547-1554.

Wilhelm Neumann, Werner Lindner, Über die Stellung der Oleanderglykoside in der Digitalisgruppe, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie Bd. 185, 1937, S. 630-643.

Herman Pauly, Wilhelm Neumann, Über pharmakologische Wirkungen jodierter Imidazolverbindungen, insbesondere auf den Stoffwechsel, Flury-Festschrift, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 187, 1937, S. 571-580.

Wilhelm Neumann, Der Einfluss von Säuren und Alkalien auf die Wirksamkeit von Digitalisstoffen. Verhandlungen der deutschen pharmakologischen Gesellschaft Bd. 14, 1938, S. 213-214.

Wilhelm Neumann, Rudolf Tschesche, K.[] Bohle, Über pflanzliche Herzgifte. XVII. Nebenglykoside des Oleanders, Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft, Bd. 71, 1938, S. 1927-1932.

Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann Leuchtgasvergiftung (Mord, Selbstmord oder Unglücksfall?), Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 9, 1938, S. 9-20.

Wilhelm Neumann, Wirksamkeitsveränderungen von Digitalisglykosiden bei saurer oder alkalischer Reaktion, Kongressbericht des XVI. Internationalen Physiologenkongresses in Zürich, Bd. 2, 1938, S. 185-186.

Wilhelm Neumann, Die wissenschaftliche Bedeutung der Begriffe Reiz und Reizstoffe, Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen, Bd. 33, 1938, S. 291-294.

Wilhelm Neumann, Otto Klimmer, Apparaturen zur Dosierung von Flüssigkeiten und Gasen, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 191, 1939, S. 501-504.

Wilhelm Neumann, Richard Walther, Beeinflussung der Auswertung von Digitalisstoffen durch Alkohol (Versuche mit Gitoxigenin und Gitoxin), Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 199, 1942, S. 412-420.

Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, Der Begriff der Allobiose und seine Bedeutung in der Medizin, Klinische Wochenschrift, Bd. 21, 1942, S. 557-559.

Wilhelm Neumann, Zur Frage der additiven Wirkung von Digitalisstoffen, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 201, 1943, S. 468-490.

Wilhelm Neumann, Barbitursäure- und Bromvergiftung durch langdauernden Missbrauch von Nervacit bzw. Brom-Nervacit, Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 13, A, 1944, S. 177-180.

Wilhelm Neumann, Karl Beyer, Tödliches Lungenödem, angeblich durch Lösungsmittelvergiftung, Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 13, B, 1944, S. 57-64.

Wilhelm Neumann, Karl Beyer, Bemerkungen zum Thema Phosphor und Kupfersulfat, Medizinische Zeitschrift, 1945 in Druck gegeben.⁵⁵³

⁵⁵³ Diese Arbeit war nicht auffindbar und erscheint deswegen nicht im Verzeichnis der Veröffentlichungen in Kapitel 7.1.

III Abschrift der von Wilhelm Neumann erstellten Anlage zum Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany) vom 2. September 1945⁵⁵⁴

„Sämtliche Veröffentlichungen, Vorlesungen und Vorträge betreffen ausschließlich fachwissenschaftliche Gegenstände. Veröffentlichungen, Vorlesungen oder Vorträge mit politischem bzw. weltanschaulichem Inhalt sind nicht erfolgt. Neumann, 2.9.1945

Veröffentlichungen von Schülern:

Werner Lindner

Über die pharmakologische Wirkung des β (p-Oxyphenyl)-isopropylmethylamins (Veritol, Präparat H 75), Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 187, S. 444 (1937)

Über die Kumulation der Genine von herzwirksamen Glykosiden. Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 192, S. 169 (1939)

Untersuchungen zur Kumulation der Digitaliskörper. Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 192, S. 155 (1939)

Richard Walther

Beiträge zur Differenzierung der pharmakologischen Wirkungen von Stoffen der Digitalisgruppe.

Vergleich der Wirkung von Digotoxinin und Digitoxin auf das EKG der Katze, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 195, S. 709 (1940)

Mitteilung. Vergleich der Wirkung von Gitoxigenin und Desacetyloleandrin, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 196, S. 201 (1940)

⁵⁵⁴ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Anlage zum Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945. Eine Reproduktion dieses Dokuments war aus archivarischen Gründen nicht möglich.

Mitteilung. Die Bedeutung der Vagusausschaltung für die Wirkung von Digitoxigenin. Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 198, S. 543 (1941)

Über Wirkungsunterschiede in der Digitalisreihe. Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, B. 201, S. 611 (1943)

Vorlesungen und Vorträge:

Vorlesungen und Übungen für Studenten:

- 1) Pharmakologie I. und II. Teil; einzelne Stunden und größere Abschnitte in Vertretung von Herrn Professor Flury (1937-1945)
- 2) Ausgewählte Kapitel aus der Arzneitherapie und Toxikologie (1938-1939)
Pharmakologie, Toxikologie (einschließlich Wehrtoxikologie) und Arzneiverordnungslehre für Studierende der Zahnheilkunde (1940-1945)
- 3) Die Giftgefahr bei chemischen Arbeiten (1937-1939)
- 4) Pharmakologie und Toxikologie für Chemiker und Pharmazeuten (einschließlich Chemie, Analyse und Toxikologie der chemischen Kampfstoffe) (1938)
- 5) Pharmakologie und Toxikologie für Chemiker (1940)
- 6) Berufskrankheiten (allgemeiner und toxikologischer Teil) (1942-1945)
- 7) Praktikum der experimentellen Pharmakologie für Anfänger (1937-1939)
- 8) Arbeiten im Pharmakologischen Institut (1937-1945)
- 9) Lehrgang der Arzneiverordnung und -herstellung (Rezeptier- und Dispensierkurs) (1937-1945)

Vorträge vor wissenschaftlichen Gesellschaften

- 1) Über einige Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und pharmakologischer Wirkung in der Digitalisgruppe,
Vortrag vor der physikalisch-medizinischen Gesellschaft Würzburg am 28.5.1936
- 2) Über synthetische Derivate des k-Strophanthidins,
Vortrag vor der Deutschen pharmakologischen Gesellschaft in Giessen 1936

- 3) Toxikologische Probleme der Schädlingsbekämpfung,
Habitationsvortrag vor der Medizinischen Fakultät am 24.6.1936
- 4) Pharmakologie der Schlafmittel,
Probevorlesung vor der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg und
Studenten am 25.11.1936
- 5) Der Einfluss von Säuren und Alkalien auf die Wirksamkeit von Digitalisstoffen,
Vortrag vor der deutschen ph. Ges. in Berlin 1938
- 6) Wirksamkeitsänderungen von Digitalisstoffen bei saurer oder alkalischer
Reaktion. Vortrag vor dem XVI. Internationalen Physiologenkongress in Zürich
am 17.8.1938

Fortbildungsvorträge vor Ärzten bzw. Sanitätsoffizieren:

- 1) Kampfstoffverletzungen in Polen. Diskussionsbemerkung auf der Tagung der
Beratenden Ärzte in Berlin, Januar 1940
- 2) Kampfstoffverletzungen und ihre Behandlung (mehrfach 1939-1943)
- 3) Toxikologische Gefahren der Motorisierung (mehrfach 1939-1943)

Lehrvorträge, z. T. mit Übungen:

Gegenstände: Erste Hilfe (Laienhilfe), Chemische Kampfstoffe, Gas- und Luftschutz.
(1934, evtl. schon Winter 1933/34, bis 1937)

Hörerkreis: Polizei- und Feuerwehrbeamte, Lehrer und Lehrerinnen,
Luftschutzhauswarte, Luftschutzchemiker, SA-Männer, Rotkreuzhelferinnen.

Veranstalter: Polizeidirektion Würzburg, Reichsluftschutzbund, SA, Deutsches Rotes
Kreuz

Populär-wissenschaftliche Vorträge

- 1) Giftgefahren im täglichen Leben, Veranstalter: Volksbildungswerk, 3 Vorträge
in Würzburg und Kitzingen im März 1938
- 2) Grundsätzliches aus der Arzneimittellehre, Veranstalter: DAF;
fachlicher Schulungsvortrag vor Sprechstundenhelferinnen im Oktober 1938

- 3) Der Chemische Krieg, Veranstalter: Volksbildungswerk; Wiederholung eines Vortrages von Professor Flury in Aschaffenburg, Hofheim, Kitzingen und Schweinfurt im Februar und März 1940⁵⁵⁵

⁵⁵⁵ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Anlage zum Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945.

IV Abschrift der von Wilhelm Neumann ausgefüllten Anteile des Fragebogens der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany) vom 2. September 1945⁵⁵⁶

„A. Persönliche Angaben:

1. Für Sie in Frage kommende Stellung: *Universitätsprofessor bzw. –konservator*
6. Größe: *168 cm*
7. Gewicht: *63 kg*
8. Haarfarbe: *dunkelblond*
9. Farbe der Augen: *graublau*
10. Narben, Geburtsmale oder Entstellungen: *Schuss- bzw. Operationsnarbe auf rechtem Schulterblatt*
11. Gegenwärtige Anschrift: *Würzburg, Frankfurterstr. 32a*
15. Reisepaß-Nr.: *968*
20. Welcher Kirche gehören Sie an? *Evang.-luther.*
21. Haben Sie je offiziell oder inoffiziell Ihre Verbindung mit einer Kirche aufgelöst?
nein

B. Grundschul- und höhere Bildung:

Volks- u. Realschule Berlin 1904-1914, Obersekundareife März 1914

C. Berufs- oder Handwerksprüfungen:

Dr. phil. (Chemie) Universität Berlin , gut, 8.8.1923

Ärztl. Prüfung, Universität Würzburg, gut, 20.6.1933

D. Chronologische Aufzählung jeglicher Hauptanstellungen und des Militärdienstes:

29. Geben Sie in zeitlicher Folge eine Aufzählung Ihrer Beschäftigung und Ihres Militärdienstes seit dem 1. Januar 1931 an.

a)Arbeitgeber, b)Vorgesetzter, c)Stellung oder Dienstgrad, d)Art der Tätigkeit, e)Grund für Änderung oder Beendigung.

⁵⁵⁶ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945. Eine Reproduktion dieses Dokuments war aus

1.1.1931-30.9.1939: a) Schering-A.G. Berlin, b) Prof. Flury, c) Privatassistent, d) Wissenschaftl. Arbeiten, e) Übergang in planm. Stelle

1.10.1939-31.1.1941: a) Universität Würzburg, b) Prof. Flury, c) planm. Assistent, d) Wie vorher, Institutsverwaltung, e) Übergang in Konservatorstelle

1.2.1941-jetzt: a) Univer. Würzburg, b) Prof. Flury, c) Konservator, d) wie vorher, dazu Vertretung des Vorstands

Militärdienst:

19.10.-30.10.1937: a) Militärärztl. Akademie Berlin, b) Oberfeldarzt Muntsch, c) Musketier a. D., d) Lehrgang für beratende Ärzte, e) Lehrgangsende

10.1.-20.2.1938: a) San. Staffel Würzburg, b) Oberfeldarzt Reiter, c) San.Gefreiter, Uffz., Unterarzt d. R., d) San. Dienst d. Truppe, e) Übungsende

11.3.-24.3.1938: a) Einsatz Österreich F 40, b) ----, c) ----, d) Bereitschaft, e) Bereitschaftsende

20.3.-18.4.1939: a) San.Staffel Schweinfurt, b) Stabsarzt Hess, c) Ass.Arzt d. R., d) Truppen- u. Regimentsarzt, e) Übungsende

23.8.-26.8.1939: a) San.Staffel Wien, b) Oberfeldarzt Buchka, d) Ass.Arzt d. R., d) Reserveübung, e) Übungsende

26.8.-20.12.1939: a) San.Abt.522, b) Gen.St.A. Handloser, c) Ass.Arzt u. Oberarzt d. R., d) Beratender f. Kampfstoffverletzungen bei Armeearzt 14, e) Entsendung nach Würzburg

20.12.1939-25.11.1944: a) San.Abt. Würzburg, b) Prof. Flury, c) 1.1.42 Stabsarzt d. R., d) Wehrmedizin, c) 1.6.44 Oberstabsarzt d. R., d) Arbeiten u. Vertretung von Prof. Flury

25.11.1944-2.4.1945: a) San.Abt. München, b) Gen.St.A. Grosse u. Prof. Flury, c) Oberstabsarzt d. R., d) Beratender Pharmakologe im Wehrkreis VII u. wehrmedizinische Arbeiten usw. in Würzburg, e) Einmarsch der Amerikaner in Würzburg

38. Sind Sie berechtigt, militärische Orden oder andere militärische Ehreenauszeichnungen zu tragen? Ja, Eis. Kreuz. II.Kl. (1918); Silb.

archivarischen Gründen nicht möglich. Die kursiv gedruckten Abschnitte geben die Antworten Wilhelm Neumanns wieder.

Verwundetenabzeichen (1919); Frontkämpferkreuz (1934);Kriegsverdienstkreuz II. Kl. m. Schw. 1.9.1943

E. Mitgliedschaften:

NSDAP: *ja, 1.5.37-gegenw., Nr.4516505, keine Ämter, Ränge*

SA: *ja, 1.2.34-1939 bzw. gegenw., Rang: Truppführer seit 20.4.1935*

NSDoB: *ja, 1.6.39-gegenw., Nr.4235, keine Ämter, Ränge*

DAF: *ja, 1934-1936, Nr.---*

NSV: *ja, 1.7.35-gegenw., Nr.4181629, keine Ämter*

NS-Bund Deutscher Technik: *ja, 1936-gegenw., Nr.---, keine Ämter*

NS-Altherrenbund: *ja, 1.5.37-1940, Nr.4545, keine Ämter*

Reichsluftschutzbund: *ja, 1934-gegenw., Nr.306821, keine Ämter*

Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA): *ja, 1.12.42-gegenw., Nr.42/6365, keine Ämter*

Stahlhelm: *ja, 10.7.33-31.1.34, Nr.1211609, keine Ämter*

Verein Deutscher Chemiker: *ja, 1936-gegenw.*

Deutsche Pharmakolog.Gesellsch.: *ja, 1937-gegenw., Nr.—*

Physikal.-med. Gesellsch. Würzburg: *ja, 1936-gegenw., Nr.—*

103. Mit Ausnahme von kleineren Beiträgen zur Winterhilfe und ordnungsmäßigen Mitgliedsbeiträgen, geben Sie nachfolgend im Einzelnen alle von Ihnen direkt oder indirekt an die NSDAP oder irgendeine andere der oben angeführten Organisationen geleisteten Beiträge in Form von Geld oder Besitz an, einschließlich aller auf Ihr Ersuchen oder auf Grund Ihres Einflusses seitens einer natürlichen oder juristischen Person oder einer anderen rechtlichen Einheit geleisteten Beiträge: *Für Winterhilfe und Deutsches Rotes Kreuz von 1939 bis 1944/45 jährlich etwa 100-150 RM*

108. Welche politische Partei haben Sie in der Novemberwahl 1932 gewählt? *D. Volksp.*

109. Und im März 1933? *D. Volksp.*

113. Waren Sie jemals Mitglied einer nach 1933 aufgelösten oder verbotenen Gewerkschaft oder eines Berufs- oder Wirtschaftsverbandes? *Ja*

116. Ist die Antwort auf eine der Fragen von 110 bis 115 bejahend, so sind Einzelheiten, sowie Namen und Anschriften von 2 Personen, welche dies wahrheitsgemäß bezeugen

können, anzuführen: *1924-1933 Mitglied des Bundes angestellter Chemiker (bezw. Angestellter Akademiker) Nr.11 940, Mitgliedsausweise vorhanden*

F. Mitgliedschaft od. Nebendienst in anderen Organisationen: *keine*

G. Veröffentlichungen und Reden: *auf extra Bogen*

H. Einkommen und Vermögen ab 1.1.1931:

1931: 5619, 1932: 5300, 1933: 10270, 1934: 5365, 1935: 6210, 1936: 7869, 1937: 11966, 1938: 14626, 1939: 15794, 1940: 21792, 1941: 21578, 1942: 21438, 1943: 22122, 1944: ca. 20000, 1945—

Gehalt, Einnahmen aus Gutachten, Erfindungen, ab 1937 auch Gebühren für Vorlesungen und Prüfungen

120: Grundstücks- oder Hausbesitz, Erwerbsdatum, von wem erworben, Verwendung
Garten am mittleren Steinbachweg; Juni 1934 vom Arbeiter Höpfert gekauft; 0,0788 ha; Obstgarten

I. Reisen oder Wohnsitz im Ausland:

125: *1) Russland 1917, Feldzug,*

2) Frankreich und Belgien 1918, Feldzug

3) Schweiz, Sept.1938, Internationaler Physiologenkongress Zürich

4) Böhmen und Mähren: April 1939, Reserveübung

5) Polen, Sept.1939, Feldzug

126: auf eigene Kosten: *3)*

131: Kenntnis fremder Sprachen und Grad der Vollkommenheit: *Französisch Schulkenntnisse, Englisch z. T. besser*

Professor Wilhelm Neumann, Würzburg, 2.9.1945⁵⁵⁷

⁵⁵⁷ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945.

V Abschrift der Anerkennung des Spruchkammerurteils durch die amerikanische Militärregierung in Würzburg vom 2. April 1947⁵⁵⁸

“Beglaubigte Abschrift. Military Government Liaison and Security Office Det A-210, Stadtkreis/Landkreis Würzburg, US Army, APO 407, 2. April 1947

Subject: Concurrence with Spruchkammer Decisions

To: Herrn Wilhelm Neumann, Würzburg, Frankfurterstr. 32a

In accordance with Directives issued by the Deputy Governor, that no person removed by Military Government and subsequently erroneously cleared by a Spruchkammer decision, may be reinstated, you are hereby notified that Military Government does not consider the Spruchkammer decision erroneous on the following named persons: Neumann Wilhelm, Würzburg, Frankfurterstr. 32a

By Order of Military Government: gez. Walter E. Dreibelbis, 1st Lt. AC, Special Branch Officer

Übersetzung: Übereinstimmung mit der Spruchkammer-Entscheidung

In Übereinstimmung mit den durch den stellvertr. Gouverneur herausgegebenen Richtlinien, wonach keine Person wieder eingestellt werden darf, welche durch die Militär-Regierung entlassen und nachfolgend irrtümlicherweise durch eine Spruchkammer-Entscheidung geklärt wurde, werden Sie hiermit davon unterrichtet, dass die Militär-Regierung den Spruchkammer-Entscheid der folgenden Personen nicht als irrtümlich betrachtet: Neumann Wilhelm.⁵⁵⁹

⁵⁵⁸ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Anerkennung von Neumanns Spruchkammerurteil durch die amerikanische Militärregierung in Würzburg, 2. April 1947. Eine Reproduktion dieses Dokuments war aus archivarischen Gründen nicht möglich.

⁵⁵⁹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Anerkennung von Neumanns Spruchkammerurteil durch die amerikanische Militärregierung in Würzburg, 2. April 1947.

VI Abschrift des Personalbogens für Beamte⁵⁶⁰

„Personalbogen für Beamte: Wilhelm Albert Ernst Neumann

Geb.: 11.2.1898 in Berlin

Verheiratet seit: 27.12.1924

Religion: evangelisch

Adresse: Sonnenstraße 35, Veitshöchheim, Tel.: 58454

Ehefrau: Alma Ida Margarete Bertram, geb.: 4.10.1897 in Berlin

Eltern: Wilhelm Carl Neumann, gest.: 8.4.1937, Buchhalter

Johanna Mathilde Wilhelmine geb. Dahlke, geb.: 19.5.1872, gest.: 25.7.1945

Kinder: Wilhelm Paul, geb.: 29.10.1929, Gisela Margarete, geb.: 2.8.1931

Entscheidung der Spruchkammer: Spruchkammer IV Würzburg-Stadt, AZ: N/409/46
vom 3.3.1947: Mitläufer

Ostern 1904 – Ostern 1908	Volksschule, Berlin
Ostern 1908 – Ostern 1914	13. Städtische Realschule, Berlin
Ostern 1914 – 17.11.1916	Städtische Leibniz-Oberrealschule, Berlin-Charlottenburg
30.12.1916 – 09.03.1919	Kriegsdienst und Wehrdienst
SS 1919 – WS 1922/1923	Studium der Chemie
07.08.1923	Philosophisches Doktorexamen c. l. (3)
14.06.1923	Dr. phil.
01.04.1923 – 14.06.1923	Promotionsverfahren
14.06.1923	Promotionsprüfung
07.08.1923	Vollziehung des Dr. phil.

⁵⁶⁰ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Personalbogen für Beamte, undatiert. Eine Reproduktion dieses Dokuments war aus archivarischen Gründen nicht möglich.

07.08.1923 – 30.04.1924	Freiwilliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, Preußisches Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“, Berlin
01.05.1924 – 22.08.1939	Volontärassistent Univ. Würzburg
19.10.1937 - 30.10.1937	Wehrdienst
11.02.1938 - 20.02.1938	Wehrdienst
10.03.1938 - 24.03.1938	Wehrdienst
20.03.1939 - 18.04.1939	Wehrdienst
23.08.1939 - 30.09.1939	Wehrdienst und Kriegsdienst
SS 1929 - WS 1932/1933	Studium der Medizin
1930	Ärztliche Vorprüfung
20.06.1933	Ärztliche Prüfung gut (2)
19.07.1933	Promotionsprüfung
19.10.1934	Vollziehung des Dr. med. s. c. l. (1)
26.06.1934	Approbation als Arzt
01.01.1935 - 01.06.1937	Habilitationszeit
01.06.1937	Habilitation
17.06.1937	Ernennung zum Dozenten
01.10.1939 - 31.01.1941	Wiss. Assistent, Universität Würzburg
01.02.1941 - 01.01.1946	Konservator (A2c2 Universität Würzburg)
07.09.1942	apl. Prof.
02.01.1946 – 31.07.1948	Außer Dienst
01.08.1948 – 31.01.1949	Verwalter einer Diätendozentur
01.02.1949 – 15.06.1949	Konservator (Wiederernennung)
16.06.1949	o. Prof.“ ⁵⁶¹

⁵⁶¹ UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Personalbogen für Beamte, undatiert.

VII Abschrift der Zusammenfassung der universitären Laufbahn Wilhelm Neumanns⁵⁶²

„Dr. phil. et Dr. med. Wilhelm Neumann

- 1) Dozent für Pharmakologie und Toxikologie in der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, ernannt mit ME vom 7. Juli 1937 Nr. V 37 907
Planmäßiger Assistent am Pharmakologischen Institut, ernannt mit Urkunde und Rektoratsverfügung vom 16. November 1939 Nr. 1015 mit Wirkung vom 1. Oktober 1939
Dozent unter Berufung in das Beamtenverhältnis, ernannt mit Urkunde und ME vom 18. November 1939 Nr. VI 69 553, Urkunde ausgehändigt am 23. November 1939
Konservator am Pharmakologischen Institut, ernannt mit Urkunde und ME vom 28. April 1941 Nr. 18 702 mit Wirkung vom 1. Februar 1941, Urkunde ausgehändigt am 3. Mai 1941
- 2) Außerplanmäßiger Professor, ernannt mit Urkunde und ME vom 19. September 1942 Nr. VI 43 424, Urkunde ausgehändigt am 23. September 1942
- 3) Aus dem Bayerischen Staatsdienst entlassen mit ME vom 2. Januar 1946 Nr. 35 772
- 4) Wiedererteilung der Lehrbefugnis mit ME vom 19. April 1948 Nr. V 20 705
- 5) Privatdozent, außerplanmäßiger Professor, Konservator, wiederernannt mit Urkunde und ME vom 29. Januar 1949 Nr. V 80 707, Urkunde ausgehändigt am 14. Februar 1949
- 6) Ordentlicher Professor für Pharmakologie und Toxikologie, ernannt mit Urkunde um ME vom 4. Juni 1949 Nr. V 34 662 mit Wirkung vom 16. Juni 1949, Urkunde ausgehändigt am 20. Juni 1949
- 7) Vereidigt am 24. Juni 1950
- 8) Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit, ernannt mit Urkunde und ME vom 27. Juni 1950 Nr. V 43 560, Urkunde ausgehändigt am 10. Juli 1950

⁵⁶² UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Zusammenfassung der universitären Laufbahn Wilhelm Neumanns, undatiert. Eine Reproduktion dieses Dokuments war aus archivarischen Gründen nicht möglich.

9) Verstorben am 15. April 1965“

VIII Ämter Wilhelm Neumanns in akademischen Behörden der Universität Würzburg⁵⁶³

Mitglied des Prüfungsausschusses für die ärztliche Prüfung: Sommersemester 1938 bis Sommersemester 1943⁵⁶⁴

Mitglied des Prüfungsausschusses für die zahnärztliche Prüfung: Wintersemester 1941/42 bis Sommersemester 1943⁵⁶⁵

Prüfer für Pharmakologie im Ausschuss für die ärztliche und zahnärztliche Prüfung: Sommersemester 1949 bis Wintersemester 1951/52⁵⁶⁶

Mitglied des Verwaltungsausschusses: Wintersemester 1952/53 bis Sommersemester 1954⁵⁶⁷

Dekan der Medizinischen Fakultät und Mitglied des Akademischen Senats: Wintersemester 1954/55 und Sommersemester 1955⁵⁶⁸

Mitglied des Disziplinausschusses für Studenten: Wintersemester 1956/57 bis Wintersemester 1964/65⁵⁶⁹

⁵⁶³ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1936/37) – (SS 1965), Allerdings sind in den Personal- und Vorlesungsverzeichnissen nicht in jedem Jahr alle Ausschüsse mit Mitgliedern aufgeführt.

⁵⁶⁴ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (SS 1938) – (WS 1939/40), S. 45; (SS 1940) – (SS 1942), S.53; (WS 1942/43), S. 54; (SS 1943), S. 53.

⁵⁶⁵ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1941/42), S. 54; (SS 1942), S. 54; (WS 1942/43), S. 55; (SS 1943), S. 54.

⁵⁶⁶ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (SS 1949), S. 41; (WS 1949/50), S. 50; (SS 1950), S. 49; (WS 1950/51), S. 51; (SS 1951), S. 51; (WS 1951/52), S. 53.

⁵⁶⁷ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1952/53), S. 18; (SS 1953), S. 18; (WS 1953/54), S. 19; (SS 1954), S. 18.

⁵⁶⁸ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1954/55), S. 28; (SS 1955), S. 27.

⁵⁶⁹ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1956/57) – (WS 1964/65), S. 10.

IX Lehrveranstaltungen Wilhelm Neumanns an der Universität Würzburg

Vorlesungen und Kurse als Assistent im Wintersemester 1936/37⁵⁷⁰

Wirkungen der chemischen Kampfstoffe und erste Hilfe bei Kampfstoffschädigungen, für Hörer aller Fakultäten, 14-tägig 1 St., publice (mit Steidle)

Vorlesungen und Kurse als Dozent vom Wintersemester 1937/38 bis zum Sommersemester 1942, einschließlich der drei Trimester 1940 und des einen Trimesters 1941⁵⁷¹

Praktikum der experimentellen Pharmakologie für Anfänger, 4 St., privatissime (mit Flury und Steidle): Wintersemester 1937/38, 1938/39 und 1939/40, 3. Trimester 1940 und Trimester 1941, Wintersemester 1941/42

Die Giftgefahr bei chemischen Arbeiten (für Chemiker), 1 St., publice: Wintersemester 1937/38, 1938/39 und 1939/40

Praktische Übungen im Verordnen und Herstellen von Arzneien (Dispensierkurs), 2 St. (mit Flury und Steidle): Sommersemester 1938 und 1939

Pharmakologie und Toxikologie für Chemiker und Pharmazeuten (einschließlich Chemie, Analyse und Toxikologie der chemischen Kampfstoffe), 1 St. (mit Steidle): Sommersemester 1938 und 1939

Ausgewählte Kapitel aus der Arzneibehandlung und Toxikologie, 1 St.: Sommersemester 1939

Lehrgang der Arzneiverordnung (Rezeptierkurs), 2 St. (mit Flury): 1. und 2. Trimester 1940, Sommersemester 1941 und 1942

⁵⁷⁰ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1936/37), S. 62.

Arbeiten im Pharmakologischen Institut, 44 St., privatissime (mit Flury und Steidle): Wintersemester 1937/38 bis Wintersemester 1939/40, 1. bis 3. Trimester 1940 und Trimester 1941, Sommersemester 1941 bis Sommersemester 1942

Pharmakologie und Toxikologie für Chemiker (einschließlich Wehrtoxikologie), 1 St.: 1. Trimester 1940, Sommersemester 42

Pharmakologie und Toxikologie (einschließlich Wehrtoxikologie) und Arzneiverordnungslehre für Studierende der Zahnheilkunde, 2 St. (zum Teil mit Steidle): 2. und 3. Trimester 1940, Trimester 1941, Sommersemester 1941, Wintersemester 1941/42, 1942/43, 1943/44, 1944/45

Pharmakologie II. Teil und Toxikologie (einschließlich Wehrtoxikologie), 3 St.: 2. Trimester 1940

Vorlesungen und Kurse als außerplanmäßiger Professor vom Wintersemester 1942/43 bis zum Wintersemester 1944/45⁵⁷²

Arbeiten im Pharmakologischen Institut, 44 St., privatissime (mit Flury und Steidle): Wintersemester 1942/43, Sommersemester 1943 und 1944

Pharmakologie und Toxikologie (einschließlich Wehrtoxikologie) und Arzneiverordnungslehre für Studierende der Zahnheilkunde, 2 St. (zum Teil mit Steidle): Wintersemester 1942/43, 1943/44 und 1944/45

Lehrgang der Arzneiverordnung (Rezeptierkurs) 2 St. (mit Flury): Sommersemester 1943 und 1944

⁵⁷¹ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1937/38), S. 63; (SS 1938), S. 62-63; (1938/39), S. 62-63; (1939), S. 64; (1939/40), S. 65; (1. Trim. 1940), S. 95-96; (2. Trim. 1940), S. 18; (3. Trim. 1940), S. 74; (Trim. 1941), S. 17-18; (SS 1941), S. 72; (WS 1941/42), S. 73; (SS 1942), S. 72.

⁵⁷² PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1942/43), S. 73; (SS 1943), S. 74; WS (1943/44), S. 24; (SS 1944), S. 29; (WS 1944/45), S. 32.

Vorlesungen und Kurse als außerplanmäßiger Professor im Wintersemester 1948/49 und im Sommersemester 1949⁵⁷³

Berufskrankheiten, 1 St.: Wintersemester 1948/49

Lehrgang der Arzneiverordnung, 2 St.: Sommersemester 1949

Pharmakologischer Experimentierkurs 2 St., privatissime (mit Jung): Sommersemester 1949

Vorlesungen und Kurse als ordentlicher Professor vom Wintersemester 1949/50 bis zum Wintersemester 1964/65⁵⁷⁴

Nur im Wintersemester:

Pharmakologie I (organischer Teil), 4 St.: Wintersemester 1949/50 bis Wintersemester 1962/63

Pharmakologie für Zahnmediziner, 3 St. (mit Assistenten, zum Teil mit Habermann und Henschler): Wintersemester 1950/51 bis Wintersemester 1955/56

Pharmakologie und Toxikologie I, 4 St.: Wintersemester 1963/64 und Wintersemester 1964/65

⁵⁷³ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1948/49), S. 36; (SS 1949), S. 55.

⁵⁷⁴ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1949/50), S. 66; (SS 1950), S. 63; (WS 1959/60), S. 65; (SS 1951), S. 64-65; (WS 1951/52), S. 66; (SS 1952), S. 65; (WS 1952/1953), S. 66-67; (SS 1953), S. 71-72; (WS 1953/54), S. 74; (SS 1954), S. 74; (WS 1954/55), S. 74; (SS 1955), S. 71-72; (WS 1955/56), S. 73; (SS 1956), S. 76; (WS 1956/57), S. 77; (SS 1957), S. 76; (WS 1957/58), S. 77; (SS 1958), S. 76; (WS 1958/59), S. 77-78; (SS 1959), S. 81; (WS 1959/60), S. 85; (SS 1960), S. 89; (WS 1960/61), S. 90; (SS 1961), S. 91; (WS 1961/62), S. 93; (SS 1962), S. 95; (WS 1962/63), S. 99; (SS 1963), S. 97; (WS 1963/64), S. 99; (SS 1964), S. 103; (WS 1964/65), S. 103.

Nur im Sommersemester:

Pharmakologie II (anorganischer Teil und Toxikologie), 4 St.: Sommersemester 1950 bis Sommersemester 1963, ab Sommersemester 1955 einschließlich Toxikologie der Berufskrankheiten

Lehrgang der Arzneiverordnung, 2 St.: Sommersemester 1950 bis Sommersemester 1955

Dispensierkurs (Übungen im Anfertigen von Arzneien), im Anschluss an den Lehrgang der Arzneiverordnung, 1 St., privatissime (mit Assistenten, zum Teil mit Habermann und Henschler): Sommersemester 1952 bis Sommersemester 1951

Pharmakologischer Kurs für Studierende der Naturwissenschaften, 2 St., privatissime (mit Assistenten, zum Teil mit Habermann und Henschler): Sommersemester 1953 bis Sommersemester 1955

Berufskrankheiten (Gemeinschaftsvorlesung von Professoren der medizinischen Fakultät), 1 St.: Sommersemester 1953 bis Sommersemester 1954

Rezeptierkurs, 2 St. (ab Sommersemester 1958 mit Assistenten): Sommersemester 1956 bis Sommersemester 1958

Pharmakologischer Experimentierkurs für Apotheker und Lebensmittelchemiker, 15 St. (mit Assistenten, zum Teil mit Habermann und Henschler): Sommersemester 1961

Pharmakologie und Toxikologie II, 4 St.: Sommersemester 1964

Im Winter- und im Sommersemester:

Pharmakologisches Kolloquium, 1 St., privatissime sed gratis (ab Sommersemester 1956 mit Assistenten, zum Teil mit Habermann und Henschler): Wintersemester 1950/51 bis Wintersemester 1964/65

Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten, ganz- oder halbtägig, privatissime sed gratis (mit Assistenten, zum Teil mit Habermann und Henschler): Sommersemester 1950 bis Wintersemester 1964/65

Pharmakologischer Experimentierkurs, 3 St., privatissime (mit Assistenten, zum Teil mit Habermann und Henschler). Wintersemester 1949/50 bis Sommersemester 1952

X Mitgliedschaften Wilhelm Neumanns in wissenschaftlichen Vereinigungen⁵⁷⁵

Permanent Commission and International Association on Occupational Health

Deutsche Pharmakologische Gesellschaft

Gesellschaft deutscher Chemiker

Deutsche Gesellschaft für Arbeitsschutz

Deutsche Gesellschaft für Allergieforschung

Gesellschaft Deutscher Naturforscher

Physikalisch-medizinische Gesellschaft Würzburg: Wilhelm Neumann war im Sommersemester 1952 und im Wintersemester 1952/53 Vorsitzender der Gesellschaft⁵⁷⁶

Gesellschaft für physiologische Chemie

Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung

⁵⁷⁵ WHO'S WHO (1964), S. 1230; ADRESSBUCH DEUTSCHER CHEMIKER (1959/60): S. 361.

⁵⁷⁶ PERSONAL- UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (SS 1952), S. 21, (WS 1952/53), S. 21.

XI Kurzbiographien der akademischen Lehrer Wilhelm Neumanns

Georg Lockemann, 1871 - 1959, Chemiker und Chemiehistoriker⁵⁷⁷

- 17.10.1871 Geboren in Mühle Hollenstedt bei Northeim
- 1891 - 1894 Studium der Chemie an der Technischen Hochschule Hannover
- 1894 - 1896 Studium der Chemie an der Universität Heidelberg
- 1896 Promotion zum Dr. phil. nat. mit einer Arbeit über Azobenzol-Derivate
- 1898 – 1907 Assistent im Universitätslaboratorium für angewandte Chemie in Leipzig
- 1904 Habilitation an der Universität Leipzig mit einer Arbeit über Untersuchungen des Acroleins und Phenylhydrazins
- 1909 Zweite Habilitation an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin über eine Verbesserung des Arsen-Nachweises mittels der Marsh'schen Probe
- 1907 - 1937 Leitung der chemischen Abteilung am Preußischen Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“, Berlin
- 1916 - 1918 Wehr- und Kriegsdienst
- 1921 - 1945 Außerordentlicher Professor für Geschichte der Chemie und der Pharmazie an der Universität Berlin
- 1939 - 1945 Nach einem kurzen Ruhestand Wiederaufnahme der Leitung der chemischen Abteilung am Institut „Robert Koch“, Berlin
- 1946 - 1948 Lehrauftrag für Geschichte der Chemie und der Pharmazie an der Universität Göttingen
- 04.12.1959 Gestorben in Mühle Hollenstedt bei Northeim

⁵⁷⁷ NEUMANN (1951), S. 485-486; POGGENDORFF (1959), S. 116-118; PRIESNER (1987), S. 6-7; REICHSHANDBUCH (1931), S. 1141.

Ferdinand Flury, 1877 - 1947, Pharmakologe und Toxikologe⁵⁷⁸

- 21.05.1877 Geboren in Würzburg
- 1892 - 1898 Pharmazeutische Lehrzeit und Praxis
- 1898 - 1902 Studium der Chemie, Pharmazie und Naturwissenschaften an der Universität Erlangen
- 1900 Erwerb der pharmazeutischen Approbation
- 1902 Promotion zum Dr. phil.
- 1902 - 1905 Assistent im Chemischen Laboratorium in Erlangen
- 1904 Prüfung für Nahrungsmittelchemiker
- 1905 - 1910 Stabsapotheker beim Garnisonslazarett
- 1905 - 1909 Studium der Humanmedizin an der Universität Würzburg
- 1910 Promotion zum Dr. med.
- 1911 - 1915 Assistent am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg
- 1912 Habilitation bei Edwin Stanton Faust für Pharmakologie und Toxikologie
- 1915 Außerordentlicher Professor für Pharmakologie an der Universität Würzburg
- 1916 - 1920 Abteilungsleiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem
- 1920 - 1945 Lehrstuhl für Pharmakologie in Würzburg
- 06.04.1947 Gestorben in Würzburg

⁵⁷⁸ BOCK (1971), S. 91-101; HENSCHLER (1982), S. 1038-1041; NEUMANN (1961b), S. 264-265; KLEE (2003), S. 157; POGGENDORFF (1958), S. 78-79.

XII Biographische Angaben zu Wilhelm Neumann in Lexika und Veröffentlichungen

ADRESSBUCH DEUTSCHER CHEMIKER (1959/60), S. 361.

BOCK (1971), S. 110-114, S. 117.

HABERMANN (1965).

HANDBUCH (1949), S. 1199.

HENSCHLER (1965).

HENSCHLER (1982), S. 1042-1044.

HENSCHLER (2004a), S. 662-663.

KLEE (2003), S. 434.

KÜRSCHNER (1954), S. 1669; (1961), S. 1439; (1966), S. 1723.

LINDNER (1957), S. 113.

LÜLLMANN (1996), S. 138, S. 241.

POGGENDORFF (1959), S. 420-421.

WER IST WER (1955), S. 849; (1958), S. 914; (1962), S. 1090.

WHO'S WHO (1964), S. 1230.

XIII Abbildungen

4308. 109 21456

Städt. Leibniz-Oberrealschule
Neumann, W. P. 1916

Städtische Leibniz-Oberrealschule zu Charlottenburg.

Zeugnis der Reife.

(Notreifeprüfung.)

Wilhelm Albert Ernst Neumann

geboren den 11. ten Februar 1898 zu Berlin, evangelischer
Konfession, Sohn des Buchhalters Herrn Wilhelm Neumann
zu Berlin, war

2 3/4 Jahre auf der Oberrealschule und zwar 1 3/4 Jahre in Prima.

I. Betragen und Fleiß:

sehr gut
sehr gut

II. Kenntnisse und Fertigkeiten:

Religionslehre: gut

Deutsch: Klassenleistungen: gut
Schriftliche Arbeit: penigend
Gesamtprädikat: gut

Abbildung 1, Erste Seite des Zeugnisses der Reife von Wilhelm Neumann, 17. November 1916.

A. Spranger

VNIVERSITATIS LITERARIAE
FRIDERICAE GVILELMAE BEROLINENSIS

RECTORE MAGNIFICO
ARTHVRO HEFFTER
EX DECRETO ORDINIS AMPLISSIMI PHILOSOPHORVM
EDVARDVS SPRANGER
H.T. DECANVS

Guilelmo Neumann

BEROLINENSI

EXAMINE PHILOSOPHIAE

cum laude
SVPERATO

ET
DISSERTATIONE

idonea

CVIVS TITVLVS EST

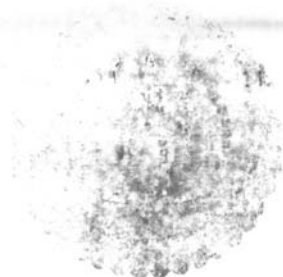
*„Beiträge zur Kenntnis der Schiff'schen
Basen aliphatischer Alkohole“*

LEGITIME PROBATA

PHILOSOPHIAE DOCTORIS ET ARTIVM
LIBERALIVM MAGISTRI HONORES

DIE 7. M. Augusti A.MCMXXIII


RITE CONTVLIT



Spranger

Abbildung 2, Promotionsurkunde von Wilhelm Neumann, 7. August 1923.

Anlage 8



Nachdem der Kandidat der Medizin
 Herr *Dr. phil. Wilhelm Neumann*, geboren am *11. Februar 1898*
 in *Berlin*, am *20. Juni* 19*33*
 die ärztliche Prüfung vor dem Prüfungsausschuß in *Würzburg*
 mit dem Urteil *gut* * bestanden und den Bestimmungen über das praktische
 Jahr mit dem *26. Juni* 19*34* entsprochen hat, wird ihm hier-
 durch die

Approbation als Arzt

mit der Geltung vom letztbezeichneten Tage ab für das Gebiet des Deutschen Reiches gemäß
 §29 der Reichsgewerbeordnung erteilt.

München, den *29. August* 19*34*.

**Bayerische Staatsministerien
 des Innern und für Unterricht und Kultus**

i. A. *J. K. Müller* i. A. *Neumann*



Approbation
 für
 Herrn *Dr. phil. Wilhelm Neumann*
 als
Arzt.

4 RM. S. L. Prof Staatsgebühr
 Kontr. Verz. Nr. *374*

Abbildung 3, Approbationsurkunde von Wilhelm Neumann, 29. August 1934.

Anlage 5

Ex decreto ordinis medicorum Academiae
Julio-Maximilianae Wirceburgensis cum esset
Rector magnificus HERWART FISCHER
medicinae doctor medicinae forensis socialis-
que professor publicus ordinarius in

Dr. phil. WILHELM NEUMANN
ex urbe Berlin oriundum

postquam dissertatione quae inscribitur „Beiträge zur Chemie
und Pharmakologie der Digitalisstoffe“ exhibita et examine
superato SUMMA CUM LAUDE officii sui partes
implevit

doctoris medicinae gradum

contulit FRITZ KÖNIG medicinae Doctor
chirurgiae professor publicus ordinarius h. t.
Decanus

Wirceburgi die undevicesimo mensis octobris
anni MCMXXXIV



G. Post.
h. t. Rector vic.

König
h. t. Decanus

G. Ginder
Syndicus



Abbildung 4, Promotionsurkunde von Wilhelm Neumann, 21. Oktober 1934.

Betreff:

Wissenschaftliche Veröffentlichungen
des Dr. Neumann.

Namen alphabetisch geordnet. Kempten, München
Berlin, 1923. Istakt in Druck erschienen.

2) W. Neumann, Schriftführer der Gesellschaft für
Außer den im anliegenden Schriften-
verzeichnis aufgeführten Veröffentlichungen hat

3) Dr. Wilhelm Neumann in den Jahren 1925 bis
Mitte 1936 eine große Anzahl von wissenschaftlichen Unter-
suchungen ausgeführt, deren Veröffentlichung aus
Gründen der Landesverteidigung vorläufig nicht mög-
lich ist.



Flury

Vorstand des Pharmakologischen Instituts der Universität

Würzburg, den 23. Mai 1936.

Abbildung 5, Schreiben von Ferdinand Flury betreffend die wissenschaftlichen Veröffentlichungen Neumanns, 23. Mai 1936.

Die medizinische Fakultät der Universität Würzburg verleiht auf Grund der Ermächtigung des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus unter dem Rektorate des ord. Professors der Zahnheilkunde Dr. Johannes Reimöller und unter dem Dekanat des ord. Professors der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie, Dr. Hermann Groll, Herren

Dr. phil. et med. WILHELM NEUMANN
AUS BERLIN

- die Würde eines Dr. med. habil., nachdem er in
- ordnungsmäßigem Habilitationsverfahren durch die Habilitationschrift: „Vergleichende Untersuchungen über die Wirksamkeit von natürlichen und synthetischen Derivaten des k -Strophanthidins“ – durch die von ihm veröffentlichten Schriften – sowie durch die wissenschaftliche Aussprache die Fähigkeit zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit erwiesen hat.
-
-

Würzburg, den 1. Juni 1937.



Der Rektor der Universität

Der Dekan der Fakultät

i. V. Dr. phil. Neumann

Dr. med. Groll

Finis et res pol. gūnder

Abbildung 6, Habilitationsurkunde von Wilhelm Neumann, 1. Juni 1937.

62

II. Äußerung des Anstaltsvorstandes.

1. Die zu befüllende Stelle ist ab 1. September 1939 durch das Ausscheiden des Konservators a.o. Prof. Dr. Hans Steidle frei geworden.

2. Mit Beilagen dem Herrn Rektor der Universität

Würzburg

Dozent Neumann ist seit 1. Mai 1924, also seit 15 Jahren, mein Privatassistent. Als voll ausgebildeter Chemiker und Mediziner hat er sich auf zahlreichen Gebieten, besonders bei der Auffindung neuer Arzneimittel, weit über den Durchschnitt hinaus als vielseitiger und erfolgreicher Forscher bewährt. Im Unterricht hat er schon lange vor der Ablegung seiner medizinischen Prüfungen mitgearbeitet und ist später als Dozent auch in wissenschaftlichen Vorträgen in der Öffentlichkeit hervorgetreten. Eine lange Reihe von Doktorarbeiten sind unter seiner Leitung oder Mitwirkung entstanden. Bei den im Institut ausgeführten gewerbetoxikologischen Arbeiten, die vom Reichsarbeitsministerium unterstützt werden, ist Neumann ebenso wie bei allen Arbeiten für die 3 Wehrmachtsteile und bei der Ausbildung von Sanitätsoffizieren seit Jahren mein wichtigster Mitarbeiter und Vertreter. Er hat auch die mit diesen Sonderaufgaben verbundenen erheblichen Verwaltungsarbeiten geleitet und die z.Zt. durchgeführte Erweiterung des Instituts vorbereitet. Durch die vielseitige Arbeit auf wichtigen Grenzgebieten nimmt das Institut schon jetzt eine Sonderstellung ein, die nicht zuletzt auch das Ansehen der Universität Würzburg fördert.

Dozent Neumann kommt als einziger für die Leitung der zu errichtenden neuen Abteilung des Instituts in Frage. Ich befürworte auf das wärmste, ihm die freigewordene Konservatorenstelle zu übertragen.

Die kriegswissenschaftliche Arbeit am Institut ist seit Oktober im vollen Umfang aufgenommen. Das Institut hat seitdem keinen Assistenten, da der ausserplanmässige Assistent Walther einberufen ist. Dozent Neumann leistet seit Oktober den im Interesse eines geordneten Institutsbetriebes unbedingt erforderlichen Dienst. Ich beantrage, von einer vorübergehenden Unterbesetzung abzusehen und Dozent Neumann die Stelle mit Wirkung vom 1. Oktober zu übertragen.

Würzburg, den 4. November 1939.

Flury

Direktor des Pharmakologischen Instituts
der Universität Würzburg.

Abbildung 7, Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 4. November 1939.



Niederschrift über die Vereidigung des

Dozenten Dr. Wilhelm Neumann
(Vorname, Name)

geboren am 11. Februar 1898 in Berlin

der ~~vor~~ zum planmässigen Assistenten ~~am 18.11.1939~~ ernannt worden ist.

Dem Erschienenen wurde die Eidesformel vorgelesen. Er wurde auf die Bedeutung des Treueides hingewiesen. Er wiederholte unter Erheben der rechten Hand die ihm vorgespochene Eidesformel:
„Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorjam sein, die Befehle beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“

v. g. u.

(Vor- und Zuname)

Wilhelm Neumann

Dies wird unterschriftlich bescheinigt

Ferry

(Leiter der Behörde oder dessen Beauftragter, Amtsbezeichnung)

Vorstand des Pharmakologischen Instituts
der Universität Würzburg

Abbildung 8, Niederschrift über die Vereidigung Wilhelm Neumanns zum planmäßigen Assistenten, 18. November 1939.

Soldbuch
zugleich Personalausweis

Nr. 9

für

den Sanitätsarzt d. Res.
(Dienstgrad)

ab	1.1.40 <small>(Datum)</small>	Oberarzt i. R. <small>(neuer Dienstgrad)</small>
ab	1.1.42	Stabsarzt d. R.
ab	1.6.44	Oberstabsarzt i. R.

Wilhelm Neumann
(Vor- und Nachname)

Beförderung und Nummer der Erkennungsmarke St. A. San. Alt. 522. N 09

Blutgruppe 0

Gasmaskengröße 2. -

Wehrnummer Wingburg, 98/ROA/103

Abbildung 9, Deckblatt des Soldbuches für Wilhelm Neumann als Arzt der Reserve im Sanitätsdienst der Wehrmacht, undatiert.

BAYERISCHE
JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
WÜRZBURG

Am 15. April 1965 ist

Dr. phil. Dr. med. Wilhelm Neumann

o. Professor der Pharmakologie und Toxikologie
Vorstand des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie
im 68. Lebensjahr verstorben.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Wilhelm Neumann wurde am 11. Februar 1898 in Berlin als Sohn eines Industrie-Kaufmanns geboren. Er studierte in seiner Vaterstadt Chemie und schloß dieses Studium 1923 mit der Promotion zum Dr. phil. bei Lockemann ab. Seit 1924 unter Flury in Würzburg, entdeckte er seine Liebe zur Pharmakologie. Er studierte, um diesem Fach verbunden zu bleiben, von 1929 bis 1933 Medizin, promovierte 1934 zum Dr. med. und habilitierte sich 1937. 1942 wurde er zum apl. Professor ernannt. Nach kurzer Tätigkeit in der pharmazeutischen Industrie wurde er 1949 als ordentlicher Professor an die Universität Würzburg berufen. 1952 bis 1954 war er Mitglied des Verwaltungsausschusses, 1954/55 Dekan der Medizinischen Fakultät.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit war vielfältig. Arbeiten zur Chemie und Pharmakologie von Herzglykosiden brachten grundlegende Erkenntnisse über Beziehungen zwischen Struktur und Wirkung und zur Biotransformation solcher Stoffe, dabei auch die Einführung eines neuen Herzpräparates aus Oleanderblättern. Frühzeitig widmete er sich toxikologischen Untersuchungen über Inhalationsgifte und technische Lösungsmittel; an der Abfassung zweier Standardwerke, die auch in andere Sprachen übersetzt wurden, hatte er erheblichen Anteil. Grundlegende Arbeiten an tierischen Giften führten zur Auffindung neuartiger Wirkstoffe und zu klaren Gegenüberstellungen von Toxinen im engeren Sinn und Enzymen. Seit zehn Jahren war er führend in maßgeblichen Gremien an der Abgrenzung der Risiken durch gesundheitsschädliche Arbeitsstoffe und an den Bestrebungen zur Reinhaltung der Luft beteiligt. Als Toxikologe genoß er im In- und Ausland großes Ansehen, er hat dieser Fachrichtung im deutschen Sprachraum breitere Anerkennung und Wirkungsmöglichkeit verschafft.

Sein besonderer Einsatz galt über mehr als drei Jahrzehnte dem Bestand und der Fortentwicklung seines Instituts. In der Brandnacht des 16. März 1945 hat er mit wenigen Beherzten wichtige Teile und Einrichtungen des Gebäudes gerettet, in der Folge unter schwierigsten Bedingungen wiederhergestellt und der Universität als Lehr- und Forschungsstätte erhalten. Unter seiner sachkundigen Planung sind dann von 1952 bis 1956 im Medizinischen Kollegienhaus moderne Laboratorien erstanden.

Wissenschaftliche und organisatorische Probleme bearbeitete er mit der ihm angeborenen Nüchternheit, Genauigkeit und Pflichterfüllung. Sein Institut leitete er mit stets gleichbleibender väterlicher Freundlichkeit und Gerechtigkeit. Eine glückliche Kombination von Phantasie und scharfer Intelligenz war ihm bis in die letzten Lebenstage gegeben. Seine Leistung lebt weiter in den Annalen der Wissenschaft, sein Bild im Herzen derer, die ihn kannten.

Würzburg, den 22. April 1965

Arnold
Rektor

Abbildung 10, Todesanzeige der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg für Wilhelm Neumann, 22. April 1965.



Abbildung 11, Wilhelm Neumann als Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg 1954/55.

Abkürzungen

AStA	Allgemeiner Studentenausschuss
BArch	Bundesarchiv
BDC	Berlin Document Center
IFZ	Institut für Zeitgeschichte
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DGPT	Deutsche Gesellschaft für experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie
DPhG	Deutsche Pharmakologische Gesellschaft
KWI	Kaiser-Wilhelm-Institut
MAK	Maximale Arbeitsplatzkonzentration
MIK	Maximale Immissionskonzentration
NS	Nationalsozialistisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSDStB	Nationalsozialistischer Deutsche Studentenbund
NSDDB	Nationalsozialistischer Deutsche Dozentenbund
NSV	NS-Volkswohlfahrt
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
PK	Parteikorrespondenz
RÄK	Reichsärztekammer
REM	Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
RKI	Robert Koch-Institut
SA	Sturmabteilungen
SS	Schutzstaffel
TLV	Threshold Limit Values
VDA	Volksbund für das Deutschtum im Ausland
VDI	Verein Deutscher Ingenieure
Wa Prw	[Heeres]Waffenamt Prüfwesen

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Erste Seite des Zeugnisses der Reife von Wilhelm Neumann, 17. November 1916.
- Abbildung 2: UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Promotionsurkunde von Wilhelm Neumann, 7. August 1923.
- Abbildung 3: UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Approbationsurkunde von Wilhelm Neumann, 29. August 1934.
- Abbildung 4: UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Promotionsurkunde von Wilhelm Neumann, 21. Oktober 1934.
- Abbildung 5: UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury betreffend die wissenschaftlichen Veröffentlichungen Neumanns, 23. Mai 1936.
- Abbildung 6: UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Habilitationsurkunde von Wilhelm Neumann, 1. Juni 1937.
- Abbildung 7: UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 4. November 1939.
- Abbildung 8: UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Niederschrift über die Vereidigung Wilhelm Neumanns zum planmäßigen Assistenten, 18. November 1939.
- Abbildung 9: UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Deckblatt des Soldbuches für Wilhelm Neumann als Arzt der Reserve im Sanitätsdienst der Wehrmacht, undatiert.
- Abbildung 10: UWü ZV PA Wilhelm Neumann, Todesanzeige der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg für Wilhelm Neumann, 22. April 1965.
- Abbildung 11: Dekanatsarchiv, Fotografien, Wilhelm Neumann als Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg 1954/55.

Quellenverzeichnis

Bundesarchiv der Bundesrepublik Deutschland, Standort Koblenz

BArch, B 227/151456

- Niederschrift über die konstituierende Sitzung der neu gebildeten Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe in Bad Godesberg, 15. Februar 1966

BArch, B 227/162581

- Schreiben von Professor Dr. Gross an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, 16. Juni 1955
- Protokoll der Aussprache über die Erforschung der am Arbeitsplatz zulässigen maximalen Konzentration gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 25. Juli 1955
- Auszug aus dem Protokoll der 19. Sitzung des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 29. September 1955
- Niederschrift über die erste Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 26. Oktober 1955
- Auszug aus dem Protokoll der 24. Sitzung des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Anlage 10, 22. Februar 1957
- Niederschrift über die zweite Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 22. März 1957

BArch, B 227/162582

- Niederschrift über die dritte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 28. März 1958
- Niederschrift über die vierte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 10. bis 11. Oktober 1958
- Schreiben von Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an das Bundesministerium des Inneren, 24. Februar 1959
- Aktenvermerk zur Besprechung der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem „Verein Deutscher Ingenieure“, 21. April 1959

BArch, B 227/162583

- Schreiben von Wilhelm Neumann an Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 10. November 1959
- Niederschrift über die fünfte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 25. bis 26. März 1960

BArch, B 227/162584

- Niederschrift über die sechste Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 14. Juli 1961
- Niederschrift über die siebte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 17. November 1961
- Auszug aus dem Protokoll der 41. Sitzung des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 12. bis 13. März 1962

BArch, B 227/162585

- Schreiben des Bundesministeriums für Justiz an den Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Professor Hess, betreffend den Paragraphen 254 des Bürgerlichen Gesetzbuches für ein Gesetz zur Änderung und Ergänzung schadensrechtlicher Vorschriften, 26. Februar 1962
- Schreiben von Wilhelm Neumann an Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 28. Februar 1962
- Niederschrift über die achte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 6. April 1962
- Aktenvermerk von Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 25. Mai 1962
- Aktenvermerk von Dr. Schiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 16. Juni 1962

BArch, B 227/162586

- Niederschrift über die neunte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 22. November 1963

BArch, B 227/162587

- Schreiben von Wilhelm Neumann an Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 23. September 1964
- Niederschrift über die zehnte Sitzung der Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, 16. Oktober 1964
- Schreiben von Wilhelm Neumann an Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 12. November 1964
- Aktenvermerk von Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1. Dezember 1964
- Schreiben von Dietrich Henschler an die Firma Wacker-Chemie in Burghausen, 21. Dezember 1964

BArch, B 227/162588

- Schreiben von Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an das Bundesministerium für Justiz, 3. März 1967
- Schreiben von Dietrich Henschler an Assessor Brettschneider von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 17. Mai 1965

Bundesarchiv der Bundesrepublik Deutschland, Standort Freiburg - Militärarchiv

BArch, RH 12-4/v36

- Schreiben von Ferdinand Flury an das Heereswaffenamt, 26. Februar 1926
- Anordnung des Heereswaffenamtes, Prüfwesen, Abteilung 2, 5. April 1927
- Systematische Zusammenstellung aller bis dahin von Flury und Zernik untersuchten Kampfstoffe für die wissenschaftlichen Mitarbeiter auf dem Gebiet der Gaskampfstoffe im Heereswaffenamt mit dem Titel „Leitlinien zu den <<Zernikschen Tafeln>>“, Würzburg, 1. Februar 1929

BArch, RH 12-4/v37

- Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 30. Oktober 1925

- Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 23. April 1926
- Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 25. April 1927
- Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 28. April 1928
- Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 27. April 1929
- Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 2. Mai 1930
- Protokoll der Jahresbesprechung der wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz im Heereswaffenamt, 25. April 1931
- Schreiben aus dem Heereswaffenamt an die wissenschaftlichen Mitarbeiter für Gaskampf und Gasschutz, Berlin, 13. Juli 1931

BArch, RH 12-23/627

- Teilnehmerliste der 3. Arbeitstagung Ost der beratenden Ärzte, 24. bis 26. Mai 1943
- Tagungsprogramm der Pharmakologen auf der 3. Arbeitstagung Ost der beratenden Ärzte, 24. bis 26. Mai 1943

BArch, RH 12-23/1185

- Schreiben der Forschungsabteilung „Wa Prw. 11“ des Heereswaffenamtes über die Zahlung von 6000 RM an Ferdinand Flury für die Durchführung von Forschungsvorhaben im Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg, 3. März 1937
- Ausgabenliste für Untersuchungen über die Narkose Gasvergifteter, die im Auftrag der Heeressanitätsinspektion ausgeführt wurden, 21. April 1937
- Von Ferdinand Flury erstellte Kostenabrechnungen für Untersuchungen über die Narkose Gasvergifteter, die im Auftrag der Heeressanitätsinspektion ausgeführt wurden, 26. März 1938

BArch, RH 12-23/1264

- Lehrgangsprogramm der Gastherapeuten vom 19. Oktober 1937 bis zum 30. Oktober 1937
- Teilnehmerliste in der Tischordnung für das Abschiedessen des Fortbildungslehrgangs der Sanitätsoffiziere des Sanitätskorps und des Beurlaubtenstandes in der Militärärztlichen Akademie, Berlin, 29. Oktober 1937

Bundesarchiv der Bundesrepublik Deutschland, Standort Berlin-Lichterfelde - Bestand des ehemaligen Berlin Document Center

BArch (ehemals BDC), REM, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898

- Dokument der Hochschullehrerkartei, Spalte: „Mitgliedschaft in nationalen Verbänden“
- Dokument der Hochschullehrerkartei, Übersicht zur wissenschaftlichen Laufbahn Wilhelm Neumanns

BArch (ehemals BDC), NSDAP-Gaukartei, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898

- NSDAP-Mitgliederkarteikarte von Wilhelm Neumann
- Antrag auf Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei von Wilhelm Neumann, 14. Juli 1937

BArch (ehemals BDC), RÄK, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898

- Karteikarte der Reichsärztekammer

BArch (ehemals BDC), PK, Neumann, Wilhelm, 11.2.1898

- Schreiben des Gaupersonalamtes der NSDAP, Gauleitung Mainfranken, 9. Januar 1941
- Gutachten des NSDAP-Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Würzburg-Zellerau adressiert an die NSDAP-Kreisleitung Würzburg, 31. Januar 1941
- Vorschlagsliste für den Lehrstuhl der Pharmakologie in Münster, 1943

- Personalnotizen des Bevollmächtigten für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, undatiert

BArch (ehemals BDC), WI, Gauss, Carl J., 29.10.1875

- Aufstellung der Zahl der Dozenten innerhalb der Würzburger medizinischen Fakultät mit Nennung Wilhelm Neumanns als Dozent, 24. Juli 1942

Bundesarchiv der Bundesrepublik Deutschland, Zentralnachweisstelle

BArch, Oberkommando des Heeres/Heerespersonalamt

- Beförderungskarteikarte der Reserveoffiziere, Dr. Wilhelm Neumann, 11.2.1898

Dekanatsarchiv der Medizinischen Fakultät der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Dekanatsarchiv, Dekan Wilhelm Neumann, 1. August 1954 - 1. August 1955

- Schreiben von Wilhelm Neumann an die Mitglieder der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, 13. Oktober 1954
- Schreiben von Wilhelm Neumann an das Präsidium des Deutschen Ärztetages, 15. Oktober 1954
- Schreiben von Wilhelm Neumann an das Rektorat der Universität Würzburg, 28. Oktober 1954
- Schreiben von Wilhelm Neumann an das Rektorat der Universität Würzburg, 15. November 1954
- Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor Alfons Nehring der Universität Würzburg, 27. Juni 1955
- Schreiben von Wilhelm Neumann an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 22. Juli 1955
- Entwurf einer Stellungnahme für das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus von Werner Wachsmuth, undatiert

Dekanatsarchiv, Personalakte o. Prof. Wilhelm Neumann, Pharmakologie

- Gutachten von Ferdinand Flury über Wilhelm Neumann, 7. Oktober 1946
- Schreiben von Wilhelm Neumann an den Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Zutt, 5. Juni 1948
- Gedenkworte von Ludwig Lendle anlässlich der akademischen Trauerfeier für Wilhelm Neumann, 5. Juli 1965
- Einladung des Dekans der Medizinischen Fakultät, Professor Schwalm, zur akademischen Trauerfeier für Wilhelm Neumann, undatiert

Dekanatsarchiv, Fotografien

- Wilhelm Neumann als Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg 1954/55.

Archiv der „Deutschen Gesellschaft für experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie“ in Mainz

Archiv der DGPT, Protokolle der Vorstandssitzungen von 1947 bis 1959

- Protokoll der Vorstandssitzung am 12. Dezember 1959
- Protokoll der Vorstandssitzung am 25. Januar 1958

Archiv der DGPT, Protokolle der Vorstandssitzungen von 1960 bis 1967

- Protokoll der Vorstandssitzung am 30. November 1963
- Protokoll der Vorstandssitzung am 25. November 1961
- Protokoll der Vorstandssitzung am 16. April 1961
- Protokoll der Vorstandssitzung am 4. Oktober 1960
- Protokoll der Vorstandssitzung am 22. Juli 1960
- Protokoll der Vorstandssitzung am 30. April 1960

Institut für Zeitgeschichte in München

IFZ, Bestand Rosenberg – HA Wissenschaft

- Abschrift eines Schreibens von Professor Borger, Leiter des Amtes Wissenschaft des NSDDB, an die NSDAP-Parteikanzlei in München, 23. Juli 1942

Staatsarchiv Würzburg

Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammer Würzburg 7361

- Erklärung Wilhelm Neumanns bezüglich der Arbeiten des Pharmakologischen Instituts auf dem Kampfstoffgebiet, 4. April 1946
- Wilhelm Neumanns Bericht über seine Tätigkeit am Pharmakologischen Institut von Oktober 1939 bis März 1945, 4. April 1946
- Frageblatt zur Ausübung einer Tätigkeit seit der Dienstenthebung, 8. Juli 1946
- Eidesstattliche Erklärung von Wilhelm Bunse, 22. Oktober 1946
- Eidesstattliche Erklärung von Ferdinand Flury, 23. Oktober 1946
- Eidesstattliche Erklärung von Otto Klimmer, 25. Oktober 1946
- Eidesstattliche Erklärung von Werner Lindner, 25. Oktober 1946
- Zeugenliste zum Verhandlungstermin der Spruchkammer, 5. Februar 1947
- Aussage Neumanns während der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer, 3. März 1947
- Rechtskräftiges Urteil der Spruchkammer, 6. April 1947

Scheringianum, Archiv und Museum der Schering AG

SchA-B02-0593

- Anleitung zur Herstellung der Folinerin-Lösung für Spanien, 18. Dezember 1939
- Schreiben der Schering AG Deutschland an Productos Quimicos Schering S. A. , Madrid, 15. Mai 1940

SchA-B05-0065

- Verfahren zur Darstellung von Folinerin aus Oleanderblättern, undatiert

SchA-B05-0069

- Verfahren zur Darstellung von Folinerin aus Oleanderblättern, undatiert

SchA-B05-0270

- Urkunde über Warenzeicheneintragung für Folinerin in China, 22. Juli 1940

SchA-S01-0405

- Von Neumann gezeichnete Anleitung zur Aufarbeitung der Folinerin-Rohprodukte, 8. November 1935
- Folinerin-Identitätsreaktion: von Neumann gezeichnete Anleitung zur Prüfung der Folinerin-Tropfen und der Folinerin-Zäpfchen, 8. November 1935

Laut Findbuch verzeichnet, aber vom Archiv zur Zeit nicht auffindbar: SchA-B02-1680⁵⁷⁹

- Vertrag mit Wilhelm Neumann über die Beteiligung am Absatz des Folinerin
- Arbeitsvertrag von Wilhelm Neumann als freier wissenschaftlicher Mitarbeiter von 1935 bis 1939

Universitätsarchiv der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg

UWü ZV PA Wilhelm Neumann

- Zeugnis der Reife von Wilhelm Neumann, 17. November 1916
- Promotionsurkunde von Wilhelm Neumann, 7. August 1923
- Approbationsurkunde von Wilhelm Neumann, 29. August 1934
- Promotionsurkunde von Wilhelm Neumann, 21. Oktober 1934
- Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 22. Mai 1936

⁵⁷⁹ Die unter dieser Signatur verzeichneten Dokumente sind nach Auskunft des Scheringianums zurzeit nicht auffindbar, Mündliche Mitteilung von Andrea Falke für das Scheringianum, Archiv und Museum der Schering AG, 18. August 2005.

- Verzeichnis der Veröffentlichungen Wilhelm Neumanns, 23. Mai 1936
- Schreiben von Ferdinand Flury betreffend die wissenschaftlichen Veröffentlichungen Neumanns, 23. Mai 1936
- Bericht des Dekans der Medizinischen Fakultät an das Rektorat der Universität Würzburg über den Habilitationsvortrag Wilhelm Neumanns, 30. Juni 1936
- Bericht des Gaudozentenbundführers Professor Dr. Branscheidt an das Rektorat der Universität Würzburg über den Habilitationsvortrag Wilhelm Neumanns, 3. Juli 1936
- Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 6. Juli 1936
- Fragebogen, 25. Juli 1936
- Schreiben von Ferdinand Flury an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, 26. November 1936
- Bericht des Dekans der Medizinischen Fakultät an das Rektorat der Universität Würzburg über die erste öffentliche Vorlesung Wilhelm Neumanns, 29. November 1936
- Bericht von Dr. Gröschel über die öffentliche Lehrprobe Wilhelm Neumanns, 4. Dezember 1936
- Schreiben von Professor Dr. Branscheidt an das Rektorat der Universität Würzburg, 4. Dezember 1936
- Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 10. Dezember 1936
- Habilitationsurkunde von Wilhelm Neumann, 1. Juni 1937
- Schreiben des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Wilhelm Neumann zur Verleihung der Dozentur, 17. Juni 1937
- Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an das Rektorat der Universität Würzburg, 7. Juli 1937
- Verzeichnis der Veröffentlichungen Wilhelm Neumanns, Mai 1939
- Amtsärztliches Zeugnis, 17. Mai 1939
- Fragebogen zu Eltern und Großeltern mit beglaubigten Abschriften der Geburts- und Taufurkunden für den Ariernachweis, 27. Mai 1939
- Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 27. Mai 1939

- Schreiben von Wilhelm Neumann an den Dekan der Medizinischen Fakultät, 30. Mai 1939
- Erklärung über wirtschaftliche Verhältnisse, 5. Juni 1939
- Schreiben des Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg an den Rektor der Universität Würzburg, 5. Juli 1939
- Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Wilhelm Neumann, 1. November 1939
- Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 4. November 1939
- Schreiben des Rektors der Universität Würzburg an Wilhelm Neumann, 16. November 1939
- Niederschrift über die Vereidigung Wilhelm Neumanns zum planmäßigen Assistenten, 18. November 1939
- Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus betreffend die Ernennung Neumanns zum Konservator, 28. April 1941
- Schreiben von Ferdinand Flury an den Rektor der Universität Würzburg, 7. Mai 1941
- Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg wegen des Besoldungsdienstalters, 7. Mai 1941
- Vormerkungsbogen für den Konservator, 14. Mai 1941.
- Schreiben des Rektors der Universität Würzburg an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 8. Oktober 1941
- Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg, 19. Oktober 1941
- Schreiben von Wilhelm Neumann an die Regierung des Generalgouvernements, 19. Oktober 1941
- Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an den Rektor der Universität Würzburg, 27. Oktober 1941
- Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg, 1. November 1941
- Lebenslauf von Wilhelm Neumann, 15. Mai 1942

- Schreiben des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an den Rektor der Universität Würzburg, 7. September 1942
- Schreiben des Gaudozentenführers Professor Dr. Schenk an den Rektor der Universität Würzburg, 5. Juni 1944
- Schreiben von Wilhelm Neumann an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, 3. Juli 1944
- Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an den Rektor der Universität Würzburg, 18. Juli 1944
- Schreiben von Wilhelm Neumann an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Erlangen, 5. August 1944
- Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945
- Anlage zum Fragebogen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (Military Government of Germany), 2. September 1945
- Schreiben des Pharmakologischen Institutes an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, 7. Februar 1946
- Schreiben des geschäftsführenden Leiters der medizinischen Fakultät an den Rektor der Universität Würzburg, 12. Februar 1946
- Verzeichnis der Veröffentlichungen Wilhelm Neumanns, 8. Oktober 1946
- Begründung des Urteils der Spruchkammer, 3. März 1947
- Anerkennung von Neumanns Spruchkammerurteil durch die amerikanische Militärregierung in Würzburg, 2. April 1947
- Gutachten des Entnazifizierungsreferenten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus gerichtet an den Rektor der Universität Würzburg, 13. März 1948
- Schreiben von Wilhelm Neumann an den Rektor der Universität Würzburg, 2. April 1948
- Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an das Rektorat der Universität Würzburg, 19. April 1948
- Rektoratsbericht an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 24. November 1948

- Schreiben von Otto Riesser an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 11. Januar 1949
- Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an das Rektorat der Universität Würzburg, 4. Juni 1949
- Schreiben des Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 25. September 1956
- Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an das Rektorat der Universität Würzburg, 4. Oktober 1956
- beglaubigte Kopie der Sterbeurkunde Wilhelm Neumanns, 20. April 1965
- Todesanzeige der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg für Wilhelm Neumann, 22. April 1965
- Schreiben des Dekans der Medizinischen Fakultät an den Rektor der Universität Würzburg, 8. Juli 1965
- Schreiben von Werner Wachsmuth an den Rektor der Universität Würzburg, 4. Mai 1966 und 12. Mai 1966
- Deckblatt des Soldbuches für Wilhelm Neumann als Arzt der Reserve im Sanitätsdienst der Wehrmacht, undatiert
- Personalbogen für Beamte, undatiert
- Rentenberechnung für Wilhelm Neumann, undatiert
- Zusammenfassung der universitären Laufbahn Wilhelm Neumanns, undatiert

Mündliche und schriftliche Mitteilungen

- Mündliche Mitteilung von Dietrich Henschler, 17. Mai 2002
- Schriftliche Mitteilung von Professor Dr. Erich Muscholl für das Archiv der DGPT, 15. August 2005
- Schriftliche Mitteilung von Paul Brown für die National Archives and Records Administration, USA, 12. Juli 2005
- Schriftliche Mitteilung von Albrecht Neumann, 26. September 2004
- Schriftliche Mitteilung von Albrecht Neumann, 28. August 2005

- Mündliche Mitteilung von Andrea Falke für das Scheringianum, Archiv und Museum der Schering AG, 18. August 2005
- Schriftliche Mitteilung von Andrea Falke für das Scheringianum, Archiv und Museum der Schering AG, 25. Juli 2005.
- Schriftliche Mitteilung von Ulrike Folkens für das Robert Koch-Institut in Berlin, 21. September 2004
- Schriftliche Mitteilung von Isabel Stocker für die Firma Heinrich Mack Nachf. GmbH & Co. KG, 31. August 2004

Literaturverzeichnis

ADRESSBUCH DEUTSCHER CHEMIKER (1959/60): Gesellschaft Deutscher Chemiker (Hrsg.), Adressbuch Deutscher Chemiker 1959/60, Weinheim 1960.

ARBEITSSCHUTZ (1958): Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.), Arbeitsschutz, Fachteil des Bundesarbeitsblattes für den technischen, medizinischen und sozialen Arbeitsschutz, Stuttgart 1958.

ARBEITSSCHUTZ (1961): Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.), Arbeitsschutz, Fachteil des Bundesarbeitsblattes für den technischen, medizinischen und sozialen Arbeitsschutz, Stuttgart 1961.

ARBEITSSCHUTZ (1963): Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.), Arbeitsschutz, Fachteil des Bundesarbeitsblattes für den technischen, medizinischen und sozialen Arbeitsschutz, Stuttgart 1963.

ASH (1996): Mitchell G. Ash, Denazifying scientists and science, in: Matthias Judd, Burghard Ciesla (Hrsg.), Technology transfer out of Germany after 1945, Studies in the History of Science, Technology and Medicine, Bd. 2, Amsterdam 1996, S. 61-80.

AUDOIN-ROUZEAU (2003): Stéphane Audoin-Rouzeau, Kinder und Jugendliche, in: Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich, Irina Renz (Hrsgg.), Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn 2003, S. 135-141.

BOCK (1971): Reinhard Bock, Personalbibliographien von Professoren und Dozenten der Hygiene und Pharmakologie and der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg im ungefähren Zeitraum von 1900-1945, Mit biographischen Angaben und Überblick über die Hauptarbeitsgebiete, Erlangen-Nürnberg 1971.

DBE (1995): Walther Killy, Rudolf Vierhaus (Hrsgg.), Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 1, München 1995.

DBE (1998): Walther Killy, Rudolf Vierhaus (Hrsgg.), Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 9, München 1998.

DEICHMANN (1994): Ute Deichmann, Die biologische Forschung an Universitäten und Kaiser-Wilhelm-Instituten 1933-1945, in: Christoph Meinel, Peter Voswinckel (Hrsgg.), Medizin, Naturwissenschaft, Technik und Nationalsozialismus, Kontinuitäten und Diskontinuitäten, Stuttgart 1994, S. 100-110.

DEICHMANN (2001): Ute Deichmann, Flüchten, Mitmachen, Vergessen, Chemiker und Biochemiker in der NS-Zeit, Weinheim 2001.

DEKANT/VAMVAKAS (2005): Wolfgang Dekant, Spiros Vamvakas, Toxikologie, Eine Einführung für Chemiker, Biologen und Pharmazeuten, 2. Auflage, München 2005.

DFG (1955): Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.), Bericht der Deutschen Forschungsgemeinschaft über ihre Tätigkeit, Bad Godesberg 1955.

DFG (1958): Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.), Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, Mitteilung I, Bad Godesberg 1958.

DFG (1961): Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.), Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, Mitteilung II, Bad Godesberg 1961.

DFG (1964): Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.), Kommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe, Mitteilung III, Bad Godesberg 1964.

DGPT (2005): Deutsche Gesellschaft für experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie, Kurze Darstellung der Gesellschaft, <http://www.dgpt-online.de>, 25. August 2005.

DPHG (1937): Deutsche Pharmakologische Gesellschaft, Mitgliederverzeichnis der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 184, 1937, S. 5-11.

EBERT (1971): Christoph Ebert, Die Personalbibliographien der Ordinarien und Extraordinarien der Anatomie mit Histologie und Embryologie, der Physiologie und der Physiologischen Chemie an der Medizinischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg im ungefähren Zeitraum von 1900 – 1945, Erlangen 1971.

EILBRACHT (1999): Peter Eilbracht, Wilhelm Paul Neumann, in: Historische Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Bd. 19, Berlin 1999, S. 163-164.

EISENBLÄTTER (1969): Gerhard Eisenblätter, Grundlinien der Politik des Reichs gegenüber dem Generalgouvernement, 1939-1945, Inaugural-Dissertation, Philosophische Fakultät der Universität Frankfurt am Main, 1969.

ENZYKLOPÄDIE DES NATIONALSOZIALISMUS (2000): Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiß (Hrsgg.), Digitale Bibliothek Band 25, Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 2. Ausgabe, Berlin 2000.

EUROPÄISCHE PROFILE (1954): Albert Köhler (Hrsg.), Europäische Profile, Biographie führender Männer der Politik, Wirtschaft und Kultur, Bd. 2, Mailand 1954.

FISCHER (1969): Hubert Fischer, Unfälle durch Kampf- und Nebelstoffe und ihre Folgen, Wehrmedizinische Monatsschrift, Bd. 13, 1969, S. 355-359.

FISCHER (1982): Hubert Fischer, Der deutsche Sanitätsdienst 1921-1945, Organisation, Dokumente und persönliche Erfahrungen, Bd. 1, Osnabrück 1982.

FISCHER (1985): Hubert Fischer, Der deutsche Sanitätsdienst 1921-1945, Organisation, Dokumente und persönliche Erfahrungen, Bd. 4, Teil C, Der

Sanitätsdienst der Wehrmacht im 2. Weltkrieg (1939-1945), Armeearzte, Korpsärzte, Divisionsärzte, Truppsanitätsdienst, Spezialsanitätstruppen, Heeressanitätsinspektion, Militärärztliche Akademie, Hauptsanitätspark, Beratende Ärzte, Krankenschwestern, Osnabrück 1985.

FLADE (1983): Roland Flade, ‚Es kann sein, daß wir eine Diktatur brauchen‘, Rechtsradikalismus und Demokratiefeindschaft in der Weimarer Republik am Beispiel Würzburg, Würzburg 1983.

FLURY/NEUMANN (1935): Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, Über Folinerin. Ein neues Herzmittel aus Folia Nerii Oleandri, Klinische Wochenschrift, Bd. 14, 1935, S. 562-564.

FLURY/NEUMANN (1938): Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, Leuchtgas-Vergiftung. (Mord, Selbstmord oder Unglücksfall?), Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 9, 1938, S. 9-20.

FLURY/NEUMANN (1948): Ferdinand Flury, Wilhelm Neumann, unter Mitarbeit von Albrecht Fleckenstein, Fritz Jung, Otto Klimmer, Wolfgang Wirth, Toxikologie, in: Fritz Eichholtz (Hrsg.), Naturforschung und Medizin in Deutschland 1939-1945, Für Deutschland bestimmte Ausgabe der FIAT Review of German Science, Bd. 63, Wiesbaden 1948, S. 145-254.

FLURY/ZERNIK (1931): Ferdinand Flury, Franz Zernik, Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten, Berlin 1931.

GELBKE/FLEIG (1993): Heinz-Peter Gelbke, Helmut Fleig, Die Entwicklung gesetzlicher Bestimmungen in der industriellen Toxikologie, in: Mechthild Amberger-Lahrmann, Dietrich Schmähl (Hrsg.), Gifte, Geschichte der Toxikologie, Wiesbaden 1993, S. 293-344.

GROEHLER (1989): Olaf Groehler, Der lautlose Tod, Einsatz und Entwicklung deutscher Giftgase von 1914 bis 1945, Reinbek bei Hamburg 1989.

GRÜTTNER (2004): Michael Grüttner, Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik, Heidelberg 2004.

HABERMANN (1955): Ernst Habermann, Über Veränderungen von Zellstruktur und Zellstoffwechsel durch tierische Gifte, Würzburg 1955.

HABERMANN (1965): Ernst Habermann, Lebensbild, Wilhelm Neumann zum Gedächtnis, Münchener Medizinische Wochenschrift, Bd. 34, 1965, S. 1606-1608.

HABERMANN/NEUMANN/NEUMANN (1956): Ernst Habermann, Wilhelm Paul Neumann, Wilhelm Neumann, Reinigung der Phospholipase A von Bienengift, Die Naturwissenschaften, Bd. 43, 1956, S. 84.

HAMMAD (1972): Ali Hammad, Personalbibliographien von Professoren und Dozenten der Klinik und Poliklinik für Chirurgie der Universität Würzburg im ungefähren Zeitraum von 1945 bis 1968, Erlangen 1972.

HANDBUCH (1949): Handbuch der deutschen Wissenschaft, Bd. 2, Berlin 1949.

HAUSMANN (2003): Frank-Rutger Hausmann, Hans Anton Rheinfelder, in: Historische Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Berlin 2003, Bd. 21, S. 490-491.

HEIBER (1992): Helmut Heiber, Universität unterm Hakenkreuz, Teil II, Die Kapitulation der Hohen Schulen, Das Jahr 1933 und seine Themen, Bd. 1, München 1992.

HENSCHLER (1965): Dietrich Henschler, Wilhelm Neumann 1898 – 1965, Deutsche medizinische Wochenschrift, Bd. 90, 1965, S. 1305–1306.

HENSCHLER (1982): Dietrich Henschler, Zur Entwicklung von Pharmakologie und Toxikologie, in: Peter Baumgart (Hrsg.), Vierhundert Jahre Universität Würzburg. Eine Festschrift, im Auftrag der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität, Neustadt an der Aisch 1982, S. 1031-1046.

HENSCHLER (2004a): Dietrich Henschler, Pharmakologie und Toxikologie in Würzburg (1872 – 1965), in: Athineos Philippu (Hrsg.), Geschichte und Wirken der pharmakologischen, klinisch-pharmakologischen und toxikologischen Institute im deutschsprachigen Raum, Innsbruck 2004, S. 654-663.

HENSCHLER (2004b): Dietrich Henschler, Institut und Lehrstuhl für Toxikologie und Pharmakologie, Medizinische Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (1965-1994), in: Athineos Philippu (Hrsg.), Geschichte und Wirken der pharmakologischen, klinisch-pharmakologischen und toxikologischen Institute im deutschsprachigen Raum, Innsbruck 2004, S. 673-676.

HENSCHLER/NEUMANN (1960): Dietrich Henschler, Wilhelm Neumann, Toxikologische Beiträge zu der Triarylphosphat-Massen-Vergiftung in Marokko, Münchener Medizinische Wochenschrift, Bd. 102, 1960, S. 2473-2477.

HENSCHLER/STIER/BECK/NEUMANN (1960): Dietrich Henschler, Anton Stier, H.[.] Beck, Wilhelm Neumann, Geruchsschwellen einiger wichtiger Reizgase (Schwefeldioxyd, Ozon, Stickstoffdioxyd) und Erscheinungen bei der Einwirkung geringer Konzentrationen auf den Menschen, Archiv für Gewerbepathologie und Gewerbehygiene, Bd. 17, 1960, S. 547-570.

ISSEKUTZ (1971): Béla Issekutz, Die Geschichte der Arzneimittelforschung, Budapest 1971.

HOLLÄNDER (1955): Hans Holländer, Geschichte der Schering Aktiengesellschaft, Schering A.G. Berlin (Hrsg.), Berlin 1955.

KÄSTNER (1994): Ingrid Kästner, Pharmakologische Forschung in Deutschland 1939-1945, in: Christoph Meinel, Peter Voswinckel (Hrsgg.), Medizin, Naturwissenschaft, Technik und Nationalsozialismus, Kontinuitäten und Diskontinuitäten, Stuttgart 1994, S. 136-141.

KATER (1986): Michael Kater, Die Studenten auf dem Weg in den Nationalsozialismus, in: Jörg Tröger (Hrsg.), Hochschule und Wissenschaft im Dritten Reich, Frankfurt am Main 1986, S. 26-37.

KATER (2000): Michael Kater, Ärzte als Hitlers Helfer, Hamburg 2000.

KEHOE (1948): Robert Kehoe, Ferdinand Flury, 1877 – 1947, The Journal of Industrial Hygiene and Toxicology, Bd. 30, 1948, S. 1.

KLEE (2001a): Ernst Klee, Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer, überarbeitete Neuauflage, Frankfurt am Main 2001.

KLEE (2001b): Ernst Klee, Deutsche Medizin im Dritten Reich, Karrieren vor und nach 1945, Frankfurt am Main 2001.

KLEE (2003): Ernst Klee, Das Personenlexikon zum Dritten Reich, Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt am Main 2003.

KÜRSCHNER (1926) – (1940/41): Gerhard Lüdke (Hrsg.), Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 3. bis 6. Ausgabe, Berlin 1926 bis 1941.

KÜRSCHNER (1950): Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 7. Ausgabe, Berlin 1950.

KÜRSCHNER (1954): Gerhard Oestreich (Hrsg.), Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 8. Ausgabe, Berlin 1954.

KÜRSCHNER (1961) – (1987): Werner Schuder (Hrsg.), Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 9. bis 15. Ausgabe, Berlin 1961 bis 1987.

KÜRSCHNER (1992) und (1996): Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 16. und 17. Ausgabe, Berlin 1992 und 1996.

KÜRSCHNER (2001) – (2005): Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 18. bis 20. Ausgabe, München 2001 bis 2005.

KOLL (1965): Werner Koll, Eröffnungsansprache, Verhandlungen der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft. 29. Tagung. Göttingen 1965, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 253, 1965, S. 1-19.

LEHMANN/FLURY (1938): Karl Bernhard Lehmann, Ferdinand Flury (Hrsgg.), Toxikologie und Hygiene der technischen Lösungsmittel, Berlin 1938.

LINDNER (1957): Jürgen Lindner, Zeittafeln zur Geschichte der pharmakologischen Institute des deutschen Sprachgebietes, Aulendorf 1957.

LOCKEMANN/NEUMANN (1947): Georg Lockemann, Wilhelm Neumann, Nitrobenzoylverbindungen und Vorgänge bei ihrer Reduktion. Gewinnung alkylierter Benzanilide aus Nitrobenzaniliden und Aldehyden auf dem Wege über die Schiffschen Basen, Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Bd. 80, 1947, S. 310-315.

LONGERICH (1989): Peter Longerich, Die braunen Bataillone, Geschichte der SA, München 1989.

LUCKNER/WICHTL (2000): Martin Luckner, Max Wichtl, Digitalis, Geschichte, Biologie, Biochemie, Chemie, Physiologie, Molekularbiologie, Pharmakologie, Medizinische Anwendung, Stuttgart 2000.

LÜLLMANN (1996): Heinz Lüllmann, Pharmakologische Institute und Biographien ihrer Leiter, Zeittafeln zur Geschichte der Pharmakologie im deutschen Sprachraum von Anbeginn bis 1995, Aulendorf 1996.

LÜLLMANN/MOHR (1999): Heinz Lüllmann, Klaus Mohr, Pharmakologie und Toxikologie, Arzneimittelwirkungen verstehen – Medikamente gezielt einsetzen, 14. Auflage, Stuttgart 1999.

MAI/VAN DEN BUSSCHE (1989): Christoph Mai und Hendrik van den Bussche, Die Forschung, in: Hendrik van den Bussche (Hrsg.), Medizinische Wissenschaft im ‚Dritten Reich‘, Kontinuität, Anpassung und Opposition an der Hamburger Medizinischen Fakultät, Berlin 1989, S. 165-266.

MAIN-POST (1965a): Main-Post, Professor Wilhelm Neumann gestorben, Ein Wissenschaftler von hohem Ansehen- Beliebt als verständnisvoller Lehrer, Würzburg 17. April 1965.

MAIN-POST (1965b): Main-Post, Todesanzeige für Wilhelm Neumann, Würzburg 20. April 1965.

MEBS (2005): Dietrich Mebs, Tierische Gifte, in: Klaus Aktories, Ulrich Förstermann, Franz Hofmann (Hrsgg.), Allgemeine und spezielle Pharmakologie und Toxikologie, München 2005, S. 1065-1072.

MILLAR (1996): David Millar, Ian Millar, John Millar, Margaret Millar, The Cambridge Dictionary of Scientists, Cambridge 1996.

MILLES (2004): Dietrich Milles, Geschichte der Toxikologie, in: Hans Marquardt, Siegfried Schäfer (Hrsgg.), Lehrbuch der Toxikologie, 2. Auflage, Stuttgart 2004, S. 7-20.

MÖLLER (1986): Horst Möller, Nationalsozialistische Wissenschaftsideologie, in: Jörg Tröger (Hrsg.), Hochschule und Wissenschaft im Dritten Reich, Frankfurt am Main 1986, S. 65-76.

MÜLLER (1980): Rolf-Dieter Müller, Die deutschen Gaskriegsvorbereitungen 1919-1945, Mit Giftgas zur Weltmacht?, in: Othmar Hackl, Manfred Messerschmidt (Hrsgg.), Militärgeschichtliche Mitteilungen, Bd. 27, 1980, S. 25-54.

MÜLLER-JAHNCKE/FRIEDRICH (1996): Wolf-Dieter Müller-Jahncke, Christoph Friedrich, Geschichte der Arzneimitteltherapie, Stuttgart 1996.

NEUMANN (1923a): Wilhelm Neumann, Beiträge zur Kenntnis der Schiffischen Basen aliphatischer Aldehyde, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Friedrich-Wilhelms-Universität, Berlin 1923.

NEUMANN (1923b): Wilhelm Neumann, Beiträge zur Kenntnis der Schiffischen Basen aliphatischer Aldehyde, Jahrbuch der Dissertationen der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, Bd. 1922/23, S. 224-226.

NEUMANN (1934): Wilhelm Neumann, Beiträge zur Chemie und Pharmakologie der Digitalisstoffe, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin an der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität, Würzburg 1934.

NEUMANN (1936a): Wilhelm Neumann, Quantitative Bestimmung und Molekulargewichtsbestimmung von Digitalisstoffen auf colorimetrischem Wege, Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. 240, 1936, S. 241-248.

NEUMANN (1936b): Wilhelm Neumann, Über synthetische Derivate des k-Strophanthidins, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 184, 1936, S. 100-101.

NEUMANN (1937a): Wilhelm Neumann, Vergleichende Untersuchungen über die pharmakologische Wirksamkeit von natürlichen und synthetischen Derivaten des k-Strophanthidins, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 185, 1937, S. 329-352.

NEUMANN (1937b): Wilhelm Neumann, Über Glykoside des Oleanders, Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft, Bd. 70, 1937, S. 1547-1554.

NEUMANN (1938): Wilhelm Neumann, Die wissenschaftliche Bedeutung der Begriffe Reiz und Reizstoffe, Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen, Bd. 33, 1938, S. 291-294.

NEUMANN (1944): Wilhelm Neumann, Barbitursäure- und Bromvergiftung durch langdauernden Mißbrauch von Nervacit bzw. Brom-Nervacit, Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 13, A, 1944, S. 177-180.

NEUMANN (1948): Wilhelm Neumann, Digitalisgruppe und Chinidin, in Fritz Eichholtz (Hrsg.), Naturforschung und Medizin in Deutschland 1939-1945, Für Deutschland bestimmte Ausgabe der FIAT Review of German Science, Bd. 62, Wiesbaden 1948, S. 118-140.

NEUMANN (1949): Wilhelm Neumann, Pharmakologie der Digitaliskörper, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 208, 1949, S. 87-111.

NEUMANN (1951): Wilhelm Neumann, Georg Lockemann zum 80. Geburtstag, Die Naturwissenschaften, Bd. 38, 1951, S. 485-486.

NEUMANN (1953a): Wilhelm Neumann, Ist Nescafe schädlich?, Medizinische Klinik, Bd. 48, 1953, S. 909-910.

NEUMANN (1953b): Wilhelm Neumann, Gesundheitsschäden durch Petersilie, Deutsche medizinische Wochenschrift, Bd. 78, 1953, S. 789.

NEUMANN (1954): Wilhelm Neumann, Neuere Untersuchungen über die Giftstoffe von Bienen und Schlangen, Die Naturwissenschaften, Bd. 41, 1954, S. 322-326.

NEUMANN (1955): Wilhelm Neumann, Kann durch geringe Mengen Quecksilber, die auf einem Teppich verschüttet werden, eine Vergiftung hervorgerufen werden?, Deutsche medizinische Wochenschrift, Bd. 80, 1955, S. 1857-1858.

NEUMANN (1957): Wilhelm Neumann, Gegenwartsprobleme der Toxikologie, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 232, 1957, S. 12-31.

NEUMANN (1959a): Wilhelm Neumann, Toxisches Lungenödem und seine Behandlung, Wissenschaftliche Fragen des zivilen Bevölkerungsschutzes, Vorträge gehalten auf der Tagung der Schutzkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kommission zum Schutz der Zivilbevölkerung gegen Atomare, Biologische und Chemische Angriffe, Bonn 1959, S. XI-1 – XI-5.

NEUMANN (1959b): Wilhelm Neumann, Ein internationales Symposium über Maximale Arbeitsplatzkonzentrationen von toxischen Stoffen in der Industrie (Prag, 14. bis 17. April 1959), Zentralblatt für Arbeitsmedizin und Arbeitsschutz, Bd. 9, 1959, S. 171-172.

NEUMANN (1960): Wilhelm Neumann, Zur Frage der chronischen Vergiftung durch Chemikalien in der Nahrung und Umwelt des Menschen, Schriftenreihe des Forschungsrates des Landes Hessen, Bd. 8, Bad Homburg 1960, S. 7-22.

NEUMANN (1961a): Wilhelm Neumann, Eröffnungsansprache der Verhandlungen der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft, 26. Tagung, Würzburg, 4. bis 8. Oktober 1960, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 241, 1960, S. 1-5.

NEUMANN (1961b): Wilhelm Neumann, Ferdinand Flury, in: Historische Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Bd. 5, Berlin 1961, S. 264-265.

NEUMANN (1962): Wilhelm Neumann, Gifte in der Umwelt des Menschen, Medizin heute, Bd. 11, 1962, S. 442-444.

NEUMANN (1963): Wilhelm Neumann, Forderungen der Humanmedizin an die Luftreinhaltung vom Standpunkt des Toxikologen, Staub, Bd. 23, 1963, S. 130-135.

NEUMANN (1965): Wilhelm Neumann, Auswirkungen der Luftverunreinigung auf den Menschen, Heilbad und Kurort, Deutscher Bäderverband, Bd. 17, 1965, S. 239.

NEUMANN/BEYER (1944): Wilhelm Neumann, Karl Beyer, Tödliches Lungenödem, angeblich infolge Lösungsmittelvergiftung, Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 13, 1944, S. 57-64.

NEUMANN/BEYER (1949): Wilhelm Neumann, nach Versuchen mit Karl Beyer, Zur Toxikologie des Ozons und der nitrosen Gase, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 208, 1949, S. 47-48.

NEUMANN/HABERMANN (1954a): Wilhelm Neumann, Ernst Habermann, Beiträge zur Charakterisierung der Wirkstoffe des Bienengiftes, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 222, 1954, S. 367-387.

NEUMANN/HABERMANN (1954b): Wilhelm Neumann, Ernst Habermann, Über die Phospholipase A des Bienengiftes, Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. 296, 1954, S. 166-179.

NEUMANN/HABERMANN (1960): Wilhelm Neumann, Ernst Habermann, Tierische Gifte, in: Konrad Lang, Emil Lehnartz (Hrsgg.), Handbuch der physiologisch- und pathologisch-chemischen Analyse, Für Ärzte, Biologen und Chemiker, Bd. 4, Teil I, Berlin 1960, S. 801-844.

NEUMANN/HABERMANN/HANSEN (1953): Wilhelm Neumann, Ernst Habermann, Heinke Hansen, Differenzierung von zwei hämolysierenden Faktoren im Bienengift, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 217, 1953, S. 130-143.

NEUMANN/HENSCHLER (1957): Wilhelm Neumann, Dietrich Henschler, Beziehungen der Toxizität von Trikresylphosphaten zum Gehalt an Ortho-Kresol, Die Naturwissenschaften, Bd. 44, 1957, S. 329-330.

NEUMANN/KLIMMER (1939): Wilhelm Neumann, Otto Klimmer, Apparaturen zur Dosierung von Flüssigkeiten und Gasen, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 191, 1939, S. 501-504.

NEUMANN/LINDNER (1937): Wilhelm Neumann, Werner Lindner, Über die Stellung der Oleanderglykoside in der Digitalisgruppe, Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 185, 1937, S. 630-643.

NEUMANN/NEUMANN/HABERMANN (1956): Wilhelm Neumann, Wilhelm Paul Neumann, Ernst Habermann, Über das Gift der Klapperschlange *Crotalus terrificus*, insbesondere das Haupttoxin Crotactin, Berichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft Würzburg, Bd. 67, 1956, S. 126-129.

NEUMANN/WALTHER (1942): Wilhelm Neumann, Richard Walther, Beeinflussung der Auswertung von Digitalisstoffen durch Alkohol (Versuche mit Gitoxigenin und Gitoxin), Naunyn-Schmiedebergs Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 199, 1942, S. 412-420.

OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT (1940): Oberkommando der Wehrmacht (Hrsg.), Bericht über die 1. Kriegstagung der beratenden Fachärzte am 3. und 4. Januar 1940 in der Militärärztlichen Akademie Berlin, Berlin 1940.

OPPELT (1947): Hans Oppelt (Hrsg.), Würzburger Chronik des denkwürdigen Jahres 1945, Würzburg 1947.

PÄTZOLD/WEIßBECKER (1998): Kurt Pätzold, Manfred Weißbecker, Geschichte der NSDAP 1920-1945, Köln 1998.

PENGEL (1999): Norbert Pengel, Der Nationalsozialistische Deutsche Dozentenbund und seine Wirksamkeit an den Medizinischen Fakultäten (1935 bis 1944), Inaugural-Dissertation, Medizinische Fakultät Universität Leipzig, 1999.

PERSONAL - UND VORLESUNGSVERZEICHNIS (WS 1936/37) – (SS 1965): Personal – und Vorlesungsverzeichnisse der Julius-Maximilians-Universität Würzburg vom Wintersemester 1936/37 bis zum Sommersemester 1965, einschließlich der drei Trimester 1940 und des einen Trimesters 1941, Würzburg 1936 bis 1965.

PIEKARSKI (1969): Gerhard Piekarski, Albrecht Hase, in: Historische Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Bd. 8, Berlin 1969, S. 20-21.

POGGENDORFF (1940): Johann Christian Poggendorff, Biographisch-literarisches Handwörterbuch für Mathematik, Astronomie, Physik mit Geophysik, Chemie, Kristallographie und verwandte Wissensgebiete, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Hrsg.), Bd. 6, Berlin 1940.

POGGENDORFF (1958): Johann Christian Poggendorff, Biographisch-literarisches Handwörterbuch der exakten Naturwissenschaften, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Hrsg.), Bd. 7 a (Teil 2), Berlin 1958.

POGGENDORFF (1959): Johann Christian Poggendorff, Biographisch-literarisches Handwörterbuch der exakten Naturwissenschaften, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Hrsg.), Bd. 7 a (Teil 3), Berlin 1959.

PRIESNER (1987): Claus Priesner, Georg Lockemann, in: Historische Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Berlin 1987, Bd. 15, S. 6-7.

RECKER (2000): Marie-Luise Recker, Deutsche Arbeitsfront (DAF), in: Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiß (Hrsgg.), Digitale Bibliothek Band 25, Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 2. Ausgabe, Berlin 2000, S. 1160-1161.

REICHSHANDBUCH (1931): Deutscher Wirtschaftsverlag (Hrsg.), Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft, Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild, Bd. 2, Berlin 1931.

RKI (2000): Robert Koch-Institut (Hrsg.), Robert Koch-Institut, Geschichte im Überblick, Berlin 2000.

ROCKENMAIER (1983): Dieter W. Rockenmaier, Das Dritte Reich und Würzburg, Versuch einer Bestandsaufnahme, Würzburg 1983.

SCHILDE (2000): Kurt Schilde, Sturmabteilungen (SA), in: Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiß (Hrsgg.), Digitale Bibliothek Band 25, Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 2. Ausgabe, Berlin 2000, S. 2662-2666.

SCHMALTZ (2005): Florian Schmaltz, Kampfstoff-Forschung im Nationalsozialismus, Zur Kooperation von Kaiser-Wilhelm-Instituten, Militär und Industrie, Göttingen 2005.

SCHMIDT (1985): Gerhard Schmidt, Ludwig Lendle, in: Historische Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Berlin 1985, Bd. 14, S. 201-202.

SCHMIDT/DREYER/BENEDUM (2004): Harald Schmidt, Florian Dreyer, Jost Benedum, Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie, Fachbereich Medizin der Justus-Liebig-Universität Gießen, Erstes Pharmakologisches Institut in Deutschland und Wiege der Experimentellen Pharmakologie, in: Athineos Philippu (Hrsg.), Geschichte und Wirken der pharmakologischen, klinisch-pharmakologischen und toxikologischen Institute im deutschsprachigen Raum, Innsbruck 2004, S. 225-231.

SCHOLZ (2002): Hasso Scholz, Geschichte der Arzneimittelentwicklung, in: Gunther Arnold, Berndt Lüderitz (Hrsgg.), 75 Jahre Deutsche Gesellschaft für Kardiologie – Herz-und Kreislaufforschung, Berlin 2002, S. 193-224.

SCHOTT (1985): Herbert Schott, Die Amerikaner als Besatzungsmacht in Würzburg (1945-1949) (=Mainfränkische Studien, Bd. 33), Würzburg 1985.

STOLTZENBERG (1998): Dietrich Stoltzenberg, Fritz Haber, Chemiker, Nobelpreisträger, Deutscher, Jude, Weinheim 1998.

STRÄTZ (1989): Reiner Strätz, Biographisches Handbuch Würzburger Juden 1900-1945, in: Ulrich Wagner (Hrsg.), Veröffentlichungen Stadtarchiv Würzburg, Bd. 4, Würzburg 1989.

SZÖLLÖSI-JANZE (1998): Margit Szöllösi-Janze, Fritz Haber, 1868-1934, Eine Biographie, München 1998.

TEUSCHER/LINDEQUIST (1994): Eberhard Teuscher, Ulrike Lindequist, Biogene Gifte, Biologie – Chemie – Pharmakologie, 2. Auflage, Stuttgart 1994.

THOM (1994): Achim Thom, Aufbauarbeit im Osten. Zur Tätigkeit deutscher Ärzte in den Gesundheitsverwaltungsbehörden und Ostforschungsinstitutionen in den besetzten Territorien Polens und der UdSSR während der Jahre von 1939 bis 1945, in: Christoph Meinel, Peter Voswinckel (Hrsgg.), Medizin, Naturwissenschaft, Technik und Nationalsozialismus, Kontinuitäten und Diskontinuitäten, Stuttgart 1994, S. 62-70.

TLV (1964): American Conference of Governmental Industrial Hygienists (Hrsg.), Treshold Limit Values for 1964, Ohio 1964.

ULRICH (2000): Bernd Ulrich, Stahlhelm, in: Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiß (Hrsgg.), Digitale Bibliothek Band 25, Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 2. Ausgabe, Berlin 2000, S. 2631.

VAN DEN BUSSCHE (1989a): Hendrik van den Bussche, Akademische Karrieren im ‚Dritten Reich‘, in: Hendrik van den Bussche, (Hrsg.), Medizinische Wissenschaft im ‚Dritten Reich‘, Kontinuität, Anpassung und Opposition an der Hamburger Medizinischen Fakultät, Berlin 1989, S. 63-117.

VAN DEN BUSSCHE (1989b): Hendrik van den Bussche, Die Lehre, in: Hendrik van den Bussche, (Hrsg.), Medizinische Wissenschaft im ‚Dritten Reich‘, Kontinuität, Anpassung und Opposition an der Hamburger Medizinischen Fakultät, Berlin 1989, S. 381-398.

VAN DEN BUSSCHE (1989c): Hendrik van den Bussche, Im Dienste der >>Volksgemeinschaft<<, Studienreform im Nationalsozialismus am Beispiel der ärztlichen Ausbildung, Berlin 1989.

VOLLHALS (1991): Clemens Vollhals (Hrsg.), Entnazifizierung, Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungszonen 1945 – 1949, München 1991.

WEICHARDT (1993): Heinz Weichardt, Gewerbetoxikologie und Toxikologie der Arbeitsstoffe, in: Mechthild Amberger-Lahrmann, Dietrich Schmähl (Hrsgg.), Gifte, Geschichte der Toxikologie, Wiesbaden 1993, S. 197-252.

WER IST WER (1955) – (1962): Walter Habel (Hrsg.), Wer ist Wer, Das Deutsche Who's Who, Berlin 1955 bis 1962.

WHO'S WHO (1964): Horst Kliemann (Hrsg.), Who's who in Germany, a bibliographical dictionary containing about 12000 biographies of prominent people in and of germany and 2400 organizations, 3. Auflage, München 1964.

WISSENSCHAFTSRAT (2005): Wissenschaftsrat, <http://www.wissenschaftsrat.de>, 27. August 2005.

WOHLFEIL/DOLLINGER (1972): Rainer Wohlfeil, Hans Dollinger, Die deutsche Reichswehr, Bilder, Dokumente, Texte. Zur Geschichte des Hunderttausend-Mann-Heeres 1919-1933, Frankfurt am Main 1972.

ZOSKE (1966): Horst Zoske, Siegfried Adolf Handloser, in: Historische Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Berlin 1966, Bd. 7, S. 608-609.

Danksagung

Mein Dank gilt an erster Stelle Herrn Professor Dr. Dr. Dr. Dominik Groß für die Betreuung der Arbeit und die Erstellung des Referats. Herrn Professor Dr. Tiemo Grimm danke ich vielmals für die Übernahme des Korreferats. Gleichermäßen bedanken möchte ich mich bei Herrn Professor Dr. Dr. Michael Stolberg für seine freundliche Unterstützung meiner Arbeit. Herrn Albrecht Neumann danke ich sehr für sein Entgegenkommen, mir Informationen über seinen Großvater Wilhelm Neumann und seine Familie zur Verfügung zu stellen. Herr Professor Dr. Dietrich Henschler war bereit, mir einige seiner Erinnerungen an Wilhelm Neumann zu erzählen. Dafür gebührt ihm mein Dank. Den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Archive und Institute, die meine Anfragen beantworteten, mir bei der Recherche halfen und die Akteneinsichten ermöglichten, möchte ich ebenfalls herzlich danken.

Lebenslauf

Stefanie Kalb

- 20.12.1978 Geboren in Kronach
Eltern: Dr. med. Roland Kalb und Dr. med. Gertrud Fricke-Kalb
- 1985 – 1989 Besuch der Adalbert-Stifter-Grundschule in Erlangen
- 1989 – 1998 Besuch des Marie-Therese-Gymnasiums in Erlangen,
Abschluss mit dem Abitur 1998
- 1998 - 2004 Stipendiatin der Bayerischen Begabtenförderung
- 1998 - 2005 Studium der Humanmedizin an der Universität Würzburg vom
Wintersemester 1998/99 bis zum Sommersemester 2005
- 2000 Ärztliche Vorprüfung im Sommersemester 2000
- 2001 Erster Abschnitt der Ärztlichen Prüfung im Sommersemester
2001
- 2002 Beginn des Studiums der Evangelischen Theologie, Hauptfach,
M.A.; Philosophie, Nebenfach, M.A.; Humanmedizin, Nebenfach,
M.A. im Sommersemester 2002 an der Universität Würzburg
- 2003 Zwischenprüfung in Evangelischer Theologie, Hf, M.A. und
Zwischenprüfung in Philosophie, Nf, M.A. im Sommersemester
2003
- 2004 Zweiter Abschnitt der Ärztlichen Prüfung im Wintersemester
2003/04
- 2005 Dritter Abschnitt der Ärztlichen Prüfung am 28.4.2005,
Approbation als Ärztin am 13.7.2005



Stefanie Kalb